Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938

27.8.1938 (No. 200)

urn:nbn:de:gbv:45:1-953919

Visual Library

Ausgabe Leer
(Gilt nur für Postversand!)

Durchschnittsauflage Juli über 26000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Postscheckkonto Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreissparkasse Aurich. Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 200 | Sonnabend, den 27. August | Jahrgang 1938

Kulturschande schlimmster Sorte!

Tschechenpresse besudelt deutsche Frontkämpfer
Prager Friedensbeteuerungen demaskiert

Prag, 27. August.

Wie die tschechischen Blätter gegen das Deutschtum unter Duldung der Behörden hetzen, zeigt ein im „Moravskoslozski Denik" unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh" erschienene Notiz, welche von Beleidigungen gegen die deutschen Soldaten trieft. Die Notiz lautet:

„Als die Deutschen die französische Stadt Lille erobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, ordnete der Befehlshaber die Musterung der Frauen von 18 bis 30 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen sandte er in die Schützengräben als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der preußischen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wir werden nach und nach Proben der deutschen Kultur veröffentlichen, damit die Oeffentlichkeit sie sich ins Gedächtnis schreibe".

Dieses Produkt tschechischer Völkerverhetzung spricht für sich. Unverständlich ist aber, daß die gegen die Sudetendeutschen Blätter so streng gehandhabte Zensur gegen diese unerhörten Beleidigungen des deutschen Volkes und des deutschen Soldaten nicht einschreitet, noch dazu, wenn angekündigt wird, daß weitere derartige Unverschämtheiten folgen werden, die nur den Zweck haben, die tschechische Psychose gegen das Deutschtum weiter aufzureizen und zu verstärken.

Berlin, 27. August.

Die unverschämten Beleidigungen des deutschen Soldatentums durch tschechische Hetzblätter haben, wie nicht anders zu erwarten war, in der deutschen Presse ein lebhaftes Echo gefunden, das an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig läßt. So schreibt der „Völkische Beobachter" in seiner Sonnabend-Morgenausgabe im Anschluß an die Meldung aus Prag mit der Notiz aus dem „Moravskoslozski Denik":

Am gleichen Tage, an dem der tschechische Ministerpräsident Hodza im Paris Soir erklärte, daß die Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen mehr formaler als sachlicher Natur seien und auch einer Verständigung Prags mit Deutschland nichts (!) im Wege stünde, veröffentlicht das tschechischen Wirtschaftskreisen nahestehende mährisch-schlesische Tagblatt diese Unverschämtheiten. Derartige Gemeinheiten straft man am besten mit Verachtung. Wenn wir trotzdem auf diese üblen Ausfälle eingehen, so nur deshalb, weil aus ihnen in geradezu klassischer Form der tschechische Geist des Deutschlandhasses und der Unversöhnlichkeit weht, der vom amtlichen Prag stets bestritten wird.

Herr Hodza selbst hat erklärt: „Wir kennen keinen Haß gegen Deutschland". Wir fragen ihn heute vor aller Welt, was er eigentlich unter Deutschenhaß versteht, wenn derartige Ausbrüche haßerfüllter tschechischer Leidenschaft nicht nur möglich sind, sondern auch amtlicherseits geduldet werden.

In der englischen Oeffentlichkeit ist erst vor wenigen Tagen der deutschen Presse der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihre Haltung die Ausgleichsbemühungen der Prager Regierung mit den Sudetendeutschen störe. Bei der sprichwörtlichen Fairneß der Engländer wäre der deutschen Presse dieser Vorwurf wahrscheinlich nicht gemacht worden, wenn man drüben in London auch die wirkliche tschechische Presse und nicht nur die für die Täuschung des Auslandes bestimmte deutschgeschriebene Tschechenpresse lesen würde. Die von uns wiedergegebenen Aeußerungen aus der tschechischen Presse stellen keine Einzelerscheinung oder „bedauerliche Entgleisung" dar. Derartige Haßergüsse finden sich täglich in vielen tschechischen Blättern.

Ein Prager Minister hat einmal den Ausspruch getan, daß es ein Glück für die Tschechen sei, daß die Welt ihre Presse nicht lesen kann, denn es werden ihnen dadurch viel Unannehmlichkeiten erspart. Das ist ein wahres und offenes Wort.

Wir glauben nicht, daß die Engländer mit Engelszungen zu den Tschechen reden würden, wenn sie von ihnen dauernd mit den gleichen Unverschämtheiten bedacht würden wie das Deutschtum. Vor ein paar Tagen wagte es die Prager Journaille, den allen Deutschen heiligen Soldatenkönig Friedrich in der schamlosesten Weise zu beschimpfen und damit das deutsche Volk zu verletzen. Heute wird die Ehre der deutschen Wehrmacht bespritzt. Gleichzeitig aber hat man die freche Stirn, weitere solcher Schmähartikel anzukündigen. Der englische Vorwurf war also an die falsche Adresse gerichtet. Die Zurückhaltung der deutschen Presse angesichts der seit Jahr und Tag erfolgenden ununterbrochenen tschechischen Anpöbelungen ist beispiellos. Ueber die tschechischen Frechheiten schweigend hinwegzugehen, das wäre freilich zu viel verlangt! Was man hoffentlich auch in London einsehen wird.

Admiral von Horthy verließ Berlin

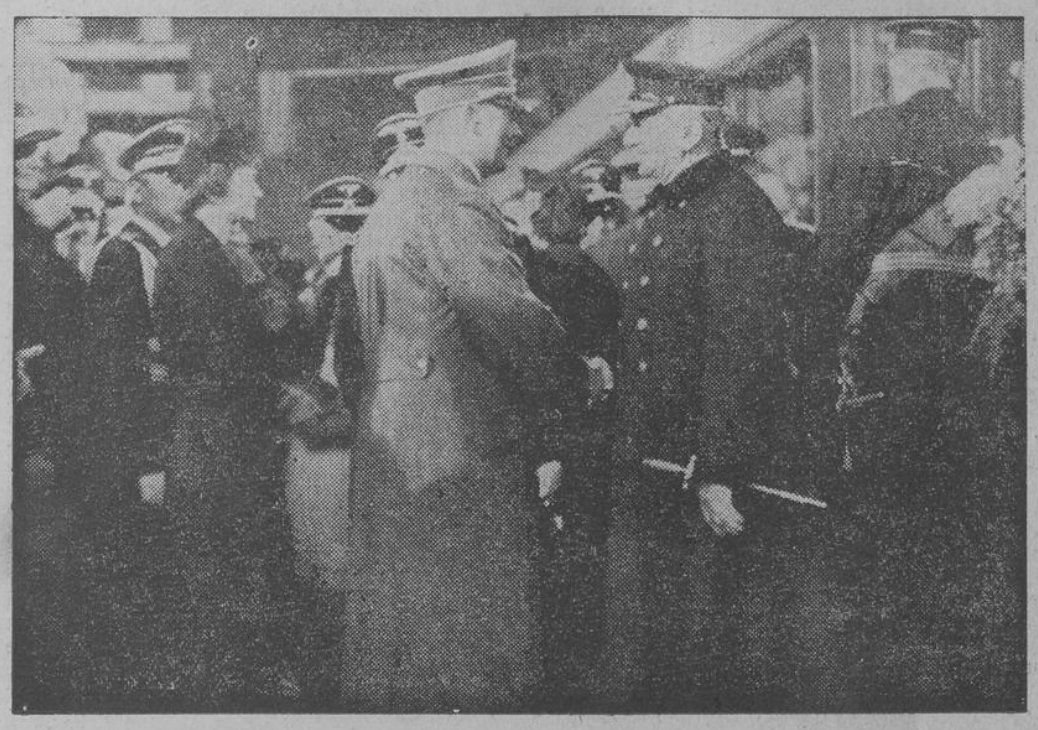
Herzlicher Abschied am Lehrter Bahnhof – Festlicher Empfang im Charlottenburger Schloß
Der Reichsverweser besuchte Potsdam

(R.) Berlin, den 27. August.

Nach den festlichen Tagen ihres Berliner Aufenthaltes verließen am Donnerstagnachmittag der Reichsverweser des Königreiches Ungarn und Frau von Horthy, vom Führer und der Berliner Bevölkerung herzlichst verabschiedet, die Reichshauptstadt. Am Vormittag hatte Admiral von Horthy mit seiner Begleitung der alten preußischen Garnison- und Krönungsstadt Potsdam einen mehrstündigen Besuch abgestattet und in der Garnisonkirche am Grabe Friedrich des Großen eine Kranzspende niedergelegt. In Anwesenheit des Führers hatte zu Ehren des Reichsverwesers und Frau von Horthy der Reichsminister des Auswärtigen einen festlichen Empfang in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses gegeben. Der Führer geleitete nach dem Empfang den hohen Besuch zum Lehrter Bahnhof, wo ein letzter herzlicher Abschiedsgruß ausgetauscht wurde.

Der strömende Regen, der am Freitag über der Reichshauptstadt niederging, hinderte die Berliner nicht, noch einmal zu Tausenden zu erscheinen, um dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn bei seiner Fahrt nach dem Charlottenburger Schloß und anschließend zum Abfahrtsbahnhof Grüße zuzujubeln. Der Anfahrtsweg zum Lehrter Bahnhof bot ein eindrucksvolles militärisches Bild. Zusammen mit den Parteigliederungen bildeten die Ehrenformationen der Wehrmacht das Spalier. Hinter der kilometerlangen Front, über der der farbenfrohe Schmuck der zahlreichen Girlanden, der Fahnenbaldachine, der Pylonen mit den deutschen und ungarischen Emblemen und den Bannern der beiden befreundeten Nationen grüßten, hatte sich eine stattliche Menschenmenge eingefunden, die dem Führer und seinem hohen Ehrengast auf der Fahrt zum Bahnhof zujubelten. So wurde auch die Abschiedsfahrt des Reichsverwesers zu einem wahren Triumphzug, bei dem ihm noch einmal die Freundschaft der Berliner entgegenschlug.

Das mächtige Gebäude des Abfahrtbahnhofs bot das gleiche farbenfrohe und prächtige Bild wie am Ankunftstage. Unter der langen Parade deutsch-ungarischer Fahnen nahm am Spreeufer ein Ehrenbataillon der Wehrmacht, bestehend aus je einer Kompanie Infanterie, Kriegsmarine und Luftwaffe, Aufstellung. In langer Wagenkolonne fuhren gegen 3 Uhr die Mitglieder der Reichsregierung, Reichsleiter, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und



Links: **Der Abschied Horthys vom Führer.** Freitag nachmittag verabschiedete sich Reichsverweser von Horthy vom Führer, um vor seiner Abreise nach Süddeutschland nach Karinhall als Gast des Generalfeldmarschalls Göring zu fahren. — Die beiden Staatsmänner verabschieden sich auf dem Bahnhof; links die Gattin des Reichsministers von Ribbentrop.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Rechts: **Admiral von Horthy am Grabe Friedrichs des Großen.**
Bei seinem Besuche in Potsdam legte Ungarns Reichsverweser, Admiral von Horthy, am Grabe Friedrichs des Großen einen Kranz nieder.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-M.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wehrmacht am Bahnhofsgebäude vor und begaben sich in den in herrlichem Blumen- und Fahnenschmuck prangenden Hallenraum. Von lauten Heilrufen begrüßt, erschien kurz vor 1/24 Uhr nachmittags der Führer mit seinem hohen Ehrengast. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Admiral von Horthy zusammen mit dem Führer die Front des Ehrenbataillons ab. Der Führer gab alsdann dem hohen Besuch das Geleit an den Sonderzug. Dort verabschiedete sich Admiral von Horthy und seine Begleitung von den Mitgliedern der deutschen Reichsregierung. Der Gattin des Reichsverwesers wurde als letzter Gruß der Reichshauptstadt ein großer Strauß roter Rosen und Orchideen überreicht. Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der Führer von dem Reichsverweser und Frau von Horthy. Kurz darauf setzte sich der Sonderzug, begleitet von den Heilrufen der Hitler-Jugend, die im Innenraum Spalier stand, in Bewegung. Die Fahrt ging zunächst nach Eberswalde, wo der Reichsverweser mit seiner Begleitung von Generalfeldmarschall Göring empfangen wird. Dem Führer wurden auf seiner Rückfahrt in die Reichskanzlei von den Berlinern begeisterte Huldigungen dargebracht.

Die hohen ungarischen Gäste wurden in Eberswalde von Generalfeldmarschall Göring begrüßt und nach dem Jagdschloß Hubertusstock geleitet. Den Abend beschloß ein zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers veranstaltetes Abschiedsessen in Karinhall. Anschließend fuhr Admiral von Horthy mit seiner Begleitung im Sonderzug nach Nürnberg.

„Zwölf Uhr" in der Tschechei

Moskau rüstet sich zu einem Bürgerkrieg!

(R.) Berlin, den 27. August.

Durch Zufall ist der Weltöffentlichkeit ein Geheimbefehl der Prager Komitern-Sektion an sämtliche bolschewistischen Unterführer in der Tschechoslowakei zur Kenntnis gelangt, der nichts anderes als die Vorbereitung des Bürgerkrieges anordnet. Der von dem „Führer der Orts-Sektion der Komintern", dem Kommunistenhäuptling Gottwald, unterzeichnete Befehl an alle „Sturmorganisationen und Propaganda-Gruppen" bezieht sich eingangs auf die angeblich „letzte Phase" des Nationalitäten-Statuts, über die Gottwald von „entsprechenden Würdenträgern" (worunter nur Regierungsmitglieder oder ihnen sehr nahestehende Personen gemeint sein können!) vertrauliche Mitteilungen erhalten zu haben behauptet.

Um eine Einigung in der Nationalitätenfrage zu verhindern, wurden auf Grund dieses Geheimbefehls nach den „Richtlinien des Moskauer Politbüros" in der Tschechoslowakei vier Gruppen von „Aktionsausschüssen" gebildet: 1. Revolutionäre Gruppe, 2. Pressegruppe, 3. Gruppe der Propaganda-Sektion, 4. Gruppe der Sturmsektion, die sich aus den Kampfabteilungen und der Auslandsemigration zusammensetzt. In dem Geheimbefehl wurden Leiter, Ausschußmitglieder und Wirkungskreise der einzelnen Gruppen namentlich bestimmt.

Als Ausgangspunkt für die „umstürzlerischen Arbeiten" wurde das Land festgesetzt, wo die Polizei nicht genügend Kräfte besitze. Die Sudetengruppe erhielt darüber hinaus die konkrete Anweisung, in der zweiten Hälfte des August mit einer Zersetzungsaktion zu beginnen. Um die Henlein-Organisation zu zersetzen, sei es notwendig, die Flugblätter zum Teil dem Programm der SDP. anzupassen. Das entsprechende Material werde von „deutschen" Emigranten geliefert. Die „politische Verteidigung", so heißt es zum Schluß des Rundschreibens Gottwalds, müsse auf jede Aktion (!) gefaßt sein. Die Befehle für die „politische Verteidigung" und die „revolutionären Avantgarde-Gruppen der Emigranten" würden demnächst erteilt. „Genossen, die Zeit 12 Uhr. Seid vorbereitet!"

Zur rechten Stunde sind diese gefährlichen Pläne enthüllt worden. Sie beweisen klipp und klar: 1. Moskau bereitet in der Tschechoslowakei den Bürgerkrieg vor, 2. die kommunistische Partei besitzt in der Tschechoslowakei eine wohlorganisierte Umsturzarmee, 3. die besten Bundesgenossen Moskaus sind die jüdischen Emigranten, 4. die Prager Kommunisten stehen in engster Verbindung mit tschechischen „Würdenträgern".

Ebenso selbstverständlich ist aber auch die hieraus zu ziehende Schlußfolgerung: Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß bolschewistische Verbrecher in der Tschechoslowakei die Brandfackel der Weltrevolution entfachen, um aus diesem Land ein zweites Spanien zu machen. Die Sudetendeutsche Partei hat bereits entsprechend gehandelt. Nachdem sie bisher ihren Mitgliedern aufgetragen hatte, im Falle von Provokationen und tätlichen Angriffen selbst auf das Recht der Notwehr zu verzichten, zog sie jetzt das erlassene Notwehrverbot zurück, da die tschechischen Behörden nicht in der Lage sind, den Schutz der sudetendeutschen Bevölkerung zu gewährleisten.

Was aber gedenken die verantwortlichen Staatsmänner Prags, was gedenken England und Frankreich zu tun, um diese ungeheure Gefahr zu bannen? „Times" besitzt angesichts des nicht mehr zu überbietenden Terrors gegenüber den Sudetendeutschen die Stirn, den „Versöhnungswillen auf deutscher Seite" anzuzweifeln.

Prag verwehrt SDP. Notwehrrecht!

Im Nachrichtendienst des Melniker Senders wurden gegen das Sudetendeutschtum seitens der tschechischen Regierung schwere Angriffe gerichtet. In einer offiziösen Erklärung gegen den am Freitagvormittag erlassenen Aufruf der SdP., in dem die Parteimitglieder aufgefordert wurden, infolge der dauernden marxistischen Provokationen von ihrem Notwehrrecht Gebrauch zu machen, wurde Stellung genommen. Jeder, der sich im Sinne dieses Aufrufes betätige, habe schwerste Strafen zu erwarten. Selbst die Verbreitung des Aufrufes stelle eine gesetzwidrige Handlung dar.

Aus diesem Grunde ist die sudetendeutsche Wochenschrift „Rundschau" beschlagnahmt worden. Die sudetendeutsche „Bauernzeitung", die bekanntlich die kommunistischen Geheimpläne für eine Mobilisierung der tschechischen Kommune veröffentlicht hat, erscheint mit einer leeren ersten Seite. Der gesamte Artikel ist der Zensur der tschechischen Behörden zum Opfer gefallen.

Marxistische Brandreden gegen Daladier

„Thorez an die Macht!" – Stürmische Gewerkschaftsversammlung

Paris, 27. August

Der marxistische Gewerkschaftsverband der Pariser Gegend hatte für Freitag abend zu einer Kundgebung im Wagramsaal gegen die kürzliche Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten aufgefordert. Mehrere Tausend konnten keinen Einlaß mehr finden und veranstalteten auf offener Straße Kundgebungen, die in das Absingen der Internationale und in das Chorgeschrei „Daladier Demission — Thorez an die Macht" ausarteten. Pivert, der erst kürzlich wegen seiner herausfordernden Haltung aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde, forderte die Kundgeber auf, sich mit allen Mitteln den Plänen Daladiers bezüglich der 40-Stundenwoche zu widersetzen. Kurz vor Mitternacht gingen Polizeikräfte und berittene republikanische Garde gegen die Kundgeber vor und drängten sie zunächst in Seitenstraßen, dann in andere Stadtteile ab. Gegen 1 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Unterdessen hielten der kommunistische Gewerkschaftler Racamond, der jüdische kommunistische Abgeordnete Duclos, der ehemalige sozialdemokratische Innenminister Dormoy und der Kommunist Nitelech im Innern des Wagramsaales stürmische Brandreden gegen die Regierung. Am Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung aufgesetzt, in der die Drohung des Ministerpräsidenten als unannehmbar bezeichnet und Daladier aufgefordert wird, Tardieu, de la Rocque, Doriot usw. verhaften zu lassen.

*

Die Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten und der Abordnung des Linksausschusses der Kammer hat kein endgültiges Ergebnis gebracht. Wie aus den Wandelgängen der Kammer hierzu verlautet, habe Daladier seine bekannte Stellungnahme beibehalten. Er habe nicht im geringsten die Absicht, so habe er erklärt, das Gesetz über die 40-Stundenwoche anzutasten, jedoch habe er den festen Willen, die Bedürfnisse der Landesverteidigung sicherzustellen. Der Ministerpräsident habe ebenfalls die Vermutung von sich gewiesen, die Regierungsmehrheit ändern zu wollen. Gegenüber dem Wunsch der Sozialdemokraten und Kommunisten auf eine frühere Einberufung der Kammer habe er schließlich erklärt, daß im Notfalle den Umständen entsprechend der Ministerrat eine solche Entscheidung treffen würde.

Pariser Alarmnachrichten

Die Pariser Presse bemüht sich krampfhaft, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von der innerpolitischen Krise, durch Heraufbeschwörungen angeblicher außenpolitischer Gefahren abzulenken. Für die Systematik dieser Manöver, mit denen die französische Oeffentlichkeit beunruhigt wird, sind die Ueberschriften der großen Boulevard-Blätter kennzeichnend: „Ce Soir" schreibt: „Die enge französisch-britische Zusammenarbeit, im Falle eines bewaffneten Konfliktes (!) wird Sonnabend von Sir Simon in seiner großen Rede bestätgt werden." „Paris Soir" erklärt: „Der britische Schatzkanzler wird Deutschland auffordern, daß es Lord Runciman in Ruhe seine Aufgabe vollenden lasse". „Intransigeant" erklärt: „Die Rede Sir John Simons wird eine ernste Mahnung an die totalitären Staaten darstellen." Das letztere Blatt geht sogar so weit, zu behaupten, daß die bevorstehenden englischen Flottenmanöver im gewissen Sinne gegen die totalitären Staaten gerichtet seien. Diese Pressekampagne ist um so bedenklicher, als die anscheinend vom Quai d' Orsay indirekt gebilligt worden ist, denn die offiziösen Stellen haben nicht den geringsten Versuch gemacht, die skandalösen Alarmnachrichten der Presse zu unterdrücken.

Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 27. August 1938.

Es gibt gerade im Westen unseres Erdteiles eine seltsame Spielart von politischen alten Herren, die es bis heute nicht lassen können, die Tage von Versailles zurückzuwünschen und den dort aus Lüge, Niedertracht und Leichtsinn zusammengebrauten „status" als den einzig erstrebenswerten Zustand der Dinge anzupreisen. Gerade diese Leute — man denke an die Wickham Steed und Churchill, an Archimbaud, Cot und Schramek — entfalten dabei aber ein sehr einseitiges Erinnerungsvermögen. Daß beispielsweise in der gleichen Zeit Deutschland der Schauplatz bolschewistischer Sowjet-Experimente war, vergessen sie ganz. Nicht weniger aber auch die Tatsache, daß sich in Ungarn vor knapp zwei Jahrzehnten die Moskaudiktatur des Henkerjuden Bela Khun-Cohn sehr häuslich niedergelassen hatte. Nicht die fragwürdige Weisheit der Versailler Väter befreite damals das Land der Stefanskrone von der Despotie des Untermenschentumes, sondern der einsatzbereite Mut tapferer Männer, unter denen Nikolaus von Horthy vor allem hervorragte als Führerpersönlichkeit.

In diesen Tagen, da der Reichsverweser des Königreiches Ungarn bei uns immer neue Beweise alter Kameradschaft und friedensbereiter Zusammenarbeit erhalten hat, sollte man sich auch jener Dinge wohl erinnern. Hätte Adolf Hitler Deutschland im Januar 1933 nicht vor dem roten Abgrund zurückgerissen, hätte das Ungarn von 1919 so lässig und zuwartend mit der Sowjettyrannei paktiert, dann würde von den großmögenden Demokraten unserer Zeit wohl keiner mehr in die Verlegenheit kommen, durch Reden und schwülste Artikel die Moskauer Harmlosigkeit zu preisen. Die alle wären in jenem Orkus verschwunden, zu dem Europa unfehlbar werden mußte, wenn erst die Bastionen der europäischen Mitte in der Hand des Judobolschewismus lagen.

Wenn daher die Welt heute mit Aufmerksamkeit dem ungarischen Staatsbesuch in Deutschland folgt, dann muß der Gerechtdenkende da draußen zugeben, daß hier Nationen im Gleichklang sind, denen die Welt noch unendlich viel zu danken hat für ihre Befreiertat, für ihren Mut und ihren Opfergeist. Und er muß weiter rückhaltlos anerkennen, daß gerade die Mächte der Ordnung ihren praktischen Friedenswillen oft genug unter Beweis gestellt haben. Daß ausgerechnet die „demokratische" Seite auf diese handfesten und unmißverständlichen Vorschläge zumeist mit langatmigen und ausweichenden Entschuldigungen und „Vertagungen" antwortete, wird sich gleichfalls auf die Dauer vor der Welt nicht verschleiern lassen.

*

Die freche Anmaßung, mit der die französischen Marxisten-Gewerkschaften, die zur Zeit ein waschechter Kommunist „führt", auf eine Rede des Regierungschefs Daladier antworteten, zeigt so recht den Kurs, auf dem sich der rote Flügel der berühmten „Volksfront" befindet. Es ist durchaus nicht unsere Sache, wie weit sich die sogenannten Gemäßigten an der Seine vom Terror der bezahlten Stalinjünger in die Enge treiben lassen, aber es ist immerhin von Bedeutung, daß der Ministerpräsident nicht einmal Tatsachen berichten darf, die dem vereinigten Marxismus unsympathisch sind. **Die Vierzig-Stunden-Woche ist für die gesamte französische** Wirtschaft zu einer Geißel geworden, die sie selbst heute schon nur unter schwersten Opfern ertragen kann. Auslandsaufträge in großer Zahl sind rückgängig gemacht worden, die einkommenden Steuern sinken dabei beträchtlich und auch das ganze Volkseinkommen hat beträchtliche Einbußen erlitten. Flandin, der selbst mehrfach den Vorsitz einer Pariser Regierung innehatte, hat dazu wörtlich gesagt: „Frankreich kann nicht ewig von seinen Rücklagen leben."

Wenn aber die Regierung die Frage der Vierzig-Stunden-Woche und der anderen unverantwortlichen Belastungen auch nur anschneiden will, so hat sie mit Generalstreik und anderen Scherzeen der allmächtigen Moskaubonzokratie im eigenen Lande zu rechnen.

Es paßt sehr gut in das Gesamtbild, das sich hier bietet, wenn Marseille mit seinem sechswöchigen Hafenarbeiterstreik nun in allen anderen südfranzösischen und afrikanischen Mittelmeerhäfen gelehrige Schüler gefunden hat. Farbige Soldaten müssen — schwerbewaffnet — die allerdringendsten Löscharbeiten durchführen, während der französische Arbeiter durch den Aberwitz seiner Gewerkschaftsstrategen auf Hungerration gesetzt wurde und täglich mehr verwildert.

*

Palästina, schon seit vielen Monaten eines der heißesten Pflaster britischer Mandatspolitik, hat eine Woche hinter sich, die alles bisherige weit in den Schatten stellt. Erbitterte Kleinkämpfe zwischen englischer Besatzung und arabischen Freischaren, blutiger Ueberfall auf den Schnellzug Jerusalem-Kairo, Anschlag auf den Verwaltungskommissar in Jenin, jüdische Attentate aller Art — das ist nur eine knappe Lese der Ereignisse. Das englische Kriegsgericht hat auf die neuesten Unruhen mit einer ganzen Serie scharfer und schärfster Strafen geantwortet. So sind beispielsweise Araber zum Tode durch den Strang verurteilt worden, nur weil sie sich im Besitz einer Feuerwaffe befanden.

Die Lage wird von verschiedenen neutralen Beobachtern dahin gedeutet, daß gerade das Palästina-Judentum sich nach wie vor in besonders heimtückischen Ueberfällen und Anschlägen gegen die arabische Mehrheit gefällt. Der dänische Lehrer Alfred Nielsen — ein gründlicher Kenner der Dinge — verweist dabei auf die ständige Hilfe, die selbst der abgefeimteste jüdische Verbrecher noch in einer gewissen verjudeten „Weltpresse" findet. Dagegen bemüht sich die gleiche Presse natürlich darum, dem Arabertum bei jeder Gelegenheit etwas am Zeuge zu flicken. Nicht übersehen darf man dabei die verschiedenen Hinweise unterrichteter Ausländer auf die Sonderinteressen, die England in Palästina verfolgt. Schon oft ist ja das Wort vom britischen Verteidigungs-Dreieck im östlichen Mittelmeer, bei dem das Mandatsgebiet neben der Insel Zypern und der ägyptischen Küste immer eine besondere Rolle spielen würde.

*

Nachdem selbst ausgesprochen moskaufreundliche Pariser Zeitungen recht pessimistische Betrachtungen über den inneren Wert der verbündeten Roten Armee der Sowjets veröffentlichten, muß auch den Klagen des Moskauer Armeeblattes „Krasnaja Swjesda" erhebliche Bedeutung beigemessen werden. Zur gleichen Zeit nämlich, wo in Prag und Moskau der „Unbesiegbaren Woroschilowarmee" Weihrauch entzündet wird, zeigt sich das offizielle Militärblatt doch garnicht so entzückt von den heutigen Zustände. Natürlich darf es nicht **öffentlich auf die Massenhinrichtungen und Einkerkerungen nach** den Tuchatschewski-Prozeß hinweisen, aber man erkennt doch zwischen den Zeilen den beträchtlichen Ausfall an roten Offizieren. Es habe sich — so meint die rote Armeegazette — bei vielen Truppenführern heute „fremder Liberalismus und Willensschwäche" eingeschlichen. Oft genug würde lang und breit über die Zweckmäßigkeit eines Kommandos debattiert und auch an Schlampereien fehle es nicht.

Daß die Moskauer Zeitung sofort eine Reihe von „Genossen Kommandeuren" denunziert und damit friedhofsreif macht, darf einen bei den üblichen Methoden der Sowjets nicht weiter überraschen. Immerhin verrät das Blatt selbst einen gewissen Mangel an brauchbaren Kommandeuren, deren Reihen ja durch Stalins Verfolgungsorgien so heftig gelichtet worden sind. Schon vor einiger Zeit mußte die gleiche Zeitung zugeben, daß auf Stalins Geheiß zahlreiche Anwärter urplötzlich in verantwortungsvolle Kommandos gesetzt wurden, denen sie offenbar noch garnicht gewachsen waren.

*

Der jüdisch-bolschewistischen Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten ist in den letzten beiden Wochen vor dem amtlichen Untersuchungsausschuß des Washingtoner Bundesparlaments die Maske in einer Weise abgerissen worden, die selbst sehr begriffsstutzige Leute drüben einigermaßen über die Moskauer Gefahr für USA. aufgeklärt haben dürfte. Wenn sich das systematische Vordringen bolschewistischer Spaltpilze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Amerika herausstellte, dann wird — sollte man meinen — auch die verantwortliche Stelle des Staates nicht länger dazu schweigen lassen. Der Ausschuß hat trotz Terror und Morddrohungen der jüdischen Unterwelt seine Arbeiten fortgeführt und abschließend einen sehr ernsten Appell an den Präsidenten und die Regierung gerichtet, sich des zentnerweise vorliegenden Materials für seine Maßnahmen zu bedienen. Auf die Antwort sind wir alle jedenfalls sehr gespannt.

Gleichzeitig hat auch der Prozeß gegen Hines-Flegenheimer in Neuyork die Methoden bloßgestellt, mit denen die wackeren Demokraten der berüchtigten Tammany-Hall in der größten Stadt der Welt zu arbeiten pflegen. Vom gekauften Politiker bis zum bestochenen Polizeirichter, von den Gangstern und ihren mächtigen Freunden auf Amtsstühlen hat da keine jener Figuren gefehlt, die nun einmal zum Apparat der La Guardia und anderer hebräischer Leuchten gehören. Daß alle die „Macher" dieser Afterpolitik so hundertprozentig amerikanische Namen wie Flegenheimer, Weinberg, Veilchenduft usw. führen, sei am Rande vermerkt. Ein wahrer Augiasstall muß hier von einer scharf zupackenden Bundesgewalt gesäubert werden, wenn es in Neuyork wieder einmal geordnete Verwaltungsbehörde geben soll.

Es gehören nach diesen Erfahrungen wirklich starke Nerven dazu, wenn es da fanatische Klerikale für angezeigt halten, sich in Pougkeepsie bei Neuyork als Gäste beim „zweiten Kommunistischen Weltjugendkongreß für den Frieden" einzufinden. Sie sind aber durchaus nicht allein gekommen, sondern haben richtige Abordnungen vom Weltbund christlicher Jungmännerbünde und christlicher Jungmädchenbünde in das Lager geführt, zu dem sich im übrigen mit den Kommunisten mit der jüdischen Jugend vereinigten. Der Haß gegen die „bösen Faschisten" scheint in den Hirnen dieser hemmungslosen Verneiner wirklich sonderbare Blüten zu treiben, wenn sie so entschlossen in den Zug steigen, dessen Richtung und Geschwindigkeit allein die **Herren Stalinboten bestimmen!**

Eitel Kaper.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundschau vom Tage

Beifallsstürme um den Olympiafilm in Venedig

In Venedig war die Uraufführung der italienischen Fassung des Olympiafilms von Leni Riefenstahl ein Triumph der deutschen Filmkunst, die mit diesem Werk eine einzigartige Leistung vollbracht hat. Unter den Zuschauern in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Kinopalast bemerkte man den italienischen Minister für Volkskultur Alfieri, der die Schirmherrschaft für diese Festaufführung übernommen hatte, den Herzog von Genua als Vertreter des italienischen Königshauses, Marschall Balbo, Vittorio Mussolini, den Sohn des Duce, Graf Volpi, den Präsidenten der Filmkunstschau Baron Puolucci, den Präsidenten der italienischen Filmorganisation in Enio Grande Ufficiale, Freddi, Gräfin Ciano, den deutschen Botschafter in Rom von Mackensen, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnich sowie sämtliche Vertreter der an der Filmkunstschau teilnehmenden Nationen.

Gleich zu Beginn der Vorführung wurde der anwesenden Schöpferin des Filmwerkes, Leni Riefenstahl, die in der ersten Galerie zwischen Minister Alfieri und Graf Volpi Platz genommen hatte, ein herzlicher Sonderbeifall zuteil.

Mit größter Spannung verfolgte das Publikum die herrlichen Bilder dieses unvergleichlichen Filmwekes über das denkwürdige Fest der Völker in Berlin. Immer wieder brauste der Beifall durch den Saal, so als das Bild des Führers auf der Leinwand erschien, als die Hakenkreuzflagge und die italienischen Kämpfer mit grün-weiß-roter Tricolore zu sehen waren, und immer, wenn die olympischen Kämpfer ihre Höchstleistungen vollbrachten.

Das internationale Publikum feierte das großartige Werk und seine Schöpferin vor allem am Schluß der Vorführung mit Beifallsstürmen.

An den Führer, an den Duce und an Reichsnimister Dr. Goebbels wurden von Minister Alfieri, Graf Volpi und Professor Lehnich unterzeichnete Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme anläßlich dieses außerordentlichen Erfolges des deutschen Olympiafilmes abgesandt.

Feuer zerstört Großtankstelle

In der Dithmarscher Stadt Heide brannte in der Nacht eine vor kurzem erbaute moderne Großtankstelle nieder. Allen außerhalb der feuersicheren Kellerräume lagernden Oel- und Brennstoffvorräte wurden vernichtet. Das Feuer breitete sich in rasender Geschwindigkeit über den ganzen umfangreichen Gebäudekompler aus. Obwohl die Löschzüge der Feuerwehr sofort eingriffen, konnten sie sich gemeinsam mit den Abteilungen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes nur noch für den Schutz der gefährdeten Nachbarhäuser einsetzen. Die Großtankstelle ist restlos zerstört, so daß ein bedeutender Sachschaden zu verzeichnen ist. Ein tankender Lastkraftwagen, dessen Auspuff Feuer gefangen und den Brand verursacht hatte, wurde gleichfalls vernichtet und der Fahrer erheblich verletzt.

Geistesgegenwärtiger Junge überführt Einbrecher

Die Geistesgegenwart eines zwölfjährigen Jungen führte zur Festnahme eines Einbrechers in einer Berliner Wohnung. Der Angeklagte hatte, da er keine Wohnung besaß, bei dem Besitzer einer Leihbücherei vorübergehend Unterkunft gefunden. Die Zeit benutzte er dazu, um sich mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut zu machen. Als der Bursche wieder ausgezogen war, fehlten dem Wohnungsinhaber aus seinem Schreibtisch, der stets fest verschlossen war, vierhundert Mark. Der Verdacht fiel sofort auf seinen Wohngast, da er aber keine rechten Beweise hatte, wagte er nicht, den Angeklagten anzuzeigen.

Eines Morgens, als der Bestohlene mit seiner Frau schon früh unterwegs war, blieb der zwölfjährige Junge allein in der Wohnung. Der Knabe lag noch im Bett, als er hörte, daß die Wohnungstür von außen leise geöffnet wurde und ein Mann hereinschlich. In seiner Geistesgegenwart schloß der Junge die Augen und tat so, als ob er schliefe. Er bemerkte, wie der Mann an sein Bett trat und sich dann auf Zehenspitzen wieder abwandte. Nun öffnete der Junge die Augen wieder und erkannte in dem Einbrecher den ehemaligen Wohngast seiner Eltern, der sich inzwischen am Schreibtisch zu schaffen machte. Als die Eltern zurückkehrten, fehlten wieder fünfhundert Mark aus dem Schreibtisch. Es war nun nicht schwer, den Dieb zu fassen, der bald ein Geständnis ablegte. Das Gericht verurteilte den undankbaren Wohngast zu einem Jahr Gefängnis.

Auto gegen Baum — zwei Tote

In der Nähe des Luftkurortes Weißenburg bei Billerbeck fielen einem schweren Verkehrsunglück zwei Menschenleben zum Opfer. Ein Personenkraftwagen aus Essen fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache etwa hundert Meter hinter Weißenburg in einer Kurve gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen, ein Kaufmann und ein Student, beide aus Essen, waren sofort tot. Der Fahrer des Wagens wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

„Admiral Karpfanger" verloren?

Nachdem nunmehr etwa sechs Monate seit der letzten Meldung verstrichen sind, die das Schulschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Admiral Karpfanger" abgegeben hat, muß leider mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schiff verloren ist.

Das Schiff hat am 8. Februar den südaustralischen Hafen Port Germain mit einer Ladung Weizen in Säcken verlassen. Seine letzte Nachricht hat es vom südlichen Rande des Stillen Ozeans gegeben. Da nach Nachrichten anderer Schiffsleitungen zur fraglichen Zeit ungewöhnlich viele Eisberge gesichtet worden sind, besteht die Möglichkeit, daß das Schiff mit einem solchen Eisberg zusammengestoßen ist. An Bord befinden sich 60 deutsche Seeleute.

Die Suche nach dem Schiff, die mit Unterstützung der chilenischen und der argentinischen Kriegsmarine eingeleitet worden ist, hat leider bisher keinen Erfolg gebracht. Obwohl die Hoffnung, das Schiff aufzufinden, nur noch gering ist, werden alle Versuche fortgesetzt.

Großer Erntebrand in Westfrankreich

Auf einem Sumpfgelände in der Nähe von Nantes, das während der Sommerhitze gewöhnlich austrocknet und mit Getreide bebaut ist, ist während der Ernte aus unbekannten Gründen ein Feuer ausgebrochen, das bisher das gesamte Korn auf einer Fläche von zwanzig Hektar völlig vernichtet hat. Die Flammen finden in dem getrockneten Sumpfboden eine so starke Nahrung, daß die Feuerwehr jegliche Löschversuche eingestellt hat. Man rechnet damit, daß der Brand noch eine Woche wüten und dabei etwa 150 Hektar Getreide vernichten wird.

Schlesische Talsperren laufen über

Glatzer Straßen in Flüsse verwandelt – Zweite Hochwasserwelle noch furchtbarer

Das Glatzer Bergland wurde am Donnerstag und Freitag von einer zweiten Hochwasserwelle heimgesucht, die sich noch furchtbarer auswirkte als die erste und unermeßlichen Schaden anrichtete. Ganze Stadtteile von Glatz wurden überflutet und die Straßen in Flüsse verwandelt. Der Bahnhof ist von den Wassermassen fast völlig eingeschlossen, so daß die Reisenden zu den Fahrkartenschaltern getragen werden müssen. Die Wehrmacht und sämtliche Gliederungen der Bewegung und die Feuerwehr mußten vom frühen Morgen bis in die Nacht eingesetzt werden und standen stellenweise bis zur Brust im Wasser.

Bei den wahren Heldentaten, die sie verübten, ereignete sich leider auch ein tödlicher Unfall. Ein Pionier, der in der Neiße ein Tau an einer behelfsmäßigen Pontonbrücke befestigen wollte, wurde von der Strömung mitgerissen und ertrank. In den Wellen jagten Baumstämme, totes Vieh, ja sogar Särge aus einer Tischlerei zu Tal. Der Verkehr in zahlreichen Glatzer Straßen kann nur mit Hilfe von Kähnen aufrechterhalten werden. Für die Beförderung der Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte mußten hochliegende Omnibusse herangezogen werden. Die Wellen spielen bis an die Flutmarke, die den Höchststand der großen Flut im Jahre 1650 anzeigt, als es noch keinerlei Hochwasserschutz gab.

Aehnlich furchtbar hauste das Wasser in Habelschwerdt. Von einer Gärtnerei ragten hier die Bäume nur noch mit den Kronen hervor. Die Neiße bildet einen einzigen, kilometerlangen See.

Die Ortschaft Fellhammer im Waldenburger Bergland wurde von einer großen Sturzwelle überrascht, die fast das ganze Dorf unter Wasser setzte. In den Parterre-Wohnungen steht es bis an die Zimmerdecke, so daß die Bewohner in die Bodenräume flüchten mußten. Auf dem Bahnschacht in Waldenburg drang das Wasser in die Grubenanlagen ein, so daß die Frühschicht nicht einfahren konnte. Dem Stausee Ottmachau sind bisher nie festgestellte Wassermengen zugeflossen, gegen 300 Kubikmeter sekundlich. Wenn es weiter geht, muß damit gerechnet werden, daß das Becken, das 140 Millionen Kubikmeter Wasser faßt, bald gefüllt ist. In der Talsperre im Schlesiertal läuft das Wasser, obwohl bereits sämtliche Notschieber geöffnet worden sind, bereits über.

KdF.-Fahrer erlebten die Flottenübungen

Unvergeßliches Erleben für Tausende von Schaffenden – Vorbeimarsch der „blauen" Streitkräfte

An Bord des „Wilhelm Gustloff", 27. August.

Die Teilnehmer an der 13. „Kraft-durch-Freude"-Fahrt des Motorschiffes „Wilhelm Gustloff" waren zusammen mit den Urlaubern der übrigen KdF.-Flotte, gebildet aus den Schiffen „Der Deutsche", „Berlin", „Sierra Cordoba" und „Ozeana", Zeugen eines Teiles der Herbstmanöver der deutschen Kriegsmarine, die der Fahrt einen für alle Urlauber unvergeßlichen Höhepunkt gaben.

Am 26. August zogen seit den frühen Morgenstunden in der Nordsee bis in die Nähe der deutschen Küste außerordentlich packende Manöverbilder an den Augen der KdF.-Fahrer vorüber.

Um die KdF.-Fahrer richtig in die Uebungen der Kriegsmarine einschalten zu können, hatte man auf den Schiffen „Wilhelm Gustloff", „Berlin" und „Der Deutsche" zusammen mit den Kriegsschiffen der Blauen Partei, die unter der Führung des Konteradmirals Densch standen, einen Geleitzug gebildet, der von den Seestreitkräften der Roten Partei des Vizeadmirals Marschall angegriffen wurden mußte mit dem Manöverziel, die Fahrzeuge zu vernichten. Für die KdF.-Schiffe „Sierra Cordoba" und „Ozeana", die gesondert zu einem Geleitzug zusammengestellt worden waren, hatte man das gleiche Manöverziel vorgesehen.

Mehrere tausend Urlauber, die größtenteils zum erstenmal auf dieser Nordlandfahrt das Meer zu Gesicht bekommen hatten, erlebten U-Boots- und Kreuzerangriffe, sahen Seeflugzeuge, Zerstörer, Schnell-, Torpedo- und Minenräumboote in voller Aktion und bekamen so ein eindrucksvolles Bild von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der neuerstandenen deutschen Kriegsmarine vermittelt.

Die KdF.-Flotte befand sich, als sie das Manövergebiet durchquerte, von schönstem Wetter begünstigt, auf einer Norwegenreise.

In den frühen Morgenstunden des Freitag formierten sich in der Nähe des Skagerrak die „Kraft-durch-Freude"-Schiffe in Kiellinie. Das Flaggschiff der KdF.-Flotte „Wilhelm Gustloff", führt, gefolgt von den Dampfern „Berlin" und „Der Deutsche". Alle Decks, besonders das große Sonnendeck des „Wilhelm Gustloff", sind dicht mit erwartungsfrohen Urlaubern besetzt. Langsam tauchten am Horizont die Mastspitzen der Sicherungsfahrzeuge der Streitkräfte der blauen Partei auf. Bald ist der Geleitzug zusammengestellt. An der Spitze marschieren der Zerstörer „Heinemann" und der Kreuzer „Nürnberg". Die Backbord- und Steuerbordsicherung haben das Linienschiff „Schleswig-Holstein", der Kreuzer „Leipzig" und die Boote der vierten Torpedobootsflottille übernommen. Schutz der Urlauberschiffe bis nach Helgoland lautet ihre Aufgabe.

Die Spannung steigt. Immer dichter drängen sich die Urlauber auf den Decks zusammen. Langsam schleicht die Zeit fieberhafter Erwartung hin. Hunderte von Ferngläsern suchen die Fluten der Nordsee ab. Noch ist immer nichts zu sehen. Da plötzlich geht eine Welle der Verwunderung durch die Reihen der Zuschauer. Hinter einem Torpedoboot in der Nähe des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" ist es einem U-Boot gelungen, durchzustoßen. Und nun entwickeln sich stundenlang die packenden Bilder der U-Boot-Angriffe. Immer wieder geht ein Raunen der Verwunderung und des ungläubigen Erstaunens durch die Reihen der Zuschauer, wenn ein U-Boot aus der Tiefe emporschießt.

Allmählich flauen die Kämpfe ab. Während „Wilhelm Gustloff", „Berlin" und „Der Deutsche" ihre Maschinen abstoppen, formieren sich die Einheiten der blauen Streitkräfte zum Vorbeimarsch. Tausende von Armen recken sich jubelnd empor, als unter den Klängen der Nationalhymnen die Seestreitkräfte der blauen Partei an der Front der KdF.-Schiffe vorüberziehen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter Hans Paetz Emden.

Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Emden: Dr. Emil Kritzler; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden

D.-A. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014

davon Bezirksausgaben

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	15 993
Leer-Reiderland	10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., erscheinen insgesamt

Ostfriesische Tageszeitung	26 014
Bremer Zeitung	36 195
Oldenburgische Staatszeitung	35 741
Wilhelmshavener Kurier	14 306
Gesamtauflage Juli 1938	112 256

In jedes Haus die OTZ

23 Araber in Jaffa ermordet!

Nach dem schweren Anschlag der Juden – Polizeitruppe schießt auf erbitterte Menge

Jerusalem, 27. August.

Wie ein offizieller Bericht besagt, hatte der neueste jüdische Bombenanschlag in Jaffa sechzehn tote Araber und über dreißig Verwundete zur Folge. Die Explosion der Mine war so stark, daß sie in einem großen Teil der Stadt gehört wurde.

Der Versuch der erbitterten Menge, die verjudete Anglo-Palästina-Bank anzuzünden, konnte verhindert werden. Beim Versuch, die Barolays-Bank zu stürmen, wurde ein Araber erschossen.

Der Kraftwagen eines englischen Bankbeamten ging in Flammen auf. Kurze Zeit danach wurde in der Hauptstraße ein arabischer Polizist durch Schüsse schwer verwundet.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Jaffa wurden starke Militär- und Polizeikräfte eingesetzt. Außerdem wurde mit sofortiger Wirkung ein Ausgehverbot verhängt. In Ramleh, auf der Straße Jaffa—Jerusalem, wurde eine Bombe aufgefunden und unschädlich gemacht.

Dort wurden auch zwei Juden von Unbekannten erschossen. Auf der Straße Jerusalem—Bethlehem fand eine Militärpatrouille eine Steinbarrikade vor, sowie eine Bombe, die ebenfalls unschädlich gemacht wurde. In der Nähe von Sarafand auf der Straße Jaffa—Jerusalem wurde ein jüdischer Kraftwagen unter ein Steinbombardement genommen; mehrere Insassen wurden verletzt. Auch hier wurden erhebliche Militär- und Polizeikräfte eingesetzt.

Das Militärgericht in Haifa verurteilte zwei Araber aus Beisan zum Tode, weil man bei ihnen Munition vorgefunden hatte. Ueber fünf Beduinenstämme im Bezirk Beisan wurde ein Ausgehverbot von 16 bis 5 Uhr verhängt, so daß die Beduinen sich dreizehn Stunden lang in den Zelten aufhalten müssen. An der Grenze zwischen Jaffa und Tel Aviv wurden mehrere Gebäude angezündet.

Ein Personen- und Güterzug der Strecke Lydda—Jaffa ist infolge Sabotage an den Schienen entgleist. Die Maschine sowie neun Wagen sprangen aus den Schienen. Es soll angeblich niemand zu Schaden gekommen sein. Die Polizeistation Meirun im Bezirk Safed wurde unter starkes Feuer genommen. Bei dem sich anschließenden Gefecht sollen zwei der Angreifer ums Leben gekommen sein.

Jerusalem, 27. August.

In der Nähe von Jaffa wurde ein Militärkrankenwagen von Unbekannten beschossen. Der arabische Chauffeur wurde getötet, der Beifahrer verletzt.

Die Zahl der bei dem jüdischen Bombenanschlag in Jaffa zu beklagenden Todesopfer hat sich nach dem zweiten amtlichen Bericht auf 23 Araber erhöht.

Die Telephonverbindungen zwischen Beirut, Damaskus und Kairo sind unterbrochen.

Hausfrauen!

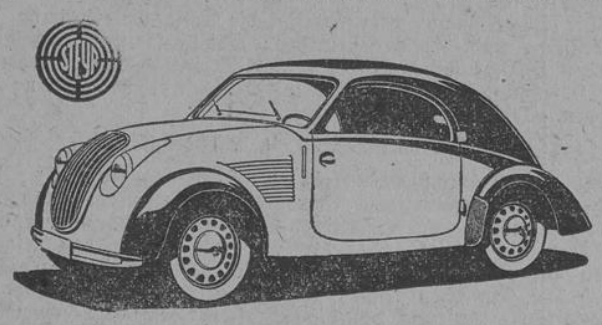
Auf den Fischmärkten drängen sich die Massen besonders guter **grüner**

Fettbratheringe und Räucherheringe

Ab Montag früh sollen deshalb in Ostfriesland täglich etwa **5-10000** halbe kg von diesen Delikateß-Heringen zum Verkauf kommen.

Es ist Pflicht jeder deutschen Hausfrau, sich an dieser Verbrauchsaktion zu beteiligen und diese billige Volksnahrung zu verwerten.

Landesbibliothek Oldenburg



Der deutsche Qualitätswagen

Seine Vorzüge sind: hervorragende Fahreigenschaften, schleuderteste Kurvenlage, unverwüstliche Viertaktmaschine geringer Brennstoffverbrauch (kein Benzin-Oelgemisch), geräumige Karosserie aus Stahl, Schiebedach, hochwertiges Material. Aus Vorbestellungen kurzfristig lieferbar.

Bevor Sie sich zur Anschaffung eines Wagens entschließen verlangen Sie bitte fachm. Beratung und kostenlose, unverbindliche Vorführung von der

Steyr-Generalvertretung für Ostfriesland und Amt Friesland

Rheiderwerke

Dr. ing. Fr. Kempe & Co., G. m. b. H.

EMDEN, Fernruf 2907.

Die Ostfriesische Meisterschule der Stadt Leer

gegründet 1908

beginnt in ihren Abteilungen

a) **Bauhandwerk**

b) **Malerhandwerk**

mit dem Unterricht am 1. November

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Direktion der **Ostfriesischen Meisterschule Leer/Ostfriesland, Königstraße 33**

Ford

Verkaufsstelle und Kundendienst

Cl. Hilgefort, Leer

Ersatzteillager Telefon 2107

Kalk

ist die Grundlage jeder Düngung, aber **kalke** richtig, das ist wichtig, daher **kalke** nur mit dem originalen, gebrannten, leicht abgelöschten

Seemuschelkalk (Löschkalk)

Feinstens gesiebte, leichtlösliche, reine Ware!

Saubere verlustfreie Verpackung in 3fache Papiersäcke

Alleinige Herstellerin: **Kalkwerke „Ostfriesland"**
Inh. **R. Houwing, Leer-Ostfr.** **Fernruf 2666**

Westrhauderfehn! Hotel „Zum goldenen Anker"

Inhaber: G. Schmidt, Fernsprecher 63

Das Haus der guten Verpflegung
Mittagstisch - Fremdenzimmer - Autohalle

Umzüge

von und nach auswärts.
Lagerung

JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

„Wittenheim" bei Westerstede

FR. GERDES / Fernruf 227

Schönster Ausflugsort für Schulen, Vereine usw. Saal mit zwei großen Glasveranden, schöner, schattiger Garten. Kinderspielplatz mit Karussell, Rutschbahn, Schaukel und dergl. mehr.
Ueber 1000 Sitzplätze
Jeden Sonntag der beliebte **Gesellschaftstanz**
Bei schönem Wetter Tanz im Freien

Hotel Busch / Westerstede

Inh.: Hermann Cording
Die bekannteste Gaststätte des Ammerlandes

‚Strenge'-Maschinenpreßtorf

Die beliebte kleinsodige Hausbrandware, waggon- und fuderweise, von den einzelnen Werken sofort lieferbar.

Neu! **Neu!**

Durch eigenen Lastzugbetrieb können Mengen ab 100 Ztr. frei Hof der Abnehmer geliefert werden.

Bestellungen zu Werkpreisen, auch bei dem Brennstoffhandel und den Genossenschaften.

Heinr. Meyer, Neuenburg i. Oldbg.

Generalvertretung der Strengeschen Torfwerke

Steckenpferd

Blütchen

Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm., bestimmt bei

in Emden:
Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer
Mediz.-Drogerie Joh. Bruns
Markt-Drogerie H. Carsjens
Adler-Drog. Walter Denkmann
Rathaus-Drogerie Karl Husen
Central-Drogerie Alfr. Müller,

in Leer:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits
Drogerie Herm. Drost
Drogerie z. Upstalsboom
L. Grubinski
Rathaus-Drogerie Joh. Hafner
Germania-Drog. Joh. Lorenzen

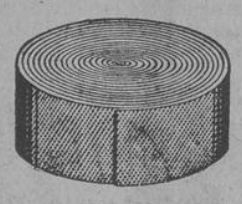
Kurhotel Bracksiek

Luftkurort Schiedehausen

b. Osnabrück biet. lieber. Aufenth. u. wirkl. Erhol. i. Wiehengeb. i. Höhenluft u. waldr. Umgebg. Freibad. Dir. a. Walde. D. Haus d. wiederk. Gäste. Fließ. k. u. w. Wass. Eig. Landwsch. u. Bäckerei. Erstkl. reichl. Verpfl. ℳ 3.60. Hausvr. u. Emder Referenzen

---

Treibriemen



Ihrhove. **B. Popkes**

Radfahrer

kaufen nirgends günstiger als im

Fahrradhaus Osterkamp,
Aurich, Norderstraße 14.

Große Auswahl in Fahrrädern, Nähmaschinen, Zubehör- u. Ersatzteilen, sowie Sachsmotorrädern.

Reparaturen schnell u. preiswert unter fachm. Leitung daselbst.

Schacht

Rostschutz-Farben in vielen Farbtönen

alles ab Lager Emden

Vertretung: **Otto Drost, Emden**
Friesenstraße 37 / Fernspr. 3367
Lager Lookvenne

AB 3.- MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.-
Anerkannt gut-billig
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 329

Wäscherei und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.-G
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 242314

Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Denkmann, Am Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller. Drogerie Joh. Bruns. Markt-Drogerie Carsjens, Zwischen beiden Märkten 4—5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom A. Buß, Drog. Herm. Drost Germania-Drog. J. Lorenzen. Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20. Rathausdrogerie Hafner, Brunnenstraße 2
Norden: Drogerie Lindemann.
Neermoor: Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer.
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer
Wittmund: Burg-Drogerie K. Kunstreich

Landhausgardinen ca. 70 cm breit, in vielen Arten . . . . . Meter	0.68	0.48
Raffgardinen ca. 150 cm breit, mit aparter Abschlußspitze . . . . . Meter	1.20	0.95
Spannstoffe ca. 130 cm breit, in weiß und ecrue, große Auswahl . . . Meter	1.65	1.30
Florentiner Tülle ca. 220 cm breit, für die vornehme Dekoration . . . . . Meter	4.50	4.20
Grob- und Häkeltülle ca. 225 cm breit, in vielen Arten . . . . . Meter	3.75	2.95
Dewega ca. 150 cm breit, aparter Dekorationsstoff . . . . . Meter	2.95	2.50
Stores Meterware, ca. 200 cm hoch, mit Abschlußkante . . . . Meter	1.95	1.65
Stores, Florentiner Tülle Meterware, ca. 225 cm hoch . . . . . Meter	4.70	3.95
Cretonne ca. 80 cm breit, in vielen Farbstellungen . . . . . Meter	1.50	1.35
Cretonne ca. 120 cm breit, große Musterauswahl . . . . . Meter	1.90	1.70
Kettdruck ca. 120 cm breit, aparte Neuheiten . . . . . Meter	2.60	2.30
Zellwoll-Leinen ca. 120 cm breit, in zarten Pastelltönen . . . . . Meter	3.30	2.85
Seidenripse ca. 130 cm breit, vornehme Muster . . . . . Meter	4.50	4.20
Dekorationsstoffe ca. 120 cm breit, in vielen Mustern . . . . . Meter	1.95	1.50
Dekorationsstoffe ca. 120 cm breit, einfarbig in allen modernen Farben . . Meter	2.95	2.65
Velour-Teppiche 200/300, strapazierfähige Qualitäten	76.00	64.50
Tournay-Teppiche 200/300, ganz besonders preiswert	114.00	108.00
Plüsch-Bettumrandungen in modernen Mustern	52.00	37.50

Haargarn- und Kokos-Läufer in modernen Streifen-Mustern

Bartsch u. Brelie

Wilhelmshaven, Ecke Hindenburg- u. Viktoriastr. 15-17

Landesbibliothek Oldenburg

OZ am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 27. August 1938

Der Hirsch mit der Blesse

Eine Geschichte aus deutschen Wäldern / Von W. Schimmel-Falkenau

Unweit Koschmieder, einem kleinen Marktflecken im großen Waldgebiet des Malepartus, liegt das Dorf Sollarnia, eine kleine Siedlung von ungefähr dreißig Gehöften. Auch ein Gasthaus ist in Sollarnia, und hier begegnen sich in den langen Abenden die Männer. In dem abgesonderten Stübchen spielten die Honoratioren ihren Skat, der Förster Brand aus Dczwiezagora, einem nur wenige Anwesen umfassenden Dörfchen eine kleine Wegstunde von Sollarnia entfernt, der Gemeindevorsteher, der Lehrer, der Fuhrunternehmer und die angesehensten Bauern.

So auch heute.

In der Sofaecke saß Revierförster Brand. Sein tiefgebräuntes Gesicht mit dem ergrauten Vollbart blickte nachdenklich. Der grüne Uniformrock war im Kragen geöffnet. die goldenen Sterne blitzten, und die Hirschhornknöpfe stachen stumpf dagegen ab.

„Ich habe den Gerhard, meines Bruders Sohn, seit fünf Tagen bei mir als Hilfsförster; er ist ein netter Junge . . . nur das mit dem Scheck ist, so mancher hier aus Sollarnia kann ein Lied davon singen, wie er mit knapper Not und Mühe dem Geweih dieses groben Burschen entkam . . . na, ja, so ein Einzelgänger ist immer gefährlich . . .“

Revierförster Brand nahm einen Schluck aus seinem Glase und sprach dann zu Ende: „Und nun ist der Gerhard seit dem frühen Nachmittag unterwegs, ich hieß ihn, den Schlag im Jagen neunzehn zu verklupen, das war eine Arbeit von zwei Stunden, und jetzt geht es schon in die zehnte Stunde. Meine Herren“, und der alte Förster stand langsam auf, „ich habe keine Ruhe mehr, denn wenn der Gerhard dem Scheck begegnet ist . . .“

In diesem Augenblick betrat der Wirt, eine breitschultrige, oberschlesische Männergestalt, das kleine Zimmer. „Die Agneska Dzuck kommt dahergerannt und ruft nach Ihnen, Herr Revierförster.“

Brand knöpfte erregt den Kragen zu, rückte den mattgrünen Uniformrock fest. „Es muß etwas passiert sein,“ sprach der Lehrer und löste sich, nachgehend, von der Männergruppe. Neben ihm eilte die Magd Maschatta in die Nacht hinaus. Fast das ganze Dorf fand sich in wenigen Minuten vor dem Gasthause zusammen.

Nach einigen Minuten schritten drei Männer mit flackernden Laternen in die Nacht hinaus. Hinter ihnen gingen in scheuer Erwartung die anderen her. Mitten auf dem Wege begegneten sie einer Menschengruppe, in der von Zeit zu Zeit immer Streichhölzer aufflammten.

Die Brüder Piontek trugen eine Bahre. Um sie herum gingen die übrigen, und aller Augen suchten immer wieder den Revierförster Brand, der wortlos neben der Bahre stand.

Der Scheck hatte den jungen Hilfsförster angenommen, hatte ihn schwer verwundet, vielleicht gar getötet. Die Brüder Piontek hatten ihn nachtens am Waldrande stöhnen hören.

Im Gasthause wurde die Bahre niedergesetzt. Zwei junge Burschen hatten sich alsbald auf die Fahrräder gesetzt, um den Arzt aus Koschmieder heranzuholen.

„Geht alle raus,“ sagte der Gemeindevorsteher schließlich zu den Umstehenden, und mit tatkräftiger Unterstützung des Lehrers wurde das Gastzimmer geräumt. Dann trugen er und der Revierförster den Schwerverletzten vorsichtig in das Schlafzimmer hinauf, das der Wirt sogleich zur Verfügung gestellt hatte.

Nach einer halben Stunde war der Arzt zur Stelle. Alle sahen ihm ängstlich nach, als er die knarrenden Holzstiegen hinaufging. Solange er oben war, wagte niemand unten auch nur ein einziges Wort zu sprechen. Nur die Augen warteten. Es dauerte fast eine Stunde — es war inzwischen Mitternacht geworden — als endlich oben eine Tür knarrte. Der alte Landarzt zuckte die Schultern und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Es ist nichts mehr zu warten, geht still nach Hause, Leute, er ist eben gestorben.“

Die Männer duckten sich. Einzelne Frauen schrien leise und schlugen die Hände vor die Gesichter. Ein dumpfes Gemurmel erschütterte das Haus, und wieder hob das Schlürfen der Stiefelsohlen an, mit dem die Menschen schweigend auseinandergingen, schweigend ihren ärmlichen Schlafkammern zuschritten, und furchtsam beim Gehen in den nahen Wald hinüberhörten, in dem der Scheck nur an irgendeinem Baume sein Geweih reiben würde, groß, mächtig, drohend, eine Gefahr für jeden, der ihm begegnete, nur einem einzigen Menschen treu ergeben, diesem aber so treu wie ein Hund: dem Förster Brand.

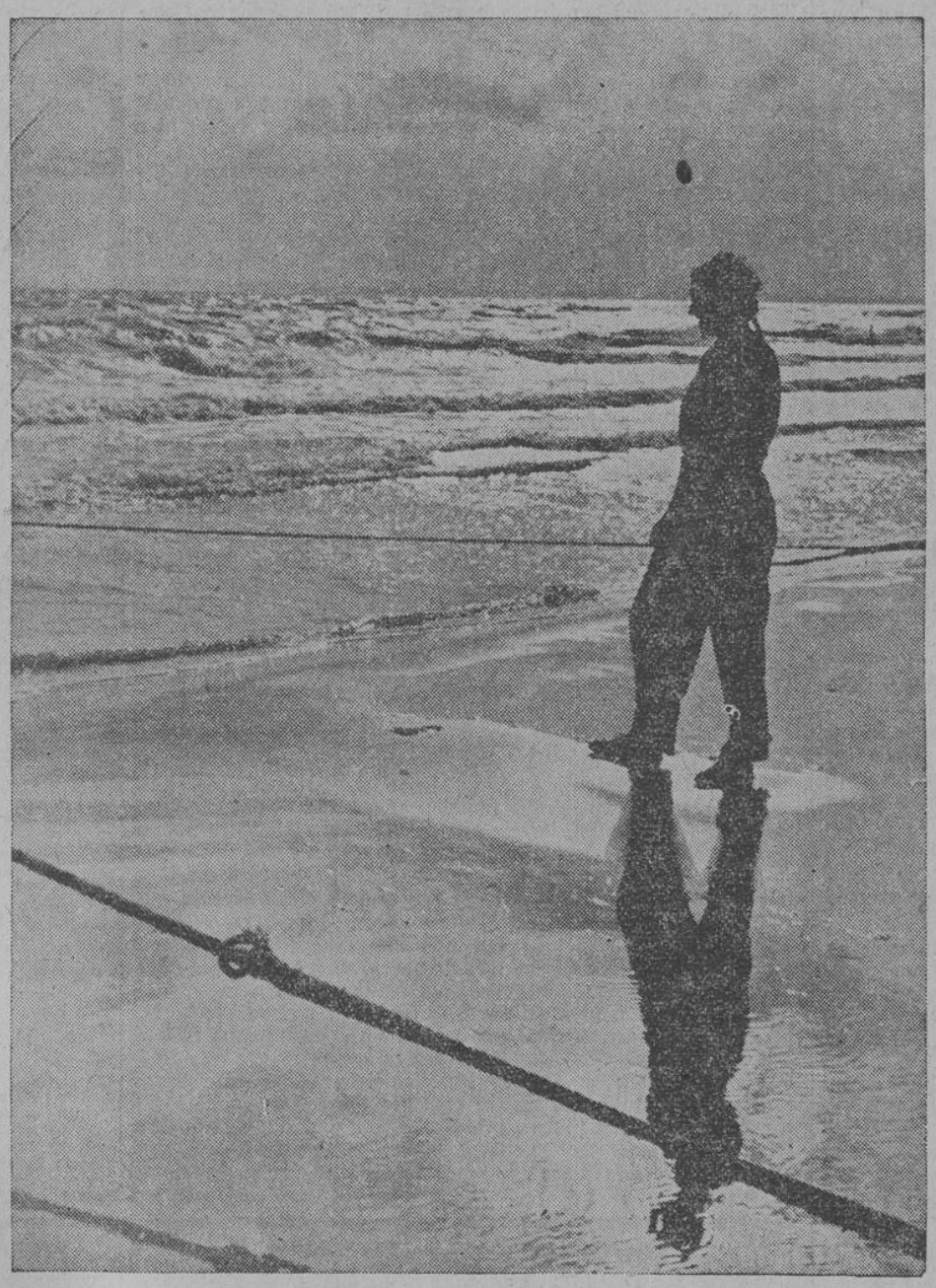
Eine Weile später kam Revierförster Brand mit dem Lehrer und dem Gemeindevorsteher schweigend heruntergestiegen. Der Wirt streckte ihm die Hand entgegen. Revierförster Brand sah sie nicht. Mit unbeweglichem Gesicht ging er in das kleine Nebenzimmer hinüber.

In der Ecke des schwarzen Ledersofas lag der abgeschnallte Hirschfänger des Försters, ein schön ziselierter Ehrenhirschfänger, sein leiser Stolz. Er ging festen Schrittes darauf zu, wog ihn abschätzend in der Hand, zog die Waffe aus der Scheide, prüfte sie auf ihre Schärfe, streckte sie wieder hinein und schnallte den Hirschfänger um.

Als die anderen vor dem Gasthauseingang standen und dem Förster nachlauschten, sagte der Lehrer.

„Jetzt geht er zum Scheck . . . Abrechnung halten . . .“

Immer mehr verhallten die festen Schritte des Revierförsters in der Nacht. Es war sehr kalt.



Das Meer erglänzte weit hinaus Photo: Hannemann, Deike-M.)

Schon in aller Frühe des nächsten Tages sprach der Gemeindevorsteher von Sollarnia im Forsthause vor. Revierförster Brand beantwortete die stumme Frage mit einem Achselzucken. Dann sagte er:

„Es ging nicht . . ., es war ganz unmöglich . . ., ich konnte einfach nicht, wie er da in tiefer Nacht durch das Unterholz brach, dann vor mir stand, daß sein warmer Atem mich zudeckte wie ein Bett, so liebevoll, so hundetreu . . ., ja, ich habe mit dem Scheck die ganze Nacht gesprochen, da draußen in der Lichtung am Viktoriaweg, ich habe . . ., na ja, aber den Hirschfänger bekam ich nicht aus der Scheide . . ., ich konnte nicht . . .“

Und der Gemeindevorsteher drückte dem Förster die Hand, drückte sie herzlich und ging wieder. Förster Brand aber bat noch an demselben Tage um seine Versetzung in ein anderes Revier.

*

Ein Jahr ging hin.

Der neue Revierförster Hartung kam auch in der Woche dreimal mit dem Lehrer sowie mit den angesehensten Bauern von Sollarnia in dem gemütlichen Gastzimmer zusammen.

Eine große Auktion belebte den Herbst. Aus allen Teilen Schlesiens waren die Holzhändler im Malepartus zusammengekommen. Das kleine Gasthaus von Sollarnia vermochte den Ansturm der Gäste kaum zu bewältigen. Das Nebenzimmer mit dem niederen, braunen Ofen, der Riesenspieluhr, die das Fenster halb verstellte, mit dem abgesessenen, schwarzen Ledersofa und den Porzellanknöpfen, saß voller Männer.

Der Zufall führte das Gespräch unverhofft zu dem Unglück hinüber, das hier vor einem Jahr den Revierförster Brand betroffen hatte. Einer der Holzfäller nahm das Gespräch auf:

Ja, ja, solche Freundschaften zwischen Mensch und Tier sollen vorkommen. Da kenne ich auch so einen Fall von da unten her, aus dem Lechnizer Revier, hinter Beuthen. Vor ungefähr einem Jahr kam ein neuer Förster in das Revier, so ein richtiger Einsiedler, der von keinem Menschen etwas wissen wollte. Und sprach ihn einmal jemand so privat an, dann wurde er grob. Die Leute konnten alle nicht warm mit ihm werden und die Kulturarbeiterinnen meinten, daß es mit dem Alten nicht geheuer sei. Und diese Scheu soll sich eines Tages zur abergläubischen Furcht gesteigert haben, als — der Förster war schon ein Vierteljahr da unten — die Arbeiterinnen in der Pflanzung sahen, wie aus der nahen Schonung plötzlich ein mächtiger Hirsch heraustrat. Der alte Förster soll, als er diesen Hirsch gesehen hatte, aufgeschrien haben, soll dann auf das Tier mit langen Schritten zugegangen sein, soll ihm den Arm auf den Hals gelegt haben, und soll dann mit dem Tier im Wald verschwunden sein. Seitdem haben sie ihn alle aus Lechnize schon mit dem Hirsch gesehen.“ Der Erzähler sah sich um und fragte in die Runde: „Das ist doch auch eine seltsame Sache, nicht wahr?“

Der Wirt fragte nach dem Namen des Försters. Der Händler zuckte die Achseln. Da fragte der Lehrer rasch dazwischen:

„Hatte der Hirsch auf der Stirn vielleicht eine große Blesse, die sich über den Augen dann teilte?“

Da antwortete der Händler verdutzt: „Ja, tatsächlich, das ist mir gesagt worden, der Hirsch hat eine Blesse über den Augen.“

Mit innerer Bewegung in der Stimme stellte der Lehrer nun fest:

„Dann ist der Förster da unten unser alter Brand, und der „Scheck“ ist ihm nachgewandert, hat ihn gesucht von Revier zu Revier, bis er ihn gefunden hat . . so etwas von Treue . . .“

Ozeanflug 1844

Der lügenhafte Manager hieß Edgar Allan Poe

Von Willy Ley

Als Edgar Allan Poe, damals schon berühmt als Dichter der Geschichten vom „Goldkäfer“ und vom „Mord in der Rue Morgue“, am 6. April 1844 mit seiner jungen Frau in Neuyork ankam, hatte er genau viereinhalb Dollar in der Tasche. Also setzte Poe sich an den wackligen Tisch seiner Boarding House-Wohnung und begann zu arbeiten. Was er da innerhalb einiger Arbeitsstunden niederschrieb, war nicht eine seiner berühmten unheimlichen Geschichten. Es war ein Zeitungsartikel, der aber doch eine der berühmtesten literarischen Leistungen Poe's wurde.

Man nahm es mit der Wahrheit in der amerikanischen Tagespresse nicht so sehr genau, besonders nicht in der „Sun“, die Poe den Artikel abkaufte und ihn dadurch in die Lage versetzte, seine Zimmermiete zu zahlen. Man nahm es besonders dann mit der Wahrheit nicht sehr genau, wenn es sich um europäische Nachrichten handelte. Kabel und Funkspruch gab es noch nicht, und die Schiffe brauchten einen guten Monat für die Ueberfahrt, wenn das Wetter sie nicht zu sehr behinderte.

Poe's Artikel erschien also in der „Sun“, und zwar am 13. April 1844. Die vielen dicken Ueberschriften lauteten der Reihe nach: „Erstaunliche Neuigkeit! Durch Expreßpost über Norfolk. Der Atlantische Ozean in drei Tagen überbrückt. Bezeichnender Triumph der Flugmaschine des Mr. Monck Mason. Ankunft bei Charleston in Südkarolina. Der Lenkballon „Viktoria“ machte die Ueberfahrt in 75 Stunden von Land zu Land.“

Das genügte, um die Neuyorker dazu zu bringen, miteinander zu raufen, um zu entscheiden, wer die „Sun“ kaufen durfte.

Eine Europaverbindung innerhalb von drei Tagen war zwar ganz unerhört, aber es war der Wunschtraum fast jeden Amerikaners. Kein Mensch zweifelte daran, daß der Artikel und seine Ueberschriften die lauterste Wahrheit verkündigten. Dafür bürgte der Name Monck Mason, es war etwa so, als wenn man heute in einem ähnlichen Zusammenhang den Namen Zeppelins zitieren würde. Jeder wußte, daß dieser Monck Mason, zusammen mit Charles Green und Robert Holland, vor etwa acht Jahren mit einem großen Freiballon von London aus nach Deutschland geflogen war, achthundert Kilometer in achtzehn Stunden. Nun kam Poe und erzählte, daß zwei von den Fliegern jenes berühmten Fluges, nämlich Mason und Hol-

Landesbibliothek Oldenburg

land, auch den Atlantischen Ozean überflogen hätten. Es war nur eine logische Fortsetzung jener ersten Tat.

Und um das Ganze noch glaubwürdiger zu machen, zeigte ein Holzschnitt sogar das Aussehen des Wunderschiffes. Es war ein ovaler Ballon, unter dem eine längliche Gondel hing. An der Gondel waren vorn ein großer Propeller und hinten ein fächerförmiges Steuerruder angebracht. Höhensteuer und Stabilisierungsflächen waren vergessen, aber daß die nötig waren, wußte noch niemand. Mason, Holland und sechs andere Ballonfahrer, so schrieb Poe, waren in England mit dem neuen, gerade von Mason erfundenen Lenkballon aufgestiegen. Der Zweck des Fluges war lediglich, den Federmotor, der den Propeller bewegte, auszuprobieren. Da kam plötzlich ein heftiger Sturm auf. Man versuchte, gegen ihn anzukämpfen, aber nach kurzer Zeit brach ein wichtiger Teil der Maschinerie, der nicht sofort repariert werden konnte. Alles, was den Ballonfahrern übrigblieb, war, in der Luft zu bleiben, was sie glücklicherweise tun konnten, da sie gegen 1300 Pfund Ballast an Bord hatten.

Als der Sturm schließlich nachließ, waren sie so weit auf den Ozean hinaus verweht worden, daß das nächste Land nicht mehr Europa, sondern Amerika war, wohin sie ihr lenkbares Luftschiff denn auch glücklich brachten.

Da es sich um eine ausgedehnte Probefahrt gehandelt hatte, waren genügend Nahrungsmittel an Bord, und Durst brauchte auch niemand zu leiden, denn man hatte speziell für Luftballons gerade einen gefahrlosen, weil feuerlosen Kaffeekocher erfunden. Dieser Kaffeekocher erzeugte seine Hitze durch Mischen von ungelöschtem Kalk und Wasser. Deswegen ging das Abenteuer für die Flieger nicht nur glücklich aus, sondern verursachte ihnen auch nicht einmal besondere Entbehrungen und Strapazen, jedenfalls nicht mehr, als sie von vornherein gewillt gewesen waren, auf sich zu nehmen.

Während die Neuyorker die Einzelheiten des Berichtes und des „Bordbuches" geradezu verschlangen und die glücklich errauften Zeitungen einfach zerlasen, zerbrach man sich in den Schriftleitungen der anderen Blätter den Kopf, wie man wohl weitere Nachrichten darüber erhalten könne, wenn möglich welche, die die „Sun" nicht hatte. Also machten sie ihre Charlestoner Vertreter nervös, denn die braven Zeitungsberichterstatter von Charleston waren ja vollkommen ahnungslos.

Alles, was sie tun konnten, war, sich zu vergewissern, daß auf Sullivans Eiland oder sonstwo bei Charleston weder ein lenkbarer noch ein anderer Luftballon eine Landung gemacht hatte.

In kaum einem Tage war diese Nachricht in Neuyork, und die anderen Zeitungen machten sich die Freude, der „Sun" in sauberer Druckschrift viele häßliche Worte zu sagen. Worauf die „Sun" antwortete, daß man ja den Bildungsgrad und überhaupt die Intelligenz der anderen Blätter wieder einmal daran erkennen könnte, daß sie eine solche „feine Satire" für bare Münze genommen hätten. Und Poe, den man natürlich auch angriff, antwortete: „Wenn die ‚Viktoria' vielleicht auch nicht die Reise ganz genau so durchgeführt hat, wie ich sie beschrieben habe, so ist doch kein Grund einzusehen, warum sie es nicht hätte tun können!"

Männer hinterm Steuerknüppel

Flugmillionäre und Ozeanüberquerer — Von den Piloten der Lufthansa

Der Condor-Flug und der große amerikanische Film „Werkpilot", dessen Erstaufführung für Deutschland wir eben in Berlin erlebten, haben wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die gewaltigen Fortschritte gelenkt, die unsere Verkehrsluftfahrt in zwei Jahrzehnten genommen hat. Einen großen Anteil daran haben die Männer hinterm Steuerknüppel: die Piloten der Lufthansa.

Wie alt ist eigentlich unsere Verkehrsfliegerei? Bei den riesenhaften Fortschritten, die sie genommen hat, bei der Selbstverständlichkeit, Zuverlässigkeit und Sicherheit, mit der sie heute Kontinente und Ozeane überquert und das Reisen in der Luft zu einem Gipfel der Bequemlichkeit macht, scheint man es manchmal zu vergessen. Sie ist noch keine 20 Jahre alt. Und wie hat sie begonnen!

Von 1919 bis 1938

Die ersten Verkehrsmaschinen des Jahres 1919 waren umgebaute Kriegsflugzeuge. Ihre Sitze waren offen, und die Wagehälse, die sich ihnen anvertrauten, wurden, da es immerhin ein bißchen zog dort oben, liebenswürdigerweise in warme Pelze eingehüllt. Als kurz darauf Junkers die erste geschlossene Verkehrsmaschine herausbrachte, die F 13, wurde sie auf der ganzen Welt wie ein Wunder bestaunt. Eben weil sie eine geschlossene Kabine hatte. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Maschinen lag zwischen 100 und 130 Kilometer. Die Höchstzahl der mitzunehmenden Passagiere betrug drei bis vier. Die erste Strecke führte von Berlin nach Weimar. 1923 flog man zum erstenmal nach London. Es war die längste Strecke: 1000 Kilometer in 9½ Stunden. So sahen die Anfänge der Lufthansa aus.

Und heute? Die Ju 90 befördert 40 Fluggäste bei einer Reisegeschwindigkeit von 320 Kilometer, die Condor 26 bei einer Geschwindigkeit von 360 Kilometer. Die längste Strecke der Lufthansa führt von Berlin nach Santiago de Chile. 15 300 Kilometer. Sie werden in vier Tagen zurückgelegt. Es ist die schnellste Fernstrecke der Welt. Eine andere Fernstrecke, Berlin—Bagdad, wird in einem 24stündigen Tag- und Nachtflug bewältigt.

Männer, die nicht viel reden

Diese Fortschritte verdanken wir zu einem großen Teil der Vervollkommnung der technischen Mittel, den verbesserten Maschinen und Geräten, die die Industrie in langsamem Aufstieg entwickelt hat. Aber da alle Verbesserungen im Grunde nur aus der Praxis kommen, und zumal in der Luftfahrt, so wären alle diese Fortschritte nicht denkbar gewesen ohne den rückhaltlosen Einsatz des Menschen. Ohne die Piloten, Funker und Maschinisten, die die Neuerungen erprobt oder in vielen Versuchsflügen angebahnt haben, die immer weiter in den Luftraum vorgestoßen sind. Jeder von ihnen ist auf seine Art ein Pionier gewesen. Nur vermeldet es niemand. Und sie selber am wenigsten.

Es ist nichts schwerer, als von einem Piloten ein interessantes Erlebnis, irgendeine besondere Tat aus seiner Praxis zu erfahren. Und dabei weiß man, daß sie eine Million oder sogar zwei Millionen Flugkilometer hinter sich haben. Daß einer den Südatlantik hundertmal überquert hat, ein anderer 800 000 Nachtflugkilometer hinter sich hat, und zwar von den Anfängen her, wo es noch keine Blindfluginstrumente und keine Funkpeilung gab und das Gelingen eines jeden Nachtfluges allein von der Erfahrung, der Geschicklichkeit und den Nerven des Piloten abhing. All das und noch vieles andere weiß man. Aber ein interessantes Erlebnis? „Nö. Nicht, daß ich wüßte..." Sie zucken die Schultern und schauen einen an, als hätten sie ihr langes Leben hinter dem Ofen verbracht. Was soll man bloß Interessantes erlebt haben? „Ich habe vor Jahren mal im Nebel die Antenne vom Funkturm in Witzleben abgerissen", meint einer. „Aber es war weiter nischt dabei."

Ja, dessen erinnert man sich Und auch des verzweifelten Funkdirektors, der, als er von dem Zwischenfall, Stein und Bein schwor, daß seine Antenne nicht abzureißen wäre und ein Flugzeug eher darin hängen bliebe. Es müßte unbedingt ein Irrtum vorliegen . . . Nein, es ist nicht viel aus diesen Männern herauszubringen. Denn sie reden nicht viel. Sie handeln.

Ein Südatlantik-Erlebnis

Aber doch kennt man das eine oder andere, das ihre Art charakterisiert. Da ist z. B. jener 87. planmäßige Flug über den Südatlantik gewesen. Als das Flugzeug die südamerikanische Küste schon einige Stunden hinter sich hatte, entdeckte die Besatzung, daß der Kühler des linken Motors leckte. Der Flugzeugführer, der an die ihm anvertraute Post dachte — er hatte 70 000 Briefe an Bord, die pünktlich in Europa sein sollten —, rechnete aus, daß er sich, wenn er zurückflog, heillos verspäten mußte, daß aber, wenn er durchflog und das Katapultschiff an der afrikanischen Küste funkentelegraphisch benachrichtigte, die Verspätung längst nicht so groß sein würde. Und so flog er, da gutes Wetter auf dem Atlantik herrschte, durch. Der linke Motor arbeitete noch eine Stunde, dann stellte man ihn ab und flog, nachdem man die Maschine durch Ablassen von Benzin entlastet hatte, mit dem rechten Motor noch 4½ Stunden weiter, bis das Benzin gänzlich zu Ende war. Dann wasserte man mitten auf dem Atlantik und wartete zwei Tage, bis das Katapultschiff kam und alle an Bord nahm. Die Post erlitt auf diese Weise tatsächlich nur zwei Tage Verspätung; die längste übrigens, die jemals auf einem der Postflüge eingetreten ist.

375mal ist der Südatlantik bisher in regelmäßigem Dienst überquert worden, und nur einmal, vor Jahren, hat sich ein Mißgeschick dabei ereignet. Eine Maschine, die an der Küste gestartet war, kehrt nicht mehr wieder. Und es wurde auch nie wieder, trotz eifrigen Suchens, eine Spur von ihr entdeckt. Sie blieb verschollen.

Und nun kommt das Merkwürdige. Genau in der gleichen Woche traf die Air France, mit der zusammen die Lufthansa die Strecke befliegt, dasselbe Mißgeschick. Auch eine ihrer Maschinen stieg auf nud kam nicht mehr wieder. Auch sie blieb spurlos verschollen. Duplizität der Ereignisse?

In dem Nachruf, den die französische Gesellschaft den verschwundenen Fliegern widmete, stand folgender schöne und in seiner Kürze ergreifende Satz: „Disparu dans le ciel de la gloire."

Sie sind verschwunden im Himmel des Ruhms.

Bücherschau

P. C. Ettighoffer, Das gefesselte Heer. Meine Kriegsgefangenschaft. 342 Seiten. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Unter den zahllosen Kriegsbüchern ist dieses Werk von besonders eindringlicher Kraft. Die Soldaten Deutschlands hinter feindlichem Stacheldraht, die einer unmenschlichen Willkür ausgesetzt waren, haben hier ein edles literarisches Denkmal erhalten. Der ehemalige Gegner ist gesehen, wie er war: in der Masse fanatisch, dumpf, niedrig, in einzelnen Gestalten aber edel. Wenn der Verfasser nach Ueberwindung vieler leidvoller Jahre bekennt, daß immer die Etappe feige und grausam war, der Frontsoldat hüben wie drüben aber immer das Menschliche und Heldische begriff und ehrte, so mag dieser Hinweis statt der Aufzählung vieler Vorzüge des Buches dazu dienen, die lautere Front-Gesinnung hervorzuheben. Sie macht das Buch besonders wertvoll.

Gustav Schröer, Heimat wider Heimat. Roman. 306 Seiten. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

An diesem mit viel Behagen erzählten Buch geht der Kampf der See-Heimat gegen die Berg-Heimat. Eigentlich nicht Heimat wider Heimat, sondern See-Mensch gegen Berg-Mensch, — beide in einer Ehe. Der Kampf geht weiter zwischen Mutter und Sohn. Die friesenblütige Mutter gegen den fränkisch fühlenden Sohn. Dem Verfasser gelingen eine Anzahl prächtiger Menschen, die rund und greifbar vor uns stehen; ihm gelingt auch die Zeichnung der Landschaften. Freilich wenn er vom Meere im Oldenburgischen spricht, kann er nur Butjadingen meinen, eine Landschaft, die der Verfasser offensichtlich nur im Geiste geschaut hat und nicht in seiner Eigenart trifft. Im Kampf des Flachlands und der See — die die Binnenländer „Meer" nennen — gegen die Berge siegt die Idylle, siegt das Spitzwegische, Winklige, Wollwarme. Oftmals will uns der Kampf als ein Theater-Konflikt erscheinen, weil der Verfasser die Kräfte des Landes stärker macht als den freien Willen, mit dem sowohl der Berg-Mensch wie der Friesen-Nachfahr sein Schicksal zwingt und womöglich die ganze Welt! — In der Erzählung wird viel Schönes, Menschliches freigelegt, und der alte „Kreuzweis" mit seiner Rumpelkammer ist so ängstlich-lebendig wie die alltaggescheite Anna, wie die harte Friesenmutter, die gütige Großmutter, wie der wuchtige Mühlenbauer Menge und die Stadt-Klatschbasen.

Theodor Fontane, Heiteres Darüberstehen. Familienbriefe. Neue Folge. Herausgegeben von Friedrich Fontane, mit einer Einleitung von Hanns Martin Elster. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Friedrich Fontane, ein Sohn des Dichters, hat diese neue Folge von Familienbriefen Theodor Fontanes aus den Jahren 1844—98 herausgegeben und damit das unvergängliche Bild des großen Romanschriftstellers und Balladen-Dichters, des einzigartigen Plauderers in unserer bisherigen Kenntnis ergänzt und vervollständigt. Der herrliche Mensch Theodor Fontane, der vornehm über den Dingen stand, trotz der vielen kleinen Tücken und Beeinträchtigungen auf seinem Lebensweg, spricht hier unverfälscht aus jeder Zeile. Er bekennt sich eigentlich in jedem Briefe an seine Frau oder an seine Tochter oder seinen Sohn zu irgendetwas. Die hinreißende Lebendigkeit seines Sehens, seine Haltung gegenüber allem Ansturm der Welt fesseln uns immer wieder aufs neue. Für die literarische Forschung bietet sich eine wertvolle Quelle vieler wichtiger Einzelheiten, die in manche Zusammenhänge neues Licht bringen. Ein Mensch, ein Ritter ohne Furcht und Tadel tritt uns hellängig aus diesen Briefen entgegen.

Dr. Emil Kritzler.

Deutsche Schelmenstücke

Von Hans Bethge

Frauenlist

Ein Bauer, der schwer krank lag und sich dem Tode nahe fühlte, sprach zu seinem Weib:

„Liebes Weib, ich habe kein Testament gemacht, denn alles, was ich hinterlasse, gehört dir. Aber ich hab eine Bitte an dich. Nimm nach meinem Tode den schwersten Ochsen, den wir im Stalle haben, verkaufe ihn und verteile das Geld unter die Armen des Dorfes. Denn ich will nicht, daß es nach meinem Tode heißt, ich hätte kein Herz für die Armen gehabt!"

„Ich verstehe deinen Wunsch, lieber Mann," sagte die Frau, „und du darfst sicher sein, daß ich ihn genau erfüllen werde; ich bitte dich, sorge dich nicht weiter darum."

Als der Bauer dann gestorben war, zog die Frau, wie ihr geheißen, den schwersten Ochsen aus dem Stall, nahm außerdem noch einen Hahn unter den Arm und zog mit beiden Tieren auf den Markt. Sie bot den Ochsen an, sagte aber, daß sie ihn nur unter der Bedingung verkaufe, daß man zugleich den Hahn mitnähme — nur beide zusammen wollte sie abgeben. Als Preis verlangte sie sechzig Gulden für den Hahn und einen halben Gulden für den Ochsen. Es fand sich bald ein Käufer, der ihr die verlangte Summe in barer Münze auf den Tisch zahlte. Sie zog glücklich damit nach Hause, tat die sechzig Gulden, die man ihr für den Hahn gezahlt hatte, in die Schatulle und verteilte den halben Gulden, den sie für den Ochsen bekommen hatte, dem Auftrage ihres verstorbenen Mannes gemäß an die Armen.

Erfahrungen des Arztes

Ein Quacksalber, der sich für einen hervorragenden Arzt hielt, wurde eines Tages zu einem Hufschmied gerufen, der im Fieber lag. Er verordnete ihm eine Tinktur und verabschiedete sich. Der Hufschmied versuchte die Tinktur, sie schmeckte so gallenbitter, daß er das Gesicht verzog und das Zeug ausschüttete. Kurz darauf kam sein Weib ins Zimmer mit einem Topf duftenden Sauerkrautes. „Das Kraut riecht herrlich", sagte der Kranke, „gib mir davon, ich spüre Appetit danach."

Die Frau lachte, tat dem Mann einen Teller voll Kraut, und dieser verzehrte es mit Wohlbehagen.

Als der Quacksalber am nächsten Tage wiederkam, sprach der Hufschmied zu ihm:

„Deine schreckliche Tinktur habe ich fortgeschüttet, aber ich habe einen Teller köstliches Sauerkraut gegessen, und mein Fieber ist weg!"

Der Quacksalber wunderte sich, ging seiner Wege und schrieb in sein Arzneibuch: „Sauerkraut gut gegen Fieber."

Einige Zeit danach wurde er von einem Schneider gerufen, der auch im Fieber lag. Er verordnete ihm Sauerkraut, das der Kranke, wenn auch mit Widerwillen, zu sich nahm. Als der Quacksalber am nächsten Tage erschien, um nachzusehen, fand er den Schneider zu seinem Entsetzen tot. Er drückte der Witwe sein Bedauern aus, gab ihr die Versicherung, daß er das verordnet habe, was die Erfahrung ihn gelehrt hätte, und machte sogleich den Vermerk in seinem Arzneibuch: „Sauerkraut gut für Hufschmiede, aber nicht für Schneider."

Das platonische Jahr

Zwei junge, lustige Studenten wanderten durch das Land. Eines Abends kamen sie in eine schöngelegene Wirtschaft, wo es einen vorzüglichen Wein und gute Forellen gab. Sie aßen und tranken und ließen es sich wohl sein; der Wirt setzte sich zu ihnen, fragte dies und das und hörte ihnen aufmerksam zu. Sie erzählten, daß sie aus Italien kämen, wo sie an der berühmten Universität Bologna studiert hätten, und ergingen sich in allerlei tiefgründigen philosophischen Erörterungen. Je mehr sie von dem edlen Wein tranken, desto kühner und hochstrebender wurden ihre Reden.

Sie kamen schließlich auch auf das sogenannte platonische Jahr zu sprechen, und der Wirt lauschte mit großer Verwunderung. Das platonische Jahr sei eine Zeit, die sich alle dreißigtausend Jahre bis in alle Einzelheiten erneut. Ja, daran ist kein Zweifel, immer nach dreißigtausend Jahren stellen sich alle Ereignisse genau in der gleichen Weise ein.

„Seht", sagte der eine Student zum Wirt, „deshalb möchten wir euch auch freundlich bitten, uns unsere Zeche stunden zu wollen, bis wir im nächsten platonischen Jahr wiederkehren und ihr genau wieder so vor uns am Tisch sitzt wie heute. Dann wollen wir unseren Säckel ziehen und euch auf Heller und Pfennig zahlen, was wir euch schuldig sind."

„Das mit dem platonischen Jahr stimmt", meinte der Wirt, bedächtig mit dem Kopf nickend, „denn ich erinnere mich in der Tat, daß ihr vor dreißigtausend Jahren genau so vor mir saßt und guten Wein zu meinen Forellen trankt. Damals batet ihr mich gleichfalls, ich möchte euch die Zeche stunden, und ich tat es. Nun muß ich euch aber bitten, zunächst einmal die Zeche von damals zu begleichen; ich bin dann gern bereit, den Betrag für heute erst im nächsten platonischen Jahr in Empfang zu nehmen . . ."

Anekdoten um den Rebensaft

In einer alten Pfälzer Wirtschaft

Eine fröhliche Tafelrunde ließ sich den Rebensaft schmecken. Man sparte auch nicht mit weisen Reden. Dabei tat ein weinfroher Winzer den tiefsinnigen Ausspruch: „Was e Wohltat, daß mer das Trinke net zu beiße braucht!"

Seitdem zieren die Bilder dieser Tafelrunde die Wände des Wirtshauses, und unter dem Bilde des Winzers prangen seine wein-weisen Worte.

Das Rezept

Es war in der Zeit, als es noch keine Gesetze gab, die das „Weinpanschen" unter Strafe stellten. Da kam ein alter Winzer ans Sterben. Als er sein letztes Stündlein herannahen fühlte, ließ er seine Söhne ans Bett rufen. Er habe ihnen ein Geheimnis mitzuteilen, sagte er mit matter Stimme.

Die Söhne waren gespannt, was der Vater bis in sein Alter mit sich herumgetragen hatte. Sollte es sich um einen verborgenen Schatz handeln? Aber da erhob der Alte auch schon seine Stimme, sein Geheimnis zu enthüllen: „Auch aus Trauben kann man Wein machen!"

Der Geist von Bingen

Das Jahr 1817 brachte der Stadt Bingen hohen Besuch. Der Kaiser von Oesterreich weilte in den Mauern der Stadt, und nicht genug tun konnte man sich, ihn zu ehren.

Aber für den Herrscher war vor allem die Beantwortung einer Frage wichtig. Er wünschte zu wissen, ob die freiheitlichen Gedanken des westlichen Nachbarstaates auch schon bis hierher gedrungen seien.

„Eine schöne Gegend, eine schöne Stadt!" lobte der Kaiser. „Aber welcher Geist herrscht denn unter der Bevölkerung?"

Da war es schwer für das Stadtoberhaupt, eine Antwort zu geben. Aber er wußte sich zu helfen.

„Halten zu Gnaden, Majestät!" sagte er verbindlich. „Bei uns allhier zu Bingen herrscht gar kein Geist! — Halten zu Gnaden, Majestät", verbesserte er sich dann aber, „es herrscht bei uns doch ein Geist — der Weingeist!"

Herzlich soll der Kaiser Oesterreichs über diese Antwort gelacht haben. Und seitdem spricht man vom „Geist von Bingen".

Gesetz-Auslegung

Anno 1877 schmeckte den männlichen Bewohnern Triers der Wein besonders gut, so gut, daß sich eines Tages der Bürgermeister der Stadt veranlaßt sah, folgende Verordnung zu erlassen: „Vielfache Unordnungen beim Nachhausegehen nach der Feierabendstunde nöthigen mich, darauf aufmerksam zu machen, daß das Lärmen, Singen usw., kurz jede Störung der Nachtruhe beim Nachhausegehen nach der Polizeistunde verboten ist und unnachsichtig bestraft werden wird. Ich habe mich deshalb auch mit dem Stadtkommandanten in Verbindung gesetzt, und werden Posten und Patrouillen mit den Polizeibeamten und Nachtwächtern zur Aufrechterhaltung der Ordnung mitwirken."

Am gleichen Abend kam der Maathes, ein stadtbekanntes Original, von einer reichlichen Weinprobe. Laut brüllend ging er an der Hauptwache vorbei. Gerade fing er wieder an: „Was ein echter Heuschreck is . . ."

„Halt!" rief die Wache.

„. . . sitzt im Sommer auf der Wies' . . ."

„Seien Sie still!" herrschte die Wache den Maathes an.

„. . . auf der Wiese muß er singen . . ." sang der noch lauter weiter.

Das schlug dem Faß den Boden aus. Gewaltsam wurde der fröhliche Sänger auf die Wache geschleppt. Dort hatte er unter Schimpfen und Fluchen endlich sein Lieblingslied mit dem Satz: „Ein alter Heuschreck hüpft nicht mehr" beendet, als der Wachhabende ihn anfuhr: „Wissen Sie denn nicht, daß man beim Nachhausegehen keinen Lärm machen darf?"

„Ei, gewiß waas eich dat!"

„Warum lärmen und brüllen Sie denn so, obwohl doch erst heute das Verbot erlassen wurde?"

„Dat Verbot geiht meich nix an!"

„Wieso?"

„Ei —", lallte der Maathes verschmitzt mit weinseligen Augen, „ich giehn jo noch net haam!"

Landesbibliothek Oldenburg

Landes-bibliothek Oldenburg

226. Wessel Hindrix (L)
L = Isak (Joesten), 316
227. Hindrich Hindryck (L)
L = Johan Tobias, 612
228. Daniel Hodoo (L)
L = es läßt sich nicht genau feststellen, ob Hodoo bei Jacop oder Larens Peter Tuxen (616 oder 618) Lehrling gewesen ist.
229. Frederick Herman Hörner (M)
L = Jan Schöningh 543
G = ?
M —
Er wird in den Zunftprotokollen nicht erwähnt
230. Jean Philip Hörner (M)
L = ?
G = ?
M —
1749 wird er zum erstenmal als Verordneter erwähnt, dann erst wieder 1763 und 1764 ebenfalls aber nur als Verordneter. Dasselbe wiederholt sich 1773 und 1774. Später wird er nicht mehr genannt.
231. Johann Philip Hörner (L)
L = Friderich Otto Horner, 251
232. Albertus Hoexum (L)
L = Jan Schuirman, 554
233. Theodorus Hoexum (M)
L = ?
G = ?
M —
Er hat häufig Zunftämter innegehabt und wird 1719 als „Luitn." = Leutnant bezeichnet
234. Wyllem Hofeng (L)
L = Arent Pahn, 476
235. Daniel F. von Holten (M)
L = Peter van Hoorn, 241
G = ?
M —
Die Eintragungen der Zunftbücher die nur bis zum 21. August 1866 reichen, nennen ihn von 1864 ab in jedem Jahr als „Jüngermann".

(Fortsetzung folgt)

Suchliste 90

Bearbeitung: Landschaftl. Zentrale für Ostfriesische Sippenforschung, Emden.
Zeichenerklärung: * = geboren, ∞ = verheiratet, † = gestorben.

1577 1. Gerdes, Tätje, * — wann und wo? —, † am 14. 4. 1838 in Kleinheide bei Hage als Tätje Gerdes Heimann, ∞ 23. 4. 1790 Hage mit Jan Gerdes, Junggeselle aus der Hagermarsch. Wo ist Tätje Gerdes Heimann geboren?

1708 2. Heynen/Kuhlmann, Diederich, * 5. 8. 1795 in Varel als Sohn des Albert Heynen und der Grete Kuhlmann.
1791 Heinen, Gesche Margrete, * 10. 5. 1797 als Tochter des Johann Diedrich Heinen und der Elisabet Rahmann. Gesucht werden die Sterbeeintragungen der beiden vorgenannten Personen.

1805 3. von Foppinga (o. ä.), Franz Dominik, Königl. Preuß. Kapitän, — Lebensdaten unbekannt —, angeblich verheiratet mit Cunera Catharina Coninx (aus Geldern?). Handelt es sich um eine westfriesische Familie. Wer führt den Namen von Foppinga in seiner Stammliste?

1744 4. Lesages, Friedrich, * um 1790 in Ostfriesland — wo? — als Sohn des Steuermanns Joh. Friedr. Lesages aus Ostfriesland, Mutter unbekannt. Lesages war später Chausseewärter in Zahrensdorf (Mecklenburg) und starb dort am 29. 1. 1847. Geburtsort und -tag werden gesucht.

5. Backau, Bekouw, Willem, soll kurz vor 1610 in Emden gestorben sein und aus Ronse in Flandern stammen. Sein Bruder war Remeus Backau, der 1575 aus Ronse nach Middelburg floh, sich dort verheiratete und der Stammvater einer heute nach im Mannesstamm blühenden Familie wurde. Nachrichten über die Familie Backau werden gesucht.

1724 6. Büttner, Friedrich Michael, * 3. 11. 1762 (errechnet) — wo? —, † 11. 3. 1816 in Norden, luth., ∞ — wann und wo? — mit Adelheit Klaßen (auch Odens), * — wann und wo? —, † 13. 10. 1831 in Norden. Die fehlenden Geburtsdaten und die Traueintragung werden gesucht.

1738 7. Rosenboom, Christoffer Janssen, * — wann und wo? —, Hausmann in Ostermarsch, † 6. 8. 1779 ebenda, ∞ 12. 5. 1737 Hage mit Antje Hinrichs, * — wann und wo? —, † 15. 4. 1783 Norden. Eltern des Rosenboom: Jan Rosenboom und Trinke Christoffers. Ergänzungen und Hinweise gesucht.

1712 8. Foken, Gerdt, * — wann und wo? —, Maurer in Nesse, † 18. 12. 1756 ebenda, ∞ 29. 5. 1734 Nesse mit Jantje Heyen, * — wann und wo? —, † 3. 12. 1780 Nesse. Gerd Foken muß um 1709 und Jantje Heyen um 1701 geboren sein. Ergänzungen gesucht.

1696 9. Boelsen, Heiko, * — wann und wo? —, angeblich geboren um 1772, später Schulmeister in Bunde, ∞ — wann und wo? — mit Gertje Hindrichs Kroon, * um 1781 — wo? — als Tochter des Landwirts Hindert Kroon und der Jentje Geerds. Geburtseintragungen der Eheleute gesucht. Die Eltern des Boelsen hießen: Helmer Harms Boelsen
1847 und Taalke Tönjes. Um das Jahr 1760 wohnten die Eltern in Heisfelde.
1852 10. Iken, Freerk, * — wann und wo? — als Sohn des Kolonisten Harm
1864 Iken und der Anna geb. Ennen in Oldeborg bei Engerhafe, ∞ — wann und wo? — mit Antje Hibben, * — wann und wo? —, † 13. 1. 1863 in Rechtsupweg. Geburtsdaten gesucht.

11. Schipper, Tale Alberts, * — wann und wo? — als Tochter des Dorfschiffers Albert Ehmen Schipper, ∞ — wann und wo? — mit Harm Wilhelmus Tromp aus Loppersum, * 16. 1. 1803 ebenda. Wo ist Tale Schipper geboren. Ihr Vater hat den Namen Schipper erst in der napoleonischen Zeit angenommen.

Aus der Familienforschung

Planmäßig forschen!

Der Erfolg des Forschers liegt in der Planmäßigkeit! Dazu gehört die Ausnutzung der reichen Erfahrungen, die Tausende von Forschern mit unendlicher Mühe, Fleiß und Kosten zusammengetragen und in Quellenveröffentlichungen, Darstellungen von Forschungswegen, Plänen, Hilfsmitteln und dergleichen niedergelegt haben. Ebenso wie bei der Berufsarbeit sollte es auch bei der Sippenforschung selbstverständliche Voraussetzung sein, zum mindesten zu prüfen, welche Quellen vorhanden, welche neu geboten werden, ob andere Forscher die Arbeit etwa schon geleistet haben oder ob andere nach gleichem Ziel suchen. Der Forschungsaustausch ist die große Hilfe zur Abrundung und Krönung der Forschung. Nur wer seine Forschungsergebnisse veröffentlicht, kann mit Erfolg austauschen. In der wöchentlichen Beilage dieser Zeitung „Ostfriesische Sippenforschung" können Forschungsergebnisse die weite Kreise interessieren, veröffentlicht werden. Zuschriften an die Sippenstelle in Emden.

Eine Ahnenhalle in der Stadt Doberan

Die Stadt Doberan in Mecklenburg hat eine Ahnenhalle fertiggestellt, die vor einigen Monaten der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Um den standesamtlichen Trauungen die diesen zukommende würdige Gestaltung zu geben und sie aus dem Charakter eines einfachen Verwaltungsaktes herauszuheben, werden die Eheschließungen zukünftig in den Räumen der Ahnenhalle vorgenommen. Es wäre erfreulich, wenn die Bestrebungen der ostfriesischen Sippenforscher, auch in Ostfriesland eine Ahnenhalle für ostfriesische Geschlechter zu schaffen, verwirklicht werden könnte. Es ist beabsichtigt, dort auch die Wappen und Hausmarken ostfriesischer Sippen, von Künstlerhand in Holz geschnitzt, aufzuhängen.

Herbsttagung des Volksbundes

Der Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine hält seine diesjährige Tagung wieder im Rahmen des deutschen Archivtags und der Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 25. bis 29. September in Innsbruck ab.

Sippenkundliche Vereinigungen

Für den Fall daß die Forschungen nach auswärts führen, empfiehlt es sich, die Hilfe der sippenkundlichen Vereine in Anspruch zu nehmen. Dem Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine gehören folgende Vereinigungen an:

Arbeitsbund für östegreichische Familienkunde, Hauptleitung Graz, Bürgergasse 2 (alte Universität).
Badische Heimat e. V., Freiburg i. B., Hans-Jacob-Str. 13.
Bayrischer Landesverein für Familienkunde, München, Herzogspitalstr. 1.
Braunschweiger Verein für Sippenforschung, Braunschweig, Wilhelm-Bode-Str. 14
„Der Herold" Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde zu Berlin, Berlin W 8. Kronenstr 4/5.
Deutsche Ahnengemeinschaft (D.A.) e. V., Sitz Dresden, Kanzlei Dresden-A. 1, Kanzleigäßchen 1 III.
Die „Maus", Gesellschaft für Familienforschung Bremen E.V., Geschäftsstelle Bremen, Martini-Str. 7/8.
Genealogische Gesellschaft in Frankfurt a. M., Frankfurt a.M. Cornelius-Str. 22.
Gesellschaft zur Ahnenkunde, Wien I, Augustinerbastei 6 — Albrechtpalais (Erdgeschoß).
Gesellschaft für Familienforschung in Franken (E.V.), Nürnberg-N., Schweppermann-Str. 59.
Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig, Danzig-Langfuhr, Königstaler Weg 34.
Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck, Kassel, Skagerrakplatz 44.
Hannoverscher Landesverein für Sippenkunde, Hannover, Geibel-Str. 35 I.
Hessische Familiengeschichtliche Vereinigung, Darmstadt, Hügelstr. 45.
Mecklenburgischer Landesverband für Sippenforschung, Schwerin, Meckl., Ostufer Ufer 8.
Mitteldeutscher Landesverein für Sippenforschung, Halle a. S., Friedrich-Straße 46 II.
Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde e. V., Hamburg 36, Postschließfach 239.
Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung, Wiesbaden, Kapellenstr. 47.
Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde, Stettin, Elisabethstraße 65.
„Roland" Verein für Sippenforschung und Wappenkunde e.V., Sitz Dresden, Geschäftsstelle Dresden A 1, Taschenberg 3
Sächsische Stiftung für Familienforschung (Forschungs- und Auskunftsstelle über Wappen- und Familienkunde) Dresden A 1, Taschenberg 3.
Schlesische Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 120.
Schleswig-Holsteinische Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege, Kiel, Karlstr. 27.
Sippenkundlicher Landesverein für die gesamte Oberlausitz, Görlitz, Schenkendorffstraße 9.
Thüringer Gesellschaft für Sippenkunde, Gotha, Staatsarchiv, Schloß.
Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V., Königsberg i. Pr., Augusta-Straße 10 II.
Verein für Württembergische Familienkunde E. V., Stuttgart-O., Alexanderstraße 9 A.
Vereinigung für Sippenforschung, Wappen- und Namenkunde in Oesterreich, Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a/14.
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde E.V., Sitz Köln, Geschäftsstelle Köln 7, Schließfach 55
Westfälischer Bund für Familienforschung, Münster i. W., Fürstenberg-Str. 1/2 Staatsarchiv.
Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, rechtsfähige gemeinnützige Stiftung, Leipzig C 1, Deutscher Platz (Haus der deutschen Bücherei)

Verantwortlich: J. V. Dr. Emil Kritzler, Emden.

Ostfriesische Sippenforschung

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung

Folge 200 | Sonnabend, den 27. August 1938 | Jahrgang 1938

Ueber die Sippe zum Gesamtvolk

Sammelt Anschriften ausgewanderter Volksgenossen

Die Herstellung eines engen Zusammenhanges zwischen den Gliedern von Sippen und Familien wird heute vor allem darum so lebhaft gefördert, weil wir darin ein ausgezeichnetes Mittel sehen, die zwischen den Menschen und insbesondere auch den Volksgenossen vorhandenen Unterschiede in sozialer Hinsicht zu überbrücken. Das Bewußtsein der gleichen Blutsgemeinschaft ist von vornherein ein sehr starkes Bindemittel: Glieder der einzelnen Sippe sind von vornherein vertraut miteinander, gebunden durch gleiche Erinnerungen, aber noch mehr durch gewisse instinktive Anziehungen, die sich in dem Augenblick einstellen, wo der eine weiß, daß er von der Natur vorherbestimmt ist, dem anderen näher zu sein. Diese schöne Aufgabe des Brückenschlagens zwischen Deutschem und Deutschem erfüllt die Sippenverbundenheit in besonderem Maße hinsichtlich der auslanddeutschen Volksgenossen. Hier gilt es nun weniger die sozialen Unterschiede auszugleichen; desto mehr aber kommt es darauf an ein gewisses Gefühl der Fremdheit zu überwinden, beziehungsweise rückgängig zu machen, das besonders für diejenigen Deutschen unvermeidlich ist, deren Familien schon seit Generationen auf fremder, womöglich überseeischer Erde leben. Diese haben den Willen meistens sogar einen rührenden Eifer, das „Land ihrer Seele", dem sie sich durch das Blut verbunden fühlen, genau kennenzulernen und sich, besonders wenn sie zum ersten Male nach Deutschland kommen, bei uns einzuleben. Wie anders ist es nun für einen solchen Volksgenossen. Ob er allein in einer Stadt ankommt, auf fremde wenn auch noch so wohlgemeinte Betreuung angewiesen ist — oder ob er schon am Bahnhof von seinem Sippenverwandten empfangen, in das eigene Heim gebracht wird, wo die Kinder, neugierig und verlangend, den Erzählungen des „Onkels" aus der Ferne lauschen und er bald als Ehrengast aufgenommen wird in das Leben der Familie, das ihm die wahre und tiefe Bedeutung des uns eigenen, unübersetzbaren Wortes „Gemüt" aufs neue erschließt. Wenn er auf dem Lande weilt, so führt ihn der verwandte Gastfreund wohl hinaus auf die alten Friedhöfe wo die Vorfahren schlafen, vorbei an alten Häusern, die noch das Wappen der Familie tragen. Dann gibt ein Wort das andere: aus den papiernen Ahnenregistern wird lebendige Geschichte, wird Chronik der Familie, die aber verflochten ist und bleibt mit den Geschicken der Landschaft und des ganzen deutschen Volkes. Und der Auslanddeutsche erzählt dann von sich und den Seinen, er zeigt dem in der Enge der alten Heimat gebundenen Volksgenossen, wie sich der Lebensspielraum der Nation in den letzten Jahrhunderten unendlich geweitet hat, wie sich das Wesen, das sich einst in der Stille des engbegrenzten Dorfes bildete, bewährte draußen im unablässigen Ringen mit dem fremden Kulturgut. Auch der Inlanddeutsche wird erhoben durch den Gedanken, wie weit sich der deutsche Einfluß draußen erstreckt; der Auslanddeutsche spürt dann neue Kraft in sich, sein ererbtes Kulturgut auch in der Zukunft rein zu erhalten in Erinnerung an solche Stunden in der Heimat, in dem ihm ein Mensch seines Blutes die Wurzeln der Kraft in der Sippe und Familie zeigte

Der Stolz auf die große Vergangenheit eines Geschlechtes der Heimat ist draußen sehr lebendig Oft gibt es Fälle, wo eine Familie, die gedankenlos im fremden Volk aufzugehen drohte, davor bewahrt blieb, weil man sie rechtzeitig daran erinnern konnte, was sie ihrer Abstammung schuldig war. Ich erinnere mich eines Vorganges in Jamaika. Einer der Nachkommen der dortigen Siedler, der es zu etwas gebracht hatte, wollte von seiner deutschen Abstammung nur noch wenig wissen. Er schämte sich der dürftigen und nicht immer erfreulichen Verhältnisse des Elternhauses. Als ich ihm nachweisen konnte, daß seine Sippe in Deutschland hoch angesehen war, daß noch sein Großvater in Göttingen Bürgermeister und hochangesehenes Ratsmitglied gewesen war da merkte ich richtig, wie ein Ruck durch den Mann ging. Nun hatte alles Deutsche für ihn etwas Besonderes, Eigenes, und er hatte sich hinfort auch der deutschen Siedler, denen er entstammte, nachdrücklichst angenommen.

So ist es eine schöne Aufgabe, diese Beziehungen zu pflegen. Man lasse sich nicht verdrießen, die Briefe der Verwandten draußen gewissenhaft und ausführlich zu beantworten — das böse Wort: Ich habe keine Zeit! sollte auch in diesem Falle aus dem Sprachgebrauch verschwinden. Wer weltanschaulich auf dem Boden des Nationalsozialismus steht, dem gehen die Bindungen des Blutes allen anderen voran. Und es ist unsere Pflicht, ihnen auch darin zu gehorchen, daß wir die Bindungen zwischen der Familie daheim und draußen nicht abreißen lassen. Besonders zu Weihnachten und zu Geburtstagen wendet sich die Seele aller Deutschen in der Ferne der Heimat zu. Längst entschwundene Erinnerungen an die Jugend, die Vorfahren werden wieder wach, da sollte es sich jede Familie zur Regel machen, auch der Verwandten draußen zu gedenken. Es ist schon ein großes Geschenk, wenn der Siedler im fernen Chile am Weihnachtstage, dem Zauber von Eis und Schnee fehlt, einen freundlichen Kartengruß von den Familienmitgliedern aus Deutschland vorfindet, die ihn mit einem Schlage dorthin zurückversetzt, woher er die besten Seiten seines Wesens mitgebracht hat.

Hier ist eine Aufgabe, an der jeder Volksgenosse mitarbeiten kann, und die ihm stets gelohnt wird. Denn der schönste Dank für ihn ist in jedem Falle das Bewußtsein der erfüllten Pflicht gegen sein Blut und sein Volk. Gebt daher der Forschungsstelle „Niedersachsen und Ostfriesen im Ausland", Landesgruppe Ostfriesland (Anschrift: Sippenstelle Emden), die Anschriften ausgewanderter Volksgenossen, damit sie den neuen Heimatbrief „Buten und Binnen" und weiteres heimatkundliches Material versenden kann. Die Versendung des Heimatbriefes erfolgt kostenlos

Wappen der Familie van Senden aus Emden

Der Ahnherr des Geschlechtes Anton van Senden war der letzte Abt des Klosters Ihlow bei Aurich; 1548 trat er zum evangelischen Glauben über und wurde evangelischer Pfarrer in Larrelt bei Emden. Ob er ein Nachkomme aus dem westfälischen Adelsgeschlecht von Senden war, wird zur Zeit noch untersucht.

Ueber unsere Vornamen mit der Endung o

Von Dr. Zahrenhusen, Emden

Zu Rufnamen wie Abbo, Addo, Ebo, Enno, Focko, Heio, Hajo, Heiko, Hero, Menso, Ocko, Onno, Ommo, Ubbo, Wilko sind charakteristisch für unser Ostfriesland und gehören zu dem schönen, reichen Namenbestand unserer Heimat, auf den wir stolz sein können. Es sind dies Verkleinerungsformen (Diminutive) oder Koseformen, denen ein zweistämmiger Name zugrunde liegt. Bei einigen enthält die Koseform nur den ersten Stamm des Vollnamens, z. B. Arno von Arnold (oder einem anderen Vollnamen auf Arn; Arn = Aar, Adler; old, wald = der Waltende); Berno von Bernhard oder Bernold oder noch anderen (Bern = Bär, hard = stark); Meino oder Meno von Meinhard oder einem anderen Namen auf Mein (das ist Macht, Stärke). Bei anderen wird noch ein Teil des zweiten Stammes, meistens der Anlaut, mit dem ersten Stamm zu der Kurzform verbunden, z. B. Siebo von Siegbert oder einem anderen Namen mit Sieg und einem zweiten Stamm, der mit b anlautet (Sie = Sieg, bert = glänzend). In manchen dieser Namen treten Lautveränderungen auf; besonders wird von zwei verschiedenen Lauten der eine dem anderen angeglichen, wie es vielfach in der Kindersprache geschieht zur Erleichterung der Aussprache. Solche Koseformen sind Habbo (aus Hadebert, -brand oder ähnlichen), Lübbo, Lüppo (aus Liad-b-ort u. a.), Tammo (aus Thankmar), Folko (aus Folko), Anno (aus Arno), Benno (aus Berno). Auch können Verkleinerungssilben angehängt werden, bei uns solche mit k oder s; z. B. Menko und Menso (aus Mein-), Wilko (aus einem Namen mit Wil, d. i. Wille, wie Wilhelm, Wilbert u. a.), Siefko (aus Siegfried).

Alle diese Namen gehen jetzt im Volksmunde auf e aus, z. B. Focke, Lübbe, Enne, Heie usw.; und diese Formen sind hier seit mehr als vier Jahrhunderten bodenständig. Die weit verbreitete Meinung, daß die Formen auf o altfriesisch seien, trifft nicht zu. Die o-Endung geht vielmehr auf lateinischen Einfluß zurück. Die altfriesischen Formen endigen auf a. So finden wir z. B. in der Urkunde 26 des Ostfriesischen Urkundenbuches die Namen Habba, Memma, Bempa, Bena, Dedda. Gegen Ende der altfriesischen Zeit, noch im 15. Jahrhundert, erscheint bei diesen Namen die Endung zu e abgeschwächt als Habbe, Bene, Kampe, Memme, Mamme, Dedde, wie sie noch heute bei uns einheimisch sind. Die des Lateinischen kundigen Schreiber des Mittelalters und auch die Humanisten haben nach dem Muster lateinischer Namen, wie Cato, Varro, Cicero, Nero, das a bzw. e durch ein o ersetzt, und so erschienen vorherrschend die Formen Ubbo, Hajo usw. Ein Emder Probst heißt in Urkunde 26 vom Jahre 1255 Dedda, also in altfriesischer Form, in Urkunde 28 (1269) aber lateinisiert Deddo. Dieser lateinische Einfluß war auch im übrigen Deutschland herrschend.

Da ersteht die Frage: Wie sollen wir bei der Namengebung verfahren? Wer rein einheimische und unzweifelhaft bodenständige Namen liebt, der muß die Formen Enne, Habbe, Lübbe, Nanne, Poppe usw. wählen, die ja noch allgemein bekannt und verbreitet sind. Eine Rückkehr zu den altfriesischen Formen erscheint untunlich; denn Habba, Bena, Adda usw. klingen ungewohnt und werden als weibliche Namen empfunden. Ich persönlich sehe keinen Grund, die Formen auf o abzuschaffen; denn sie sind eingebürgert und bodenständig geworden; wir brauchen uns dabei nicht zu verhehlen, daß diese Formen ursprünglich nicht friesisch sind.

Auch der Hinweis darauf, daß die Endung o einst gemeingermanisch gewesen ist, kann diese Formen nicht als altfriesische retten; denn die urgermanische Endung o, die übrigens nicht durch schriftliche Quellen belegt ist, sondern wissenschaftlich erschlossen wird, hat sich nirgends bis in die Gegenwart gehalten, sondern ist lautgesetzlich verändert worden. Im Altfriesischen wurde sie zu a, ebenso im Gotischen und Altenglischen, auch im Urnordischen; im Altnordischen ist die Endung zu e oder i entwickelt. Das Althochdeutsche und das Altsächsische haben die Endung o erhalten; so lauten die Namen Otto, Bodo, Kuno, Hugo usw. Aber im Mittelhochdeutschen und Mittelniederdeutschen ist die Endung zu e abgeschwächt oder weggefallen: Otte, Bode, Kune, Hug. Also sind die hochdeutschen Namen Otto, Benno, Kuno u. a. auch nicht lautgesetzlich entwickelte Formen der Gegenwart, sondern die wieder lebendig gemachten althochdeutschen Formen, und zwar wiedererweckt auch durch das Latein des Mittelalters und den Humanismus.

Für sprachlich Interessierte sei noch bemerkt, daß diese Namen in Bildung und Deklination mit schwach deklinierenden Hauptwörtern zusammengehören, wie Hase, Name, Bote, Franke (althochdeutsch haso, namo, boto, Franko) oder deren altfriesische Formen hasa, nama, boda; ferner altfriesisch asega = Rechtsprechler, kempa = Kämpfer, Fresa = Friese, Saxa = Sachse, boga = Bogen, neva = Neffe u. a.

Ostfriesischer Zivil- und Militär-Etat aus dem Jahre 1700

— Fürstliche Beamte und Bediente —

Familienkundliches Interesse verdient ein bei Herquet Miscellen zur Geschichte Ostfrieslands veröffentlichter Hofetat, in dem die Beamten und Diener des fürstlichen Hofes namentlich mit ihren Bezügen aufgeführt werden. Da die Quelle nicht jedem zugänglich ist, veröffentlichen wir nachstehend die Liste.

Es werden jährlich bezahlt an den
Geheimboten Rath Palm (Hajo Lorenz, † 1701) 500 Rtlr.,
Vice-Kanzler Rüssel (Enno Wilhelm, † 1710 als Kanzler) 600 Rtlr.,
General-Superintendent Joh. Theod. Heinson († 21. 9. 1726 Hamburg) 500 Rtlr., und zum Neuen Jahr 50 Rtlr.,
Regierungs-Rath Richter (Georg Achatius, † im Jahre 1700) 300 Rtlr.,
Regierungs-Rath und Advokatus fisci Bren(n)eysen (Enno Rudolf, später Kanzler) 400 Rtlr.,
Kammer-Rath Völger (Anton, † 1730) 400 Rtlr.,
Oberrentemeister Hermann Teepken († 1721) 400 Rtlr.,
Correspondent und Rath Fambricius (Georg Philipp, † 18. 3. 1709), Regensburg, 125 Rtlr.,
Rath und Correspondent Faber 100 Rtlr.,
Rath und Agent Braun in Wien (Tobias Sebastian von Braun, † 1710 Wien) 50 Rtlr.,
Rath und Agent im Haag (seit 1701 war es Stürmann) 125 Rtlr.,
Rath und Correspondent Beck in Wien 50 Rtlr.,
Rath Zeller in Wetzlar 50 Rtlr.,
Cammer Secretarius Kentler, (Johann Heinrich, † 1704), 238 Rtlr. und 14 Schaf,
Cantzelley Secretarius Detmers (Egge, † 1717), ∞ mit Gesa Conring, 150 Rtlr.,
Secretarius Remmers in Wien (Wilhelm, † 1702 Wien) 50 Rtlr.,
Der Archivarius 300 Rtlr.,
Agent in Amsterdam (Johann van der Meulen) 50 Rtlr.,
Fiscal Ellingroll (Arnold Lüder Ellingrod, † 1715) 100 Rtlr.,
Land Ingenieur Tönnies (Johann) an Besoldung und Kostgeld 157 Rtlr. und 9 Schaf,
Cantzelist Joh. Sathoff 120 Rtlr.,
Postmeister von Hofften zum Oldenburg (Bernhard) 110 Rtlr.,
Conrector 80 Rtlr.,
Hof Cantor 62 Rtlr.,
Wegen der Lehrer Post 30 Rtlr.,
Correspondent in Hamburg wegen der Avisen (Zeitungen) 20 Rtlr.,
Zwei Cantzlen und ein Kammer Bothe a. 37 Rtlr. 1 S. 111 Rtlr. und 3 Schaf,
Buchdrucker wochentlich 1½ Rtlr. 78 Rtlr.,
Scharfrichter Jobst Froböse 112 Rtlr.,
Der Gefangenen Schließer 30 Rtlr.,
Haus Heuer 12 Rtlr.,
in Schwein oder
Drei Freuleinens als die von Kleneaux, (Anna Juliane von Kleinau † 1727), Walltern und N. N — jeder 50 Rtlr. 150 Rtlr.,
Freulein Duplessi 60 Rtlr.,
Cantzeley Verwalterin 30 Rtlr.,
Der alten Cammer-Fraw Clemens gnadengelt 20 Rtlr.,
Cammerfraw 20 Rtlr.,
gewesene Kindesfraw 54 Rtlr.,
Drei Cammer Mädgen a. 20 Rtlr. 60 Rtlr.,
Christina Chariotte die gewesene Türkin 15 Rtlr.,
Amme bei den Fürstl. Kindern 39 Rtlr. und 9 Schaf,
Nachtwächterin 20 Rtlr.,
Fünf Mädgen der Prinzessinnen eins a. 20 Rtlr., vier a. 15 Rtlr. 80 Rtlr.,
Des Fürsten Waschmädgen 15 Rtlr.,
Der Fürstin Waschmädgen 15 Rtlr.,
Der Fürstl. Kinder Waschmädgen 12 Rtlr.,
Das Freulein Mädgen 12 Rtlr.,
Freulein Duplessi Mädgen 12 Rtlr.,
Die Meyersche zu Aurich Johanna Schröders 20 Rtlr.,
Vier Meyersche Mädge zu Aurich a. 12 Rtlr. ist 28 Rtlr.,
Näherin zu Aurich 6 Rtlr.,
Schüsselwäscherin zu Aurich 8 Rtlr.
zu Schuh jährl. 3 Rtlr.
Oberschenk Monf. de Lamy (Jean de Lamy du Pont, später Drost von Friedeburg) 300 Rtlr.,
auf vier Pferde Fourage Gelder 120 Rtlr.,
und auf zwei Diener Kostgeld, 77 Rtlr.,
Hofmeister von Ihro Durchl. der Fürstin Monf. Stamler (Edzard Jobst, ein Sohn des Kanzlers, † 1707), 250 Rtlr.,
auff 4 Pferde Fourage Gelder 120 Rtlr.,
und auf 2 Diener Kostgelt, 77 Rtlr. und 1 Schaf,
Cammerjunker und Capitain von der Guarde Monf. Bluchert (Hartwig Diedrich, von Blücher, † 1707) hat seine Besoldung für sich und seinen Diener nach dem Militair Reglement zu gewarten, allhie aber auf 3 Pferde Fourage Gelder 90 Rtlr.,
Cammerjunker von Harling (David Matthias) † 26. 3. 1732, 200 Rtlr.,
auf 1 Diener Kostgeldt 38 Rtlr. und 14 Schaf,
auf 3 Pferde Fourage Gelder, 90 Rtlr.,
Hof Junker von N. N. 100 Rtlr.,
auff 2 Pferde Fourage Gelder 60 Rtlr.,
und auf 1 Diener Kostgeld 38 Rtlr. und 14 Schaf,
Hof Junker und Fendrich von der Guarde N. N. hat für sich und seinen Diener die Besoldung nach dem Militair Reglement zu gewarten, alhie aber auf 2 Pferde Fourage Gelder, 60 Rtlr.,
Cabinet Secretarius Wilhelm Heespen (von Heespen), († 1742) 200 Rtlr.,
auf einen Diener Kostgeld 32 Rtlr. und 14 Schaf,
Informator bei dem Erb Printzen Christian Eberhard Schleiff († 1719 als Regierungsrat), 150 Rtlr.,
Capitain Lieutnant Mamplaisir (Antoine Henri de Montplessis) wegen informierung der Fürstl. Kinder und Pagen in der Französischen und Italienischen Sprache, wie auch in der Geographie für Gage, Kostgelt u. Quartier 160 Rtlr.,
Page Mehdel (von Medem?), 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen, 6 Rtlr.,
Page Capelle (Heinrich Burchard), * 1682, † 1761, 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen, 6 Rtlr.,
Page Bruns (Sohn des Heinrich Lambert Bruins?), 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen, 6 Rtlr.,
Page Bock 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen, 6 Rtlr.,
Page Hum bei Ihro Durchlaucht der Fürstin, 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen (Sohn des Alexander Hume of Manderstowne), 6 Rtlr.,
Page Jensen bei Ihro Durchlaucht der Fürstin, 20 Rtlr.,
zu Stieveln und Schuen 6 Rtlr.,
Cammer Diener und Leibschneider von Ihro hochfürstl. Durchl. Görtz, 100 Rtlr.,
Cammer Diener Daniel Reimer(s), später Rentmeister, 100 Rtlr.,
Cammer Diener und Leibschneider von Ihro Durchl. der Fürstin, Chiaux (Girau, Wilhelm), 100 Rtlr.,
Cammer Diener von Ihro Durchl. der Fürstin 60 Rtlr.,
Cammer Diener beim Erb Printzen 60 Rtlr.,
Cammerdiener bei Printz Charles Emanuel (Eberhards), 60 Rtlr.,
Der Pagen Informator (heißt im Etat von 1701 Lüning) 80 Rtlr.,
Tanzmeister (=1701 Lefébre) 150 Rtlr.,
und 150 Rtlr. Kostgeld von der Hofstatt, Küchenmeister (= 1701 Rohde) 100 Rtlr.,
von der Hofstatt 90 Rtlr.
Hof Apothequer Grems (Thomas) † 1735, Bürgermeister, 60 Rtlr.,
und für die Unterhaltung der Apothek, 100 Rtlr.,
Burggraf Matthias Simon, 80 Rtlr.,
Zwei Trompeter a. 60 Rtlr., 120 Rtlr.,
auf je ein Pferd Fourage Gelder a. 30 Rtlr., 60 Rtlr.,
Zwei Trompeter a. 40 Rtlr., der eine davon auch Hospauker, 80 Rtlr.,
Zuckerbäcker (= 1701 Tegetmayer), 100 Rtlr.,
Weinschenk Joh. Jacob Müller, 60 Rtlr.,
Hof Mahler 100 Rtlr.,
Küchenschreiber Rudolph Silvius, 60 Rtlr.,
vor Hauß Heuer 15 Rtlr.,
Fontainen und Stockerdour Meister, 190 Rtlr.,
Holtz Vogt 100 Rtlr.,
auf ein Pferd Fourage Gelt, 30 Rtlr.,
wegen das Holtz, 20 Rtlr.,
Büchsen Spanner, 30 Rtlr.,
Jäger Junge, 10 Rtlr.,
Goldarbeiter Petersen (Johann), 50 Rtlr.,
Backer Tönnies Otten, 50 Rtlr.,
Silber Diener Hinrich Schröder, 40 Rtlr.,
Brauer Gerdt Freerichs, 52 Rtlr.,
Jäger zu Ihlow (Ilo) Joh. Voß, 70 Rtlr.,
auf ein Pferd Fourage Gelt, 30 Rtlr.,
Jäger zu Barte Joh. Brunken, 70 Rtlr.,
auf ein Pferd Fourage Gelt, 30 Rtlr.,
Jäger und Wildhetzer Peter, 70 Rtlr.,
auf ein Pferd Fourage Gelt, 30 Rtlr.,
Mundkoch Bridoux, 100 Rtlr.,
Zwei weitere Mundköche, 200 Rtlr.,
Fasanen und Capaunen Meister, 70 Rtlr.,
Koch Gerd Ilhorn, 40 Rtlr.,
Küchen Gärtner Joh. Neupert von Mich. 1698 bis Mich. 1699 in 4 Quartalen, 160 Rtlr.,
Zwei Heyducken a 20 Rtlr., 40 Rtlr.,
Zehn Laquayen a. 20 Rtlr., 200 Rtlr.,
Cammer Jung bei den Printzen, 12 Rtlr.,
Der Mohr Mars für Schue und Linnen, 12 Rtlr.,
Schneider Geselle, 20 Rtlr.,
Kellner Knecht, 20 Rtlr.,
Braten Knecht, 12 Rtlr.,
für Schue 4 Rtlr.,
Koch Knecht 12 Rtlr.,
für Schue, 6 Rtlr.,
Becker Knecht 12 Rtlr.,
für Schue, 4 Rtlr.,
Hühnerplücker 10 Rtlr.,
für Schue, 4 Rtlr.,
Pförtner Harmen Röver, 30 Rtlr.,
Fischer 16 Rtlr. und 8 Schaf,
und an Kostgelt wöchentlich 2 Gulden, 38 Rtlr. und 14 Schaf,
für Stieveln jährlichs, 3 Rtlr.,
Torf Verwalter Jobst Uffers, 20 Rtlr.,
Schornsteinfeger, 55 Rtlr. und 15 Schaf,
Kupferschläger vor ein Schweig, 7 Rtlr. und 13 Schaf,
Wier Sahlwächter a. 20 Rtlr., 60 Rtlr.,
Christian Eberhard für Schue und Linnen (ein getauffter Mohr) 10 Rtlr.,
Zuckerbecker Junge für Lohn und Schue 12 Rtlr.,
Pagen Junge für Lohn und Schue 10 Rtlr.,
Fünf Küchenjungens, jeder für Schue 4 Rtlr. und vor Leinen 4 Rtlr., 40 Rtlr.,
Mahler Junge für Leinen und Schue, 10 Rtlr.,
Gartenmeisters Junge für Leinen und Schue 8 Rtlr.

Dazu die Stallbediente, welche aber von anno 1695 angehend, in diesem Etat nicht weiter als zur Nachricht eingeführt werden, weil die Gelder zu diesem behueff auß der Cammer ins Cabinet bezahlt werden sollen.
Bereiter Einfeldt, (Daniel), 80 Rtlr.,
und an Kostgelt wöchentlich 2 Rtlr., 104 Rtlr.,
Wagenmeister 30 Rtlr.,
Kostgeld a. 1 Rtlr., 52 Rtlr.,
Sattelknecht 30 Rtlr.,
Kostgeld a. 1 Rtlr., 52 Rtlr.,
Schmid für 60 Pferde mit Beschlag zu versehen, jedes Stück 2 Rtlr., 120 Rtlr.,
für dieselben zu curiren an den Apothequer, 50 Rtlr.,
Pferde Artz 24 Rtlr.,
Kostgeld a. 1 Rtlr., 52 Rtlr.,
Sattler Johann Magath für Lohn und Flickwerk, auch alles so nicht über eine Elle ist, miteingerechnet, 65 Rtlr.,
Zwei Leib Kutscher a. 30 Rtlr. und Kostgelt a. 1 Rtlr., 164 Rtlr.,
Zwei Kutscher a. 24 Rtlr. und Kostgelt a. 2 fl. 125 Rtlr. u. 8 Schaf,
Hengstknecht mit Kostgelt, 58 Rtlr. u. 14 Schaf,
Vier Reitknechte und ein Stuterey Knecht jeder a. 20 Rtlr. und 38 Rtlr. 14 Sch. Kostgelt, 292 Rtlr. und 10 Schaf,
Klepper Knecht, ein Reitknecht und ein Vorreuter, jeder a. 18 Rtlr. und 38 Rtlr. 14 Sch., 170 Rtlr. und 2 Schaf,
Drei Vorreuter a. 15 Rtlr. und 38 Rtlr. 14 Sch., 161 Rtlr. und 2 Schaf,
Vier Schattknechte a. 12 resp. 10 Rtlr. und 38 Rtlr. 14 Schaf, 176 Rtlr. und 16 Schaf,
Pferde Junge Kostgelt 38 Rtlr. und 14 Schaf,
Fohlen Knecht mit Kostgelt 53 Rtlr. und 14 Schaf,
Hackselschneider 38 Rtlr. und 14 Schaf,
Zwei Baw Knechte oder Dröschers, Lohn, 40 Rtlr. und
Kostgelt 4 fl., 77 Rtlr.

(Schluß folgt.)

Die Meister, Gesellen und Lehrlinge der Emder Goldschmiedezunft

(Fortsetzung.)

205. Hans Eppes Hayens (M)
L = Bernhardus Hayens, 202 — 1756
G = ? — 1763
M = — 1766
Er ist der Vater von J. B. Hayens (206) und B. J. Hayens (203). Er hat häufig ein Zunftamt bekleidet.

206. Johannes Beckmann Hayens (M)
L = Hans Eppes Hayens, (205) — 1780
G = ? — 1786
M = — 1792
Er ist der Vater von J. E. Hayens (207). 1806 wird er zum letzten Male erwähnt, nachdem er 1805 Oldermann gewesen war.

207. Johannes Eppes Hayens (L)
L = Johannes Beckmann Hayens, 206 — 1803

208. Reinder Freerks Hayens (L)
L = Johannes Beckmann Hayens, 206 — 1811

209. Otto Heiken (L)
L = Baltzer Tremsen, 614 — 1590

210. Jakob Heimann (G)
L = Gerhard A. Oostheim, 462 — 1859
G = ? — 1864

211. Johannes Helperg (L)
L = es ist nicht einwandfrei festzustellen, ob er bei Johannes Beckmann oder bei Bernhardus J. Hayens als Lehrling gewesen ist. — 1800

212. Jan Hemmen (L)
L = F. H. Postma, 489 — 1797

213. Andres Hendryck (L)
L = Gerrydt Rydder, 519 — 1615

214. Gernand Henning (L)
L = Claes Jacoby, 269 — 1736

215. Anton Herman (L)
L = Jacob Wygbolds, 677 — 1659

216. Abraham Hermens (L)
L = Wubben Sickens, 565 — 1612

217. Baldwwyn Foltetus Heryga (L)
L = Evert Evers Cluß, 345 — 1665

218. Jan Hese (L)
L = Claes Jacoby, 269 — 1711

219. Harmen Hessels (L)
L = Johan Tobias, 612 — 1639
L = Bernhardus Hayens, 202 — 1777
= Hans Eppes Hayens, 205 — 1777
= Fridrich Gerhardt Schlörholtz, 540 — 1780

220. Hendrich Fridrich Heydebrink (L)
Ueber diesen Heydebrink findet sich in den Zunftbüchern (VI) eine recht bemerkenswerte Eintragung, die außerdem auch den mehrfachen Wechsel des Lehrherrn erkennen läßt:
Dewyl Hinderyk Fryderyk Heidebrink een Junge in de Leer zynde by B. Hayens en dewyl door de Doot van zyn Meester het Leven op hylt, soo is hy by my H. E. Hayens wederom in die zelve Dynst of Leeriaren (Lehrjahre) ingetreden. Maer dewyl dese Junge zyn Tyt soo onnut (unnütz) by my bestede, hyr in bestaende, dat hy smorgens en agtermiddags veels te laat op de Winkel kwaem. En dan wel reis, na dat hem belynde een halve of heele Dag weg bleef; het ging soo ver (weit), dat hy het vry durfte wagen, om 2, 3 ja 6 weken weg te blyven. En dan op lose Geselschappen te gaen, daer de Sterkedrank (starkes Getränk = Branntwein, holl.) de Overhandt hadt. Sulks (solches) behaegde my niet langer, soo hebbe ik hem om dese Reden myn Winkel opgesegt en hebbe em gaen gelaten en zoo is hy wederom by Monf. F. Schleurholt in Dynst getreden.
Dit booven staende op Amtsorder hyr genotiert en op de Amtskamer geresolviert in Embden 24 Juni 1780.
H. E. Hayens Pr. Olderman
R. Harders Olderman
(Rechtschreibung und Satzzeichen sind zur besseren Lesbarkeit an einigen Stellen verändert.)
Da diese Eintragung einmalig ist, kann man wohl mit Recht schließen, daß im allgemeinen der Lebenswandel der Goldschmiedelehrlinge recht gut gewesen ist und dieser Fall nur eine Ausnahme darstellt.)

221. Bernhardus Johannes Heyens (L)
L = Wilhelm Jansen Sielman, 567 — 1818

222. Frans Heydelman (L)
L = Garbrant van Lingen, 381 — 1732

223. Sticke Hibens (L)
L = Sywert Sywerts, 604 — 1711

224. Wieho Hilscher (G)
L = Harmannus Schöningh, 542 — 1810
G = ? — 1815

225. Peter Hindrich (L)
L = Isak Joesten, 316 — 1574

Landesbibliothek Oldenburg

Besoldungsordnung wird verbessert

Erhöhung der Kinderzuschläge und des Wohnungsgeldzuschusses für kinderreiche Beamte

Auf einer Zollbeamtentagung hat Staatssekretär Reinhardt wichtige Mitteilungen über eine bevorstehende Aenderung des Besoldungsgesetzes gemacht, die vor allem kinderreichen Familien und den Beamten des unteren Dienstes zugute kommt.

Zunächst wird der Kinderzuschlag für das vierte Kind von 25 auf 30 Mark erhöht. Eine weitere Aufbesserung wird bei der Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses vorgenommen. Bei Vätern mit drei und vier Kindern wird die Verbesserung rund 12 vH. und bei Vätern mit fünf und mehr Kindern rund 28 vH. des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses betragen.

Die Gehälter für den gesamten unteren Dienst bis einschließlich der Assistenten werden um rund 100 Mark jährlich erhöht werden. Die 100 Mark unterliegen den üblichen Gehaltskürzungen und selbstverständlich auch der Lohnsteuer. Eine weitere kleine Verbesserung werden auch die Amtsgehilfen und die Wachtmeister erfahren.

Mit Wirkung ab April 1939 wird es auch wieder Obersekretärstellen geben. Diejenigen Sekretäre, die sich der Inspektorprüfung, bei der heute wesentlich größere Anforderungen als früher gestellt werden, nicht mehr unterziehen wollen, werden Obersekretär, wenn sie sich als Sekretär gut bewährt haben.

Bei der Berechnung des Kinderzuschlages war übrigens bisher, wenn ein Kind die Altersgrenze überschritt, regelmäßig der Höchstsatz weggefallen. War zum Beispiel der Kinderzuschlag für vier Kinder zu gewähren, so betrug er 10+20+25+25 = 80 Mark monatlich. Ueberschritt eines der vier Kinder die vorgeschriebene Höchstaltersgrenze, so ermäßigte sich der Betrag von 80 Mark monatlich nicht um 10 Mark, sondern um 25 Mark. Er betrug demgemäß nur noch 55 Mark.

Gemäß der 33. Aenderung des Besoldungsgesetzes wird dieses Verfahren geändert werden. Es wird dann der bisherige monatliche Kinderzuschlag nur mehr um den Satz für das erste gekürzt. In dem angeführten Beispiel beträgt also künftig nach Erreichung der Höchstaltersgrenze durch eines der Kinder der Zuschlag nicht 55, sondern 70 Mark. Durch Erhöhung des Satzes für das vierte Kind von 25 auf 30 Mark aber wird der Kinderzuschlag bei vier zuschlagsfähigen Kindern 85 Mark und nach Erreichung der Höchstaltergrenze durch eines dieser Kinder immer noch 75 Mark betragen.

Raubzeug nicht mit Tellereisen fangen

Der Besitzer wildernder Hunde und Katzen ist für angerichteten Schaden haftbar

Das Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 verbietet die Anwendung von Tellereisen grundsätzlich, da es genügend andere Möglichkeiten gibt, auf weidgerechte Art das Raubwild möglichst schnell und schmerzlos zu töten, um es kurzzuhalten. Die Anwendung des Tellereisens bedeutet unnötige Quälerei für das zu fangende Wild und läßt sich mit dem Gedanken des Tierschutzes nicht vereinen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Gerichte strenge Strafen wegen der Anwendung der verbotenen Tellereisen bei der Raubwildbekämpfung verhängten. So wurde ein Bauer in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Fuchs, der seinen Geflügelhof stark gelichtet hatte, mit einem Tellereisen fing. In einem anderen Falle wurde ebenfalls ein Bauer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Iltis mit einem Tellereisen gefangen hatte. In beiden Fällen lag offenbar ein gewisser Notstand vor, weil das Raubwild großen Schaden anrichtete.

Es soll hier nicht erörtert werden, ob derartige Strafen nicht zu hart sind, aber es scheint so, als ob in weiten Kreisen das Verbot der Anwendung von Tellereisen noch nicht genügend bekannt ist. Zur Klärung der Rechtslage sei noch darauf hingewiesen, daß auch der Eigentümer befriedeter Grundflächen, ohne gleichzeitig Jagdausübungsberechtigter zu sein, jederzeit das Recht hat, sich des Raubwildes zu erwehren, wenn es ihm Schaden zufügt. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, anzunehmen, daß der zuständige Jagdausübungsberechtigte allein dazu berechtigt sei.

Deshalb sei ausdrücklich festgestellt, daß jeder Eigentümer befriedeter Grundflächen sich des Raubwildes erwehren darf, jedoch nur innerhalb der ihm gehörigen umfriedeten Grundflächen und nur mit den gesetzlich erlaubten Mitteln. Dazu gehört z. B. auch die Anwendung von Kasten- oder Knüppelfallen, deren Anwendung nichts im Wege steht, wenn sie Tierquälerei ausschließen.

Allen, die unter dem Raubwild zu leiden haben, kann empfohlen werden, sich an den zuständigen Jagdausübungsberechtigten zu wenden. Dieser hat immer genügend Möglichkeiten, das Raubwild kurz zu halten, wenn es besonders kraß in Erscheinung tritt. Wo wider Erwarten nicht die gewünschte Abhilfe geschaffen wird, wendet man sich an den Kreisjägermeister.

Die Jagdbehörden sind angewiesen, in solchen Fällen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die durch Raubwild drohenden Schäden abzuwehren.

Es gibt auch für den Nichtjäger, dessen Eigentum durch Raubwild bedroht wird, ausreichende Möglichkeiten, sich dagegen zu schützen. Auf keinen Fall führe man aber die Selbsthilfe mit verbotenen Mitteln durch. Das kann, wie oben geschildert, üble Folgen haben.

In letzter Zeit mehren sich auch wieder die Klagen wegen der Ueberhandnahme der wildernden Hunde und Katzen. Auch in dieser Hinsicht herrscht noch viel Unklarheit. Jeder Besitzer von Hunden oder Katzen, die beim Wildern betroffen werden — Hunde und Katzen tun dies öfter, als der einzelne annimmt — kann nicht nur zur Anzeige gebracht und dann mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft gemäß Reichsjagdgesetz § 60, Abs. 2, Ziffer 13, bestraft werden, er ist für den etwa angerichteten Schaden obendrein noch haftbar. Er ist verpflichtet, seine Hunde oder Katzen zu beaufsichtigen, so daß die Möglichkeit des Wilderns ausgeschlossen wird.

Der Jagdausübungsberechtigte hat außerdem das Recht, Hunde, die im Jagdbezirk außerhalb der Einwirkung ihres Herrn, und Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 200 Meter vom nächsten bewohnten Hause betroffen werden, zu töten. Der Irrtum, daß der Jagdausübungsberechtigte hierzu kein Recht habe, ist noch weit verbreitet. Oft meint man auch, der Jagdausübungsberechtigte sei zum Schadenersatz verpflichtet, wenn er Hunde oder Katzen unter den vorstehenden Voraussetzungen tötet. Im Gegenteil verhält es sich so, daß der Besitzer von wildernden Hunden oder Katzen für den angerichteten Schaden haftbar ist.

Ka. Be.

Für den 28. August:

Sonnenaufgang: 5.31 Uhr — Mondaufgang: 9.34 Uhr
Sonnenuntergang: 19.32 „ — Monduntergang: 20.16 „

Hochwasser

Borkum	0.44	und	12.54 Uhr,
Norderney	1.04	„	13.14 „
Norddeich	1.19	„	13.29 „
Leybuchtsiel	1.34	„	13.44 „
Westeraccumersiel	1.44	„	13.54 „
Neuharlingersiel	1.47	„	13.57 „
Bensersiel	1.51	„	14.01 „
Greetsiel	1.56	„	14.06 „
Emden, Nesserland	2.25	„	14.36 „
Leer, Hafen	3.41	„	15.52 „
Weener	4.31	„	16.42 „
Westrhauderfehn	5.05	„	17.16 „
Papenburg	5.10	„	17.21 „

Gedenktage

1749: Johann Wolfgang v. Goethe in Frankfurt a. M. geboren (gest. 1832).

Für den 29. August:

Sonnenaufgang: 5.33 Uhr — Mondaufgang: 10.50 Uhr
Sonnenuntergang: 19.30 „ — Monduntergang: 20.41 „

Hochwasser

Borkum	1.22	und	13.34 Uhr,
Norderney	1.42	„	13.54 „
Norddeich	1.57	„	14.09 „
Leybuchtsiel	2.12	„	14.24 „
Westeraccumersiel	2.22	„	14.34 „
Neuharlingersiel	2.25	„	14.37 „
Bensersiel	2.29	„	14.41 „
Greetsiel	2.34	„	14.46 „
Emden, Nesserland	3.04	„	15.15 „
Leer, Hafen	4.20	„	16.31 „
Weener	5.10	„	17.21 „
Westrhauderfehn	5.44	„	17.56 „
Papenburg	5.49	„	18.00 „

Gedenktage

1523: Ulrich v. Hutten auf der Insel Ufnau im Züricher See gestorben (geb. 1488).
1866: Der Dichter Hermann Löns in Kulm geboren (gest. 1914).
1872: Der Geograph Karl Uhlig in Heidelberg geboren.
1876: Der Geograph Norbert Krebs in Leoben (Steiermark) geboren.
1916: Hindenburg wird Chef des Deutschen Generalstabes, Ludendorff Erster Generalquartiermeister.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die erwartete Aenderung der Bewegungsrichtung des östlichen Tiefs geht nur sehr langsam vor sich. So blieb das Tief, das seine Kraft durch die anhaltende Zufuhr festländischer Warmluft erhalten konnte, für unsere Witterung bestimmend. Die herankommende Warmluft machte sich schon bemerkbar, als sie noch in großer Höhe lag. Die durch sie hervorgerufene Wolkendecke unterdrückte nämlich die nächtliche Ausstrahlung, so lagen die Tiefsttemperaturen der Nacht zum Freitag fast 10 Grad höher als die der vorausgegangenen Nächte. Im Verlauf des Freitag setzte sich die Warmluft dann von der Höhe mehr und mehr zum Boden durch, was anhaltend geschlossene, hochnebelartige Wolken und zeitweise dichten Nieselregen zur Folge hatte. Eine durchgreifende Beruhigung kann erst dann eintreten, wenn die bei uns bis zum Erdboden gekommen ist, d. h. wenn die Temperaturen angestiegen sind. Das Tief selbst wird sich dann unter Auffüllung nach Süden verlagern. Später können wieder gewitterartige Schauerniederschläge eintreten.

Aussichten für den 28. August: Bei veränderlichen Winden wolkig, meist trocken, Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Aussichten für den 29. August. Meist freundlich und trocken, mäßig warm.

Aus der Geschichte des Schulwesens zu Arle

Es Arle ist eine der ältesten Siedlungen im ehemaligen Amte Berum und hat schon früh eine Bedeutung in der Geschichte des Norder Landes gehabt, wenn auch nur in einem bescheidenen Umfange. In alten Chroniken und Urkunden wird Arle verschiedentlich erwähnt, und seine Kirche kann auf mehr als sieben Jahrhunderte ihres Bestehens zurückblicken. Schon um das Jahr 1100 befand sich das Erzstift Bremen im Besitz der Kirche zu Arle und wertvoller Güter im Bereich ihres Sprengels. In der Nähe lag auch das bekannte Prämonstratenser Kloster Coldinne, das wahrscheinlich um 1290 gegründet wurde, aber erst von 1310 ab an urkundlich nachweisbar ist. Seit dem Jahre 1450 war es mit Augustinermönchen besetzt; aber schon bald nach Einführung der Reformation in Ostfriesland ist es eingegangen (1562).

Der hochaufragende Kirchturm vergangener Zeit, von dem heute nur noch die Fundamente vorhanden sind, mag einstens den Seeräubern, den

Likedeelern, als Richtungspunkt gedient

haben, wenn sie vor den Schiffen der streitbaren Hanse landeinwärts sichere Verstecke aufsuchen mußten. Das niedrig gelegene Land zwischen Arle und Nesse mag damals bei Hochwasser für flache Schiffe befahrbar gewesen sein; denn die Rennel, die mitten hindurchfließt, hat einst gewaltige Moorflächen entwässert und dürfte recht wasserreich gewesen sein. In dem im Jahre 1408 zwischen Keno tom Broek und den Hamburgern geschlossenen Vertrag wird der Turm zu Arle ausdrücklich als eine der Befestigungen genannt, die niederzureißen sind. Doch haben die Hamburger später nicht darauf gedrungen, daß der Arler Kirchturm auch wirklich abgebrochen wurde, ihn vielmehr unbekümmert der Abmachungen stehen lassen.

Schon früh hat sich in Arle geistiges Leben entfalten können. Eine Schule wird bald nach Einführung der Reformation eingerichtet worden sein; denn bereits im 17. Jahrhundert wurden die Lehrer an der Arler Kirchspielschule Schulmeister genannt. Leider reichen die im Staatsarchiv zu Aurich aufbewahrten Akten über das Schulwesen zu Arle nicht bis in diese Zeit zurück. Die für uns

älteste Urkunde der Arler Schule

enthält ein Bittgesuch an die Fürstin Christine Charlotte und zeigt als Datum den 17. November 1670. Damals erbaten die Schulinteressenten von Arle die Anstellung Hylo Bocks zu ihrem Schulmeister und Organisten, da dessen Vater Johannes Bock seines hohen Alters wegen diesen Beruf nicht mehr ausüben konnte, zumal er fast erblindet und taub war. Ausdrücklich erwähnen die Bittsteller: „Wir haben gesehen, daß Johannes Bock seinen Sohn Hylo fleißig informieret und mit vielen Unkosten, sintemalen der liebe Gott ihn mit vielen Kindern gesegnet, an andere Oerter geschickt hat, seine Kunst weiter auszubilden. Wir haben obgedachten Hylo Bock durch unsere beiden Pastöre prüfen lassen, auch auf Grund selbst angehörter Probe und seines Fleißes wegen ihn für würdig befunden, unsern Schul- und Organistendienst zu bedienen. Deshalb bitten wir, Hylo Bock in seinem Amte zu bestätigen."

Das Konsistorium gab dem Gesuche statt, und Hylo Bock konnte seinem Amt als Schulmeister und Organist 42 Jahre lang in Treue und Fleiß vorstehen. Ein ganzes Menschenalter hindurch hat er die Jugend aus dem Kirchspiel Arle in den Künsten der Elementarschule unterweisen dürfen und an allen Sonn- und Festtagen seiner Gemeinde zum Kirchengesang die Orgel geschlagen. Zur Zufriedenheit aller Gemeindeglieder waltete er seines Amtes, bis das Konsistorium darauf drang, daß ihn die Gemeinde durch eine jüngere Kraft ersetzen sollte, da er seines hohen Alters wegen zum Unterrichten untauglich geworden wäre.

Die Gemeinde, die sich zu dieser harten Maßnahme gegen den verdienten Lehrer nur schwer entschließen konnte, war auf folgenden Ausweg gekommen: „Man wollte dem Alten einen Unterlehrer zur Seite setzen, der geschickt wäre, die Kinder im Katechismus, Beten, Singen, Schreiben und Rechnen zu unterweisen; denn in diesem Werk ist unser alter Schulmeister nicht mehr tüchtig, wohl aber kann er noch das Vorsingen und Orgelspielen übernehmen, zumal er nach der alten Tabulatur ohne viel Figuren schlecht und recht die Orgel schlagen kann."

Als Hylo Bock einige Jahre später gestorben war, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden, und wieder gingen Beruf und Stelle vom Vater auf den Sohn über. Gewiß ein schönes Zeichen für die Verbundenheit der Gemeinde mit der Familie ihres alten Schulmeisters! Einstimmig erfolgte die Wahl des jungen Lehrers Johann Bock, so daß der

Schuldienst zu Arle in das dritte Glied der Familie Bock überging,

eine Tatsache, die uns aus älteren Schulchroniken häufiger überliefert ist. Johann Bock erreichte nicht das hohe Alter seiner Vorfahren. Noch jung an Jahren verstarb er im Jahre 1725.

Bei der Wahl seines Nachfolgers wollte auch der geringe Stand, der nach dem Herkommen von der Beteiligung an der Wahl eines Schulmeisters ausgeschlossen war, an dieser wichtigen Handlung beteiligt sein, zumal er die meisten Kinder in die Schule schickte. Weil die bevorrechtigten Stände ihr altes Recht nicht preisgeben wollten, entbrannte ein hitziger Streit unter den Parteien. Jede Interessentengruppe stellte einen eigenen Kandidaten auf. So standen sich denn Remmer von Dülmen, ein gebürtiger Norder, und Wilhelm Reimers, eines Organisten Sohn von Bingum, als Rivalen gegenüber.

Vom Amtsvorsteher zu Berum wurde die Wahl auf den 3. März 1726 angesetzt. Dieser Termin wurde frühzeitig bekannt gemacht, damit sich alle stimmberechtigten Einwohner am Wahltage rechtzeitig in der Kirche einfinden konnten. Der geringe Stand, der nach dem Herkommen zur Wahl nicht zugelassen werden durfte, wurde ermahnt, der Wahlhandlung fernzubleiben, damit den Interessenten genug Raum verbliebe und unnützer Lärm und ärgerliche Unordnung im Gotteshause unterbliebe.

Die Warfsleute erhoben gegen diese Verordnung Einspruch und baten den Fürsten Georg Albrecht, ihnen zu gestatten, die Wahl gemeinsam mit den Hausleuten vornehmen zu dürfen, da auch sie zu den Landschaftlichen Schatzungen beisteuern müßten, sowie zum Unterhalt von Schule und Lehrer. Endlich führten sie noch an, daß sie die weit größere Zahl der Schulkinder stellten, mithin auch das größere Recht an der Wahl eines Lehrers haben müßten.

Daraufhin wurde die bereits angesetzte Wahl einstweilen bis zur Klärung des Streitfalles vertagt und die Gegenseite zur Aeußerung aufgefordert. Die Hausleute, die durch Johann Hinrich Röben und Johann Engelbarts Lottmann vertreten wurden, fanden die Unterstützung des Amtsvorstehers, der eine Aenderung der Wahlordnung zugunsten der Warfsleute für bedenklich hielt, weil sie Anlaß zu neuen Prozessen und lästigen Weitläufigkeiten geben würde. Der Amtsvorsteher beantragte deshalb, die Warfsleute mit ihrer Forderung abzuweisen, und in diesem Sinne entschied dann auch das Konsistorium, „daß die Gemeinde Arle, unter Vorbehalt landesherrlicher Rechte, die Wahl fördersamst vornehmen möge und soll dazu niemand, als wer nach den Landesverträgen und dem Herkommen dazu berechtigt ist, zugelassen werden. Und wenn sich Leute, die solche Berechtigung nicht haben, dazu drängen, so sollen sie nach Prüfung der Stimmen zu einer Strafe von 5 Goldgulden verurteilt werden."

Die Warfsleute versuchten trotzdem, ihre Forderung mit Gewalt durchzusetzen und begaben sich fast alle zur Wahl. In der Kirche ging es damals böse her; denn aus einem Bericht vom 27. März 1726 geht hervor, daß es am Wahltage

zu Drohungen und Tätlichkeiten gekommen

sei. Unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Goldgulden wurde den Warfsleuten anbefohlen, sich künftig dergleichen Gewaltmäßigkeiten zu enthalten. Die Hausleute hatten obgesiegt und die Wahl ihres Kandidaten durchgesetzt.

Wilhelm Reimers wurde vom Konsistorium bestätigt und damit wohlbestallter Schulmeister und Organist zu Arle. Nach seinem Tode erbaten die Kirchverwalter Weyert Lübben und Ude Daniels vom Konsistorium das Recht, Nomination und Wahl eines Lehrers vornehmen zu dürfen. Dem Ansinnen wurde stattgegeben, wenn auch mit der Einschränkung, daß nur vom Konsistorium anerkannte Schulmeister gewählt werden dürften. Wieder fiel die Wahl auf den Sohn des verstorbenen Lehrers. Dem jungen Wilhelm Reimer Reimers bescheinigten beide Pastöre, daß er fleißig und geschickt zum Lehramt sei und einen guten Lebenswandel führe. Doch befürchteten sie, daß er mit 18 Jahren reichlich jung für ein so schweres Amt wäre und Schwierigkeiten mit der Schulzucht haben würde. Das Konsistorium ging über diese Bedenken hinweg und bestätigte den jungen Schulmeister und Organisten in seinem Amt. Eine Einführung des jungen Lehrers fand diesmal nicht statt, weil die Ortsgeistlichen eine kirchliche Einführung, wie sie nach der Wahl eines Predigers geschehe, für einen Lehrer für unnötig hielten. Diese bewußt gewollte Trennung ist zu begrüßen, doch nicht die Gesinnung, aus der sie erfolgte. (Nach den Akten des Staatsarchivs zu Aurich.)

Heinrich Drees.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordseegau Weser-Ems für Nürnberg gerüstet

Unterredung mit dem Gauorganisationsleiter Walkenhorst

Der August neigt sich seinem Ende zu. Nur noch Tage trennen uns von dem Beginn der großen und gewaltigen Heerschau, die die Männer der Bewegung Adolf Hitlers in jedem Jahre einmal in der Frankenhauptstadt Nürnberg zusammenruft zu einem Ueberblick über das Geschaffene, zu einem Ausblick nach vorwärts, auf neue Ziele.

Das ist keine Zusammenkunft der Vertreter dieser oder jener Richtung, mehr oder weniger zweckgebundener Sonderinteressen; das ist eine Abordnung des gesamten deutschen Volkes, ein riesiger Marschblock, der für 75 Millionen deutscher Menschen steht und Zeugnis ablegt von der Kraft und Größe des wiedererstandenen Reiches, das nun seit einem halben Jahr auch das Brudervolk Oesterreich in seine Grenzen einbezogen hat. Der erste Reichsparteitag Großdeutschlands!

Es ist klar, daß ein Aufmarsch von diesen Ausmaßen, wie er in der Welt einzigartig dasteht, von langer Hand vorbereitet und organisiert werden muß, damit An- und Abtransport der riesigen Menschenmassen, Unterbringung, Verpflegung, ärztliche Betreuung usw. reibungslos abgewickelt werden können. Die Organisationsleitung der Reichsparteitage unter Führung von Dr. Robert Ley wird dabei von den Organisationsleitungen der einzelnen Gaue aufs Beste unterstützt, und auch im Gau Weser-Ems sind alle Kräfte beschäftigt, die Teilnahme des Nordseegaues eindrucksvoll zu gestalten und tausend technische Einzelheiten vorzubereiten und festzulegen.

Der NS.-Gaudienst berichtete schon vor einigen Wochen ausführlich über die Arbeiten zur Vorbereitung des Reichsparteitages. Heute nahmen wir noch einmal Gelegenheit, mit dem Gauorganisationsleiter Walkenhorst über die Vorarbeiten zur Teilnahme des Gaues Weser-Ems zu sprechen. Unsere erste Frage war, wann eigentlich mit diesen Arbeiten begonnen wird.

Zu unserem Erstaunen bekamen wir eine Antwort, die so recht deutlich macht, welch ungeheures Maß von Arbeit hinter diesen Festtagen steckt, welch zäher und unermüdlicher Einsatz aller Dienststellen erforderlich ist, um den Reichsparteitag zu dem zu machen, was er heute in der ganzen Welt gilt: ein Sinnbild deutschen Wollens und Denkens, deutscher Kraft und Stärke.

„Schon im Februar", so berichtet Gauamtsleiter Walkenhorst, „müssen wir uns zum ersten Male mit dem Reichsparteitag beschäftigen. Um diese Zeit geben wir die Meldungen der Teilnehmer an die Reichsleitung auf, damit diese einen ungefähren Ueberblick über die Gesamtteilnehmerzahl erhält. Die Gauleitung bekommt dann Bescheid, wieviel der gemeldeten Teilnehmer angenommen werden können, da naturgemäß immer weit mehr Meldungen einlaufen, als mit Rücksicht auf die Unterkunftsmöglichkeit genehmigt werden dürfen.

„Und was ist dann die nächste Arbeit?"

„Etwa im Mai werden nun in Zusammenarbeit mit der Reichsbahn die Sonderzüge festgelegt, da um diese Zeit schon die Teilnehmerzahl im großen und ganzen feststeht."

„Welche Arbeit ist nach Ihrer Ansicht überhaupt die wichtigste?"

„Es gibt da wohl kaum ein Gebiet, das wichtiger wäre als ein anderes", antwortet der Gauorganisationsleiter. „Jeder von uns, der irgendwie mit den Vorbereitungen zum Reichsparteitag zu tun hat, darf an keiner Stelle und in keinem Augenblick versagen, ohne daß das riesige und genau aufeinander abgestimmte Räderwerk der Organisation ins Stocken gerät. Man muß dabei an alles denken, auch an scheinbare Kleinigkeiten.

Ich selbst werde übrigens schon am 1. September in Nürnberg sein, um persönlich jeden einlaufenden Sonderzug aus dem Nordseegau abzunehmen; ebenso wie ich zum Schluß der Parteitage Nürnberg nicht eher verlassen werde, bis auch der letzte Sonderzug ordnungsgemäß aus dem Bahnhof gerollt ist."

„Das Vorkommando der Gauleitung ist ja nun schon seit einiger Zeit in Nürnberg. Haben Sie bereits Meldungen über seine Tätigkeit vorliegen?"

„Mit dem Vorkommando, das traditionsgemäß der Gauausbildungsleiter Parteigenosse Eisenreich leitet, stehen wir in dauernder telephonischer Verbindung. Außerdem bekommen wir regelmäßig Tagesberichte. Es ist ja schon bekannt, daß in diesem Jahr auf Anregung Dr. Leys besonderer Wert auf eine würdige Ausgestaltung der Quartiere gelegt wird. Auch hier hat sich der Gau Weser-Ems große Mühe gegeben. Dank der auf den vergangenen Parteitagen gesammelten Erfahrungen können wir es uns leisten, mit einem zahlenmäßig sehr kleinen Vorkommando alle anfallenden Arbeiten zu erledigen und dürfen trotzdem hoffen, auch in dem Wettbewerb um das schönste Quartier mit an erster Stelle zu stehen. — Daneben bleiben natürlich noch eine ganze Menge anderer Arbeiten für das Vorkommando übrig, bis endlich alles so weit ist, daß der erste eintreffende Sonderzug am Nachmittag des 5. September in die Quartiere gebracht werden kann."

„Liegen die Quartiere für den Gau Weser-Ems schon endgültig fest?"

„Ja, natürlich. Wir bekommen genau die gleichen Quartiere wie im vergangenen Jahr, so daß auch dadurch unsere Arbeit wesentlich erleichtert wird. Das ist zunächst die Knaurschule, die zugleich Sitz des Gaustandquartiers ist. Dann die beiden anderen Massenquartiere in der Rosenaustraße und in der Oberen Turnstraße. Die Quartiere liegen verhältnismäßig dicht beieinander, so daß Meldungen immer rasch überbracht werden können. Außerdem ist telephonische Verbindung vorhanden, und eine Lautsprecheranlage, die von dem Gaustellenleiter Pg. Stulken hergerichtet wurde, ermöglicht es, jederzeit auf dem schnellsten Wege Befehle und Nachrichten zu übermitteln.

Auf diese Art und Weise ist auch die Möglichkeit gegeben, in dringenden Fällen einen der Marschteilnehmer aus der Heimat anzurufen, da er ja ohne großen Zeitverlust an den Apparat geholt werden kann. — Sagen Sie Ihren Lesern auch noch, daß Postsendungen an Nürnbergfahrer das Quartier und die Stubennummer des Empfängers enthalten sollen; das erleichtert die Zustellung wesentlich.

„Ja, aber", fragen wir, „wissen denn die Teilnehmer heute schon ihre Stubennummer?"

„Dafür ist natürlich Sorge getragen", erklärt Parteigenosse Walkenhorst. „Sie wissen ja, daß zu dem Reichsparteitagführer eine Beilage des Gaues Weser-Ems herausgegeben wird. Hier ist alles verzeichnet, was der Nürnbergfahrer wissen muß. Auf diese Art und Weise werden wir eine vorbildliche Ordnung erreichen. Auch sind ja die Quartiere jeweils einem Quartierältesten unterstellt. Das besorgen die drei Parteigenossen Kreisausbildungsleiter Mittendorf-Osnabrück in der Knaurschule, Bereitschaftsleiter Schlüter-Bremen in der Rosenaustraße und Kreisausbildungsleiter Rogge-Delmenhorst in der Oberen Turnstraße. Das Frauenmassenquartier steht unter der Obhut von Parteigenossin Fräulein Potthast von der Gauleitung der NS.-Frauenschaft.

Darüber hinaus hat jede Stube einen Stubenältesten, der für Ordnung und Sauberkeit verantwortlich ist, die Post verteilt und die kalte Verpflegung ausgibt. Als besondere Maßnahme sind die Gauhauptstellenleiter Parteigenossen Aggen und Lücke eingesetzt, die laufend sämtliche Quartiere inspizieren und sich von der Befolgung aller Anordnungen und Einhaltung des Zapfenstreiches überzeugen."

„Und wie geht das Mittagessen vor sich?"

„Auch da haben wir wieder den Reichsparteitagführer eingeschaltet. Jedes Heft enthält eine Nummer, und da jeder Nürnbergfahrer im Besitz eines solchen Heftes ist, braucht nur jeweils bestimmt zu werden: Die Nummern 1 bis 500 zum Beispiel essen um soundsoviel Uhr, die nächsten 500 eine Stunde später usw.

Im übrigen nehmen wir unsere eigenen Köche mit nach Nürnberg, so daß für gute kräftige Küche gesorgt ist, und niemand aus der Gewohnheit kommt."

„Das ist natürlich eine glänzende Lösung. Gibt es sonst noch interessante Einzelheiten über Vorbereitung und Durchführung?"

„Natürlich ist damit längst nicht die umfassende Arbeit, die der Reichsparteitag für uns bringt, erschöpft. Es gibt da so viel zu erledigen, wovon die Oeffentlichkeit nichts erfährt, und im besten Falle erfreut ist, daß alles so gut klappt. Ich denke da zum Beispiel nur an die sehr, sehr vielen Anfragen zahlreicher Parteigenossen und Volksgenossen, die zum großen Teil recht überflüssig waren, da alle, die es angeht, rechtzeitig unterrichtet werden und außerdem die Presse rechtzeitig und pünktlich alles Wissenswerte veröffentlicht. Eine schwierige Arbeit war auch das Verteilen der durch die Teilnahme Oesterreichs beschränkten Kongreßkarten sowie der wenigen für den Gau bereitgestellten Privatquartiere, die natürlich nur an Kriegsverletzte, Körperbehinderte usw. ausgegeben werden konnten. Besonderen Dank schulden wir dem Gauhauptstellenleiter Parteigenossen Ewert, der die gesamte organisatorische Vorbereitung und Durchführung des Reichsparteitages für unseren Gau in der Hand hat und seit Wochen unermüdlich schafft.

Da fällt mir übrigens noch ein: um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an dem Erleben des Reichsparteitages teilzunehmen, auch solchen, die nicht mitfahren können, wird die Gaufilmstelle einen Film drehen, der dann in den einzelnen Ortsgruppen aufgeführt werden kann."

„Darüber werden sich sicherlich alle freuen. Noch eine Frage zu einem anderen Thema: Die Sonderzüge von Nürnberg fahren erst am 15. September, während der Parteitag doch mit dem 12. September abschließt?"

„Ja, das ließ sich technisch nicht anders einrichten, da die Reichsbahn natürlich in dieser Zeit überbelastet ist. Wir haben auch da eine Lösung gefunden, und zwar hat die Organisationsleitung des Gaues Gesellschaftsfahrten angesetzt, die in den restlichen zwei Tagen die Nürnbergfahrer in die wunderschöne Umgebung der Frankenhauptstadt führen werden. Unter anderem wird das malerische Rothenburg o. T. besucht."

„Da muß man wirklich gern anerkennen, daß auch an alles gedacht worden ist. Vielleicht können Sie abschließend noch ein paar Worte über die sanitäre Betreuung sagen?

„Ja, das ist ja ein Gebiet, auf das bei solchen Massenansammlungen besonderer Wert gelegt werden muß. Ueber die ärztliche Betreuung der Sonderzüge wurde ja schon berichtet. In Nürnberg selbst stehen vierzehn Aerzte und 26 Sanitäter dauernd zur Verfügung. Außerdem sind zehn braune Schwestern eingesetzt, um sich um die Frauen zu kümmern. Jedes Quartier hat einen Arzt vom Dienst, dessen Aufenthalt allen bekannt ist, und der so immer erreicht werden kann. Die Aerzte sind für ihre verantwortungsvolle Arbeit durch besondere Richtlinien des Reichsärzteführers Dr. Wagner instruiert. Die Leitung der medizinischen Abordnung unseres Gaues hat Kreisamtsleiter Dr. Nieberding.

Im übrigen sind all diese Einzelheiten, wie ich schon betonte, in der Gaubeilage zum Reichsparteitagführer festgehalten, so daß also nicht nur die Nürnbergfahrer genauestens über alles informiert sind, sondern sie auch ihren Angehörigen ein klares Bild geben können, so daß sich niemand sorgen muß, daß Vater, Gatte oder Bruder während der Zeit der Reichsparteitage in Nürnberg nicht gut aufgehoben seien.

Die langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet sichert eine völlig ordnungsgemäße Abwicklung aller Maßnahmen, und so bildet die umfangreiche Kleinarbeit, die hier geleistet worden ist, die Grundlage zu den ereignisreichen und bedeutsamen Tagen, die uns nun wieder bevorstehen, und an denen das ganze Volk lebhaftesten Anteil nimmt. Fr.

RLB.-Führer als Hilfspolizisten

In einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird ergänzend zum Luftschutzgesetz mitgeteilt, daß in Zukunft zwischen Luftschutzorten 1., 2. und 3. Ordnung und ebenso zwischen Dienstleistungen 1. bis 3. Ordnung unterschieden wird.

Zu der Frage der Dienstleistungen wird eine Reihe neuer Ausführungsbestimmungen veröffentlicht. Danach können auch Wehrdienstpflichtige zur Luftschutzdienstpflicht herangezogen werden. Berufliche Verhinderung wird, abgesehen von den Angehörigen öffentlicher Dienststellen und der NSDAP. und ihrer Gliederungen, nur auf begründeten Antrag hin geklärt. Für Ausländer und Staatenlose gelten besondere Bestimmungen.

Wichtig ist die Festsetzung, daß die Führer des RLB. bis zum Truppführer herab sowie die Ordner in den öffentlichen Luftschutzräumen, die Werkluftschutzleiter und die Betriebsluftschutzleiter bei Aufruf des Luftschutzes zu Hilfspolizeibeamten ernannt werden. Die Ortspolizeibehörden werden daher aufgefordert, darauf zu achten, daß bei der Ernennung von Luftschutzwarten auch die Eignung zum Hilfspolizeibeamten berücksichtigt wird. Darüber hinaus müssen alle Luftschutzdienstpflichtigen eine Erklärung darüber abgeben, daß sie nicht mit Zuchthaus bestraft sind, die Bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, wehrwürdig, arisch und nicht wegen staatsfeindlicher Betätigung bestraft sind.

Inserieren bringt Gewinn!

Rauchen verboten

Wenn Sie aber Anregung brauchen, dann Quick — es macht frisch und leistungsfähig, bekämpft Nervosität und Abspannung. Im Beruf, beim Sport

Quick mit Lezithin für Herz und Nerven

Pckg. RM 0.30 u. 1.15, Kurpck. 4.- in Apotheken u. Drogerien

Zu verkaufen

Wegen Erbteilung wird vor dem **Amtsgericht in Weener** (Ostfriesland) am **17. September, vormittags 10 Uhr,** die

Ziegelei

Gerd Reins Erben in Jemgum

öffentlich versteigert. Die Ziegelei fabriziert Rotsteine und Dachziegel. Sie liegt an der Ems. Sie ist in vollem Betrieb. Die Produktion an Steinen etwa 3 Millionen, an Ziegeln etwa 250 000. Ton für 10 Jahre vorhanden, außerdem reiche Tonvorkommen in der Gegend.

Frau Dr. Appeldorn, Jemgum, als Miterbin.

Versteigerung in Theringsfehn!

Postschaffner **G. Busemann Erben in Theringsfehn, Neuebeekswieke,** lassen am

Mittwoch, d. 31. August,
nachmittags 2 Uhr,

im Nachlaßhause

3 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Glasschrank, eine Kommode, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Garderobe, 1 Serviertisch, 1 Topfschrank, 3 Tische, 1 Sofa, Lehn-, Korb- u. Küchenstühle, 1 Wanduhr, 1 Stubenofen, 1 Küchenherd, 5 elektr. Lampen, 1 Stehlampe, 1 Teppich und Läufer, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 fast neuen Radioapparat (Mende), 1 Volksempfänger, 1 Bandonika, Glas- u. Porzellansachen, 1 Tischwaage, Torf- u. Kohlenkast., Fleisch-, Bohnen- und Brotmaschine, 1 Blumenständer und Töpfe, Butterkarne, Milch- und Waschbaljen, Weckgläser, eine Dezimalwaage m. Gewichten, 1 Häckselmaschine, 3 Schubkarren, Viehkessel, 1 f. neues Herrenfahrrad, 1 Gartenbank, sämtl. landwirtsch. Geräte und was mehr zum Vorschein kommen wird,

gegen sofortige Bezahlung meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Timmel, d. 27. August 1938.

Johs. Lucas, Versteigerer.

Unter meinem Nachweis steht in Timmel

das Gras

v. mehreren Ländereien (erster u. zweiter Schnitt)

unterhändig zu verkaufen.

Timmel, den 27. Aug. 1938.

Johs. Lucas, Versteigerer.

Fahrzeugmarkt

Habe für einen Herrn, der zur Insel versetzt ist, einen

DKW-Wagen

Meisterklasse, Limousine,

zu verkaufen. Maschine generalüberholt, sonstiger Zustand sehr gut. Zu besichtigen **Emden,** Klunderburgstr. 12.

Zu verkaufen

Verkäuflich:

Gute junge Stammkuh, Vater: „Feldherr" 37 042 3. Kalb trgd. v. „Atlas" 44 873.

1½jähriges Rind, wild (tausche evtl. auch auf möglichst buntes Pony-Fohlen od. Enter).

Mehrere große Sauen für Zucht und Mast

1 stark. Rollwagen (Belgier).

1 Brotwagen Unterbau neu).

Joh. Heinr. Evers
„Nordstern-Zoo"
Osterupgant-Marienhafe.

Zwei gebrauchte

Dreschmaschinen

mit voller Reinigung gibt wegen Platzmangels billig ab

Gerd Meyer, Forlitz, Fernruf Georgsheil 41.

Billig abzugeben:

200 Kisten

Größe 40 × 26 × 22 cm

500 Weißblecheimer

8,3 Liter Inhalt.

Dethmers & Co., Leer,
Adolf-Hitler-Straße 29.

Stellen-Angebote

Suche auf sofort einen gewandten

Chauffeur u. Laufjungen

für ganze Tage.

E. Pieters, Dampfbäckerei, **Heisfelde,** bei Leer.

Werdet Mitglied der NSV.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen jüngeren

tüchtigen Bankbeamten

als Buchhalter. Gehalt nach Reichstarif IV Ortsklasse A.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an

Borkumer Bank e. G. m. b. H.
Nordseebad Borkum

Gelegenheitskauf!

1	Jazztrompete	25 RM
1	Flügelhorn, Eiform,	19 „
1	F-Althorn	32 „
1	Doppelwaldhorn, F+B, fast neu,	160 „
1	Tenorhorn, Trompetenform,	30 „
1	Tenorhorn, Eiform,	39 „
1	Bariton, Tubaform,	39 „
1	F-Tuba	45 „
	B-Tuba, 3 Ventile,	85 „

Richard Adams,
Wilhelmshaven, Börsenstr. 66.
Musikinstrumentenbau,
Reparaturwerkstatt.

Prima

Roggen-Futterstroh

hat zu verkaufen

Lukas Lay, Neermoor.

Motorfahrrad

kaufe gegen Kasse.

Schriftl. Angebote u. E 3322 an die OTZ., **Emden.**

DKW. 2-Sitzer

zu verkaufen.

Leer, Augustenstr. 23.

Motorboot

50 Personen fassend, 12 mal 3,60 mal 0,80 m, 25 PS.-Deutz-Diesel-Rohöl, in fahrbereitem Zustande zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Boot eignet sich auch gut zum Fischfang. Gleichzeitig ein sehr gut erh.

Beiboot (eichen)

fast neu, zu verkaufen. Anfragen u. Näheres an

J. Behrends,
Nordseebad Juist.

Heirat

Eisenbahner

i. Oldenburg, Pg., 23 J., 1,90 groß, schlanke Erscheinung, gut. Auskommen, pensionsberechtigt, wünscht baldige Heirat mit junger, sympathischer Dame mit Aussteuer und einigen Ersparnissen. Evtl. Einheirat.

Schriftl. Angebote u. E 3330 an die OTZ., **Emden.**

Kleinanzeigen gehören in die OTZ.

Landesbibliothek Oldenburg

Dschungel an Bord

Heitere Geschichte von Berthold Schoenfelder

Als Jake geboren wurde, wog er reichlich ein Pfund — ein kümmerliches Klümpchen Leben der indischen Dschungeln. Als er fünf Monate alt war, befand er sich an Bord der „Merian" und in der Lage, Gambrinus' Gittertür zu öffnen, was seinen geschäftigen Affenhänden wenig Schwierigkeit bot. Und hierbei fängt die Geschichte an. Jake war übrigens der einzige, dem das Oeffnen von Gambrinus' Tür nichts als Vergnügen einbrachte. Für Cathleen Ferrar schon war es viel weniger als ein Vergnügen, und doch viel mehr: nämlich ein Schritt der Vorsehung.

Besagte Cathleen Ferrar, lässig hingestreckt in einen Liegestuhl im Schatten eines Sonnensegels, sah ziemlich wohlgefällig auf Freddie Carrols schwarzlockiges Haupt, in seine träumerischen Augen, auf seine beredten Hände. Und was sagte dieser Freddie Carrol?

„. . . Clark ist bestimmt ein prächtiger Bursche, ich glaube es, obwohl ich ihn nicht kenne, — ein tüchtiger Bursche. — Aber ob er im Grunde zu Ihnen paßt? Cathleen, Sie bezweifeln es selbst. Zu nüchtern; zu ernst; zu — ja, vielleicht zu streberisch. Zu wenig Raum im Herzen für eine Frau. — Und eine Frau wie Sie, Cathleen, braucht Sonne, so sehr viel Sonne . . ."

Miß Ferrar meinte es fast selbst, daß sie Sonne brauche, von der Art Freddie Carrols.

Leider saß Clark, ihr Verlobter, einige tausend Meilen entfernt in einem Konstruktionsbüro, und leider ahnte sie nicht, daß Freddie für seine jungen Jahre schon recht oft Gespräche über Frauen und Sonne geführt hatte, mit gewandten Lippen, brennenden Augen und meistens kühlem Herz.

„Cathleen —"

Auf blauen Wassern glitt die „Merian" wie unter purpurnen Segeln der Liebe.

Währenddessen schliefen auf dem Vorderdeck, im Schatten leerer Fässer, Oliver und Bill, dänische Doggen, in den Nachmittag.

Währenddessen quietschte Johnny, Matrose auf Freiwache, unsichtbar unter Deck auf dem Schifferklavier.

Währenddessen also fingerte Jake an dem Käfigverschluß herum, bekam ihn auf und zog sich unauffällig zurück.

Wer Gambrinus den Namen dieses Gottes verlieh, hat mit den Resten eines Pfundes humanistischer Bildung gewuchert. Und wie ein Gott schritt Gambrinus über die Schwelle, als habe ihm der unwürdige Sklave Jake Flügeltüren aufgetan. Er nahm die Front der eisernen Käfige ab, Gambrinus, und schreckliches Fauchen, Schrillen und Schreien hub an; Tiergestalten, seltsam und bunt, tanzten vor Angst in der Dämmerung hinter den Gittern. Dann zog ihn der Sonnentag über der offenen Luke an, und er gelangte an Deck.

Er trottete an Aufbauten entlang, dann ein Stück Reling, und es ist ungewiß, wie weit das riesige Rund des weiten Meeres ihn anrührte. Der Lichtfülle entwöhnt, schlossen sich seine Pupillen zu einem schmalen Strich. Endlich tat er ein paar weiche Sätze, federnd, elastisch, über Tauwellen und Holzwerk. Er krümmte die Tatzen in spielerischer Lust und war doch unsicher in dieser fremden hellen Dschungel.

Schließlich stach ihm der Geruch von Hunden in die Nase.

. . . Kriegsgesang und Harmonikaspiel brachen jäh ab, als der Spektakel losging auf Deck. Freddie Carrol taumelte aus dem Liegestuhl hoch, und es schien ihm plötzlich, als habe er rasendes Fieber, wahnsinnige Kopfschmerzen und sei schwer krank; er sah, dort vorn an der Reling, ein wildes Bild, einen entsetzlichen Angsttraum von einem Bild: eine mächtige, unheimlich bunte Katze in wirbelndem Nahkampf mit den dänischen Doggen, rostrot und gelblichbraun gefleckte Tatzen auf fahlen Hundekörpern, die sich rot striemten mit quellendem Blut, aufblinkende Gebisse in blitzschnellem Zufahren — ein Hund flog beiseite und fiel hin — es war Oliver —, der andere flüchtete. Gellendes Jaulen, böses Geknurr. „Was ist . . . ja . . . mein Gott", Freddie Carrols Mund blieb halb offen. Er hatte schwache Nerven.

„Gambrinus", flüsterte Miß Ferrar. Sie war vor Schreck halb erstarrt, aber aller Sinne mächtig, und ihr Mund blieb nicht offen.

Phosphoreszierend gelb, mit dem grausam starren Glanz aller Großkatzen, der von ihren wilden Seelen erzählt, flammten die Augen der Bestie, des indischen Panthers, des Herren am Platz.

Dann riß es Freddie Carrol hinweg, auf unsicheren, sich überhastenden Füßen. Und keinen noch so schnellen Blick mehr schenkte er Cathleen. Vorn an der Reling versuchte Oliver aufzustehen, stumm und schwach und schon tödlich verletzt, da sprang ihn der Panther erneut an. Vielleicht retteten diese Sekunden Cathleern Ferrar.

Denn inzwischen spie. die Back Männer aus. Steele voran, der alte Tierwärter, in den Fäusten eine Art riesiger zweizinkiger Gabel; danach Johnny, der Matrose, der die Leier mit dem Schwert vertauschte, bildlich gesprochen, als Steele hereinstürzte. „Dieser satanische Panther, dieses Höllenvieh —", und als, wie aufs Stichwort, die Hunde losheulten auf Deck; danach acht, zehn, zwölf Mann, alles, was loskommen konnte, von der Besatzung, bewehrt und bestückt mit einem Netz, Eisenstangen, Tauen, einem großkalibrigen Gewehr und sogar zwei brennenden Pechfackeln, die trübe und lichtlos und wie ihres Zweckes beraubt zwischen Himmels- und Meeresblau schwelten.

Während des Vorrückens schloß sich ihnen noch, blutig gezeichnet, Bill an. Gambrinus ließ sie nahe herankommen, lag knurrend über Olivers Körper und peitschte das Deck mit dem Schweif. Endlich schoß er doch blitzschnell, den Bauch am Boden, auf den rechten Flügel der entfalteten Schlachtreihe zu, erfocht einen unblutigen Ueberrumpelungssieg und entkam steuerbords nach achtern. So erlöste man doch Miß Ferrar. Merkwürdigerweise suchten ihre Blicke nicht Freddie Carrol und hätten ihn auch nicht gefunden.

Man jagte den Panther zweimal ums Deck und bekam ihn schließlich mittschiffs fest, an einem Stapel Mahagoniholz. Gambrinus schien nicht völlig schlechter Laune, trotz des Hundegefechts, und führte eine Art Kriegstanz auf, zunächst; wirbelte vor, wich zurück, wirbelte vor, wich zurück, und die Front von Fanggabeln, Eisenstangen und stinkenden, rußenden Fackeln rückte ihm auf den Leib. Dann fing man eine seiner Pranken im Netz, und es wurde turbulent. Man wollte ihn in eine Hängematte aus dickstem Segeltuch rollen, und er zerfetzte sie, als wäre es Schleiergespinst. Man mußte ihn Pranke für Pranke bewältigen, und er brachte eine Reihe schöner Schrammen an. Er erlag der Uebermacht und kehrte eingerollt und in Stricke verschnürt unter Deck zurück, in den Käfig, aus dem ihn Dschungelhände befreiten.

Danach pflegte man seine Wunden, und danach vermißte man Freddie Carrol, den Passagier. Kapitän Cluskey ging und rief ihn aus. Kapitän Cluskey war achtundfünfzig und trug das zweite Paar Hosen an diesem Tag, da das erste zu sehr in Gambrinus' Schlagbereich geraten war. Miß Ferrar begleitete ihn interessiert.

„— Mister Carrol —"

Ein schwerer Kastendeckel hob sich, es war nicht weit vom Kampfplatz vor den festgezurrten Mahagonibohlen, Freddie erschien, blaß, zerzauste Frisur, doch befreit aufatmend. Freilich zunächst nur; denn Miß Ferrar betrachtete ihn voll boshafter Neugier. „Ein Mann —", murmelte Cluskey für sich. „Ein Mann?" fragte Cathleen sehr viel hörbarer, — grausam — „Wo? — Ich sehe keinen."

Glühwürmchen mit 60 Dollar Wochenlohn

Wenn die Birnen im 36. Stockwerk versagen / Pit, der „höchste" Elektrotechniker Amerikas, erzählt

Von unserem auf einer Amerikareise befindlichen zb.-Mitarbeiter

Neuyork, im August.

Eine Glühbirne gegen eine neue auszutauschen, ist die einfachste Sache der Welt, nicht wahr? Gewiß, wenn der Wunderfaden in der Stehlampe des Herrenzimmers oder in der Küchenampel versagt, braucht man kein großer Elektrotechniker vor dem Herrn zu sein, um die Lichtfülle wieder zu genießen. Pit aber, der sich mit ebenso großem Stolz wie zutreffender Berechtigung „höchster Elektrotechniker Amerikas" nennt, und mit dem ich in der „Steuben-Taverne" an der 43. Neuyorker Straße ein paar „drinks" nahm, ist anderer Meinung. Er behauptet, daß mitunter die Tollkühnheit eines Seiltänzers und eines Raubtierdompteurs zusammen notwendig sind, eine Glühbirne einzuschrauben. Dann nämlich, wenn sich die dazugehörige Metallfassung in schwindelnder Höhe 150 und mehr Meter über der Erde befindet.

Pit ist Mitglied der Stoßkolonne, die sich allabendlich ab neun Uhr bereit hält, um auf Telephonanruf hin sofort mit einer kleinen Ledertasche auf dem Rücken auszuziehen, wenn eine der zahllosen Lichtreklamen, von denen der Wald der Neuyorker Wolkenkratzer des Nachts taghell erleuchtet wird, versagt hat. Unvergeßlich der Anblick: Vom Empire States Building, dem höchsten Bauwerk, das die Erdkruste trägt, flammt eine elektrische Mammutkerze über die Neuyorker Silhouette, daneben greifen wie bleiche Riesenfinger die blaßgrünen Buchstaben einer Autofirma in die Nacht; hier wird die Front eines Geschäftshauses gleichsam zur Filmleinwand, auf der von fünfundvierzigtausend elektrischen Birnen lustige Spielszenen vorgeführt werden; dort schreien vom 25. Stockwerk die buntesten Glühfäden den Namen eines Erfrischungsgetränkes zu den nächtlichen Straßenbummlern herunter — der Neuyorker Nachtbetrieb ist erwacht. Pit meinte, sein Kolonnenführer habe ausgerechnet, daß Tag für Tag bei Einbruch der Dunkelheit in Manhattan etwa fünfzehn Millionen Glühbirnen aufblitzen. Klar, daß da manche versagen, und dann greifen die „Glühwürmchen" ein, die Männer, die für sechzig Dollar Wochenlohn jede Nacht ein paarmal Kopf und Kragen riskieren, um eine ausgeblasene Flamme wieder anzuzünden.

*

„Um 8 Uhr 45 treffen wir fünfzig Mann uns in unserer Office in der 8. Avenue", erzählt Pit. „Um neun Uhr beginnt die Dienstbereitschaft, und von da an bis vier Uhr früh hören unsere drei Telephonapparate nicht mehr zu schnarren auf. Jetzt ruft der Chefverwalter eines Wolkenkratzers an, daß die Lichtreklame auf seinem Dach eine „kranke Lende", eine defekte dunkle Stelle, habe. Eine Minute danach sitzt ein Viermann-Trupp im Auto, zwanzig Minuten später fühlen wir dem Patienten schon den Puls." Jeder der Neuyorker Häusergiganten trägt außen an der seifenglatten Front vier wuchtige Eisenösen unter den Fenstern. Hier hakt der Arbeiter seinen breiten Ledertraggurt ein, der ihm zum „Lehnstuhl" wird, wenn die Fassade gewaschen und gestrichen, eine Uhr repariert oder sonst ein Defekt behoben werden muß. Die „Glühwürmchen" können sich nicht dieses Behelfsmittels bedienen. Sie müssen sich an langen Seilen herablassen, bis sie die Stelle erreicht haben, an der die augenblendende Helle der Lichtreklame aussetzt. „In unmittelbarer Nähe der Tausenden von Glühbirnen umströmt uns dann eine tropische Hitze", erzählt Pit. „In unserem Lederpanzer, den wir zum Schutz gegen alle möglichen Abschürfungen tragen, rinnt uns der Schweiß in Strömen aus allen Poren."

Stundenlang müssen die Männer in steilragender Höhe oft an den Seilen hin- und herschweben, bis sie endlich die Ursache des Defekts entdeckt haben. Tief unten brandet der Nachtverkehr, über ihnen spannt sich der schwarze Bogen des Himmels. Besonders schwierig für sie ist es, die Glühbirnen unversehrt dorthin zu bringen, wo sie sie einsetzen müssen. Manchmal schon sind drei oder vier „Ausflüge" der „Glühwürmchen" notwendig gewesen, bis der Auftrag endlich als ausgeführt gemeldet werden konnte.

*

„Das war eine lustige Geschichte, die gerade gestern nacht passierte", berichtet Pit weiter. „Daran werde ich noch lange denken, weil ein ganz schöner Dollarschein als Trinkgeld dabei heraussprang. Am Broadway leuchtet die acht Meter hohe und fünfzehn Meter breite Lichtreklame einer Zigarettenfabrik. Unglückseligerweise waren da nun zahlreiche Glühbirnen derart ausgegangen, daß zwei ganze Buchstaben nicht mehr lesbar waren. Das Wort aber, daß nun noch leuchtete, bezeichnete jetzt auf einmal ein — Erfrischungsgetränk. Der Manager der Zigarettenfabrik setzte Himmel und Hölle in Bewegung, daß die Reparatur sofort ausgeführt wurde, weil er, wie er durchs Telephon brüllte, keine Lust hätte, für die Reklame einer fremden Gesellschaft schwere Dollars zu bezahlen. In diesem Falle wurden zwei Trupps eingesetzt, die es in der Rekordzeit von 78 Minuten geschafft hatten. Der Manager drückte dann nachher jedem von uns fünfzig Dollar in die Hand".

Die „Glühwürmchen" müssen als gelernte Elektrotechniker noch einen neunmonatigen Spezialausbildungskursus absolvieren, bevor sie in den Stoßtrupp aufgenommen werden. Es ist nicht viel Wechsel bei den Arbeitern, höchstens dann, wenn der Chef gemerkt hat, daß bei dem einen die Nerven nachlassen oder bei dem anderen der Alkohol eine Rolle zu spielen beginnt. Voraussetzung für alle ist, daß sie unverheiratet sind, denn es ist ja immerhin ein gefahrvolles Handwerk, und die Direktion will sich — echt yankeemäßig! — nicht mit den Hinterbliebenen herumschlagen. Frische, aufgeweckte Kerle, diese „Glühwürmchen"! Man merkt es an Pit, der sich jetzt eben dort drüben an der Ecke in seine Limousine schwingt, um zum Dienst zu fahren.

Carl Otto Hamann.

Unser „Rolf" ist krank

Aus dem Wartezimmer eines Tierarztes — Von Bruno Manuel

Rolf hat sich im Verlauf freundschaftlicher Auseinandersetzungen mit einem Hofhund eine klaffende Wunde zugezogen. Rolf ist aber nicht unser überraschend artiger Junge, sondern ein Teufel von einem Terrier. Es erweist sich als erforderlich, ihn mit der tierärztlichen Heilkunde in Berührung zu bringen.

Er verzieht aber keine Miene, als wir das Wartezimmer betreten. Den Bruchteil einer Minute mustert er hinter den halbgesenkten Lidern die Patienten. Er kann sich jedoch nicht entschließen, ihnen stärkeres Interesse entgegenzubringen. In seinem ruhigen Hundegesicht liegt der Abglanz einer Vorahnung.

Da scheinbar auch Tiere die Gesundheit über alles schätzen, sind um uns alle möglichen Gebrechen versammelt. Die damit Behafteten harren in besonnener Spannung der Dinge, die da kommen werden. Sie sind gebührend in Wolle gewickelt und sehen wehleidig ihresgleichen an. Doch überlassen sie es ihren besorgten Begleitern, sich nach den gegenseitigen Beschwerden zu erkundigen.

Die Gründe, warum Tiere zum Arzt gehen, sind verschieden. Und mannigfach sind auch die Möglichkeiten der Heilkunde. Der überfahrene Dobermann, dessen Herr die ausführliche Geschichte seines Falles erzählt, darf mit einem Streckverband rechnen. Er wird seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Wettlauf mit galoppierenden Pferdegespannen, nicht mehr huldigen. Doch wird die ärztliche Kunst ihn in den Stand versetzen, bescheideneren Leidenschaften auch weiterhin zu frönen.

Neben dem Dobermann erblicken wir eine Katze, der ein Zahn plombiert werden muß, und ihr zur Linken wiederum einen Dackel, der wegen seiner Ischias allgemein bemitleidet wird. Er trägt um die Hüften einen Verband, der ihn maßlos stört und den er zu entfernen sucht. Nicht etwa nur aus Eitelkeit, sondern weil er im Grunde seines Wesens gegen Verweichlichung ist. Er ist gewohnt, die Bitternisse dieser Welt mit Mannesmut zu ertragen.

Alle Leiden, mit denen der Mensch behaftet ist, sind auch der Tierwelt beschieden. Man wundert sich, daß es so etwas wie nierenkranke Hunde und von Lungenhusten gepeinigte Angorakatzen gibt. Kakadus bleiben nicht davon verschont, an neuralgischen Beschwerden zu erkranken. Kanarienvögel, die im Zug gestanden haben, ziehen sich Hexenschüsse zu. Da ist freilich doch der Fall eines Perlhuhns interessanter, das infolge eines Nervenschocks keine Eier legen kann. Es leidet übrigens auch an einer Gleichgewichtsstörung und hat den Glauben an die Stabilität der Welt verloren.

Wir wollen aber glücklich sein, daß die Tiere nicht lesen können. Denn könnten sie es, sie würden jetzt beleidigt sein. Und dies mit Recht. Es prangen Plakate an den Wänden mit kategorischen Imperativen, wie wir sie aus den Vorzimmern der ärztlichen Wissenschaft eigentlich nicht kennen. Es soll nicht gesagt sein, daß wir es überflüssig finden, wenn man die Anwesenden ersucht, Verunreinigungen des Wartezimmers zwar nicht zu unterlassen, wohl aber sofort zu melden. Auch ist es sehr in der Ordnung, daß gebeten wird, Tische und Bänke nicht mit Hunden zu besetzen. Es wäre keinem kranken Tiere zu wünschen, ein heimlicher Kenner der Schrift zu sein. Sonst käme sein Herz zum Stillstand gegenüber einem Plakat, wie diesem: „Elektrische Tötung für Hunde 1,50 RM., für Katzen 1 RM."

Es öffnet sich die Tür, und der Arzt im weißen Kittel ruft die nächste Nummer hinein. Denn bekanntlich geht es auch im Reiche Aeskulaps immer hübsch der Reihe nach. Soeben hat ein in Gips gelegter Zwergpinscher das Sprechzimmer verlassen. Im Hintergrund hockt ein Pudel unter der Höhensonne. Jetzt ist die Reihe an einem Foxterrier, dem zur Bekämpfung einer Drüsenstörung Injektionen verabfolgt werden. Wenn sie ihm wehtun, zeigt er dem Arzt sein breites, schönes Gebiß. Erst lehnte er es prinzipiell ab, sich behandeln zu lassen. Von diesem Komplex hat man ihn bald befreit. Jetzt steht er der tierärztlichen Heilmethode mit wohlwollend erhobenem Pfötchen gegenüber. Der Arzt ist ein Meister, wenn es gilt, die Seele des Patienten zu gewinnen.

Im übrigen fehlt nicht allen zur Behandlung kommenden Patienten wirklich etwas. Der Dackel beispielsweise, der mit deutlichen Symptomen einer Gemütskrankheit behaftet zu sein scheint und einen unheimlich leblosen Eindruck macht, ist ein ausgesprochener Simulant. Er weiß von einer Speicheldrüsenbehandlung her, daß es wunderbar süße Tropfen gibt. Der Tierarzt aber, der selber einen Dackel hat und die freundliche List dieser Tiere liebt, gibt dem kleinen Heuchler eine Medizin, bei der er den Schwanz einkneift und nie mehr auch nur eine Sekunde seines Lebens den kranken Mann machen wird.

Dann kam Rolf an die Reihe, ließ sich brav mit Jod bepinseln, hörte die Engel im Himmel pfeifen und wollte um nichts in der Welt sich mehr mit einem Hofhund einlassen.

Bei Sodbrennen Bullrich-Salz jetzt Röhre 18 Tabl. 18 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

38) (Nachdruck verboten.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Mit einer gewaltigen Uebermacht an Soldaten und Kriegsgerät drang der Feind von Norden, Osten und Westen ins Land. So blieb dem Kommandeur, der nun General geworden war, nur übrig, nach Süden auszuweichen. Aber dieser Rückzug war eine ununterbrochene Kette von Angriffen, bestimmt, den Feind zu beunruhigen, seinen Marsch aufzuhalten, ihm schwere Verluste beizubringen und, vor allen Dingen, der deutschen Truppe Munition, Gerät und Kleidung zu liefern.

Die Soldaten des Generals stürmten in Portugiesisch-Afrika mehrere Stellungen, erbeuteten über eine Viertelmilion Patronen, holten sich Pferde und Maschinengewehre für Monate. Ein heller Schein tiefer Zuversicht begleitete diesen geradezu legendären Kriegszug, der seinesgleich nicht hat in allen Jahrhunderten. Truppe und Führer waren eine schicksalhafte Einheit geworden, allein auf sich selbst und auf sonst niemand angewiesen. Mitten in einem Erdteil, den man den dunklen nennt, umgeben von einer ganzen großen reichen Welt von Feinden, von hundertfacher Uebermacht an allen Dingen.

Durch Urwald und Steppe, dem Tal der Ströme entlang, durch Sumpf und Gebirge zog die Safari dahin. Im Takt der Schritte klapperten Sandalen, knirschte Lederzeug, klirrten Geschirre, und zwischen hinein klatschten Hände, die immer wieder nach den zudringlichen Stechmücken schlugen.

Auch die Bibis der Träger waren dabei, ihre Weiber. Sie trugen, wie die Männer, die Lasten auf dem Kopf, viele von ihnen dabei aber auch noch ihr kleines Kind auf dem Rücken, mit einem großen Tuch festgebunden, das sie über der Brust verknoteten.

Lächelnd sahen die weißen Männer auf das schwarze Familienglück ihrer Askari-Kameraden. Schmerzliches Verlangen nach Frau und Kind packte Thomas, und so oft er sich auch sagte, daß sie geborgen in einem Lager saßen, ebensooft hätte er sie hierher gewünscht, als Ausdruck aller Güter, die er zu schützen hatte.

Oft zog die Karawane dahin wie eine gespenstische Schar traumverlorener Nachtwandler, stumm geworden vor Hitze, Durst, Ermüdung. Eine Wolke Negerschweißes zog mit. Auch Regenwolken zogen oft mit, schütteten unaufhörliche Ströme aus, verwandelten den Boden in glatten, lehmzähen Glitsch, so daß die Träger die durchweichten Sandalen von den Füßen nehmen und in der Hand tragen mußten. So tasteten sie sich weiter, glitten aus, schlugen mit den schweren Lasten in den aufspritzenden Dreck nieder, wurden wieder hochgerissen, die Karawane durfte nicht auseinanderreißen. Unerhört und unsagbar waren die Opfer, die auch diese schwarzen Männer mit ihren Leiden und Anstrengungen brachten. Nur mit einem Lendentuch bekleidet, brannten sie in der Hitze, bebten im strömenden Kälteregen, zitterten aber nicht im Kugelregen, trotz ihrer Waffenlosigkeit.

Mit gewaltiger Uebermacht, wie nahezu immer, hatte der Feind angegriffen. Zahlreiche Infanterie und eine berittene Brigade rannten gegen die schwache Abteilung. Panzerautomobile fuhren bis auf zwanzig Meter Entfernung an die deutsche Stellung heran und warfen aus Maschinengewehren und Revolverkanonen ein rasendes Feuer. Die Verteidiger waren im dichten Gebüsch verborgen. Um besser beizukommen, bauten die Engländer Hochstände und feuerten von dort herunter mit Maschinengewehren. Vierzehn englische Maschinengewehre gegen drei deutsche. Eines davon bediente Thomas. Die harte Termitenpyramide, auf der er postiert war, gab gute Deckung.

Der Tag war heiß. Thomas schwankte und griff nach der Feldflasche. Sie war leer. Jokele richtete sich auf und sah hinunter ins Tal.

„Deckung nehmen!" rief ihm Thomas zu und nahm das Feuer wieder auf.

Wie ein Hagelwetter prasselten die Geschosse der Engländer. Es half nichts, man mußte vor zum Sturm.

Da sah Thomas den Jokele weit draußen laufen. Wo rannte der Junge hin? Thomas hatte nicht Zeit, lange danach zu sehen in diesem höllischen Kampf und Lärm. Die Luft stand still in der brütenden Hitze. Unsagbar quälte der Durst.

Jokele war im Busch verschwunden. Hatte auch der Bana nicht darum gebeten, Jokele wollte ihm doch Wasser bringen. Nach einer halben Stunde war er wieder da mit der gefüllten Feldflasche. „Deckung, Jokele!" rief Thomas.

Unbesorgt, nur von seiner Aufgabe erfüllt, Zufriedenheit auf dem guten dunklen Gesicht, wollte Jokele die Flasche hinreichen — da brach er lautlos in sich zusammen. Kein Schmerzensschrei, kein Todeszucken, still lag er da. Als das treue, opferbereite junge Leben wegsickerte, wußte Jokele, daß es ans Sterben ging, und er wollte sterben wie ein echter Askari. Er zog das Käppi über das Gesicht und lag still, wie er es hunderte Male gesehen hatte, die ergreifend heroische Art, in der die deutschen Askaris starben. Doch es litt ihn nicht so bis zum Ende, als er Thomas hörte, schob er das Käppi vom Gesicht und richtete die Augen auf Thomas, der am feuernden Maschinengewehr saß. So starb Jokele, und das letzte Lächeln blieb auf dem Gesicht des guten Jungen, der noch fast ein Kind war, an Tapferkeit und Treue aber ein Mann wie der Besten einer.

Immer wieder mußte Thomas mit Wehmut, Trauer und Dank an seinen kleinen Freund und Kameraden denken, der jetzt weit dahinten lag, im frühen Heldengrab unter dem großen Mangobaum, wo sie ihn zur Ruhe gelgt hatten.

Viele solche Hügel bezeichneten die Spur des endlosen, dornenvollen Marsches. Aber weiter ging der Zug des kleinen, immer mehr zusammenschmelzenden Heeres. Durch Unwegsamkeit, Dorn und Steppe, Fels und Fluß, Regen und Sonnenbrand, unter der lastenden Eintönigkeit tropischer Erde, von Fieber behaucht und von hundertfältigem Tode bedroht, zog die kleine Schar der Unentwegten durch die portugiesische Kolonie. Daß drüben in der alten Heimat Kräfte am Werk waren, den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu schwächen, wußten sie nicht. Noch begingen sie unter den fremden Sternen Feldweihnacht, tief unten im portugiesischen Afrika, die vierte schon in diesem Krieg.

Kurz vorher war wieder ein feindliches Lager erstürmt worden, reiche Vorräte wurden erbeutet. Lauter schöne, lang entbehrte Dinge: Mehl und Zucker, Backobst und Geflügel, ja, sogar ein Festtagsschwein lagen bereit. Auf ein Stückchen von dem Borstentier hatte sich sogar Cahigi, der Muselmann, gefreut. Thomas hatte es ihm zugesagt. Aber als Cahigi ins Lager zurückkam, konnte er gerade noch Meldung machen, wo seine Kameraden gefallen waren. Und konnte noch „Haizuru!" sagen, „Es macht nicht!", sich hinlegen und das Käppi nach tapferer Askari-Art über die Augen ziehen...

„Außer zu Weihnachten hat der Feldsoldat keine Berechtigung, sentimental zu sein". Damit wollte Hauptmann Pier die Gedanken fortscheuchen, die sich die ersten Tage auf dem Marsch nach Norden noch an die Truppe anhängten. Sie wären auch so wieder fortgeflogen, die Gedanken an Frieden und Glück. Denn zäh und hartnäckig warfen die Feinde immer wieder neue und frische Truppen in das Land, Engländer, Inder, Buren, Portugiesen, Schwarze, geführt von ehrgeizigen Generalen, zu dem einen Ziel, den seit langer Zeit schon peinlich wirkenden Widerstand der Deutschen endlich zu brechen.

Immer kleiner wurden die Haufen, aber es war ihnen allen und dem Feinde auch, als würden sie dafür immer schlagkräftiger. Nun ging es also wieder nordwärts, und es hieß, der General führe seine Soldaten geraden Weges wieder nach Deutsch-Ost zurück.

Er tat es. Unter schweren Kämpfen und harten Verlusten. Unter den Männern, die ihren Fuß nicht wieder in das deutsche Land setzen konnten, war nun auch Hans Rottenpuecher.

Einen tapferen Soldatentod ist er gestorben, der lange Rottenpuecher-Hans. Mit einem Maschinengewehr geriet er beim Angriff auf Lioma auf fünfzig Meter Schußweite in das Kreuzfeuer von drei feindlichen Maschinengewehren, die ihn und die übrige Bedienung in wenigen Minuten niedermähten. Als erster fiel der Gewehrführer, rasch hernach der andere der Schützen. Als letzter hielt noch der Bayer sein Auge am Visier, seine Daumen drückten die Schlagbolzenfeder, er hielt das gegnerische Feld nieder, bis eine Serie von Einschüssen zuerst sein MG. und im selben Augenblick auch schon seine Lunge durchschlagen hatte.

Schwer aus Nase und Mund blutend, wollte er aufstehen, das Gewehr noch mitschleppen, er versuchte es, rannte, stolperte einige Schritte, das Blut quoll aus zu vielen Wunden, die Lunge konnte nimmer atmen, es drehte sich alles im grauen Kreise, Rottenpuecher sank nieder, schwer röchelnd wollte er noch Hackl oder Thomas rufen, aber die saßen hinter einem anderen knatternden Gewehr. Niemand hatte seinen Sprung gesehen, niemand sah die hilflose Geste, mit der seine gute treue Hand über die Augen fuhr und nur immer wieder Blut aus Mund und Nase wegwischte. Siebenundzwanzig Jahre alt war der Zimmermann Hans Rottenpuecher, als er im Gebiet der Namuliberge etwas südlich des Luriflusses in Portugiesisch-Mozambique für immer die Augen schloß.

Am übernächsten Tage erst hatten sie ihn gefunden. Sein ehrliches, gutes Berglergesicht mit dem roten Bart lag friedlich und blutüberronnen im Gras, die rechte Hand war vor den Mund gepreßt. Askaris trugen ihn zurück unter einen Baum, wo noch acht andere Weiße neben zweiundzwanzig Askaris begraben werden sollten.

Fern, weit weg von den Bergen der Heimat schlief nun Hans Rottenpuecher den langen Schlaf des ewigen großen Friedens.

Es war ihnen allen, als seien sie neu in das leuchtende Land Deutsch-Ost gekommen, so schön und verheißungsvoll lag es vor ihnen, als sie es wieder betraten. Und es war doch September 1918. Weit, unübersehbar dehnten sich unbesiedlte fruchtbare Gebiete; tagelang zog die Truppe am Ostufer des Nyassasees durch das unbewohnte herrliche Hochland der Livingstoneberge nach Norden.

„Wann i nit an den Berg müßt zu dir, hier tät' i bleiben nach dem Krieg", bestimmte der Hackl. Sie machte alle ihre Pläne, die Weißen, für die Zeit nach dem Kriege und dem endgültigen Siege. Die ungünstigen Nachrichten aus Deutschland, die da in erbeuteten englischen Zeitungen standen, nahm keiner ernst, Konnte es denn schlecht stehen, wo man auf diesem neuen Marsch durch Deutsch-Ost den Feind noch ein paar Male geschlagen hatte und nun zwischen den Seen nach Westen durchbrach in das britische Rhodesien?

Achtundzwanzigstes Kapitel

Anfänglich hielten sie es für eine Kriegslist des Feindes, angewandt, um sie endlich in die Hände zu bekommen. Eine englische Depesche war an den General gelangt:

„Am elften November fünf Uhr Waffenstillstand unterzeichnet. Um elf Uhr des elften Novembers werden Feindseligkeiten auf allen Fronten eingestellt. Die Bedingungen des Waffenstillstandes werden sofort zugestellt."

„Vita amakhwisa!" Der Krieg ist zu Ende. Sie hatten gesiegt.

Dann aber wurde die ungeheuerliche Tatsache bekannt: bedingungslose Uebergabe! Wie schlimm mußte es um die Heimat stehen, daß sie ihre fernen Kämpfer so preisgegeben hatte! Unbegreiflich war das, unfaßlich. In ernstem Schweigen umstanden die Männer den General.

In Abercorn, im Herzen Afrikas, in Rhodesien, war ein großes Geviert abgesteckt, inmitten flatterte die englische Flagge auf hohem Mast. Dort sollten die deutschen Askaris die Waffen niederlegen. Den Weißen hatten die Engländer in Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit die Waffen belassen.

Schweigend marschierte die unbesiegte Truppe heran. Dreißig Offiziere, hundertfünfundzwanzig andere Weiße, elfhundertsechsundfünfzig Askaris und fünfzehnhundertachtundneunzig Träger, das war die Streimacht, die vier Jahre lang dem Feind standgehalten hatte. Schweigend sahen die englischen Bataillone auf die zerrissenen abgemagerten Soldaten. Bis die Askaris ihre Gewehre niedergelegt hatten, wie es befohlen war. Zwölfhundert schwarze Soldaten Deutschlands legten

Dralle RASIERCREME
große Tube 50 Pfennig

zwölfhundert Gewehre nieder, aber es waren keine deutschen Gewehre. Nicht eines war dabei. Nur neue englische und portugiesische Gewehre. Die hatten sie sich geholt. Alles hatten sie sich geholt vom Gegner, alles — außer der Niederlage...

So war denn nun der Krieg zu Ende. Daß dies aber auch ein Frieden war, glaubten sie nicht. Dafür waren die Bedingungen zu schwer. Vereinzelt wurden verrückte Nachrichten über Deutschland bekannt, ein Gerede von Revolution und Flucht des Kaisers, sie lachten die Engländer aus, die ihnen das erzählen wollten. Es war ja schon furchtbar genug, daß die in Europa den Krieg verloren hatten.

„Was werden wir tun, Thomas?" fragte Hackl.

Thomas lächelte glücklich. „Ich hol' die Lena und den Christoph und arbeite sofort wieder weiter. Ich wette, was ihr wollt, daß wir das dürfen. Der Christoph ist schon sechs Jahre alt! Hackl, ich kann den Gedanken noch gar nicht ausdenken, daß wir nun bald wieder in Neu-Pilatus einziehen, da oben, am Berg!"

In Kigoma erfuhr Peter Pier, daß fast alle deutschen Farmen und Pflanzungen, besonders im Norden, schon verkauft seien, für ein Spottgeld, für ein paar hundert Schilling oft, an Inder, Araber und auch Japaner. Er hielt es doch für richtig, Thomas aufzuklären.

„So ist wahrscheinlich auch über Neu-Pilatus schon entschieden?"

„Sicherlich, Thomas."

„Aber nicht übers ganze Land?"

Das wußte Peter Pier nicht. — Thomas Hoffingott hoffte weiter.

In Kigoma bestiegen sie die Zentralbahn, die sie in tagelanger Fahrt vom äußersten Westen der Kolonie, quer durch das ganze schöne große Land, nach Daressalam an die Ostküste brachte. Thomas war sehr einsilbig geworden. Besonders, da Hackl auch noch gesagt hatte: „Weißt Thomas, das best' wär', wir gingen zuerst einmal heim!" Nein, so wollte er, Thomas Hoffingott, nicht nach Hause kommen.

Auf dem Bahnhof in Morogoro erwarteten viele deutsche Frauen den Zug. In ihren Sammellagern war das Eintreffen bekanntgegeben worden, nun warteten sie nach langer Trennung, nach langem Kummer hier auf Freude. Auf die unbeschreiblich große Freude des Wiedersehens — die so vielen nicht zuteil wurde.

Thomas Hoffingott hatte Engländer, Pilatus und die Kolonie vergessen. Mit brennenden Augen schaute er die Bahnsteige entlang. Nichts wollte er für sich retten aus dieser Not als die Frau, nach der er sich seit Jahr und Tag qualvoll sehnte. Die Frau und den Jungen.

Nichts. Auch kein bekanntes Gesicht. Vielleicht in Daressalam. In Daressalam mußten sie ja sein. Seit vier Wochen war ja schon Waffenstillstand.

(Fortsetzung folgt)

Wie das Frauchen — so's Wauwauchen!

Luise Ullrich und der Fox sind nicht gut auf Viktor de Kowa zu sprechen. Daß diese Aversion aber nicht von Dauer ist, das verbürgt der Titel des Meteor-Films der Tobis „Ich liebe Dich!".

Parade schöner Beine.

Paul Henckels nimmt diese Parade sichtlich empört in dem Tobis-Film „Skandal um den Hahn" ab.

(Foto: 2 Tobis)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 200 | Sonnabend, den 27. August | Jahrgang 1938

Leer Stadt und Land

Leer, den 27. August 1938.

Gestern und heute

otz. Der Sommer geht zuende — nach dem Kalender und nach dem Wetter. Nach ersterem dauert er allerdings noch einige Zeit an und wir leiten daraus her ein Recht auf die Hoffnung, daß es auch mit dem Wetter noch einmal wieder besser wird. Vor allem wäre für morgen gutes Wetter „dringend nötig", denn es finden in Stadt und Kreis so viele festliche und sportliche Veranstaltungen statt, daß es ein Jammer wäre, wenn es morgen regnen würde. Hoffen wir, daß Freitagswetter dieses Mal nicht Sonntagswetter ist, sondern daß es morgen ausnahmsweise wieder einmal Sonnenschein gibt.

Daß die Zeit im Jahre fortschreitet, sehen wir auch daran, daß jetzt wieder die vielen Anzeigen über Grasverkäufe erscheinen. Es ist das Gras des zweiten Schnitts, das jetzt ausgeboten wird. Der zweite Grasschnitt verspricht übrigens in einigen Gegenden des Kreises mindestens ebenso gut zu werden wie der erste, stellenweise wird er sogar mehr Gras als beim ersten Schnitt geben und das ist nur gut, denn Futter muß im Winter vorhanden sein, wenn das Vieh im Stall nicht hungern soll. Doch nicht nur für das Vieh wird gesorgt, sondern in erster Linie für die Menschen. Und da muß hier der Arbeit der vielen Helferinnen und Helfer der NSV. gedacht werden, die in dieser Zeit neben ihrer eigenen Arbeit noch dafür sorgen, daß Gemüse eingekocht wird für den Winter. Nicht vergessen sei, daß auch die EHW.-Schweine Hunger haben und daß alle zur Fütterung geeigneten Nahrungsmittelabfälle bereit gestellt werden sollten. Rund sechzig Schweine füttern wir in Leer — Futter her!

So schauen wir voraus auf die Zeit, für die wir jetzt alle arbeiten — auf Herbst und Winter. Demnächst gibt es den Kreuzmarkt und dann auch schon wieder den großen Gallimarkt. Dazu darf übrigens schon mitgeteilt werden, daß es auch in diesem Jahre ein Heimatsspiel geben wird, nur ist noch nicht ganz genau bekannt, welches Stück aufgeführt wird. In nächster Zeit aber werden wir hierüber schon Näheres mitteilen können.

—:—

Führerscheinfreiheit ab 1. Oktober aufgehoben

Vom 1. Oktober 1938 ab gibt es keine führerscheinfreien Kraftfahrzeuge mehr. Für die Klein-Fahrzeuge ist alsdann ein Führerschein der Klasse 4 erforderlich, wenn nicht ein Führerschein der Klasse 1, 2 oder 3 vorhanden ist. Die Klasse 4 umfaßt Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als zwanzig Kilometer Stunden-Höchstgeschwindigkeit.

Züge mit mehr als drei Achsen erfordern jedoch künftig alle den Führerschein der Klasse, auch wenn das ziehende Fahrzeug nur bis zwanzig Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht und ohne Anhänger zur Klasse 4 gehören würde.

Zum Erwerb des Führerscheines der Klasse 4 ist ein Antrag beim Landratsamt in Leer zu stellen. Dem Antrage sind beizufügen: ein Geburtsschein und ein Lichtbild (52×74 Millimeter).

Der Bewerber hat seine Kenntnisse der Verkehrsvorschriften in einer mündlichen Prüfung, zu der er schriftlich aufgefordert wird, nachzuweisen. Will er diese Prüfung mit Erfolg ablegen, so hat er sich vorher gründlich mit den neuesten Verkehrsvorschriften, die in jeder Buchhandlung zu haben sind, zu befassen. Häufig sind den Prüflingen wohl die alten Verkehrsvorschriften geläufig. Das reicht aber zum Bestehen der Prüfung nicht aus. Jeder Bewerber beschaffe sich also die neuesten Verkehrsregeln oder gehe zu einem Fahrlehrer, bei dem er am Verkehrsunterricht, der unter Verwendung von Modellen und Tafeln stattfindet, teilnehmen kann. Die Prüfung stellt sehr hohe Anforderungen an jeden Prüfling.

Im Interesse der Kraftfahrer liegt es, wenn sie sich rechtzeitig, d. h. schon jetzt und nicht erst kurz vor dem 1. Oktober, um den erforderlichen Führerschein bemühen, damit sie am genannten Tage auch tatsächlich noch ihr Kraftfahrzeug weiterführen dürfen. Bewerber um den Führerschein der Klasse 2 wenden sich in jedem Falle an einen Fahrlehrer, der dann das Erforderliche veranlaßt.

Kanalschiffahrtstag 1938

otz. Der Kanalschiffahrtstag 1938, Verein zur Förderung der Schiffahrtsinteressen des westdeutschen Kanalgebietes, e. V., führt vom 26. bis 28. August den diesjährigen Kanalschiffahrtstag durch. Die Teilnehmer fahren heute, am 27. August, um 13 Uhr mit dem Dampfer „Westfalen" von Leer nach dem Nordseebad Borkum. Auf der Fahrt werden von dem Leiter des Emder Hafenbauamtes und anderen Vorträge gehalten. An Bord des Dampfers werden den Teilnehmern der Tagung Führer von Emden und der Rüstkammer durch den Verkehrsverein Emden, Städtisches Verkehrsamt, überreicht werden.

otz. **Die Wehrmacht begeht einen Gedenktag.** Der Tag von Tannenberg ist für unsere Wehrmacht ein Tag des Gedenkens deutschen Heldentums und Kampfes. Den jungen Soldaten wird die Bedeutung des beispiellosen Einsatzes des deutschen Kriegsheeres immer wieder klar gemacht und der geschichtliche Rückblick wird dabei vertieft durch Feierstunden in Form von Wehrmachtsgottesdiensten. Ein solcher Wehrmachtsgottesdienst findet für den Marinestandort Leer morgen, am 28. August statt. Marine-Oberpfarrer Ronneberger und Marinepfarrer Prohaska halten die Ansprachen und die Musikkapelle der 8. S. St. A. wirkt mit

Frauen und Mädchen! Sofort helfen!

otz. Die Anlieferung der Gemüsespenden an die NSV. ist in vollem Gange. Die Ernte ist in diesem Sommer gut gewesen, und so spendet jeder doppelt gern von seinem Ueberschuß zugunsten unserer minderbemittelten Bevölkerung. Daher ist es kein Wunder, daß sich die Gemüsevorräte trotz aller vorsorgenden Organisation zu großen Bergen häufen, die jeden Tag weiter wachsen. Die bisher eingesetzten Arbeitskräfte sind gegenüber dieser Anlieferung völlig unzureichend. Daher wendet sich die NS.-Frauenschaft in einem Alarmruf an alle Frauen und arbeitsfähigen Mädchen unserer Stadt, ihr sofort mit ihrer Arbeitskraft zu Hilfe zu eilen. Es gilt, schnelle Arbeit zu leisten, wenn der reiche Erntesegen fristgemäß bewältigt werden soll.

Und morgen Herbstregatta!

otz. Zu der morgen stattfindenden Regatta des Rudervereins Leer e. V. haben bekanntlich mehrere benachbarte Vereine ihr Erscheinen zugesagt, und es wird eine Reihe interessanter, spannender Rennen geben.

Im Gigvierer für Ruderer starten die Mannschaften der beiden hiesigen Rudervereine und je eine Mannschaft aus Oldenburg und Meppen. Im Doppelzweier sind es die Oldenburger, die den beiden Leerer Mannschaften den Sieg streitig machen wollen, und im Rennvierer treffen die Mannschaften des Rudervereins Leer und des Wassersportvereins Meppen auf zwei Mannschaften aus Rheine. Das Haupt- und Schlußrennen des Tages ist der Kampf im Achter, der von den Mannschaften des Rudervereins Leer und des Rudervereins Rheine bestritten wird. Es ist erst das zweite Mal, daß ein Achterrennen auf dem Leerer Hafen ausgefahren wird. Vor zwei Jahren konnte — wie noch erinnerlich — der Ruderverein dieses Rennen gegen Emden mit einer Viertel Bootslänge gewinnen. Ob in diesem Jahre gegen die kampfstarken, sieggewohnten Ruderer aus Rheine wieder ein Sieg gelingt?

Auch die für die Frauen ausgeschriebenen Stilruderwettbewerbe sind gut besetzt. Hier entscheidet nicht die Schnelligkeit des Bootes, sondern die saubere Arbeit, die Technik der Ruderinnen. Die stärksten Konkurrenten für die Leerer Ruderinnen werden hierbei die Emderinnen sein. Sie konnten bereits in Emden und auch in Bremen großartige Erfolge erzielen.

Wenn das Wetter günstig wird, werden sich gewiß zahlreiche Zuschauer auf der Rathausbrücke und am Kupenwarf einfinden.

Im September Schrottsammlung durch die SA.

otz. Im Bereich des Kreises Leer wird am 17. September die Schrottsammlung, die von der SA bekanntlich im ganzen Reichsgebiet planmäßig durchgeführt wird, stattfinden. Schon jetzt sei auf diesen Termin hingewiesen, damit das vorhandene Material bereitgestellt bzw. gemeldet werden kann.

k. **Die Unterrichtstätigkeit der Leerer Kurzschriftler** wird, wie uns von der Unterrichtswaltung der Deutschen Stenografenschaft mitgeteilt wird, am kommenden Dienstag abend wieder aufgenommen und zwar müssen an diesem Abend alle Mitglieder, die in einer der neu-einzurichtenden Diktat-Abteilungen im Winterhalbjahr 1938/39 ihre weitere Fortbildung suchen, an diesem Abend zu gewohnter Zeit in der Berufsschule zugegen sein. — Die neuen Anfänger-Lehrgänge in Deutscher Kurzschrift unter Leitung erfahrener Lehrkräfte beginnen am nächsten Donnerstag abend in der Berufsschule, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden. — Dieserhalb möchten wir schon heute auf die am Montag erscheinende Anzeige hinweisen, aus der alles Nähere zu ersehen sein wird.

otz. **Handwerkspersonalien.** Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Innungsgeschäfte der Maurer- und Zimmerer-Innung für Sadt und Kreis Leer ist der Zimmermeister Eduard Thien, Leer, von der Handwerkskammer zu Aurich beauftragt worden.

otz. **Die Kreiswaltung Leer der Deutschen Arbeitsfront** bittet uns, nochmals die Handwerks- und Kleinbetriebe auf die Termine für die Anmeldung zur Teilnahme am Leistungskampf der Deutschen Betriebe hinzuweisen. Die Anmeldungen laufen bei uns gut ein. Näheres ist bei der genannten Dienststelle zu erfahren.

otz. **Doch noch einmal mit „KdF." nach Borkum?** Am Schluß des Berichts über die „letzte" diessommerliche Fahrt von Leer nach Borkum wurde die Bitte ausgesprochen, doch noch einmal einen Dampfer zur Insel fahren zu lassen und es hat den Anschein, als ob diese Bitte Gehör gefunden hat. Es ist, wie wir erfahren, vorgesehen, am 4. September noch eine „KdF."-Borkumfahrt zu veranstalten. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

otz. **Die Reue kam zu spät.** Auf der Polizeiwache in Aurich meldete sich gestern ein Mann aus Leer, der im Laufe der Zeit einen nicht unerheblichen Betrag unterschlagen hatte. Das Geld hatte er für eine Gefolgschaft zu verwalten und es selbst verbraucht. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, begab er sich zu Fuß nach Aurich. Hier stellte er sich selbst der Polizei, weil sein Gewissen ihm schlug und er „die Sache nun bereinigen wolle", wie er sich ausdrückte. Er wurde zunächst dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

otz. **An alle Sportabzeichenträger** sei nochmals die Bitte gerichtet, jetzt doch unverzüglich bei den zuständigen SA-Stürmen die Antragsformulare für die Ausstellung neuer Urkunden ausgefüllt einzureichen, damit die Arbeit fortgeführt werden kann.

Goldenes Feuerwehrjubiläum

50 Jahre im Dienst der Allgemeinheit

otz. Jubiläen können leicht konstruiert werden, wenn man mit aller Gewalt Jahre aneinanderreiht und rückschauend so zusammenrechnet, daß gelegentlich ein Jubiläum sich ergibt. Bei unserm Mitbürger Fritz Barth ist es nicht nötig, besonders etwas zu rechnen, denn es steht einwandfrei fest, daß er morgen wirklich ein Jubiläum begeht und zwar eines, das vor ihm bisher nur sehr wenige feierten und das auch nach ihm nicht viele werden begehen können: Am 28. August 1938 gehört Fritz Barth, Leer, 50 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr an, steht er seit 50 Jahren uneigennützig im Dienst der Allgemeinheit. Der Jubilar trat der Wehr Leer vor einem halben Jahrhundert als Feuerwehrmann bei und stand zunächst zwei Jahre in Reih und Glied. Lange Jahre war er dann als Obersteiger und als Zeugmeister tätig. Im August vor 16 Jahren wurde er als Hauptmann der Wehr eingesetzt und verpflichtet, als der Feuerwehrhauptmann Redeker, der bis dahin die Wehr führte, wegen fortgeschrittenen Alters abtrat. Als vor vier Jahren das neue Feuerlöschgesetz erschien, mußte Feuerwehrhauptmann Barth der Altersabteilung unserer Wehr überschrieben werden, die er heute noch führt und die bekanntlich einmal im Monat noch praktisch übt.

Doch nicht nur im Rahmen der örtlichen Feuerwehr stellte Fritz Barth seine Kräfte und seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens der Allgemeinheit stets uneigennützig zur Verfügung; er arbeitete auch in der größeren Organisation mit und zwar war er lange Jahre Vorsitzender des Ostfriesischen Feuerwehrverbandes und Vorstandsmitglied des Hannoverschen Feuerwehrverbandes. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Förderung des Feuerlöschwesens in Leer, in Ostfriesland und in der Provinz wurde er zum städtischen Branddirektor ernannt.

Der alte Herr mag auch heute noch, trotz seiner Jahre, durchaus nicht müßig sein und er betätigt sich noch wo er kann; so ist er noch in der NSV. und im Reichsluftschutzbund tätig. Sein weißer Bart hindert ihn nicht, sich noch jung zu fühlen und den an Jahren Jüngeren ein gutes Beispiel freiwilligen Einsatzes zu geben. Im Führerrat der Freiwilligen Feuerwehr Leer ist er nach wie vor tätig, wo seine aus reichem Erfahrungsborn geschätzten Ratschläge stets gebührend Beachtung finden. — Die Kameraden der Feuerlöschpolizei und viele andere werden morgen des Jubilars dankbar und anerkennend gedenken. Heute abend begeht die Feuerlöschpolizei Leer diesen Ehrentag ihres Mitgliedes in der „Waage" mit einem Kommers.

Es ist gewiß kein alltägliches Jubiläum, wenn ein Mann auf ein halbes Jahrhundert freiwilligen Einsatzes für alle zurückblicken kann.

Höchstpreise für Kleie und Futtermehl

Zur Klarstellung etwa bestehender Zweifel wird darauf hingewiesen, daß die im Rahmen der Kleie-Marktordnung festgesetzten Preise nach der ausdrücklichen Vorschrift in Abschnitt II Ziffer 21 der Anordnung vom 1. 7. 1938 über die Bestimmung für das Getreidewirtschaftsjahr 1938/39 — Reichsnährstandsverkündungsblatt, Seite 215 — als Höchstpreise gelten, die unterschritten, jedoch nicht überschritten werden dürfen. Beim Weiterverkauf dieser Erzeugnisse (Kleie, Futtermehl usw.) ist für die Preisberechnung, ebenso wie bei allen anderen Futtermitteln, jeweils der auf Grund der hierfür maßgebenden Vorschriften tatsächlich gestellte Einstandspreis zugrunde zu legen, da mit Ausnahme der in der Kleie-Marktordnung selbst getroffenen Sonderbestimmung über die Entrichtung einer Ausgleichsabgabe hinsichtlich der Preisberechnung beim Weiterverkauf die allgemeinen Vorschriften über die Festsetzung der Verteilerspannen für Futtermittel in Abschnitt IV der Anordnung vom 1. 7. 1938 Anwendung finden. Von einem Verteiler darf hiernach bei der Weiterlieferung nur die nach den geltenden Bestimmungen zulässige Spanne als Aufschlag auf den gestellten Einstandspreis berechnet werden. In keinem Falle ist dagegen ein Verteiler, der unter dem festgesetzten Höchstpreis gekauft hat, berechtigt, bei der Weiterverteilung neben der ihm zustehenden Verteilerspanne einen höheren als den von ihm gezahlten Einstandspreis in Rechnung zu stellen.

otz. **Besichtigung des HJ.-Heims.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am morgigen Sonntag das HJ.-Heim an der Straße der SA. zur Besichtigung geöffnet ist. Vormittags und nachmittags finden Führungen durch das Heim statt.

otz. **Von der Treppe gestürzt** ist in einem Hause an der Neuenstraße eine Frau. Unglücklicherweise trug sie Milchflaschen, die bei dem Fall zerbrachen und deren scharfkantige Scherben den Arm der bedauernswerten Frau arg zerschnitten. Die Verletzte mußte sich ins Krankenhaus begeben, wo die Wunden vernäht wurden.

otz. **38 Jahre bei einer Firma.** Der Prokurist Alfred Schmidt, der kürzlich sich zur Ruhe gesetzt hat, konnte auf eine ununterbrochene 38jährige Tätigkeit bei der Firma J. G. van Delden, Leer, zurückblicken. Schmidt stammt aus Sachsen, doch ist er in den fast 40 Jahren seiner Berufstätigkeit hier mit Ostfriesland so verwachsen, daß er sich nicht mehr fortsehnt. Bei der Firma van Delden gibt es eine ganze Reihe langjährig dort beschäftigter Gefolgschaftsmitglieder, von denen manche schon 25 Jahre und länger im Betrieb angestellt sind.

—:—

Diesmal „Mustermieter"

Die Lüneburger Strafkammer verurteilte einen Einwohner aus Klein-Sachau (Kreis Dannenberg) wegen Sachbeschädigung und Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. Der Mann hatte sich mit seinem Hauswirt erzürnt, und um ihn zu ärgern, aber auch, um Geld für Brennholz zu sparen, die Wände und Decken seiner Wohnung abgebrochen, zerhackt und verfeuert. Die Strafkammer hielt gegenüber der ersten Instanz angesichts der auf Zerstören eingestellten Haltung des Angeklagten eine Heraufsetzung der Strafe für notwendig

Landesbibliothek Oldenburg

Leerer Mädel beim Reichsentscheid

otz. Vom Obergau Nordsee fahren 25 Mädel heute abend nach Bamberg zum Reichsentscheid in den Sportwettkämpfen. Aus Leer fahren die Siegerinnen, über deren großartigen Erfolg wir kürzlich berchteten, mit.

—:—

otz. **Borkum.** Kinderbesuch vom Festland. Dieser Tage weilten 300 Schulkinder aus dem Kreis Aurich und zwar aus Moordorf und Theene auf der Insel. Demnächst werden auch noch Schulkinder aus Leer einen Tagesausflug hierher unternehmen.

otz. **Detern.** Es wird gedroschen. In unserer Gegend wird das Korn, das bei den meisten Gehöften zu großen Schelfen zusammen gefahren war, jetzt gedroschen. Es muß Platz geschaffen werden und die Dreschmaschinen arbeiten mit Hochdruck. Der Ertrag ist in unserer Gegend gut. Nachbarliche Hilfe ist jetzt besonders begrüßenswert, denn es fehlt an allen Ecken und Enden an eingearbeiteten Hilfskräften.

otz. **Detern.** Unsere Schulkinder auf Fahrt. Einen Tagesausflug nach Wilhelmshaven unternahmen unsere Schulkinder. In der Kriegsmarinestadt gab es viel zu sehen und zu erleben und auch die Fahrten hin und zurück waren den Kindern schon ein unvergeßliches Erlebnis.

otz. **Filsum.** Mütterberatungen. Am 31. August finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt und zwar in Filsum (14—15 Uhr) und in Stickhausen (16—18 Uhr).

otz. **Hatshausen.** Flachsernte. Nachdem die Roggenernte beendet und auch der Hafer zum größten Teil geschnitten ist, haben einige Bauern bereits mit der Flachsernte begonnen. Die Flachsernte kostet viel Arbeit, da der Flachs mit der Hand gepflückt werden muß. Der Ertrag der diesjährigen Flachsernte ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen.

otz. **Holtland.** „Und schlief dann sanft bei Mutter Grün." Einem Radfahrer, der anscheinend erheblich einen hinter die Binde gegossen hatte, war gestern Abend die Reichsstraße nicht breit genug und landete im Straßengraben. Alle Anstrengungen, sein Stahlroß wieder zu besteigen, waren vergeblich. Fluchend warf er sein Fahrrad an die Böschung, legte sich ins Gras und tat einen tiefen Schlaf, obwohl es regnete. — Eine Eule im Schlafzimmer. Ein hiesiger Einwohner hörte spät abends, als er sich zur Ruhe gelegt hatte, sonderbare Geräusche in seinem Schlafzimmer. Da er sich die Ursache nicht erklären konnte und nach langem Lauschen nichts weiter bemerken konnte, machte er sich auf die Suche. Als er Licht machte, entdeckte er eine Nachteule auf einer Stuhllehne sitzend, die sich im Laufe des Abends durch das offen stehende Fenster ins Zimmer verirrt hatte.

otz. **Klein-Oldendorf.** Mit einer Hand in ein Mühlengetriebe geraten ist der 72 Jahre alte Bauer W. Franzen von hier vorgestern abend. Von der Hand wurden dem Bedauernswerten mehrere Finger derart zerquetscht, daß die eingeklemmt gewesenen Glieder im Krankenhaus zu Leer abgenommen werden mußten. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, mit den Händen in laufende Maschinen zu greifen — immer wieder geschehen Unfälle, die sich bei einiger Vorsicht wohl hätten vermeiden lassen.

otz. **Loga.** Mütterberatung. Am 30. August findet eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt, und zwar in der Zeit von 14—15 Uhr.

otz. **Logabirumerfeld.** Reges Leben im Moor. Nachdem in hiesiger Gegend die Kornernte zum größten Teil beendet ist, haben die Bauern mit dem Einfahren des Brennforts begonnen. Jedes Jahr werden auf den hiesigen und angrenzenden Mooren große Mengen Brenntorf gegraben, der dank der günstigen Witterung trocken und von besonders guter Beschaffenheit ist. Das abgegrabene Moor, das fast restlos staatliches Eigentum ist, wird kultiviert und es sollen später Siedlerstellen verpachtet werden.

otz. **Rüttermoor.** Neuer DAF.-Obmann. Der bisherige DAF.-Obmann ter Hazeborg war mit Arbeit überlastet, da er nicht nur die Geschäfte der Deutschen Arbeitsfront hier führte, sondern zugleich auch für die NSV. als Ortsgruppenleiter tätig war. Er hat den Posten bei der DAF. deshalb zur Verfügung gestellt und wurde mit anerkennendem Dank für die geleisteten Dienste verabschiedet. Sein Nachfolger Pg. Bruno Wessels wurde vom Ortsgruppenleiter in Gegenwart des Kreisobmanns der DAF., Lueken-Leer, vorgestern eingeführt.

Ein kleines Dorf — ein großes Vorbild

otz. In diesen Tagen wurde in der Gemeinde Selverde, jenem landschaftlich so reizvoll gelegenen Dörfchen im Uplengener Land, das erste ländliche Schwimmbad Uplengens fertiggestellt. Da eine kleine Gemeinde es fertig gebracht hat, fast ganz mit eigenen Mitteln, oder besser gesagt durch Gemeinschaftsarbeit, eine so großartige Anlage zu schaffen, ist hier eine Schilderung der Entwicklung sowie eine Würdigung des Geschaffenen wohl berechtigt.

Von vornherein sei gesagt, daß der Bau des Schwimmbades letzten Endes ein Teilchen in dem riesenhaften Aufbauwerk unseres Staates ist. Denn im verflossenen Jahre wurde durch ministeriellen Hinweis darauf Wert gelegt, daß im Interesse der Ertüchtigung der Jugend allüberall dort, wo natürliche Gelegenheiten vorhanden sind, Schwimmbäder gebaut werden sollten.

Eine natürliche Gegebenheit war in Selverde da, sogar in idealer Weise. Denn die sogenannte „alte Ehe", die sich viele Kilometer lang durch die Meeden schlängelt, und die stets sehr klares, fließendes Wasser führt, wurde den Anforderungen gerecht. So machte denn gar bald die Behörde der Gemeinde den Vorschlag, ans Werk zu gehen, was denn auch einen freudigen Widerhall fand. Eine finanzielle Unterstützung wurde bereitgestellt, die amtliche Sportbehörde gab für den Bau Gutachten und Hinweise, das Wasser wurde amtsärztlich untersucht, Baupläne wurden entworfen, Kostenanschläge wurden aufgestellt. Der Stein war im Rollen! Ein schönes Werk war im Entstehen!

Doch wie sollte die strebsame Gemeinde ohne Belastung des Gemeindesäckels ihr Ziel erreichen? Durch bezahlte Arbeitskräfte ausgeführt, hätte der Bau tausende von Mark verschlungen.

Da gab es nur einen Weg: Jeder mußte Hand anlegen! Und so wurde denn zunächst getrommelt und Begeisterung in die Selverder Einwohnerschaft getragen. Es erwies sich denn auch, daß die Gemeinde, der man eine vorbildliche Geschlossenheit nachsagt, diese Ehre wahrlich für sich in Anspruch nehmen kann.

Nach endgültiger Lösung der Platzfrage ging es ans Werk! Und alle arbeiteten mit. Jeder Haushalt stellte 2 bis 4 Tage lang kostenlos eine Arbeitskraft. Arbeiter, Bauern, der Bürgermeister, der Lehrer, die Schulkinder, das Jungvolk — alle arbeiteten getreulich aus freien Stücken. Das war echte Arbeits- und Volksgemeinschaft! Mit Unterbrechungen allerdings — weil die Erntearbeit dazwischen kam — wurde von Mitte Juni bis Mitte August geschafft. Zunächst wurde ein Umleitungsgraben ausgehoben, dann wurde die Ehe abgedämmt. Bald türmte sich am Eheufer ein großer Erdwall. Eine wundervoll idyllische Zuwegung wurde durch das nahe Wäldchen gelegt. Es wurde planiert und eingefriedigt; es wurde ein Sprungbrett, es wurden Treppen und Absperrgitter eingebaut. Entschlammungsanlagen und Staudämme entstanden und — die Arbeit war geschafft!

Und dann kam der schöne Augenblick, an dem das blanke Wasser der Ehe das Bassin, das 50 m lang und rund 15 m breit ist, füllte. Gar bald — es war noch an den heißen Tagen — tummelte die Jugend des Dorfes und der Umgebung soweit noch des Schwimmes Unkundige in der Nichtschwimmerabteilung, während die Schwimmer sich im Schwimmabteil vergnügten.

Mit Sang und Klang zog in den Turnstunden schon die Schuljugend unter Aufsicht des Lehrers ins sommerliche Bad. Mitten zwischen zwei Wäldchen in der stillen, herrlich grünen Meede herrschte eitel Lust und Jubel!

Das Selverder Schwimmbad, ein Bad mit sich stets erneuerndem Wasser, war fertig!

So möge denn dieses Werk, das gewiß im Rahmen des Volksganzen klein und bescheiden, im Dorfe und der Umgebung jedoch groß und stolz dasteht, jenen Gemeinden, die die Möglichkeit haben, Aehnliches zu schaffen, als Vorbild dienen! Nur die Tat ist entscheidend! C.L.

Aus dem Oberledingerland

Westhandersehn, den 27. August 1938.

Kleine Chronik

otz. „Der Herbstwind weht über's Stoppelfeld . ." Alljährlich künden Stoppelfelder den Herbst an. Auch bei uns sieht man noch Stoppelfelder, auf denen der geschnittene Hafer in Hocken steht. Vielerorts sind die Felder auch schon neu gepflügt und bestellt worden. Man muß alles ausnutzen, um viel zu ernten. Hinter vielen Häusern stehen hohe Kornschelfe. Die Dreschmaschinen, die auch im Oberledingerland von Dorf zu Dorf ziehen, können kaum die Arbeit bewältigen. Geklagt wird vielfach über den auch hier recht spürbaren Mangel an Arbeitskräften. Wer in nächster Zeit z. B. mit dem Kartoffelroden beginnen will — und die Zeit rückt allmählich heran — muß schon jetzt sich die Hilfskräfte dazu sichern und wer nicht gute Beziehungen hat, muß oft das Nachsehen haben. In den Bauernküchen ist man abends jetzt eifrig am „Bohntjeströpen" und „Bohntjes upree'n". Es wird für den Winter vorgesorgt. Wenn es nachher draußen friert, dann schmecken Schnippelbohntjes und „dröge" Bohnen mit Speck gut.

Vom Moor wird der Torf abgefahren. In den letzten Tagen haben die Moorwege sehr gelitten. Stellenweise sind sie durch die Regenfälle derart durchweicht worden, daß sie kaum noch mit einigermaßen lohnend beladenen Gespannen befahren werden können.

Die Tage sind schon merklich kürzer geworden und man muß sich beeilen, sein Tagewerk zu beenden, solange es noch hell ist. Immer noch haben wir es „drock" auf dem Lande und müssen von früh bis spät fleißig schaffen.

Nach getaner Arbeit aber sind wir gern froh und finden uns gern in geselliger Runde zusammen. Freudig begrüßt

otz. **Warsingsfehn.** Pokalturnier. Einmal im Jahr veranstaltet der Sportverein „Ballsport" Warsingsfehn ein Sportfest, das mit einem Kameradschaftsabend am Tage vor den Wettkämpfen begonnen wird. So ist es auch diesmal wieder. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um dem schönen Fußballsport in Warsingsfehn neue Anhänger zuzuführen. Viele schöne Erfolge — dritter Platz in der Tabelle — konnten im Spieljahr errungen werden, nun soll das diesjährige Pokalturnier Auftakt zu einer neuen Serie des Erfolges sein. Bedauerlicherweise konnte Germania Leer die an die dritte Mannschaft ergangene Einladung nicht annehmen, die Vereinsleitung hat jedoch nichts unversucht gelassen, einen vierten Gegner zu verpflichten. Besonderes Interesse wird natürlich dem überlegenen Heisfelder Pokalsieger entgegengebracht: Fortuna Warsingsfehnpolder, Ballsports „Ortsrivale". Mit der „Fortuna"-Elf aus Warsingsfehnpolder nimmt eine Mannschaft an dem Pokalturnier teil, die von allen ländlichen Vereinen auf die meisten Pokalsiege zurückblicken kann. Ein weiterer Pokalgegner stellt sich in dem vorjährigen Staffelmeister, Rasensport Heisfelde 2, vor. Wenn auch die Kampfkraft der Rasensportler schon besser gewesen ist, so wird doch die Heisfelder Mannschaft einen starken Gegner abgeben. Der erste Kampf um den Pokal beginnt mittags. Heiße Kämpfe stehen bevor. Vielleicht wird der Gastgeber selbst Gewinner der Trophäe werden, vielleicht aber auch wird „Fortuna" einmal mehr einen Pokal heimführen. Die Ueberreichung des Pokals an die siegreiche Mannschaft findet abends im Festzelt statt.

Leerer Filmbühnen

Zentral-Lichtspiele / „Der Mann der Sherlock Holmes war .."

otz. Gestalten, die nie wirklich gelebt haben mit Leben zu erfüllen, das ist in dem Film vom „Mann der Sherlock Holmes war" Hans Albers und Heinz Rühmann trefflich gelungen. Der berühmteste Meisterdetektiv aller Zeiten, ein Kind der Phantasie Conan Doyles, und sein Mitarbeiter Dr. Watson — wer kennte sie nicht? — Hand aufs Herz, wir haben alle einmal jene bunten kleinen Hefte gelesen, die erfüllt waren mit den Beschreibungen unglaublicher Sensationen, spannender Erlebnisse und gefährlicher Abenteuer und zum Schluß wurde es spannender und immer spannender und dann hieß es — „Fortsetzung im nächsten Heft".

Es war eine sonderbare Welt die uns aus den bunten Heftchen erstand und eine köstliche Parodie auf das Geschehen, das in jenen Beschreibungen festgehalten wurde, ist dieser Film, der zwei so bekannte Filmdarsteller in den Hauptrollen sieht. Ausgehend vom „Ueberfall auf den Nordexpreß" bis zur Vollendung eines tollen Bravourstückes verfolgt man mit wirklicher Spannung, in die sich eine jungenhafte Freude über den tollen Wirbel der Ereignisse mischt, die Handlung, in deren Verfolg wir Marieluise Claudius und Hansi Knoteck, Ernst Waldow, Hilde Weißner, Eduard von Winterstein und anderen namhaften Mitwirkenden begegnen. Hans Albers ist ein Sherlock Holmes, wie er lebt und lebt, wie wir ihn uns vorstellen, verwegen, gescheiht und erfolgreich. Heinz Rühmann ist sein treuer Kumpan in guten und bösen Zeiten. So hätte das Paar ausgesehen, wenn es wirklich gelebt hätte. In das herzhafte Lachen des Schriftstellers Conan Doyle, dargestellt von Paul Bildt, angestimmt aus Freude über die so gelungene Belebung seiner erdichteten Helden, stimmen wir gern ein. Der Film ist eine herzerfrischende Sache von Anfang bis zu Ende, so herzerfrischend wie die grandiose Keilerei in dem Stück, die bei einem echten Sherlock Holmes-Film ja nicht fehlen durfte.

Im Beiprogramm sehen wir einen Teil unserer Heimat, nämlich das Wattenmeer und seine Seehunde. Der Kameramann hat es fertig gebracht, sich mit der Fernlinse an die scheuen Tiere heran zu machen und sie so aufzunehmen, daß man beim Betrachten der gut gelungenen Aufnahmen das Gefühl hat, sich unmittelbar zwischen den Tieren zu befinden. Eine Wochenschau, die u. a. interessante Aufnahmen aus China bringt, vervollständigt das gute Unterhaltungsprogramm.

Palast-Theater / „Fünf Millionen suchen einen Erben"

otz. Zweimal zum Wochenende Heinz Rühmann — „wenn dat man good geiht". Und es geht gut, so gut sogar, daß man kaum sagen kann, in welchem Film Heinz Rühmann uns besser gefallen kann. Als Erbe von fünf Millionen ist er zweifellos wieder einmal unübertrefflich. Spielleiter Carl Boese hätte niemals einen anderen Erben finden können, den die Sache so aufgeregt und der sein Publikum so mitgerissen hätte, wie Heinz Rühmann, der in der Spitzengruppe unserer Filmschaffenden dank seiner komischen Begabung mit marschiert.

Schon so oft haben wir uns gesagt, wenn im Programm Heinz Rühmann angekündigt war: Das wird eine Sache — den Film muß man sehen und jedesmal wieder haben wir gelacht. Und dennoch, uns will schier scheinen, als ob man jetzt am herzhaftesten lachen müßte. Die Handlung sei hier nicht beschrieben, es sei eben nur gesagt, daß es um fünf Millionen geht, die nach dem Testament eines spleenigen Amerika-Onkels erst einmal gefunden sein müssen. Und sie werden gefunden, aber unter welchen Abenteuern. Wohin gerät der Filmheld aber auch überall auf der Suche nach dem Schatz? Aus der Schar der Mitwirkenden seien hervorgehoben Leni Marenbach, dann Heinz Salfner, den man stets im Verdacht hat, ein waschechter Engländer zu sein (dabei ist er Münchener), Oskar Sima und Albert Florath. Die Spielleitung hat es an witzigen Einfällen nicht fehlen lassen und wenn es schon überrascht zu hören, daß eine Erbschaft von fünf Millionen erst ihren Erben suchen muß, dann nimmt es uns nicht wunder, wenn es noch weitere Ueberraschungen — über die hier aber nichts gesagt werden soll — gibt. Jedenfalls steht das eine fest, wer einen Abend lang fröhlich lachen will, sehe sich Heinz Rühmann auf Millionenjagd an.

Das Beiprogramm ist vielseitig und gut.

Tivoli-Lichtspiele / „Fremdenheim Filoda"

otz. Der dritte lustige Film — das ganze Filmprogramm in Leer ist zu diesem Wochenende auf Frohsinn und Heiterkeit abgestimmt — ist der nach dem Roman von Walther Samitzki von H. Hinrich hergestellte Film „Fremdenheim Filoda". Die Handlung? — Was ist groß von ihr zu sagen —, es geht ja auch in der Hauptsache darum, wie sie uns dargebracht, wie sie dargestellt wird. Und da muß man sagen, es ist einfach großartig und dieses Lob muß zunächst einmal der Darstellerauslese gezollt werden. Ein Film muß schon fast gelingen, wenn in ihm Ida Wüst, Mady Rahl, Sabine Peters, dann Theo Lingen, Rudolf Platte, Paul Westermeier, Hans Richter, Paul Henckels, Albert Florath und — „Stine" seligen Angedenkens — Karsta Löck mitwirken. Diese Namen mögen dafür bürgen, daß es wirklich etwas zu lachen gibt und wer an dem Geschehen im Film allein keine Freude findet, dem beschert sie gewiß das Spiel der Vorgenannten.

Wir müssen hier einmal erkennen, welch großes Aufgebot wirklich guter Künstler auf dem Gebiete der Filmkomik uns doch zur Verfügung steht und dürfen gleichzeitig feststellen, daß gerade in den letzten Jahren der lustige Film Fortschritte gemacht hat, die ihn aus dem Rahmen der tollen Posse zum wirklichen Lustspiel erhoben. Beim Filoda-Film fällt es uns in angenehmster Weise wieder einmal auf.

Das Beiprogramm führt uns in einer Filmreise nach Sizilien und läßt uns diese südliche Insel im Frühling erleben. Wir sehen förmlich den blauen Himmel, spüren die Sonne. Solche Beifilme sehen wir gern.

Heinrich Herlyn

Noch einmal „Olympia"-Film in Leer

otz. Am Montag und am Dienstag kommender Woche wird in Leer, im Tivoli-Lichtspieltheater, noch einmal der „Olympia"-Film gezeigt werden. Am Montag läuft der erste Teil, am Dienstag der zweite Teil des prachtvollen Filmwerks.

Wer vor kurzem infolge der großen Hitze den Filmbesuch versäumt hat, wird jetzt gewiß gern die Gelegenheit wahrnehmen, den Film vom „Fest der Völker" zu sehen. Mit der Wiederholung der Aufführung wird jedenfalls allen Sportbegeisterten eine große Freude bereitet.

Landesbibliothek Oldenburg

werden jetzt schon wieder die Filmabende, die von der Gaufilmstelle auch hier in vielen Dörfern veranstaltet werden. Früher war für die Abseitswohnenden der Filmbesuch stets mit einer weiten Reise verbunden und er unterblieb deshalb sehr oft. Heutzutage kommt der Tonfilmwagen zu uns aufs Land und ist gern gesehen. Man hat eingesehen, daß der Film keine „Dogenverkökelee" ist, sondern etwas Schönes. — Auf den Kanälen sieht man jetzt wieder viele Torfschiffe fahren. Unsere Schiffer haben zu tun, doch sie fahren gerne, denn Arbeit haben sie noch nie gescheut.

otz. **Burlage.** Ein Volks- und Schützenfest wird hier zum Sommerabschluß demnächst begangen werden. Leider fehlt hier ein Saal und große Feste müssen stets in einem Zelt veranstaltet werden.

otz. **Glansdorf.** Herbstarbeiten. In der Landwirtschaft haben hier schon stellenweise die ersten Herbstarbeiten eingesetzt. Die Stoppelfelder wurden umgepflügt und neu bestellt. Jetzt ist man mit dem Mähen des zweiten Grasschnitts beschäftigt. Auf dem Moor gibt es beim zweiten Schnitt an vielen Stellen jetzt einen besseren Ertrag als beim ersten Grasschnitt. Mit dem Roden der Kartoffeln wird auch schon hier und dort der Anfang gemacht. Die Bohneneinkocherei für die NSV. hat auch hier erfolgreich durchgeführt werden können. Die Bohnensammlung wurde von den Schulkindern durchgeführt.

otz. **Ihrhove.** Von der Deutschen Arbeitsfront. Die Ortswaltung Ihrhove der Deutschen Arbeitsfront war längere Zeit ohne Führung; der Posten des DAF.-Ortsobmannes war verwaist. Gestern wurde nun der neue DAF.-Ortsobmann, Pg. Piepersjohann, vom Ortsgruppenleiter eingeführt. Zu der Einführung war u. a. auch DAF.-Kreisobmann Lueken-Leer erschienen, der in einem Referat auf die Pflichten des Amtswalters einging. Die Arbeit der DAF. wird nach der Neubesetzung des Ortsobmannspostens eine begrüßenswerte Förderung in unserm Ort erfahren.

otz. **Ihrhove.** Sperrung der elektrischen Stromzufuhr. In der Zeit vom 28. August bis zum 1. September wird an der Hochspannungsanlage eine größere Ausbesserungsarbeit durchgeführt, die zeitweilige Sperrungen der Stromzufuhr bedingt. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung sei deshalb besonders hingewiesen.

Aus dem Reiderland

Weener, den 27. August 1938.

Der Kloppsche Viererzug fährt doch!

otz. Zum morgigen Turnier wird nun doch, entgegen allen Erwartungen, der bekannte Kloppsche Viererzug hier auf der grünen Bahn erscheinen. Meisterfahrer Goemann wird das Paradegespann aller Voraussicht nach selbst lenken. Allgemein wird der Entschluß, doch noch Ostfrieslands Pferdezucht mit einem Klasse-Gespann zu repräsentieren, begrüßt.

otz. **Unsere HJ spielt morgen Fußball in Leer.** Die Gefolgschaft 11/381 fährt morgen nach Leer, um gegen die starke Mannschaft der Gefolgschaft 1/381 ein Fußbßallspiel auszutragen. In der Leerer Mannschaft stehen durchweg Spieler, die der ersten Jugend des VfL Germania angehören. Der reiderländer Jugend steht somit ein schwerer Kampf bevor; es ist deshalb gut, daß Weeners Mannschaft in den letzten Wochen fleißig geübt hat. Für die 1. Fußballmannschaft des Sportvereins „Union" konnte leider keine Mannschaft nach Weener verpflichtet werden. Am 4. September kommt jedoch, wie bereits bekannt gegeben, die in Weener immer gern gesehene „Reserve" des VfL Germania Leer nach hier.

otz. **Jemgum.** Zwei Neubauten gehen ihrer Fertigstellung entgegen. Es sind dies das Geschäftshaus des Sattlermeisters G. Dannen und das Haus des Milchkontrolleurs W. Meyer. Beide Häuser werden eine Zierde unseres Fleckens sein.

otz. **Jemgum.** Kinderlandverschickung. Am Donnerstag trafen hier wieder Ferienkinder aus dem Gau Westfalen-Süd ein und wurden den Gasteltern zugeführt, von denen sie mit Freuden aufgenommen wurden. Die Kinder kommen aus den Industriezentren und werden sich hier, wo sie die frische Seeluft aus erster Hand genießen, gewiß gut erholen.

Rundblick über Ostfriesland

Aurich

otz. **Prüfung bestanden.** Lehrer Gerhard Siebels aus Ludwigsdorf hat seine zweite Lehrerprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden. Fräulein Anna Steen-Westerende-Kirchloog bestand die zweite Lehrerprüfung.

otz. **Wieder eine Judenbesitzung weniger.** Frau Schüür, Wilhelmshaven, die den bekannten Autobusbetrieb unterhält, hat in Aurich ein Grundstück an der Marktstraße von Isaak Wolff erworben. Wieder ein jüdisches Grundstück in Aurich weniger. Wie wir hören, werden in nächster Zeit weitere jüdische Grundstücke an deutsche Käufer übergehen.

Auricher Wochenmarkt vom 26. August. Der abgehaltene Wochenmarkt war gering beschickt. Der Auftrieb betrug 120 Schweine und Ferkel. Der Handel war langsam. Es bedangen: Läuferschweine je 500 Gramm 54—58 Rpf., 4—6 Wochen alte Ferkel 9—13 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

otz. **Plaggenburg.** Hohes Alter. Am Mittwoch vollendete ein Bürger unserer Gemeinde, der Schuhmacher Eilert Eilerts, sein 85. Lebensjahr.

Emden

Leichtsinniger Radfahrer entrann knapp der Todesgefahr

otz. Heute morgen nach 7 Uhr setzte sich ein Radfahrer am Bahnübergang in der Skagerrakstraße in leichtsinniger Weise der Gefahr des Ueberfahrenwerdens aus. Im letzten Augenblick, als die Schranken nahezu für einen ankommenden Zug heruntergelassen waren, versuchte er noch über den Bahnübergang zu kommen. Doch bevor er sein Ziel erreichen konnte, war die zweite Schranke geschlossen und im gleichen Augenblick sah sich der Mann auch schon dem Personenzug gegenüber. Durch stärkstes Anpressen an die Schranke und vorsichtiges Fahren des Zuges kam der Mann mit dem bloßen Schrecken davon.

otz. **Holländer und Gymnasiasten helfen die Ernte bergen.** Der Arbeitsamtsbezirk Emden, der das nördliche Ostfriesland umfaßt, hat besonders unter dem Mangel an Arbeitskräften zur Erntezeit zu leiden. 320 holländische Arbeiter und die drei oberen Klassen des Gymnasiums mußten zur Ernteeinbringung herangezogen werden.

Vergrößerung der Emder Dampferflotte. Der Dampfer „Götaälv" der Reederei Aug. Bolten, Hamburg, ging in diesen Tagen in den Besitz der Emder Reederei Schulte u. Bruns über. Das Schiff hat eine Tragfähigkeit von ca. 1700 tons und ist im Jahre 1923 auf einer Stettiner Werft erbaut. Dampfer „Götaälv" wird jetzt unter dem Namen „Bernhard Schulte" weiterfahren. Die Reederei Schulte u. Bruns verfügt damit über vier Dampfer. Das für die gleiche Firma auf eigener Werft im Bau befindliche Seemotorschiff wird auch in Kürze in Dienst gestellt werden können.

Norden

otz. **Juist.** Das letzte diesjährige BDM-Freizeitlager des BdM-Untergaues Bremen in diesem Sommer findet auf der Insel in der Zeit vom 1. bis 10. September statt. Dieses Lager wird den Mädeln auf der schönen Insel noch einmal Gelegenheit zur Ausspannung und Erholung in einer wirklich fröhlichen und feinen Gemeinschaft geben. Beim Volkstanz, frohem Sport in den Dünen, bei Gymnastik, Baden in der See und Gemeinschaftsleben in der sauberen Jugendherberge wird sicher jedes Mädel Freude empfinden an der Lebendigkeit dieser Freizeittage. Diese Freude aber und das gemeinsame Kennenlernen der Nordsee und ihrer Inseln werden es sein, die jeder Teilnehmerin eine frohe Bereitschaft zum Einsatz in der kommenden Winterarbeit bringen sollen.

otz. **Kankebeer.** Unfall. Als der landwirtschaftliche Gehilfe des Landwirts Odens die Pferde von der Weide holen wollte, wurde er von dem einen Pferde so unglücklich geschlagen, daß er den Bruch eines Armes davontrug. Der Knochen war von der Wucht des Hufschlages glatt durchgeschlagen.

otz. **Wirdum.** Seit 60 Jahren selbständiger Meister ist am 28. d. Mats. Schneidermeister E. Boomgarden, hier. B. stammt aus Uttum; er ist 82 Jahre alt und noch im Beruf tätig.

Wittmund

otz. **Carolinensiel.** Starker Fremdenverkehr nach den Inseln. Das schöne Wetter hat in diesem Jahre besonders viele Binnenländer an die Nordseeküste geführt. Die sich in unserem Ort befindlichen Großgaragen konnten den starken Zustrom fremder Wagen nicht fassen. So sieht man vor den Garagen auch noch Wagen an Wagen stehen.

otz. **Oldewaaren bei Leerhafe. Besitzwechsel.** Auf käuflichem Wege ging die Besitzung Gasthof Oldewaaren bei Leerhafe von der bisherigen Eigentümerin Frau Witwe Onken, Wilhelmshaven, in die Hände des langjährigen Pächters Gerhard Wilken über.

otz. **Altfunnixsiel.** Die alte Schule geräumt. Das alte Schulgebäude, das nach der völligen Fertigstellung der neuen Schule auch von der dort wohnenden Lehrerfamilie verlassen ist, steht nun gänzlich leer da. In Kürze wird man mit den Vorarbeiten zur Herstellung einer doppelten Arbeiterwohnung beginnen. Das Schulgebäude in Neufunnixsiel ist bekanntlich in privaten Besitz übergegangen. An der neuen Schule werden zur Zeit Kiesladungen zur Auffüllung des Schulplatzes angefahren. Es gibt zunächst noch eine ganz beträchtliche Erdmenge zu bewegen, ehe die ganze Umgebung des Schulgebäudes einen freundlichen Eindruck macht.

Papenburg und Umgebung

Nächste Woche — Augustmarkt

otz. In der kommenden Woche steht Papenburg ganz im Zeichen des August-Marktes, jenes großen Spätsommermarktes, der für das nördliche Emsland und den Süden Ostfrieslands von großer Bedeutung ist. Schon jetzt werden alle Vorbereitungen für die Beschickung und für den Besuch dieses Marktes getroffen. Viehmarkt und Kramermarkt stehen gleichermaßen im Mittelpunkt des Betriebes.

Es wird an den Markttagen einen besonders lebhaften Verkehr geben; deshalb sei hier die Mahnung ausgesprochen: Wahrt Verkehrsdisziplin an den Markttagen! Eisenbahn und Autobuslinien haben sich auf die Bewältigung des zu erwartenden Massenbetriebes eingestellt. Zwei Tage Augustmarkt — „dor hebben wi wat in't Fatt!

Jahrgang 1910 angetreten!

Zu der unter dieser Ueberschriftzeile veröffentlichten Bekanntmachung des Landrates des Kreises Aschendorf-Hümmling betr. Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 und der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtsbeamten im Offiziersrang, teilt der Bürgermeister der Stadt Papenburg mit: Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats Aschendorf (von uns veröffentlicht in der Donnerstagausgabe) werden die Zeiten für die Erfassung in Papenburg wie folgt festgesetzt: a) Wehrpflichtige des Geburtsjahrganges 1910 in der Zeit vom 27. 8. bis 6. 9. 1938, b) Offiziere und Wehrmachtsbeamte in Offiziersrang in der Zeit vom 27. 8. bis 10. 9. 1938 jeweils in der Zeit vom 27. 8. bis 10. 9. 1938 jeweils in der Zeit von 8—12 Uhr auf Zimmer 13 des Rathauses.

Die Termine sind unter allen Umständen einzuhalten. Die in der erwähnten Bekanntmachung angegebenen Unterlagen sind mitzubringen.

otz. **Wer verlor die Säcke?** Auf der Kirchstraße wurde eine Anzahl Säcke gefunden. Die Säcke kamen bei der Polizeiverwaltung zur Abgabe und können dort von dem Eigentümer abgeholt werden.

otz. **Neurhede.** Hohes Alter. Am Freitag vollendete der Bauer Heinrich Wessels in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 83. Geburtstag.

Vor Richter und Staatsanwalt

In eine Kuhherde hineingefahren

Ein 34jähriger Mann aus Bunderhee fuhr am 18. Juni d. J. auf der Dorfstraße in Holtgaste mit seinem Trecker, hinter dem zwei Anhänger hingen, in die etwa 25 Stück umfassende Kuhherde eines Bauern, die zum Melkplatz getrieben wurde, hinein. Dabei geriet eine Milchkuh vor den Trecker, erlitt Verletzungen am Vorderbein, lahmte 14 Tage schwer und blieb in ihren Leistungen zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Tierquälerei in Tateinheit mit Vergehen gegen die Reichs-Straßenverkehrsordnung zu 50 RM. Geldstrafe, ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis. Es ist in vielen Gegenden, so auch in Holtgaste, nicht immer möglich, die Kühe auf den Weiden zu melken. Hier liegen die zu einem Hof gehörenden Weiden z. T. voneinander getrennt, so daß man schon seit Generationen die Kühe von den einzelnen Weiden zusammenholt und sie zu einem bestimmten Melkplatz treibt. Die Tiere, die diesen „Treck" seit ihrer Jugend kennen, gehen allgemein ruhig ihres Weges und weichen entgegenkommenden Fahrzeugen, vorausgesetzt es wird langsam auf sie zugefahren, aus. In diesem Falle fuhr der Angeklagte zu schnell in die Herde hinein, die wahrscheinlich auch noch durch die Auspuffgeräusche des Treckers erschreckt wurde und verursachte so den Unfall.

Wäschestücke über dem offenen Herd

Wie oft schon ist dadurch, daß über dem Herd zum Trocknen aufgehängte Wäsche Feuer fing, Schaden entstanden, mag er nun groß oder nur nebensächlich gewesen sein. Bei dieser Art des Trocknens besteht an und für sich immer Gefahr. Wenn dann aber noch ein Topf vom Herd genommen wird, der Herd nach oben also offen ist, und neben dieser Oeffnung eine Pfanne steht, in der sich Fett, wenn auch nur wenig, befindet, dann kann Unheil beinahe nicht ausbleiben und so fand denn am 1. Juni d. Js., als eine 24jährige Ehefrau in Jemgum wieder in die Küche kam, sämtliche Kleidungsstücke in hellen Flammen vor. Mit Hilfe der Hausbesitzerin ging es nun zwar sofort ans Löschen und es gelang auch, die Flammen in der Küche in kürzester Zeit zu ersticken. Beide Frauen begaben sich auf den darüber liegenden Boden, wo sich Heuvorräte befanden, untersuchten, ob sich dort die Flammen schon eingenistet hatten, fanden aber nichts. Nur im Schornstein glimmten einige Funken, die sie ausmachten. Die Frauen glaubten nun, die Gefahr noch einmal gebannt zu haben. Eine halbe Stunde später jedoch brannte es auf dem Boden, die Flammen ergriffen den Dachstuhl, der auch z. T. abbrannte. Die junge Ehefrau wollte nun zur Feuerwehr laufen, kam aber nicht mehr ganz hin, da sie unterwegs ohnmächtig wurde. — Das Gericht, das die Frau wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 60 RM. Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Gefängnis, verurteilte, erkannte zwar an, daß die Angeklagte mit allen Mitteln versucht habe, die Gefahr abzuwenden, sah auch als menschlich verständlich an, daß sie so von ihrem Herd fortlief. — Sie war hinter ihrem kleinen Jungen hergelaufen, da sie befürchtete, daß er in das unweit des Hauses befindliche Tief stürzte — konnte aber an der tatsächlich vorliegenden Fahrlässigkeit nicht vorbeigehen. Nur dadurch, daß sie bisher unbescholten war, konnte auf eine Geldstrafe erkannt werden. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Mit dem Sensenschärfer auf den Kopf geschlagen

Aus der Verhandlung in der letzten Sache gewann man den Eindruck, daß sich wieder einmal eine seit längerer Zeit bestehende Zwistigkeit zwischen zwei Familien entladen hatte und nun vor dem Richter ihren Abschluß fand. Der 25jährige Angeklagte, ein Einwohner aus Völlenerfehn, wohnte mit seiner Frau zusammen mit der Familie des 59 Jahre alten Zeugen in einem Hause. Beide Familien hatten eine gemeinsame Schafweide, die einem anderen Bauern gehörte. Am 23. Juli d. Js. mähte der Angeklagte auf dieser Weide, die am Rande eines Grabens lag, Binsen und Schilf ab. Der Zeuge kam hinzu und ging dagegen an, daß der Angeklagte alles abmähe. Es kam zu einem Wortwechsel. Der Zeuge nahm schließlich sein Schaf, das dort angepflockt war, und trieb es zu Hause. Inzwischen war der Angeklagte auch mit dem Mähen fertig und ging hinter dem Alten her. Der Angeklagte holte den Zeugen ein und es kam wieder zu Reibereien. Dabei soll der Zeuge — wie der Angeklagte behauptete — den Angeklagten bedroht haben, was der Zeuge jedoch entschieden bestreitet. Der Angeklagte zog bei dem Streit den Sensenschärfer aus dem Stiefelschaft und schlug mit diesem den 59jährigen Mann auf den Kopf, daß er eine 5 cm lange Wund davontrug. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt der Angeklagte 70 RM. Geldstrafe, ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis. Der Angeklagte nahm das Urteil an. — Wenn man sich über die Weideangelegenheit nicht einigen konnte, wäre es am besten gewesen, man hätte sich an den Eigentümer gewendet, um bei ihm eine Regelung der Angelegenheit zu erreichen.

Barometerstand am 27. 8., morgens 8 Uhr	764,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden:	C + 15,5°
Niedrigster „ „ „ 24 „	C + 13,5°
Gefallene Regenmengen in Millimetern	2,3

Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 17°, Luft 15

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

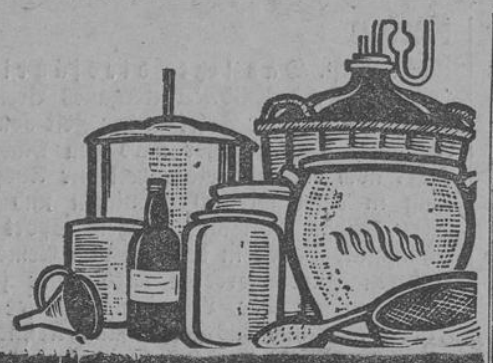
D.-A. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlaßstaffel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Loyts & Sohn, G. m. b. H.

Landesbibliothek Oldenburg

Tivoli-Lichtspiele Zum letzen Mal!

Montag: „Olympia" I. Teil
Dienstag: „Olympia" II. Teil



Kampf dem Verderb!

Zur Einmachezeit
empfehle das
Qualitätsglas „Elga" in allen Größen
Zubindegläser, Steintöpfe, Einkochapparate
J. B. Hülsebus, Ihrhove

„Erika" und „Ostfriesland"-Einkochgläser
Steintöpfe in allen Größen
Einkoch-Apparate
Einsätze, Klammern, Bügel, Gummiringe
Ernst Biermann, Ihrhove

Einkochdosen
in allen Größen. Alte Dosen werden bei mir sauber abgeschnitten u. wieder verschlossen.
Wessel Riekens, Südgeorgsfehn

Die bewährten „Hemü"- und „Hansa"-
Einkochgläser und Steintöpfe
in allen Größen, sowie **Einkochapparate** billigst.
Wessel Riekens
Südgeorgsfehn.

Einkochgläser u. Steintöpfe
in allen Größen. Einkochapparate
F. G. Höcker Nachf., Ihrhove.

Einkochgläser,
Zubindegläser,
Steintöpfe,
alle Größen am Lager!
Bekannte, niedrige Preise!
F. Bruser, Loga

Rex- und Norma-**Einkochgläser**
Zubindegläser
die führenden Marken
Steintöpfe in allen Größen
Bekannte niedrige Preise
Sobing Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 26

Einkochgläser
alle Größen

Zubinde-Gläser . alle Größen
Gelee-Gläser . . . alle Größen
Saft-Flaschen . . . alle Größen
nebst allen Zubehörteilen, wie **Ringe** etc.

Ad. Gibbun, Leer

Einkochgläser u. Einkochdosen
Dauerdosen zum Selbstverschließen
sowie sämtliche Einkochartikel
Rudolf Saul, Leer, Neuestraße 34

Einkoch-Apparate, Zubindegläser
Steintöpfe sowie **Einkochgläser**
Marke „Hansa"

1/2 Liter	28	und	30	Pfg.
3/4 „	31	„	33	„
1 „	33	„	36	„
1 1/2 „	36	„	39	„
2 „	38	„	42	„

Komplett mit Gummiring

J. Schüür, Neermoor - Kolonie

Wir bereiten ihr Weihnachtsfest?
Dies zeigen wir Ihnen im
neuen Melitta-Schnellfilter
von Montag, den 29. August, bis Mittwoch, den 31. August, in unseren Geschäftsräumen.
Wolterberg & von Commenges
Herd- und Ofenhaus
Leer, Adolf-Hitler-Straße 33—35.

GK
Herren-
Anzüge, Mäntel, Ulster, Paletots, Hosen, Joppen, Lederjacken, Gummi-Mäntel, Pullover, Strickwesten, warme Unterzeuge
Berufskleidung für Bäcker, Maler, Maurer, Schlachter, Schlosser pp.
Nur Ia Qualitäten.
G. Klüin, Ihrhove
Zugelassene Verkaufsstelle
für Uniformen und Abzeichen der N. S. D. A. P.

Wegen dringender Reparaturarbeiten an der Hochspannungsleitung wird der **Strom** an den folgenden Tagen zu den angegebenen Zeiten **gesperrt**
Sonntag, den 28. August, von 13—16 Uhr
Montag, den 29. August, von 13—15 Uhr
Dienstag u. Mittwoch, den 30. u. 31. August, von 13—16 Uhr
Donnerstag, den 1. September, von 13—15 Uhr.
Landeselektrizitätsverband Oldenburg
Abrechnungsstelle Ihrhove.

Opel-Verkaufsstelle und -Kundendienst
Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeborg 13—17 Anruf 2792

Heute frisch eingetroffen:
Ammerländer, Braunschweiger, Rot- und Leberwurst, Schweizer und Emmenthaler Käse in hochfeiner Qualität empfiehlt
Harm Klock, Leer, Brunnenstr. 25

Turnier und Rennen
in Weener-Ems

Sonntag, 28. August 1938, nachmittags 2 Uhr
auf der Rennbahn (Meentelanden) in Weener.

Prüfungen für Ein- und Mehrspänner — Trabreiten und -Fahren — Flach- und Jagdrennen — Reiterspiele — Schaunummern, Turnierstall Klopp-Leer, Turnierstall Mellema-Finsterwolde (Holl.) — Schaunummern der Ostfr. Fahr- u. Reitschule Leer

Preisverteilung und Festball
in der großen Festhalle mit Zelt an der A.-Rat-Hesse-Straße.

Wir arbeiten schon länger
einfache Stoffknöpfe aus allen Stoffen. Nach unserm Grundsatz, stets mit der Mode Schritt zu halten, arbeiten wir neuerdings diese Stoffknöpfe in 2 Farben mit Rand. Wie hübsche Besatzmöglichkeiten sich dadurch ergeben (ein heller Knopf mit dunklem Rand), davon sollten Sie sich selbst überzeugen. Zu jedem Knopf gibt es außerdem neue Gürtelschließen, aus Stoff gearbeitet, in 3 verschiedenen Ausführungen. Sehen Sie sich diese Neuheiten an, aber bitte den Stoff jeweils einen Tag vorher bringen.

Liken
Leer
Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867

Heisfelde
Wer preiswert und gut kaufen will, geht bekannterweise nach Hinderks. Meine neue Abteilung bietet Ihnen Konfektions-Anzüge nach Maß. Ihre Ansicht, Konfektionsanzüge nicht tragen zu können, trifft daher nicht mehr zu.
Hinderks

Drucksachen für Vereine
bestens bei **D. H. Zopfs & Sohn**
G. m. b. H., Leer, Brunnenstr. 28

Sonntag Tanz
Koenen, Steenfelderfehn

Marine-kameradschaft Leer
Sonntag, 28./8., Schießen
Der Kameradschaftsführer

Zurück
ab Montag, 29. August.
Dr. Schröder, prakt. Arzt
Augustfehn.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. van Lessen

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. A. Abts.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Ihrhove.

Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels
Dr. Oltmanns.

Ich erinnere zum letzten Male an die Einzahlung der rückständigen Acker- und anderen Pachtgelder bei Meidung von Kosten.
Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Alle, die noch eine Forderung an den Nachlaß des verstorbenen Schiffers **Johann Rötting, Warsingsfehn,** haben, wollen spezifizierte Rechnungen innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung an
Herrn **Jann Fleßner**
in **Ost-Warsingsfehn 345**
einsenden.
Gleichzeitig wollen etwaige Schuldner Zahlung leisten.

Führend in Geschmack u. Mode bleiben die
Krawatten
aus dem Spezialhaus von
Julius Müller, Leer

Nürnbergfahrer!
Den gutsitzenden **Marschstiefel,** auch für starke Waden, empfiehlt
Schuhhaus
G. Battermann
Leer, Bremerstraße.

30.8. Auftrieb von 7—9 Uhr
Papenburg-Untenende
Großviehmarkt
(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer, Pferde)

Der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit:
600 Oefen und Herde
am Lager
Eine Auswahl, die wohl kaum zu überbieten ist.
Ihren richtigen
„Allesbrenner"
finden Sie bestimmt bei
Bernh. Bohlsen
Leer, am Bahnhof.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster. • Lieferung erfolgt frei Haus.

Landesbibliothek Oldenburg

Das malerische Greetsiel

Bildbericht der „OTZ."

Ein Dorf — das ist nicht ein Haufen Steine oder Häuser mit Menschen darin, sondern eine nach tiefgeheimen Gesetzen gewordene kleine Gemeinschaft, eine Gemeinde, wo — wie der Sinn des Wortes weiß — allen alles „gemein" ist, d. h. allen alles gewissermaßen mitgehört, trotz trennender Grenzen des einzeltümlichen Eigentums. Meist haben Schicksale mannigfacher Art eine solche Gemeinschaft zusammengeschweißt. Die Verantwortlichen in einem solchen Dorf — das brauchen nicht immer die Amtsführenden gewesen zu sein — haben dafür gesorgt, daß allmählich die Grund-Haltung der Menschen auch äußerlich sichtbar wurde und dem Dorf einen festen Charakter gab.

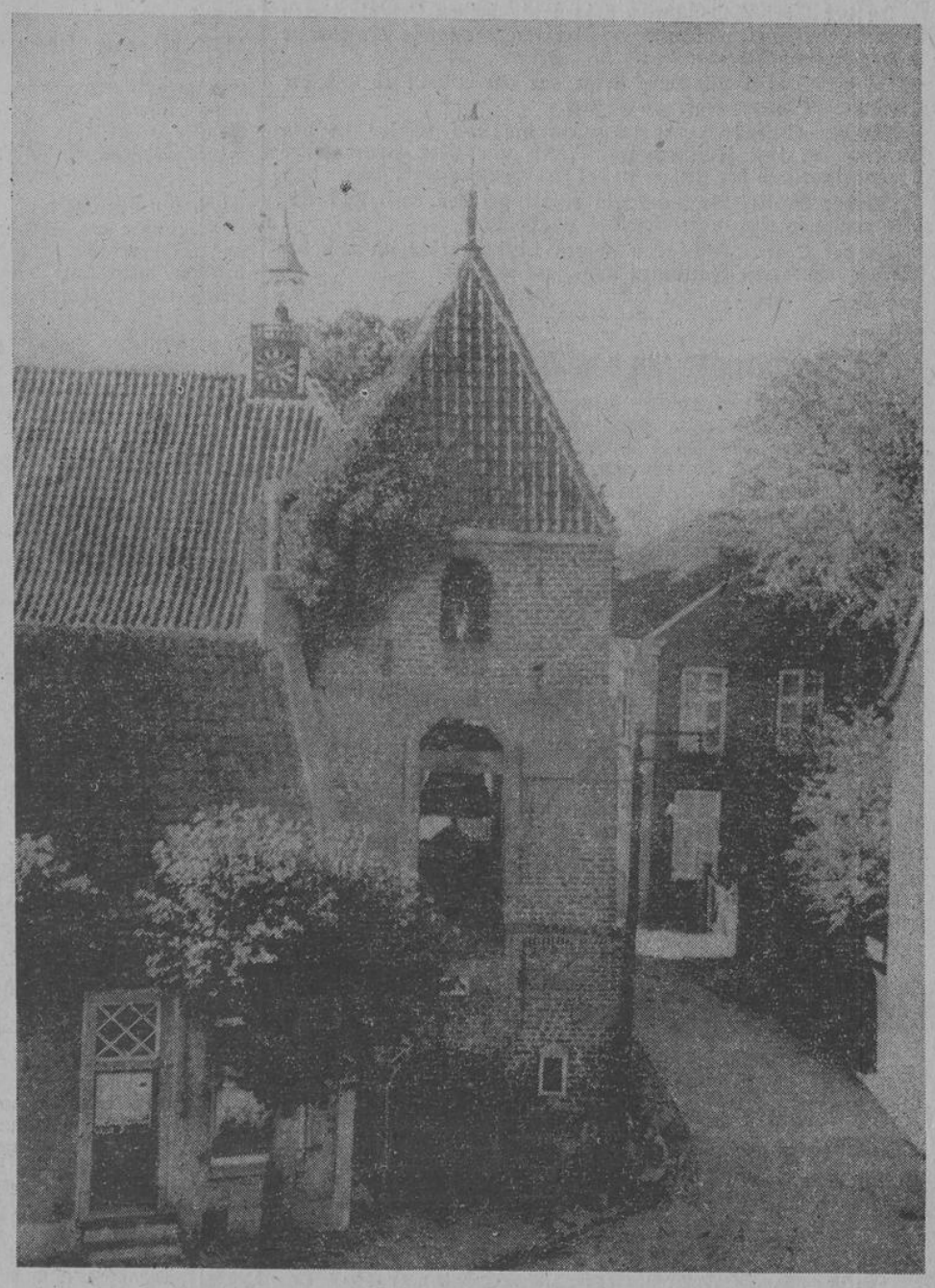
Wenn wir das Dorf an der Leybucht betreten, dann heimelt uns sogleich die besondere Haltung des Dorfes an. Zwar wohnen hier Menschen mit Berufen mannigfaltiger Art, aber sie geben diesem Stückchen Erde nicht eigentlich das Gesicht. Wenn wir die vielfach rumpeligen Straßen mit den von der See rundgewaschenen Steinen entlangschlendern, so gelangen wir ganz unversehens zum kleinen Sielhafen. Das Dorf ist aus sich gewachsen, und das Wasser zieht uns förmlich an, so daß uns kaum eine Wahl bleibt, wohin wir gelangen müssen.

Ein natürliches Fischerdorf, und zwar ein recht bildfröhliches, ein Gehäuf von Winkeln, Giebeln und Erinnerungen, ein wasservermähltes Stück ostfriesischer Erde liegt um das kleine Hafenbecken. Hinterm Deich verstecken sich die Häuschen vorm Wind, und manches Gärtchen, das in der herbstlichen und winterlichen Wind-Zeit friert, zeigt nun in der heißen Sonne heimlichen Schmuck und Kraut-Nützlichkeit hinter den oft hutzligen Garten-Zäunen.

Klotzig und stur, wie ein Ostfriese, so stellt sich der Glockenturm an der Straßenecke breitbeinig in den Weg. Man merkt ihm förmlich an, daß ihm der ganze neuzeitliche Verkehr völlig schnuppe ist. Er bewacht die steigenden und fallenden Gäßchen und die Häuser, die an den schmalen Straßenzeilen fein aufgeschnürt stehen und im Durchblick vom Eingang her immer kleiner werden.

Greetsiel ist ein alter Flecken. Das sogenannte Hohe Haus — heute ein wirklich gastliches Haus — soll sogar nachweislich aus dem 15. Jahrhundert stammen. Beschwingte Giebel aus der Perücken- und Zopfzeit bewahren ein fröhliches Gesicht. Leider müßte man manch biederem Maurermeister vergangener Jahrzehnte auf die unkünstlerischen Finger klopfen, da er beim Umbauen manches verschandelt hat. Man sieht auf unserem Giebel-Bild besonders die Bau-Sünde am mittleren Hause, wo die Zünftigen ganz unbedenklich einen schönen Giebel hingeschlachtet haben.

Aber welch reizvolles Kleinod bietet uns ein Nachbarhaus! Ein wunderschönes ostfriesisches Auslagen-Fenster mit einem Sonnenschutzverdeck darüber überrascht uns in diesem Winkel. Es sieht aus wie eine „Buddelei" und ist in seiner schlichten, hübschen Art auch noch besonders zweckmäßig: man kann nämlich eine solch hübsche überlieferte ostfriesische Einrichtung überhaupt wieder zu Ehren kommen.



Ein klotziger breitbeiniger Glockenturm steht stur durch die Jahrhunderte. Ihn überragt sein zierlicher Bruder, der die Zeit anzeigt.

Aber gehen wir weiter! Mit aufkommender Flut wird die Flotte erwartet. Der kleine Hafen belebt sich. Kinder, recht viele flachsblonde Kinder, an denen Greetsiel so reich ist, sind die ersten im Hafen. Sie sitzen zum Teil am Deich, wo die grimmen rostigen Anker liegen, die von den Kuttern als heimatlose Funde vom Grunde der See heimgebracht wurden. Stolze prächtige Fahrzeuge, licht und sauber in der Farbe, laufen nach und nach ein, und ein buntgeschäftiges Leben beginnt. Bis allgemach die August-Dämmerung naht, so lange wird gearbeitet und der Fang in die Darren geschafft. Tagaus, tagein in schwerer Mühe.

Das ist nicht das romantische Greetsiel, das die vielen Maler jeden Sommer suchen und im Bilde festhalten. Aber das ist das stolze Greetsiel der harten Fischerfäuste, der Männer, die sich aus eigener Kraft immer näher zum Wohlstand aufarbeiten, trotz aller Schicksalsschläge, trotz unmenschlicher Anstrengungen — ein zähes, prachtvolles Geschlecht am Saum der See!

Dr. Emil Kritzler

Zwei fleißige Mühlen-Schwestern am Eingang des Dorfes schwingen ihre Arme, als segneten sie das Land.

Schöne, alte, schwungvolle Giebel beweisen das ehrwürdige Alter dieses Sielhafens

Ein köstliches altostfriesisches Auslagenfenster.

Eiserne Veteranen der See

Beim Fischen wurden die herrenlosen Anker vom Grund der See heraufgebracht. Nun liegen sie verrostet und vom Salzwasser zernagt am Deich als Zeugen stürmischer Fahrten kämpfender Schiffe.

4 Aufnahmen: Willmann, 1 Aufnahme: Gronewold.

Landesbibliothek Oldenburg

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung"

63 Bezirksmannschaften in sechs Staffeln

Der Auf- und Abstieg im Spieljahr 1938/39

Die niedersächsischen Bezirksmannschaften, diesmal 63 an der Zahl, sind wie im letzten Spieljahr wieder in sechs Staffeln, Bremen, Osnabrück, Lüneburg, Hannover, Braunschweig und Göttingen, zusammengefaßt. Die Größe der Staffeln hat sich kaum verändert. Lediglich die Staffel Bremen hat sich um einen Verein vergrößert. Die Staffel Osnabrück konnte nach den dortigen Vereinszusammenschlüssen nicht ganz aufgefüllt werden. Es spielen in dieser Gruppe 9 Vereine gegen 10 im Vorjahr. Im einzelnen stellen sich die Staffeln wie folgt:

Bremen: FV. Woltmershausen, Sportfreunde Bremen, Bremer Sport-Vereine, VfB. Komet Bremen, NDL. Bremen, Tura Gröpelingen, VfB. Oldenburg, VfL. Oldenburg, Sparta Bremerhaven, CfL. Germania Leer, VfL. Hemelingen, Sp.-V. Nordsee Cuxhaven.

Osnabrück: Sparta Nordhorn, Osnabrücker Sp.-V. 1897, MSV. Lingen, S. C. Haste, Sportgem. Schinkel, Hagener S. V., 16 Osnabrück, SV. Meppen, Alemannia Salzbergen.

Lüneburg: Lüneburger S. K., Eintracht Lüneburg, 1912 Celle, Eintracht Celle, S. C. Uelzen, Soltau 1912, Luftwaffen S.V.- Celle, Reichsbahn Sp.-V. Uelzen.

Hannover: 1897 Hannover, Niedersachsen Hannover, Eintracht Hannover, Stern Misburg, Kleeblatt Stöcken, F. C. Kleefeld, Preußen Hameln, 07 Linden, S.C. Harsum, Sportl.-Vgg. Laatzen, Lindener T.u.S.V. v. 1874.

Braunschweig: VfB. Braunschweig, Leu-Braunschweig, 06 Hildesheim, Concordia Hildesheim, 07 Hildesheim, 08 Schöningen, 1911 Hötensleben, 1916 Vienenburg, Luftwaffen S.V. Braunschweig oder Union Gr. Ilsede.

Göttingen: 05 Göttingen, Sp.Vgg. Göttingen, F.C. Brochthusen, VfB. Holzminden, Northeimer S.K., VfL. Duderstadt, TuS. Alfeld, F.C. Seesen, F.C. Germania Osterrode, MSV. Gneisenau Hann.-Münden oder F.C. Grone.

Der Auf- und Abstieg regelt sich nach folgendem Modus:

In der Staffel Bremen steigen drei Vereine ab und zwei auf. Die Anwärter für den Aufstieg sind die Meister der ersten Kreisklasse der Staffeln Bremen, Delmenhorst, Oldenburg/Ostfriesland, und Elbe/Wesermündung. Diese vier Mannschaften machen zwei Durchgänge mit Punktwertung. Der Sieger und der Zweite sind dann die neuen Bezirksvertreter. Bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis.

In der Staffel Osnabrück steigen die beiden Letztplazierten in den Punktspielen ab und der Kreismeister sowie der Zweite in der Kreisstaffel auf.

In der Staffel Lüneburg steigt nur ein Verein ab und der Kreismeister Lüneburger Heide auf.

In der Staffel Hannover geben die drei Letzten in den Punktspielen ihre Bezirkszugehörigkeit auf. Der hannoversche Kreismeister und der Zweite in der Kreismeisterschaft steigen auf.

In der Staffel Braunschweig regelt sich der Auf- und Abstieg genau so wie in der Staffel Hannover.

In der Staffel Göttingen steigen zwei Vereine ab und die Meister der Kreise Göttingen und Harz auf.

---

1. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal

Der kommende Sonntag bringt in den Tschammer-Pokalspielen bereits die erste Hauptrunde. In Niedersachsen ist das bedeutendste Spiel VfB. Peine gegen den Nordmarkmeister Hamburger Sportverein. Werder Bremen muß sich in Röhlinghausen stellen. Der junge Deutsche Meister Hannover 96 tritt in Freiburg gegen den dortigen FC. an. Während wir in diesen Spielen mit Erfolgen von Werder und Hannover 96 rechnen, sollte der VfB. Peine gegen den HSV. auf der Strecke bleiben.

Opfertag des Deutschen Sports

Bekanntlich ist als Opfertag des Deutschen Sports schon seit langer Zeit der 4. September 1938 bestimmt. In Durchführung dieses Opfertages hat der Gaufachwart für Fußball für den Kreis Oldenburg-Ostfriesland folgende Spiele angesetzt:

Wilhelmshaven gegen Oldenburg und
Delmenhorst gegen Bremen.

Der Kreisfachwart hat nun weiter angeordnet, daß ein weiteres Spiel in Leer oder Emden die Mannschaften dieser beiden Städte zusammenführen soll. Der Reinertrag dieses Spieles ist für den gleichen Zweck bestimmt. — Für diese Spiele sind alle Ausweise, die zum freien Eintritt berechtigen, außer Kraft gesetzt.

Das Fest der Leibesübungen in Emden

Am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag erreicht das „Fest der Leibesübungen" in Emden seinen Höhepunkt und damit zugleich seinen Abschluß. Die Leichtathleten beginnen mit ihren Kämpfen heute abend um 17 Uhr auf dem SA.-Sportplatz. Um 19.15 Uhr erfolgt dann die Auffahrt sämtlicher Wassersportvereine auf dem Ratsdelft. Die Boote werden auch in diesem Jahre wieder zu beiden Seiten des Delfts anlegen. Nachdem sämtliche Fahrzeuge festgemacht haben, werden die Schwimmer und Schwimmerinnen um den Titel „Delftmeister" kämpfen. Der Start erfolgt bei der Emder Heringsfischerei, während das Ziel genau wie im Vorjahre beim Rathaus ist. Nach Einbruch der Dunkelheit werden die Boote ihre bunten Lampions entzünden und Korsofahrten veranstalten. Im letzten Jahre fand diese Veranstaltung trotz des ungünstigen Wetters bei den Emder Einwohnern lebhaftes Interesse, und der Besuch war über Erwarten gut.

Wie bereits gemeldet, kämpfen die Emder Schulen am Sonntagvormittag im Stadtbad um die Herausforderungspreise. Sehr interessant dürfte die 6×50-Meter-Staffel werden, an der der Schwimmverein Fortuna, die 6. MAA. und der Emder Turnverein beteiligt sind. Das Schauspringen sollte ebenfalls seine Anziehungskraft nicht verfehlen, stehen doch hier gute Kräfte zur Verfügung. Als Abschluß der Vormittagsveranstaltung treten sich im Wasserball dann die Mannschaften der 6. MAA. und Fortuna/ETV. kombiniert gegenüber.

Das reichhaltigste Programm weist natürlich der Sonntagnachmittag auf. Die Segler starten von der Westmole aus zu einer Fahrt nach Ditzum. Auf dem SA.-Sportplatz wird von 14 bis 18.15 Uhr ein Programm abrollen, das sich sehen lassen darf. Um 14 Uhr gibt es das Endspiel der beiden Jugendmannschaften ETV. und Blauweiß-Borssum um die Stadtmeisterschaft. Die Mannschaft von Borssum sollte gegen den ETV. nicht viel zu bestellen haben, und so ist hier mit einem eindrucksvollen Erfolge der Turnerjugend zu rechnen.

Anschließend kommt der Handballkampf 6. MAA. gegen Emder Turnverein zum Austrag. Diese beiden Mannschaften haben sich immer sehr schöne und schnelle Spiele geliefert. In den meisten Fällen siegten die Mariner. Aber auch der ETV. konnte im Vorjahre achtbare Erfolge gegen diese Elf herausholen. Da uns die Mannschaftsaufstellungen der beiden Mannschaften nicht bekannt geworden sind, kann man eine Vorhersage hier sehr schwer machen. Jedenfalls wird es ein harter Kampf werden.

Die 1. Mannschaft des ETV., die durch Freilos ins Fußball-Endspiel kam, tritt gegen Spiel und Sport an. Dem Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften sieht man mit Spannung entgegen, da ja bekanntlich der ETV. jetzt ebenfalls in der 1. Kreisklasse spielt. Beide Mannschaften verfügen über gute Kräfte.

Zwischen diesen Spielen werden dann die Entscheidungen in der Leichtathletik ausgetragen. In den Einzelkämpfen fallen hier folgende Entscheidungen: 14.40 Uhr: 100 Meter Frauen und weibliche Jugend; 15.25 Uhr: 100 Meter männliche Jugend; 16.30 Uhr: 100 Meter Männer; 17.15 Uhr: 4×100-Meter-Staffel Männer und Frauen. Weiter kommen zur Durchführung: Kugelstoßen, Weitsprung und Hochsprung für Männer, Frauen, männliche und weibliche Jugend.

Um 21 Uhr vereinigt ein Kameradschaftsabend im großen Saale des „Tivoli" sämtliche aktiven Teilnehmer mit ihren Gästen. Hier wird der Unterkreisführer die Siegerehrung vornehmen. Die Ostfrieslandriege wird in einem Barren- und Pferdturnen ihr großes Können unter Beweis stellen, während die übrigen Vorführungen von Mitgliedern des ETV. bestritten werden. Ein gemütlicher Tanz wird sich anschließen, und so wird das „Fest der Leibesübungen" auch in diesem Jahre wieder einen schönen Abschluß finden.

Das Fußballprogramm Ostfrieslands

Außer den bereits gemeldeten Spielen in Emden und Aurich finden Spiele von größerer Bedeutung in Ostfriesland nicht statt. In Norden, wo das Fußballspiel jetzt wieder seine Auferstehung feiert, treffen die erste Mannschaft des Turnvereins und die gleiche Mannschaft von Frisia Emden aufeinander. Auf der neuen, erst vor vierzehn Tagen eingeweihten Platzanlage sollten die Einheimischen den Emdern ein ebenbürtiger Gegner sein.

In Warsingsfehn veranstaltet der Verein Ballsport ein Pokalturnier, an dem außer dem Veranstalter die zweite Mannschaft von Heisfelde und die erste Mannschaft von Warsingsfehnpolder teilnimmt.

Germania-Leer fährt nach Holland

Am 31. Oktober 1937 war der in Ostfriesland gut bekannte holländische Verein „WWV." Winschoten Gast beim VfL. „Germania". Die Germania-Mannschaft ließ sich in der ersten Halbzeit überraschen, typisch nordholländisches Flügelspiel riß Germanias Hintermannschaft auseinander — und „WWV." steuerte bei einer 3:0-Führung einem sicheren Siege zu. Als sich die Leeraner auf die Spielweise der Holländer eingestellt hatten, war Winschotens auch ohne Meulema und Kuiper gefährlicher Sturm abgemeldet, Germania ging zur Offensive über. Nach einem geradezu dramatischen Endspurt siegte unsere Mannschaft in letzter Minute unter tosendem Beifall der vielen Sportbegeisterten 4:3.

Seit jenem 31. Oktober wartet die tüchtige holländische Mannschaft auf den Tag, an dem sie Revanche nehmen kann. Sie glaubt diesmal an einen Sieg der rot-schwarzen Farben, zumal Kuiper, der in Emden (!) geborene Sturmführer der Holländer, und der nordholländische Repräsentative Rechtsaußen Meulema beim Rückspiel dabei sind. Lukas Kuiper und Meulema sind Winschotens „Schießkanonen". Noch am letzten Sonntag, als Limmer-Hannover Winschotens Gast war, schoß Kuiper vier Tore, die übrigen zum 6:1-Sieg führenden Treffer brachte Meulema an.

Germania Leer wird sich von vornherein auf sorgfältige Deckung genannter Spieler einig sein müssen. Winschoten hat seine beste Mannschaft zur Stelle, selbst Kaman, einer der besten nordholländischen Torwächter, zur Zeit Soldat in Utrecht, wird herüberkommen.

Haben somit die Holländer ihre stärkste Mannschaft beisammen, müssen die Leeraner leider auf zwei ihrer Besten verzichten. Mittelläufer Wieken befindet sich auf einer Ferienreise, Torwart Junker hat sich beim Training die Hand verletzt. Aber dennoch hoffen wir, daß die VfLer Ostfrieslands Fußballsport mit der Mannschaft

Topp
J. Engels Tuitje
H. Houtrouw B. Engels Baumeister
Kock Meyer Werner Müller Brauer

würdig vertreten. Ein Sieg gegen die holländische WWV.-Mannschaft, die Ostern die Hamburger Bezirksklasse „Paloma" 9:1 zu schlagen vermochte, ist mit ersatzgeschwächter Elf nicht zu erwarten, dennoch vertrauen wir auf Germanias Schlagkraft.

Auch die „Reserve" fährt nach Winschoten. In dieser Mannschaft fehlen Stammspieler. Vielleicht schlägt sie sich besser, als angenommen wird.

Der Sport am Sonntag

Mit dem Ende der schönen Tage nähern sich auch die Großkampftage im Sport ihren letzten Höhepunkten. Zwar ist die „Saison" noch keineswegs zu Ende, aber die absoluten Höhepunkte sind in den meisten Sportarten schon überschritten. —

Im **Fußball**

läuft die neue Kampfzeit mit den ersten Punktespielen und der ersten Hauptrunde um den Tschammerpokal weiter an. Erstmalig greifen nun auch die Gaumeister ein. So muß der neue Deutsche Meister Hannover 96 zum Freiburger FC., Schalke 04 steht in Hamburg gegen die Viktoria ebenfalls vor keiner leichten Aufgabe. — Im

Handball

wird nun ebenfalls die neue Spielzeit gestartet, die in diesem Jahre außer den üblichen Pokal- und Auswahlspielen keine so außerordentlichen Ereignisse wie zwei Weltmeisterschaften bringen wird. In Dessau stehen sich die Gaumannschaften von Mitte und Niederrhein gegenüber. — Die deutschen

Schwimmer

sind in diesem Jahre so stark, daß sie am Sonntag in Paris gegen Frankreich, das sich ebenfalls verbessert hat, mit einem zweiten Aufgebot antreten können. Trotzdem scheint ein Sieg über unseren westlichen Nachbarn auch diesmal sicher. — Im

Tennissport

gibt es nur zwei Großereignisse, die amerikanischen Meisterschaften in Boston am Wochenende und eine Woche später die Herausforderungsrunde um den Davispokal — in beiden Fällen spielt Deutschland die Rolle des Zuschauers. So bleiben nur noch die zahlreichen Turniere im In- und Auslande und einige internationale europäische Meisterschaften, von denen z. B. die ungarischen in Budapest mit deutscher Beteiligung vor sich gehen. —

Der Große Bergpreis

von Deutschland wird erstmals am Großglockner ausgetragen und sieht insgesamt 63 Fahrzeuge am Start. — Unter den

Turfereignissen

überragt die Rennwoche in Baden-Baden und bei den Trabern das Matadorrennen in Mariendorf.

Die deutsche Jugend

ermittelt ihre Meister in verschiedenen Sportarten in Frankfurt am Main.

Wie wird es in Stockholm?

Seitdem wir uns mit den Schweden „in den Haaren liegen", haben Deutschlands Leichtathleten Anlaß, sich zu ärgern. Dreimal kreuzten wir bisher die Klingen, dreimal verloren wir. Nicht etwa klar und eindeutig — das hätte vielleicht nicht so sehr geschmerzt wie diese Niederlagen mit kaum erkennbarem Abstand. 1935 zog Deutschland mit dreiviertel Punkten (101⅓:100⅔) den kürzeren, 1936 hieß es 56:52½ und 1937 107:101. Das sind beileibe keine nennenswerten Unterschiede, und wir denken, daß es auch diesmal nicht viel anders sein wird. Eher neigen wir zu der Ansicht, daß wir nun in Stockholm endlich einmal an der Reihe sind, zu gewinnen, worin uns der Stimmungs-Umschwung in der schwedischen Presse bestärkt, die plötzlich unserer Mannschaft gar keine Aussichten mehr einräumt (im Hintergrund der verlorene Länderkampf gegen Amerika) und die Gastgeber schon heute auf den Siegesschild hebt. Das ist verdächtig und riecht verflixt nach einem deutschen Erfolg. Denn wir kennen die schwedische Methode, einen Sieger zu „machen": man muß ihn in der Vorschau nur unterschätzen; dann gewinnt er bestimmt! Aber es scheint, als ob dieser Länderkampf gegen Schweden Deutschlands unglücklichster Länderkampf überhaupt ist, und so würde es uns auch nicht wundern, wenn wir am Sonntagabend wieder verloren haben. Mit einem, höchstens zwei Punkten Abstand natürlich nur...!

Beginn der Deutschen Jugendmeisterschaften

Gebiet Nordsee in den Vorrundenspielen

Im schönen Frankfurter Sportfeld begannen am Donnerstagvormittag bei prächtigem Wetter die Deutschen Jugendmeisterschaften 1938. Auf der großen, der Hauptkampfbahn vorgelagerten Spielweise wurden die ersten Vorrundenkämpfe im Fußball, Handball und Hockey erledigt, und zu gleicher Zeit gab es im Schwimmbecken die ersten Wasserballspiele. Auf der Hauptkampfbahn hatten die Teilnehmer am Führerzehnkampf fünf leichtathletische Uebungen (100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Keulenweitwerfen und 1000 Meter) zu erledigen, und auf den Tennisplätzen begannen die Tennismeisterschaften der HJ. und des BDM. im Einzel und Doppel.

Das Turnier im Fußball sieht nur sieben Mannschaften im Kampf, da das Obergebiet Deutsch-Oesterreich unvertreten ist. Das Gebiet Baden (1. FC. Pforzheim) blieb in der Vorrunde spielfrei und erreichte kampflos die zweite Runde. Das einzige Vorrundenspiel des Donnerstagvormittag sah das Gebiet Franken (Franken/Nürnberg) mit 8:0 (3:0) über das Gebiet Nordsee (Bann 285 Unterweser) erfolgreich. Wie schon aus dem Ergebnis zu ersehen ist, war es ein einseitiger Kampf, den die tüchtigen Nürnberger nach Belieben gewannen.

Im Handball wurden zwei Vorrundenspiele durchgeführt. Zuerst setzte sich Mittelelbe (Pol. Magdeburg), der Sieger von Breslau, über Deutsch-Oesterreich mit 15:9 (9:5) hinweg und anschließend feierte Baden (Post Mannheim) einen Bombensieg von 19:4 (7:2) über Franken (Spvgg. Fürth). In beiden siegreichen Mannschaften sah man unerhört wurfgewaltige Stürmer, die jeder Seniorenelf zur Zierde gereichen würden.

Im Hockey gab das Gebiet Niedersachsen (DHC. Hannover) eine recht eindrucksvolle Vorstellung. Mit nicht weniger als 12:0 (7:0) wurde der Vertreter der Saarpfalz (HC. Speyer) geschlagen. Wesentlich ausgeglichener verlief das zweite Treffen, und nur mit Glück siegte Franken (Nürnberger THC.) 3:2 (1:2) über Hessen-Nassau (RV. Limburg).

Die ersten Spiele im Wasserball brachten folgende Ergebnisse: Nordsee-Sachsen 4:2, Berlin-Oesterreich 5:0, Franken-Baden 4:2, Ruhr/Niederrhein-Hessen-Nassau 6:1, Schlesien-Nordsee 5:1.

Ruderregatta in Leer

Auf dem Leerer Hafen wird am Sonntagnachmittag eine Ruderregatta ausgefahren. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: Abschluß des Wettkampfsommers. Hier werden die Vereine noch einmal alles daransetzen, um mit einem Siege die diesjährige Regattazeit zu beschließen. An dieser Regatta nehmen außer dem Ruderverein der Ruderclub Leer, Verein der Emder Ruderinnen, Oldenburger Ruderverein, Sportgemeinschaft Rheine und der Wassersportverein Meppen teil. Alle Rennen sind gut besetzt, und sollte es daher zu einem harten Kampf auf der ganzen Linie kommen.

(Fortsetzung nächste Seite)

Landesbibliothek Oldenburg

Reichsbund-Leichtathleten für Nürnberg

Das Fachamt Leichtathletik imDRL. hat für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg folgende Meldungen abgegeben:

100 Meter: Kersch-Frankfurt, Neckermann-Mannheim, Borchmeyer-Stuttgart, Scheuring-Gaggenau, Fischer-Berlin; 200 Meter: Matthus-Berlin, Neckermann-Steinmetz, Scheuring, Fischer; 400 Meter: Harbig, Klupsch-Jena, Robens-Nürnberg, Hamann-Berlin, Mathus; 800 Meter: Harbig, Schmidt-Durlach, Schumacher-Düsseldorf; 1500 Meter: Körting-Hamburg, Stößenreuther-Augsburg, 5000 Meter: Eitel-Eßlingen, Eberhardt-Berlin; 10000 Meter: Berg-Köln, Gebhardt-Dresden; 110-Meter-Hürden, Kumpmann-Köln; 400-Meter-Hürdenlauf: Klix-Berlin, Darr-Gotha; 3000-Meter-Hindernis: Heß-Jena; Weitsprung: Gottschalk-Nürnberg, Hochsprung: Gehmert-Köln, Langhoff-Rostock, Augustin-Berlin; Stabhochsprung: Haunzwickel-Wien, Sutter-Freiburg, Hartmann-Breslau; Dreisprung: Kotratscheck-Wien, Gottlieb-Landau; Kugelstoßen: Kramer-Nürnberg, Sievert-Hamburg; Diskus: Sievert; Hammerwurf: Stork-Fulda, Wolff-Karlsruhe; 4×100-Meter: Kersch, Neckermann, Scheuring, Steinmetz (Fischer, Borchmeyer, Matthus). 4×400-Meter: Harbig, Klupsch, Robens, Hamann.

In den Einzelwettbewerben treten die Reichsbund-Mitglieder in ihrer Vereinskluft an, die Staffelwettbewerbe bestreiten sie im Dreß des Reichsbundes.

Europameisterschaften der Ruderer

Deutschlands Ruderer haben bei den Europameisterschaften, die vom 2. bis 4. September im Mailand ausgetragen werden, eine unbeschränkte Vorherrschaft zu behaupten, wie sie selten in einer Sportart zu finden ist. Nach dem „Goldmedaillen-Regen von Grünau" bei den Olympischen Spielen 1936 wurde im folgenden Jahre bei den Europameisterschaften zum erstenmal seit 1913 der Glandaz-Pokal, der „Davis-Cup" der Ruderer, nach Deutschland zurückgeholt. In vier von den sieben ausgeschriebenen Bootsgattungen ist Deutschland Verteidiger, zehn Nationen werden in Mailand die deutsche Vorherrschaft berennen. Insgesamt wurden 44 Boote aus 11 Nationen mit 148 Ruderern gemeldet. Da die Mailänder Regattabahn den Start von sechs Booten zuläßt, sind am ersten Tage Ausscheidungsrennen nur für den Einer, Zweier mit und den Doppelzweier notwendig. Die Gegner von Mailand sind:

Einer: (Verteidiger Schweiz): Italien, Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, Dänemark, Deutschland.

Doppelzweier: (Verteidiger Deutschland): Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, Deutschland.

Zweier ohne: (Verteidiger Italien): Belgien, Frankreich,Italien, Holland, Jugoslawien, Polen, Dänemark, Deutschland.

Zweier mit: (Verteidiger Deutschland): Belgien, Frankreich, Italien, Holland, Jugoslawien, Polen Dänemark, Deutschland.

Vierer ohne: (Verteidiger Deutschland): Italien, Schweiz, Holland, Ungarn, Dänemark, Deutschland.

Vierer mit: (Verteidiger Deutschland): Italien, Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, Dänemark, Deutschland.

Achter: (Verteidiger Italien): Italien, Ungarn, Dänemark, Deutschland.

Rennwagen in Flugschwindigkeit

558,6 Stundenkilometer — aber Zeitmessung versagte

Allgemeines Kopfschütteln wird die Meldung aus Bonneville verursachen, nach der der englische Rennfahrer Capt. G. E. T. Eyston auf der Rennstrecke am Großen Salzsee mit seinem 6000-PS.-Wagen „Blitzstrahl" eine Stundengeschwindigkeit von 558,6 Stundenkilometer erreicht hat. Wochenlange Vorbereitungen waren getroffen worden, schon lange stand der auf acht Rädern laufende Wagen bereit, aber die Beschaffenheit der Strecke ließ ernste Rekordversuche nicht zu. Nach einigen Versuchsfahrten startete Eyston nun endgültig zu seinen Rekordfahrten, um den von ihm selbst mit 502,1 Stundenkilometer gehaltenen absoluten Weltrekord im Automobil zu verbessern. Viel Pech hatte der smarte Engländer dabei, denn auf der Hinfahrt erreichte er eine Geschwindigkeit von 558,6 Stundenkilometer und war auch auf der Rückfahrt nicht viel langsamer, doch versagte die elektrische Zeitnahme bei der Rückfahrt und so kann der Rekord keine Anerkennung finden. Eyston hat den Ruhm für sich, die größte Geschwindigkeit auf dem Lande gefahren zu haben, aber um die Anerkennung seiner Leistung auch auf dem Papier zu erreichen, wird er wohl oder übel noch einmal sein Spiel mit dem Tode wiederholen müssen. Schon in den nächsten Tagen wird der „Blitzstrahl" wahrscheinlich wieder mit Fluggeschwindigkeit über den fast aus Salzkristallen bestehenden Strand bei Bonneville rasen und am Steuer dieses Ungeheuers wird wiederum der Mann ohne Nerven, Capt. Eyston, sitzen.

Lehrgänge für Handball und Fußball finden nicht statt

Die für den 27. und 28. August in Oldenburg angesetzten Lehrgänge in Handball und Fußball sind vom Kreissportwart abgesetzt worden und finden daher nicht statt.

Die Ernst-Menke-Gedächtnisspiele in letzter Minute verschoben

Vom Kreisfachamt erhalten wir soeben folgende Meldung: Die für den 27. und 28. August 1938 in Wilhelmshaven geplanten Ernst-Menke-Gedächtnisspiele sind plötzlich wegen dienstlicher Verhinderung der Marinemannschaften abgesagt worden. Damit fällt auch das für den 27. August in Wilhelmshaven geplante Fußballspiel zwischen der Kreismannschaft des Kreises Oldenburg-Ostfriesland des DRL. und einer Auswahlmannschaft der Kriegsmarine aus.

Die Veranstaltung wird voraussichtlich am 17. und 18. September durchgeführt werden.

Die Davismannschaft Amerikas

Für die Herausforderungsrunde um den Davispokal, die USA. und Australien bestreiten, hat USA. die Spieler Budge, Riggs, Hunt und Mako als offizielle Mannschaft namhaft gemacht.

Der teuerste Fußballspieler der Welt

Es hat in den englischen Sportkreisen geradezu Sensation erregt, als unlängst der bekannte Fußballklub „Wolverhampton Wanderers" seinen berühmten Mittelstürmer Bryn Jones für den riesenhaften Betrag von 13000 Pfund (etwa 163 000 Mark) an seinen Konkurrenzklub „Arsenal" verkaufte. Das ist in der Geschichte des englischen Berufsspielertums die höchste Summe, die jemals für einen Fußballspieler bezahlt worden ist. Bryn Jones hat bereits seine Genehmigung zu diesem seltsamen Handelsgeschäft gegeben, das einerseits mit einem Schlage eine drohende Finanzkrise in den Kassen der „Wolverhampton Wanderers" beseitigt und andererseits die Mannschaft von „Arsenal" in einer Weise verstärkt, die die zukünftigen Meisterschaftskämpfe entscheidend beeinflussen wird. Bis jetzt war der höchste Betrag, der für einen Fußballspieler ausgegeben wurde, 9000 Pfund. Um diese Summe verkaufte „Aston Villa" seinen Torwart Alex James nach Portsmouth.

Holland filmt seine Geschichte

Königin Wilhelmina als Filmschauspielerin – Der erste Tonfilm in holländischer Sprache

Amsterdam, 25. August 1938.

Zum erstenmal wird anläßlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmina im September dieses Jahres Holland einen eigenen Tonfilm in niederländischer Sprache herstellen, der unter dem Titel „Veertig Jaren" („Vierzig Jahre") die Geschichte der Niederlande während der Regierungszeit der derzeitigen Königin erzählt. Königin Wilhelmina hat sich bereiterklärt, in diesem Film persönlich mitzuwirken.

*

Holland hat bisher noch keine eigene Filmindustrie gehabt. Man begnügte sich, deutsche, französische, englische und amerikanische Filme zu zeigen, die holländisch synchronisiert wurden. Nun hat die Königin Wilhelmina selbst die Anregung zur Gründung einer nationalen Filmgesellschaft gegeben, deren erstes Werk bereits in Angriff genommen wurde. Die Niederlande dramatisieren für die Leinwand ihre eigene Geschichte während der vergangenen 40 Jahre, die zugleich die Geschichte der Königin Welhelmina ist, die im September ihr vierzigjähriges Regierungsjubiläum feiern wird.

„Veertig Jaren" — „Vierzig Jahre" — soll dieser erste niederländische Tonfilm heißen, für dessen künstlerische Oberleitung man den französischen Regisseur Edmond Greville verpflichtet hat. Und da es bislang noch keine Filmtechniker in Holland gibt, hat man das gesamte technische Personal aus Belgien und Frankreich kommen lassen, während die Künstler durchweg Holländer sind. Die Königin hat sich bereiterklärt, persönlich in diesem Filmwerk mitzuwirken, das nach dem Vorbild des epochemachenden amerikanischen Filmes „Kavalkade" die Schicksale zweier niederländischer Familien, einer armen und einer mit irdischen Gütern gesegneten, während der Regierungszeit der Königin Wilhelmina zeigt. Hollands Königin hat regen Anteil an der Ausgestaltung desManuskriptes genommen. Sie schrieb mit an den Szenen, die ihr eigenes Leben betreffen und in denen sie, soweit sie sich in allerjüngster Zeit abspielen, selbst auf der Leinwand erscheinen wird. Desgleichen hat die Thronfolgerin Prinzessin Juliana ihre Mitwirkung zugesagt. Die junge Königin Wilhelmina soll von einer Amsterdamer Künstlerin dargestellt werden, doch werden verschiedentlich auch Photographien aus der Jugendzeit der Monarchin im Film verwendet werden.

Besonders auf die Einfügung ihrer Lieblingsphotographie legt die Königin Wert, die sie mit der Prinzessin Juliana, damals noch ein Baby, zeigt. Auf besonderen Wunsch der Königin wird auch ihr 1934 verstorbener Gemahl, dem sie überaus zugetan war, im Bilde erscheinen. Bekanntlich war der Prinzgemahl der holländischen Königin ein Deutscher, nämlich Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin. Aber auch andere prominente Persönlichkeiten der Niederlande werden in diesem Film mitwirken, beispielsweise der sehr populäre Herr de Monchy, der Bürgermeister von Den Haag. Die Handlung umrahmt das holländische Volk, und die gesamte Komparserie in diesem Filmwerk werden Leute aus dem Volk sein. Der Regisseur ist durch ganz Holland gereist, um die geeignetsten Typen vor die Kamera zu bekommen.

Der Film beginnt mit dem Jahre 1898, als Wilhelmina, die bereits 1890 als Zehnjährige den Thron bestieg, während ihre Mutter, die Königin-Witwe Emma, die Regierungsgeschäfte wahrnahm, volljährig wurde. Von diesem Zeitpunkt rollt die Geschichte der Niederlande, sich widerspiegelnd in den Schicksalen zweier Familien, bis zum heutigen Tage ab, wobei auch die Geschehnisse in den Kolonien, die Eingeborenen-Aufstände in Niederländisch-Indien und so weiter, behandelt werden. zb.

Aus Gau und Provinz

Vorbereitung der Gaukulturwoche

In Oldenburg hatten sich die Landesleiter der Reichskulturkammer, die Kulturreferenten der Parteigliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie die Vertreter der kulturellen Laienverbände versammelt, die alle unter dem Vorsitz von Landeskulturwart Pg. Schulze vom Gaukulturring zusammengeschlossen sind. Der Hochschuldozent Pg. Dr. Ivo Braak stellte die Bedeutung heraus, die die Niederdeutsche Bühne als verantwortungsbewußtes Laienspiel für die Erhaltung bodenständiger Kultur und für die Förderung heimatlichen Brauchtums habe. August Hinrichs, der Schöpfer zahlreicher niederdeutscher Bühnenwerke, berichtete von der Zusammenkunft niederdeutscher Schriftsteller, die vor kurzem in Eutin und Doberan stattfand. Gauhauptstellenleiter Pg. Gontermann gab ein ausführliches Referat über den Stand der Vorarbeiten für die Gaukulturwoche des Gaues Weser-Ems. Die an seine Ausführungen sich anschließende rege Aussprache bewies, daß alle verantwortlichen Stellen bemüht sind, diese Woche besonders eindrucksvoll zu gestalten, die alle Kulturschaffenden zu einem wertvollen Bekenntnis zum Aufbauwillen des Dritten Reiches vereinigen soll.

Japanische Journalisten besuchen Deutschland

Mit dem gegenwärtig auf der Fahrt von Neuyork nach Bremerhaven befindlichen Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyds reisen 14 japanische Journalisten nach Deutschland. Sie beabsichtigen, in Deutschland eine Rundreise zu unternehmen, um persönliche Eindrücke von dem Wirken und den Erfolgen des neuen Deutschlands zu gewinnen.

Führerloses Auto rast durch Straßen in Hamburg

Ein ungewöhnlicher und schwerer Unfall ereignete sich in den späten Abendstunden des Mittwoch in Hamburg auf dem Jungfernstieg, einer der belebtesten Verkehrsstraßen in der Hansestadt Hamburg. Ein Boy eines dort gelegenen Hotels machte sich an einem parkenden ausländischen Wagen zu schaffen. Plötzlich sprang der Motor des Wagens an und das Auto raste nun mit großer Geschwindigkeit führerlos im Zickzackkurs davon. Laut schreiend stoben die Fußgänger nach allen Seiten auseinander, als sie des dahinrasenden führerlosen Wagens ansichtig wurden. Der Wagen raste auf den Bürgersteig zwischen die Passanten, knickte einen Fahnenmast um, streifte einen anderen und überfuhr vier Personen, zertrümmerte dann das Schaufenster eines Juwelier-Geschäftes, riß einen Automat um und raste schließlich gegen zwei parkende Personenkraftwagen, die erheblich beschädigt wurden.

Die vier überfahrenen Passanten erlitten schwere Verletzungen und mußten einem Krankenhaus zugeführt werden. Der unglaublich leichtsinnige junge Bursche, der den Unfall verschuldete, wurde vorläufig in Haft genommen.

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Amerika 25. 8. von Narvik nach Emden. Afrika 28. 8. von Emden nach Kanada. Godfried Bueren 26. 8. von Oxelösund in Emden. Heinrich Schulte 26. 8. von Three Rivers nach dem Kontinent. Johann Wessels 24. 8. von Rotterdam nach Lulea. Elise Schulte 25. 8. von Hamburg nach Lulea. Asien 24. 8. von Rotterdam in Guldsmedvik. Europa 25. 8. von Ypsila in Rotterdam. Konsul Schulte 24. 8. von Ypsila in Emden. Nord 23. 8. von Emden in Aalborg. Bernhard Schulte 26. 8. in Stralsund. West 26. 8. von Hamburg in Rotterdam. R. u. S. von Emden im Stettiner Haft. Patria 27. 8. von Lübeck in Ypsila.

Hendrik Fisser Aktiengesellschaft, Emden. Franciska Hendrik Fisser ist am 24. 8. von Goole nach Hamburg abgefahren. Konsul Carl Fisser am 25. 8. von Narvik in Emden angekommen.

Privatschiffer-Vereinigung Weser-Ems, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 26. August. Verkehr zum Rhein. Hedwig 26. 8. in Leer fällig, weiter nach Rheine, Dortmund, Wanne, Gelsenkirchen, Duisburg. Netty 26. 8. von Leer nach Wanne, Duisburg, Krefeld. — Verkehr vom Rhein. Ebenezer löscht/ladet in Duisburg. Undine soll 26. 8. von Duisburg abgehen nach Lathen, Oldenburg, Bremen. Hilde 27./29. 8. in Leer fällig, weiter nach Oldenburg, Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Muttersegen 26./27. 8. in Duisburg fällig, weiter nach Düsseldorf. Johanne ladet/beladen in Bremen. Margarethe ladet/beladen in Bremen Emanuel ladet/beladen in Bremen. Hoffnung ladet/beladen in Bremen. Marie löscht in Emden. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen. Kehrwieder 1 ladet 26. 8. in Münster. Frieda 25. 8. in Essen gelöscht, ladet 26./28. 8. in Dorsten. Hoffnung ladet 26. 8. in Grimberg. Kehrwieder 2 ladet 26./27. 8. in Schermbeck. Konkurrent ladet 26./27. 8. in Grimberg. Anna-Gesine 25./26. 8. von Münster nach Leer, Bremen. Annemarie 26./27. 8. in Leer fällig. Grete ladet 26./27. 8. in Lathen für Leer. Anna löscht 27. 8. in Leer. Hermann löscht 27. 8. in Leer. Spica löscht in Norden. — Verkehr nach den Emsstationen. Gertrud löscht/ladet in Bremen. Gesine ladet/beladen in Bremen. Herbert löscht 26. 8. in Leer, weiter nach Papenburg. — Verkehr von den Emsstationen. Aalke 29. 8. in Bremen löschklar. Bruno löscht 26. 8. in Bremen. Gerda löscht 26. 8. in Bremen. Lina löscht 26. 8. in Bremen. Sturmvogel löscht 27. 8. in Bremen. — Diverse andere Schiffe. Reinhard auf der Fahrt von Braunschweig nach Oldenburg—Wilhelmshaven. Gerhard repariert in W'fehn. Hermann ladet in Ditzum. Jupiter löscht in Borkum. Immanuel löscht in Wilhelmshaven. Orion löscht in Wangerooge. Frieda fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. Karl-Heinz fährt auf dem Mittellandkanal. Wega, Möve, Dede und Nordstern fahren Busch. Concordia, Schwalbe und Sirius fahren Steine. Maria fährt Torf.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 24. 8. Durban nach Buenos Aires. Borkum 24. 8. Bishop Rock pass. nach Kanada. Bremen 23. 8. Neuyork nach Cherbourg. Columbus 24. 8. Plymouth nach Bremerhaven. Düsseldorf 23 8. Curacao nach Cristobal. Eisenach 25. 8. Borkum passiert nach Bremen. Europa 25. 8. Bishop Rock passiert nach Neuyork. Gen. v. Steuben 24. 8. Gibraltar nach Neapel. Hameln 23. 8. Para passiert nach den Inseln. Norse Lady 24. 8. Para. Potsdam 25. 8. Hamburg. Schwaben 24. 8. Antwerpen. Stuttgart 23. 8 Merok nach Balholm. Ulm 23. 8. 9 Gr. 9 Min. N., 26 Gr. 42 Min. W. Wiegand 24. 8. Holtenau passiert nach Stettin.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lichtenfels 23. 8. Ouessant passiert. Rolandseck 25. 8. Hamburg. Rotenfels 24. 8. Amsterdam. Soneck 24. 8. v. Cadiz. Werdenfels 24. 8. v. Livorno.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 25. 8. Emmerich passiert nach Köln. Ajax 24. 8. Vigo nach Sevilla. Arion 24. 8. Gijon nach Huelva. Astarte 25. 8. Amsterdam. Delia 25. 8. Ouessant passiert nach Antwerpen. Diana 24. 8. Stavanger. Electra 25. 8. Gotenburg. Elin 25. 8. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Gauß 25 8. Malaga. Hans Carl 25. 8. Rotterdam. Hector 25. 8. Königsberg nach Riga. Helios 25. 8. Malaga. Najade 25. 8. Königsberg. Neptun 25. 8. Lübeck. Perseus 25. 8. Stettin. Pluto 24. 8. Oporto. Pollux 24. 8. Danzig nach Burgstaaken. Priamus 24. 8. Emmerich passiert nach Köln. Pylades 24. 8. Rotterdam nach Rostock. Rhea 25. 8. Köln. Theseus 24. 8. Rotterdam nach Bremen. Triton 24. 8. Ouessant passiert nach Antwerpen. Victoria 25. 8. Holtenau passiert nach Rotterdam.

Argo Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 25. 8. Hull. Amisia 25. 8. Tyne nach Peterhead. Butt 25. 8. Danzig nach Antwerpen. Erpel 25. 8. Rotterdam. Fasan 24. 8. Hamburg nach Hull. Forelle 25. 8. Antwerpen nach Rotterdam. Meise 25. 8. Boston nach Hamburg. Möwe 24. 8. London nach Bremen. Orla 25. 8. Raumo. Ostara 25. 8. Stralsund nach Bremen. Schwan 25. 8. Hamburg. Taube 25. 8. Kingslynn. Zander 25. 8. Frazerburgh nach Stettin. Pinguin 25. 6. London.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 22. 8. 53 Grad Nord 30 Grad West gemeldet. Ginnheim 17. 8. Pernambuco pass. Schwanheim 26. 8. Scilly Inseln pass. Gonzenheim 16. 8. Rosario an. Bockenheim 23. 8. Frederikshavn pass. Heddernheim 23. 8. Lulea ab. Kelkheim 22. 8. Baltimore ab. Eschersheim 24. 8. Wilhelmshaven an.

Kauffahrtei Seereederei A. Wiards und Co., Hamburg. Emsstrom 24. 8. von Lulea nach Emden. Stadt Emden 25. 8. in Stettin von Emden. Emsland 25. 8. von Emden nach Stettin. Emshörn 22. 8. in Emden von Oxelösund. Emsriff 26. 8. in Stettin von Emden. Monsun 26. 8. in Buenos Aires von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Hamburg 25. 8. Dover pass. Palatia 25. 8. 42 Grad Nord und 50 Grad West pass. Amasis 25. 8. Azoren pass. nach Antwerpen. Saarland 25. 8. an Callao. Bitterfeld 25. 8. ab Dubrovnik. Rendsburg 25. 8. ab Port Elizabeth. Kurmark 25. 8. an Nordenham. Rhein 25. 8. ab Rotterdam. Kulmerland 25. 8. ab Casablanca. Ermland 25. 8. ab Schanghai nach Taku-Barre. Leverkusen 24. 8. in Dairen. Sauerland 25. 8. ab Hongkong. Münsterland 24. 8. an Hongkong. Anubis 25. 8. ab Neuorleans nach Kobe/Manila. Ruhr 25. 8. ab Buenos Aires Reede.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 26. 8. in Santos. General Artigas 26. 8. von Buenos Aires. Madrid 25. 8. von Lissabon nach Madeira. Monte Olivia 25. 8. in Rio de Janeiro. Cordoba 25. 8. Madeira pass. Joao Pessoa 25. 8. von Victoria nach Madeira. Natal 25. 8. in Natal. Pernambuco 25. 8. in Porto Alegre. Tucuman 25. 8. in Rio de Janeiro. Uruguay 25. 8. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien. Kamerun 26. 8. Ouessant pass. Wadai 24. 8. von Southampton. Wahehe 20. 8. von Lagos. Livadia 25. 8. von Bissao. Ingo 24. 8. von Las Palmas. Ussukuma 25. 8. von Lobito. Usambara 25. 8. von Antwerpen. Pretoria 25. 8. von Walfischbai. Windhuk 22. 8. von Las Palmas. Tanganjika 22. 8. von Lissabon. Wangoni 20. 8. von Daressalam. Watussi 24. 8. von Aden. Ilmar 24. 8. von Las Palmas.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Gran Canaria 25. 8. von Casablanca nach Las Palmas. Sebu 25. 8. von Melilla nach Ceuta. Lisboa 25. 8. in Port Lyauten. Casablanca 25. 8. in Casablanca. Pasajes 25. 8. von Oporto nach Lissabon. Porto 26. 8. Dover pass.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Adana 25. 8. von Brake nach Hamburg. Ankara 25. 8. Gibraltar pass. Chios 25. 8. Ushant pass. Delos 26. 8. in Bremen. Derindje 25. 8. von Burgos nach Varna. Kythera 25. 8. in Thessalonik. Sofia 25. 8. von Mersin nach Alexandria.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 25. August. Vom Heringsfang: Franz Dankworth, Helmi Söhle, Blankenburg, Auguste Kämpf, Linz, Möwe, Gera, Hanseat, Graz, Kurmark, Rosemarie; von Island: Heinrich Bueren; von der Bäreninsel: Heinrich Baumgarten. Am Markt angekündigte Dampfer für den 26. August. Von der Bäreninsel: Arctur; vom Heringsfang: Anna Busse, Orion, Antares, President Mutzenbecher, Adolf Hitler; von Island: Reichspräsident v. Hindenburg, Ferdinand Niedermeyer, Georg Robbert. In See gegangene Dampfer. 24. August. Nach Island: Roland (Wesermünde), Sagitta, Hermann Siebert: auf Heringsfang: Regulus, Carsten, Portland; zur Bäreninsel: v. Ronzelen; 25. August. Auf Heringsfang: Hornsriff, Möwe, Ostmark, Direktor Schwarz, Auguste Kämpf.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 25./26. August. Von See: Wandrahm, Kapitän Grundmann, Inge-Marie, Roland, Dr. Eichelbaum, Ernst v. Briesen, Chemnitz, Ostfriesland, Schlesien, Döse, Masuren, Dir. Schwarz, Senator Schröder, Ostmark, Ritzebüttel, Sen. Predöhl, Bürgerm. Mönckeberg, Franken. — Nach See: Hermann Krone, Bürgerm. Smidt, Zwickau, Otto Andersen, Carl J. Busch, Gerda, Aug. Bröhan, Mecklenburg, Heidelberg, Sen. Strandes, Ostmark, Eschwege, Bürgerm. Mönckeberg, Dir. Schwarz, Oesterreich, Masuren, Freiburg, Island, Forst.

Marktberichte

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 25. August

Auftrieb insgesamt: 691 Tiere, nämlich 670 Ferkel und 21 Läuferschweine Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt: 15 bis 18 RM., Ferkel 6 bis 8 Wochen alt: 18 bis 22 RM., Ferkel 8 bis 10 Wochen alt: 22 bis 26 RM., Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 26 bis 45 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Leicht belebt.

Amtliche Berliner Butternotierungen vom 26. August

Amtliche Berliner (und Hamburger) Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per Pfund, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. Deutsche Markenbutter RM. 1.30, Deutsche feine Molkereibutter RM. 1.27, Deutsche Molkereibutter RM. 1.23, Deutsche Landbutter RM. 1.18, Deutsche Kochbutter RM. 1.10.

Geschäftliches

(außer der Verantwortung der Schriftleitung)

Einem Teil der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Staatlichen Lotterie-Einnahme Bergner, Berlin W 8, Friedrichstraße 83, über die 52./278. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie bei.

Landesbibliothek Oldenburg

Stellen-Angebote

Tüchtige, erfahrene

Werbedame

für Haus- und Ladenwerbung von großer Nährmittelfabrik für sofort oder später gesucht.

Angebote unter **E 3333** an die OTZ. **Emden.**

Zu bald od. 1. Oktober wird für besseren Landhaushalt erfahrenes

junges Mädchen

gesucht, oder solches, das erst lernen will. Fam.-Anschl., Gehalt. Schriftl. Ang. oder Auskunft verm. OTZ., **Leer.**

Suche zum 15. September od. 1. Oktober

Hausgehilfin

für Haushalt und Wirtschaft bei gutem Lohn.

Jakob Hannen,
Papenburg 2. Fernruf 383.

Suche zum 1. oder 15. September ein fixes

Fräulein

für Hotelbetrieb und eine

Hausgehilfin

Hotel Adler, Jever.
Fernruf 411.

Erfahrene

Hausgehilfin

für Sept. oder Okt. gesucht.

Dr. Böning,
Oldenburg i. O., Saarstr. 18.

Ordentliches, kinderliebes

Hausmädchen

für kl. Einfamilienhaush. m. 1 Kind zum 1. 9. gesucht.

A. Holtz, Bremen,
Graf-Häseler-Str. 35.

Zum 15. September oder später gesucht

Hausmädchen

mit Näh- und Servierkenntnissen. Köchin vorhanden.

Heine, Bremen, Dijonstr. 6.

Werkarbeiter (Witwer) sucht z. 15. Sept. für seinen frauenlos Haushalt kinderliebe, tüchtige

Haushälterin.

E. Lorenz, Wilhelmshaven,
Voslapp 49, Abschnitt 1.

Suche zum 15. September für unseren Haushalt von zwei Personen ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

Frau H. Feenders,
Weener, Hindenburgstr. 36.

Erfahrenes, selbständiges

Mädchen

gesucht.

Dentist Wilh. Kramer, Jever.

Gesucht mögl. sofort eventl. später

Verkäufer(in)

für Laden u. Kontor; ders. muß selbständig arbeiten können und kommt nach Einarbeitung Dauerstellung in Frage. Wohnung evtl. vorhanden. Bewerb. mit Bild u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Richard Müller, Westerstede i. O.
Kraftfahrzeuge, Haus- und Küchengeräte.

Tücht. Herrenfriseur

auf sofort od. später gesucht.

H. Kesehage, Wilhelmshaven,
Ulmenstraße 16.

Leistungsfähige, angesehene
Bremer Firma
Textil-Versand

Bettwäsche, Tischwäsche, Stoffe Handtücher, Ober-, Sporthemde und andere Textilwaren, sucht für den Verkauf an Private noch rührige

Vertreter(innen)

Bei Fleiß guter, laufender Verdienst, größtes Entgegenkommen. Einarbeit erfolgt durch Firma. Angebote unter **Wl 601** an **Werbelloyd, Bremen,** Bahnhofstraße 26.

Verteiler(in) gesucht
Drogahl, Göttingen 142 E

Verkaufspersonen

mit Wandergewerbe f. **Reste, Strümpfe, Kurz- u. Wollw.** ges. **Hausarbeit zu vergeben.** Schriftl. Angebote u. E 3339 an die OTZ., **Emden.**

Bäckergeselle

gesucht.

Joh. Bruns, Linswege.
Fernruf Westerstede 246.

Elektromonteure

auf sofort gesucht.

H. Bleeker, Strackholt.
Fernruf Großefehn 37.

Suche zum 1. Oktober oder 1. November

Melkerfamilie

Gerhard Brünjes, Ocholt i. O.

Altöl-Regeneration

Für den Mitvertrieb eines bewährten

Kleinapparates,

von welchem bereits mehrere tausend Stück geliefert sind, suchen wir einen bei Industriebetrieben und Lastkraftwagenbesitzern

gut eingeführten Herrn

unter **Z. 1424** durch die OTZ., **Emden.**

Tüchtige Vertreter

die bei Reparaturwerkstätten, Garagenbetrieben usw. bestens eingeführt sind, zum Verkauf gangbarer Artikel bei sehr guter Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Angebote an

Firma **E. Epple & Co., Stuttgart-O.,** Neckarstr. 224

Autotechnische Spezialerzeugnisse.

Manufaktur- u. Gemischtw.-Geschäft in Clenze (Hann.) sucht zu sof. od. Ostern einen

Lehrling,

ferner zu sofort od. 1. Nov.

nettes junges Mädchen

für Haushalt und Geschäft. Mädchen vorhanden. Nähere Auskunft erteilt

C. Akkermann, Bingum b. Leer.

Suche zu Ostern 1939, evtl. auch früher, einen

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei.

G. Diers, Neuenburg. Ruf 60.

Für die Werbung in unserer **Heimsparkassen-Versicherung mit Sparuhren** suchen wir allerorts **haupt- und nebenberufliche** Mitarbeiter. Anleitung und laufende praktische Unterstützung durch erfahrenen Fachmann. Wir gewähren Provisionen und Zuschüsse; bei entsprechenden Leistungen feste Bezüge. Nur gut beleumdete

Herren u. Damen

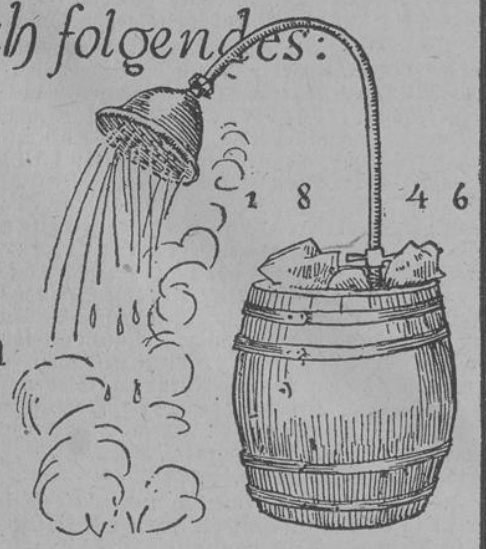
wollen sich schriftlich wenden an:

Hamburg-Mannheimer Vers. A.-G., Gesch. Emden
Emden, Kleine Deichstraße 25.

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

Bier, das zu kühl ist,
wirkt auf den Magen
wie eine kalte Dusche.
Man erspart ihm den
Schrecken durch einen

Underberg



Elektromonteure

für Dauerstellung gesucht.

W. Weber, Ingenieur, Emden.
Fernsprecher 3268.

Wir suchen per sofort oder später einen perfekten

Eisenwarenhändler als Verkäufer
sowie einen jüngeren Verkäufer

mit guten Kenntnissen, der seine Lehrzeit kürzlich beendete; für unsere Abteilung Haus- und Küchengeräte suchen wir ebenfalls

eine gewandte Verkäuferin

Zentsch & Zwickert, Emden

Für Groß- und Kleinlebensversicherung mit neuzeitlichen Tarifen werden zum baldigen Eintritt für Ostfriesland

Inspektoren und Werber

gesucht. Wir bieten: Inspektoren-Festgehalt, Spesen, Provisionen, Werbern gute Verdienstmöglichkeit nach Eignung. Verschwiegenheit zugesichert.

Angebote mit Ansprüchen erbeten unter **U. 1399** durch **Annoncen-Andree, Hannover,** Schillerstr. 32.

NORDSEE-INSELN

Unsere erstklassige, langjährig eingeführte

VERTRETUNG

in getrockneten Früchten, Konserven, Hülsenfrüchten, Backartikeln, in- und ausländischen Spezialitäten für die feine Küche (Hotels Sanatorien, Kinderheime usw.) ist neu zu besetzen. Es wollen sich nur Fachkräfte melden, die den Beweis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit antreten können. Einführung, geordnete Verhältnisse und einwandfreie Zeugnisse sind Voraussetzung. Schriftl. Bewerbung u. **B. R. 498** an Ala-Anzeigen A.G. Bremen.

Leistungsfähige **Automatenfabrik**

sucht zum Verkauf ihrer verschiedenen Automaten für **Zigaretten, Rollfilme, Lebensmittel** usw. gut eingeführten

General-Vertreter

Schnelle und hohe Provision. Vergütung.

Angeb. an **F.K.F.-Werke,** Frankfurt/Main Rebstöckerstr. 57-59.

Mitarbeiter

für den dortigen Bezirk gesucht, der später als **Stützpunktleiter** unsere Interessen wahrnimmt.

Im Direkt-Verkauf erfahrene, einwandfreie Herren, die sich für geeignet halten, wollen sich bewerben.

Bruno Matthes & Co., Hamburg 6
Schanzenstraße 75/77
„Hauswirtschaftliche Abteilung" Staubsauger, Elektro-Bohner, Patent-Rollos

---

Tiermarkt

Habe einen erstklassigen dreijährigen, schweren

Wallach

zu verkaufen.

Bernhard Eden, Boekzeteler-Kloster bei Neermoor.

Hochtragende Kühe und Rinder, deckfähige und ältere Kalbbullen

sucht im Auftrage für die erste Septemberwoche

Dr. Schöningh, Suurhusen.
Fernruf Loppersum 21.

Kaufe stets hochtragende

Kühe und Rinder sowie Fettvieh

Bitte um Angebote.

Johann Waten, Esel.
Fernruf Bagband 9.

Zu kaufen gesucht

Altertümliche Möbel

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweift. Laden Truhen und Telleranrichten, Zinnjachen, Fliesen (Esders) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Janssen, Emden (Ostfr.),
Klunderburgstr. 1.
Werkstatt für antike Möbel.

Werdet Mitglied der NSV.

Arterienverkalkte

Viele Leidende bestätigen, daß die aus heilkräftigen Naturmitteln zusammengesetzte Heilkräuterkur gegen die lästigen Begleiterscheinungen des Alters — hoher Blutdruck, Herz- und Atembeschwerden, Schwindelanfälle, Neigung zu Schlaganfällen, Kopfdruck — sich lindernd und vorbeugend mit guten Erfolgen seit vielen Jahren bewährt hat. Prospekte mit vielen Dankschreiben versendet kostenlos und unverbindlich

Generaldirektor a. D. Vitz
Berlin-Nikolassee 121

Ärzte-Tafel

Zurück

Dr. Hoppe, Frauenarzt, Norden.

Familiennachrichten

So Gott will feiern unsere lieben Eltern

Warner Wilken u. Frau

Johanne geb. Meyer

zu Neufirrel am
Dienstag, dem 30. August
das Fest der silbernen Hochzeit

Die Kinder

Wegen Platzmangels besonders billig!

Gebr. Möbel

30 Bettstellen	ab RM	5,—
10 Küchenschränke	ab „	10,—
1 Kücheneinrichtung, fast neu	„	100,—
1 Stubeneinrichtung, fast neu	„	210,—

Sofas, Tische, Stühle, Büfetts, Kommoden, Kochherde, Stubenöfen, Nachttische, Waschkommoden, Kleiderschränke u. anderes.

Neue Möbel

Ueber 20 Sofas, ab RM 79,—
über 20 Polstersessel,
20 verschied. Sorten Stühle.
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Stubenbüfetts, Küchenbüfetts, Couchs, Chaiselongues, Bettstellen, Matratzen, Auflieger, Tische in Eiche, lackiert u. gestrichen, sow. vieles andere.

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Möbelhdl. H. Taddicken, Burhafe (Ostfr.).

Wir haben uns verlobt:

Johanne Goemann
Gerhard Riekens

Weener, 26. August 1938

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilka Bruhns
Gotthard Hütt

28. August 1938.

Ditzum, Hofstr. — Leer

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Hans Klaassen und Frau

Sophie, geb. Prikker.

Emden, Große Osterstraße 32, den 27. August 1938.

Jemgum, den 26. August 1938.

Statt besonderer Mitteilung

Heute verschied im Lazarett in Bremen unser heißgeliebter, treuer Sohn, unser lieber, teurer Bruder und Enkel, der

Kanonier

Dietrich Gerhard Peter Alrich Jütting Leding

im Alter von 21 Jahren.

In stiller Trauer

Wilhelm Leding
Augusta Leding, geb. Jütting
Gerda Leding
Bernhard Leding
sowie alle sonstigen Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 30. August, um 14 Uhr vom Elternhause aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Loga – heute und früher

/ **Besinnliche Wanderung durch ein schönes Dorf**

otz. So recht weiß man nicht, wo Leer aufhört und wo Loga anfängt; das schöne grüne Dorf an der nach Aurich führenden Hauptverkehrsstraße, seit uralten Zeiten Weg durch Ostfriesland, ist mit der Zeit schon mehr zu einem Vorort der Ledastadt geworden, ohne indessen seine Selbständigkeit eingebüßt zu haben. Für so viele Leerer ist ein Spaziergang nach Loga ein Stück Sonntagsprogramm, für andere ist es sogar Gewohnheit, täglich des Nachmittags im Sommer hinaus zu wandern in das schöne grüne Dorf, wo man nach kurzem Weg schon im Freien ist und wo man, hält man nur den Blick nicht trübe gesenkt, so viele stille Schönheiten genießen kann.

Wie gesagt, man erkennt nicht so recht die Grenze zwischen Stadt und Dorf und das liegt an der außerordentlichen Entwicklung, die Loga in den Jahren seit der Machtübernahme durchgemacht hat. In Loga ist gebaut worden, wie wohl kaum in einem anderen Dorf im Kreis Leer und nicht nur durch die große Anzahl der neuen Häuser macht sich das bemerkbar, sondern vor allem durch den geschmackvollen Bausinn, der sich im Stil der vielen schmucken Neubauten zu erkennen gebt. Es ist wirklich eine Freude, die ansprechenden Bauten in Loga zu betrachten und dabei festzustellen, daß die Häuser und Häuschen samt und sonders, entgegen manchen der älteren Bauten aus vergangener Zeit, prachtvoll harmonisch dem Gesamtbild der Landschaft einfügen. Wo die neuen Häuser schon bewohnt werden — das muß man besonders hierbei sagen, denn viele Neubauten werden demnächst erst bezogen werden — wurden saubere Vorgärten und gepflegte Hausgärten angelegt, die zu ihrem Teil zur Hebung des Ortsbildes beitragen. Hier und dort kann man sogar sehr geschmackvoll eingerichtete Steingärten bewundern, die z. T. seltene Pflanzen, die besonderer Pflege und Hege bedürfen, beherbergen. Hier grüßt uns das Loga von heute, das neue Loga, das dennoch dem alten Loga darin gleich kommt, es sogar in der Richtung überflügelt, daß es Ruhesitz vieler Beamter ist, denen zu einem großen Teil die schmucken Wohnhäuser gehören, daß es andererseits aber auch schon mehr und mehr Wohnort für in Leer Beschäftigte geworden ist. Doch nicht nur an der großen Hauptverkehrsstraße, oder etwa nur von dieser aus sichtbar, ragen Baugerüste auf, sondern es wird auch an anderen Stellen gebaut. Hingewiesen sei hier nur auf die Siedlung, die eine ganze Reihe sauberer Heimbauten in das Dorf stellt.

Das neue Loga ist absolut kein Ortsteil etwa für sich, sondern es fügt sich dem alten Dorf ein, es gehört zu ihm. Geht man an den Neubauten vorüber, so sieht man viele alte Gärten mit im Grünen versteckten Häusern darin. Dort wohnen die Leute, die Loga schon früher entdeckten. Und weiter sieht man die Bauten aus noch älterer Zeit, man kommt durch den Rundbogen des Schloßvorbaues in den herrlichen Park vor dem Schloß. Uralte Bäume, mit mächtigen Stämmen und weit ausladenden Kronen beschatten den Rasen. Man sieht hier auch Exemplare seltener ausländischer Bäume und Sträucher, die gut angeschlagen haben und sich prachtvoll entwickelten. Lauschige Wege führen durch das Grün, wie geschaffen zum ausruhenden, besinnlichen Wandern in freien Stunden. Das Laub vieler Bäume beginnt sich schon allmählich zu färben und gerade in dieser Zeit zeigt die Natur uns die Reichhaltigkeit ihrer Farben und wir können immer nur wieder schauen und bewundern. Dort liegt der kleine Teich im Park, mit dem schilfbestandenen Ufer, an dem ein kleines Blockhäuschen sich in den Schatten hoher Bäume kuschelt. Dort läßt ein Baum lange dünne Zweige wie Schleier herabhängen bis an das mit grünem Gewächs bedeckte Wasser. Goldenes Licht gießt die Sonne auf dieses Bild durch das Gezweig und Geäst ringsum. Wie viele Leerer mag es nach geben, die alle Schönheiten des Schloßparks noch nicht entdeckt haben?

Und weiter geht es auf alter Straße hinab zur Leda, zur Fähre. Man sagt noch Logaerfähre, obgleich der Fährbetrieb einer vergangenen Zeit angehört. Von der Höhe des Deiches aus — der Damm gegen den Fluß ist vor einiger Zeit um ein gutes Stück höher gebaut worden — genießt man einen herrlichen Blick auf Fluß und Landschaft. Die alte Fähranffahrt am Fährhaus ist zum Lade- und Landeplatz geworden. Torfschiffe löschen dort ihre braune Fracht, eine Tjalk hat Ziegelsteine gebracht, ein anderes Schiff ladet Faschinen. Wagen rollen hin und her. Es herrscht jetzt Betrieb, vor allem beim Torflöschen, denn es wird Zeit, den Winterbrandbedarf zu besorgen.

Noch aber scheint die Sonne, noch ist nicht Winter und es läßt sich noch wohlsein am grünen Deich. — Stromabwärts schaukelt auf dem Fluß ein kleines Fischerboot mit schwerer Netzlast, es zerrt und reißt an der Kette, getrieben vom starken Ebbstrom, der es trotz aller Bemühungen nicht von seiner Fessel erlösen kann. Ein breiter dunkler Streifen über hellgrünem Grund, ragt zur linken Hand der Logabirumer Wald auf. Unwirklich rot ragen im Abendsonnenglanz ferne Dächer auf und jenseits des Stromes lugen Häuser und Bäume über den Deich.

Frohes Kinderlachen und fröhliches Geplauder ringsum erinnert daran, daß Logaerfähre seit je ein beliebtes Ziel der Spaziergänger aus Leer war und es heute noch ist. — Wenn auch der große Verkehr zum Oberledingerland, der einst dem Fährort Bedeutung verlieh, jetzt sich über die neue Brücke bewegt, vorbei führt an der alten Fähre, so ist der Platz am Deich dennoch nicht vergessen worden; er hat sich als schönes Stück des alten Loga eine besondere Bedeutung im neuen Loga bewahrt. Loga früher — Loga heute: Schönes Loga immer!

H. H.

—:—

Bookweitenschubbert — neit to verachten

Vom Buchweizen oder Heidekorn

otz. Wenn nun auch die Hafererne beendet sein wird, kommt bald die Ernte einer Pflanze, die zwar nicht zu den eigentlichen Getreidearten gehört, deren Frucht aber zu Großvaters Zeiten und früher das Korn der Moorkolonisten war. Es ist der Buchweizen.

Sein Name stammt von den kleinen, braunen, dreieckigen Früchten, die mit denen der Buche, den Bucheckern oder „Bokjes", wie man auf dem Lande sagt, viel Aehnlichkeit haben. Die Pflanze stammt wahrscheinlich aus Mittelasien, von wo aus sie über die Mittelmeerländer nach Europa kam.

Die Körner werden zu dem bekannten Buchweizmehl und der Buchweizengrütze verarbeitet. Besonders aus dem Mehl lassen sich wahre Delikatessen herstellen, so z. B. den „Bokweitenschubbert" und die in manchen Gegenden unserer Heimat beliebten „Speckendicken", die am „Olljahrsabend" auf den Tisch kommen. Un wenn ick noch an de Bokweitengörtbree denk', denn löpt mie't Water in de Mund tosamen. In mien Hasketieden gung ich off un to na mien Tant' in Wiesens. Se was immer blied, wenn ick kwamm, un so tägen veer Ur sä se: „Nu will'k di man erst 'n Bokweitenschubbert backen". Junge ja, dat was Musik för mien Ohren, un dor harr ick blot up lurt. Un wenn'k ok um de Pannkok 'n goden Stünn lopen mußt harr, so was he mie dat gern wert . . ." (Wenn unser Mitarbeiter ins richtige Fahrwasser kommt, geht die Feder mit ihm durch, dann gibt es nur noch Plattdeutsch. Die Schriftleitung.)

Aber heute, wenn man die Moorgegenden durchwandert, sieht man den Buchweizen nur noch selten und als kleinere Anbauflächen. Es hält oft schwer, Buchweizenmehl und Grütze zu bekommen. Schade, das Buchweizengebäck „is so moi löß un schmakelk". Dor wer 'n mal 'n ollen Landdokter, de sä, dat dat völ gesunder un lichter to verdragen wer. Ueber die Neujahrskuchen aus Weizenmehl gab er sein Urteil dahin ab: „Das ist Kleister im Magen". Aber die „Speckendicken" rühmte er als gesundes Magenpflaster mit den Worten: „Die kann jeder vertragen". Freilich stellt man die letzteren auch aus Weizenmehl her, jedoch der alte Sanitätsrat hielt es mit der anderen Sorte.

Der Buchweizen ist von Holland in unsere Heimat gekommen. Den Kolonisten in unserem Nachbarlande war der Anbau viel früher bekannt, besonders die Vorbereitung des Moores zur Saat durch das Moorbrennen. War da um 1700 herum in Holland ein Pastor namens Anton Bolenius, der von dort nach Hatshausen kam. Die Besoldung der Pastoren war damals ganz anders als heute. Der größte Teil des Einkommens mußte aus der im Nebenamte betriebenen Landwirtschaft kommen. Weil nun zu der Pfarrstelle in Hatshausen viel Buchweizenland gehörte, ging Bolenius daran, dasselbe zu bearbeiten. Zu seiner Unterstützung erschien auf seinen Wunsch der Arbeiter Jann Kruse aus Holland, und beide nahmen nun den Anbau vor. Nachdem im Herbst zwecks Entwässerung Gräben durch die zu bestellende Fläche gezogen waren, wurde der Boden im Frühwinter gehackt. Die Schollen frieren im Winter durch und wurden trocken. Im Frühjahr nahm Jann Kruse „'n groten Pannkokspann mit 'n langen Stäl" und warf glühende Torfkohlen, die er durch Anlage eines Feuers im Moor gewonnen hatte, auf die Anbaufläche. Die Schollen fingen alsbald an zu brennen, und Jann Kruse warf mit der Pfanne brennende Stücke nach allen Seiten. Meistens brannte dann das Moor ohne seine Hilfe weiter. Nach dem Brennen bedeckte eine Schicht Asche den Boden, und in diese Asche säte er die Saat, holte dann eine große Planke und schleppte damit den Acker platt und dicht.

Anton Bolenius und Jann Kruse hatten gute Erfolge aufzuweisen. Unsere Väter folgten ihrem Beispiel. Die Frucht diente ihnen zum Teil zur Ernährung, zum Teil wurde sie verkauft. Der Moorker bekam neben der geringen Einnahme aus Torf Geld in die Finger, der Bokweit mok hum de Budel got, he kunn sien Arfpacht betahlen, harr Futter för sien Schapen. kunn sie Brot kopen, sien Koppke Tee drinken, sück un sien Husgesinnten in d' Kleer hollen. Ok'n Bigg' off twee kwammen in't Huck, denn he muß bie sien sture Arbeit, dat Törfgraben, Kultiveeren, Bokweitenland torecht maken usw., wat achter de Knoopsgatten heben.

Nu sünd dat anner Tieden worden! Die Moorkolonisten haben in unermüdlicher schwerer Arbeit den Moorboden kultiviert, und viele sind zu Wohlstand gekommen.

Aber immer noch wird der Buchweizen, wenn auch nicht mehr so viel wie früher, hier und dort angebaut. In letzter Zeit ist der Anbau sogar wieder umfangreicher geworden.

Kreuz und quer — durch den Hafen von Leer

Umschau in einem der interessantesten Lebensbereiche der Ledastadt.

otz. Viele von uns gehen, wollen sie während eines Spazierganges durch die Stadt einmal einen Blick in einen der interessantesten Lebens- und Arbeitsbereiche unseres Gemeinwesens, den Hafen, tun, auf die Rathausbrücke. Und wahrlich, von diesem Bauwerk aus, das den jahrhundertealten Landeplatz vor der „Waage" mit der Nesse verbindet, jener Halbinsel, um die herum sich die zum Hafen umgestaltete einstige Schleife des Ledalaufes erstreckt, kann man auf einen schönen Ausschnitt aus dem Gesamtbild Umschau halten. Vielen von uns ist es, wie gesagt, eine liebe Gewohnheit geworden, von der Rathausbrücke aus nach rechts und links den Blick über den Hafen zu genießen. Der eine tut es, weil er täglich im Hafen zu tun hat in seinem Beruf, der andere getrieben von einer bewußten oder unbewußt ihn zu den Schiffen führenden Sehnsucht in die Ferne. Wir stehen und träumen beim Anblick der großen und kleinen Schiffe von wogender See, schäumenden Bugwellen, prallgefüllten Segeln; wir meinen schrillen Möwenschrei zu hören. Teergeruch zu spüren — oder wir denken an lärmerfüllte Industriehäfen im großen Werkgebiet im deutschen Westen, vielleicht auch an grüne Fluß- und Kanalufer. Wir gehen zum Hafen, wie anderswo in einsamen Gegenden die Menschen am Feierabend oder am Sonntag zum abseits liegenden Bahnhof wandern, um die Züge, die aus der Ferne kommen und wieder in die Ferne fahren, zu grüßen. Wer einmal von einem Schiff hinausgetragen wurde, wird immer wieder hinhorchen, wenn Winschen rasseln und kreischen, wenn Schiffssirenen heulen, wird immer wieder schauend, erinnernd am Hafen verweilen, wenn tauwerkgeschmückte Masten er in den Himmel ragen sieht, wenn im Dunkeln das Licht, das aus runden Bullaugen fällt, sich blinkend im Wasser spiegelt.

*

Dort, wo der lange Bootssteg an grüner Uferkante entlangführt, wo man von der nahen Städtischen Badeanstalt her, in der die Unentwegten, deren Schar von Jahr zu Jahr wächst, trotz des Rückzuges der Sonne nach wie vor lustig bummelt, helle Freudenjauchzer hört, finden wir den Anfang des Hafens. Schmucke Sportboote mit schlanken Segelmasten oder mit Motoren ausgerüstet, liegen in Reih und Glied am Steg. Mitunter liegen dort auch Gäste aus andern Häfen. Jetzt ist es schon etwas stiller wieder am Wassersportsteg geworden.

Umso lebhafter geht es im Handelshafen zu, der gleich an die Sporthafenecke sich anschließt. Immer liegen dort Tjalken, Frachtkähne, Motorschiffe Bord an Bord, immer wird dort fleißig gelöscht und geladen. In dieser Zeit, in der man in der Tat von Massenumschlag sprechen muß, fehlen am Ladeplatz an der Ledastraße schier mehrere Kräne, die als Helfer des Menschen sehr oft erwünscht wären. Wenn man zusieht, wie aus einem großen Kahn die Ladung an Bausteinen mühsam an Land geschafft werden muß und dann weiter auf die schweren Anhänger, die in regelmäßigen Zeitabständen von den Treckern (die auf der stark geneigten Uferfläche stets Gefahr laufen, ins Wasser zu rollen) abgeholt werden, erkennt man, wie schwer die Arbeit der Männer im Hafen ist. Ein anderes Schiff löscht Sand und ein drittes nimmt Stückgut an Bord. Leer ist — das darf im Rahmen dieser kleinen Umschau wieder einmal hervorgehoben werden — der wichtigste Umschlagplatz für Stückgut in Ostfriesland. Der Hafen liegt weit vorgeschoben in der Mitte des Landes und von ihm aus führen Wasserwege und Straßen nach allen Richtungen, auf denen die Güterverteilung von Leer aus vor sich geht. Kaufmannsgüter füllen die Schuppen, die hochgiebeligen Packhäuser am Hafen. Baumaterialien lagern auf verschiedenen Uferplätzen, so am Kupenwarf und an der Rathausbrücke auf der Nesse. Wer nicht täglich im Hafen Umschau hält, wird kaum bemerken, welche Mengen an Baumaterialien in Leer umgeschlagen werden, denn kaum haben die Schiffe ihre Frachten an Land ausgeleert, so werden die Steine und Ziegel schon weiter befördert. Wenn dennoch auf den Ladeplätzen große Stapel Steine lagern, so ist das nur ein Zeichen dafür, daß die Arbeitskräfte nicht „dagegen an" können. Vor der Waage liegen fast stets mehrere regelmäßig auf Leer fahrende Kleinschiffe, Beurtschiffer mit ihren Fahrzeugen, Torffrachter, die jetzt viel ausländischen Torf anbringen und auch Schleppdampfer, die darauf warten, daß sie die langen breiten Frachtkähne, die auf der gegenüberliegenden Seite vor dem Seegüterschuppen festgemacht haben, weiter befördern. Der große Kran am Seegüterkai hat viel zu tun und manche Tonne Fracht schwenkt er tagsüber durch die Luft.

Ein Bild der Arbeit sehen wir im Handelshafen und, wenn wir von allem, was wir sehen, sprechen wollen, auch ein anheimelndes Bild. Blicken wir nur auf die Giebel der Häuser, die sich im Wasser spiegeln, lang ist die Häuserreihe am Wasser entlang, sie bietet ein Bild, wie man es anderswo nur in größeren Hafenstädten sehen kann. Im Wasser spiegelt sich auch der Turm des Rathauses, eines Baues, der errichtet wurde in einer Zeit, in der man sich in bürgerlicher Gleichgültigkeit den strengen Gesetzen des Bausinns verschließen zu können glaubte, in der man Protzigkeit mit Schönheit verwechselte. Immerhin, als Silhouette wirkt der Turm und er gehört nun einmal zu den Wahrzeichen des Hafenbildes. Die vielen Gärten mit ihrem Grün und ihren bunten Blumen am Wasser machten früher den Wert der Häuser am Hafen aus. Der Leerer trachtete danach, ein Haus mit einem Garten am Hafen zu erwerben. Heutzutage hat sich das etwas geändert. Den Gärten gegenüber liegt nicht mehr die freie Nesse, sondern auf der Halbinsel hat man den freien Ausblick zugebaut. Industriezweckbauten ragen dort auf und es raucht und rußt. Schön ist das Neue dort gewiß nicht, aber notwendig und nicht zu ändern. Es gibt in Leer viele Leute, die meinen, die großen Anlagen der Flachsröste hätten draußen vor der Stadt errichtet werden müssen, doch viele Wünsche haben das Los, daß sie nicht erfüllt werden. Zu diesen gehört anscheinend auch der verständliche Wunsch, daß am Hafen zu Leer wieder eine Schiffswerft erstehen möge. Früher gab es Schiffswerften in Leer und das wirkte sich nicht zum Schlechten aus. Heute liegt der Werftplatz auf der Nesse verödet da und es fehlt doch an Hellingen im Land. Nun, wir müssen abwarten, was die Zeit bringt.

Im Industriehafen, auf der anderen Seite der Nesse, kann man das Werken und den Betrieb nicht so gut verfolgen, weil dorthin nicht so viel begangene Spazierwege führen. Die großen Holzlager dort sind wieder besser angefüllt als vor einiger Zeit und ab und zu legen Schiffe an, die umfangreiche Holzladungen für Leer löschen. Und dann am letzten Hafenende, im Fischereihafen, herrscht der Betrieb, wie er zur Fangzeit immer zu verzeichnen ist. Logger kommen und gehen und jede Loggerankunft bringt Arbeit mit sich, viel Arbeit an Bord und an Land. Herings-Hochsaison haben wir jetzt und es wird gut gefangen.

Und das Hohelied der Arbeit, das im Hafen ausklingt, schwingt sich fort durch die Stapelplätze an der Bahn, wo Waggon auf Waggon Stroh angebracht wird, dorthin, wo die Züge rollen, die Leer zu Lande mit der Küste und mit dem Inland verbinden, hin durch die Lagerhäuser, die Werkstätten, die für die Schiffahrt arbeiten, denen die Schiffahrt dient. Lest nur die Berichte über die Schiffsbewegungen in unserm Hafen: „Angekommene Schiffe — ausgefahrene Schiffe" und ihr werdet erkennen, welche Bedeutung der Hafen für unsere Stadt und für ein weites Hinterland hat.

H. H.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Hammrich / Erinnerungen an den südlichen oberledinger Hammrich

Von Johann Engels

„Letzt har ick mal wer dat malle Fell up't Leven." So sagte man früher wohl, wenn einer am Sonntag beim ersten Morgengrauen den „Pullstock" nahm und bis Mittag den Hammrich durchwanderte.

Mehrere Jahre sind vergangen, seitdem ich „dat malle Fell" gehabt habe. Nun aber hatte ich einmal wieder Zeit dazu, nahm mir einen Pullstock und besuchte meine alte Gegend, den Hammrich. Sehr vieles hatte er mir über sein wechselvolles Schicksal erzählt.

Die „Waterfennen" liegen mir am nächsten und so beginne ich hier meine Wanderung. Ganz mit Recht führten sie früher ihren Namen. Vom frühen Herbst bis zum späten Frühjahr stand diese weite Wiesenfläche unter Wasser. War der Sommer aber ein wenig feucht, oder auch nach starken Gewittern, waren auch zu dieser Zeit die „Waterfennen" überschwemmt. Dann versuchten wir Jungen wohl mit einem Kälbertrog es ein wenig mit der Seefahrt. Ohne nasse Hosen ging es meistens dabei nicht ab, doch was macht das für einen richtigen Jungen.

Im Winter lieferten uns die „Waterfennen" die schönste Eisbahn. Dann hallte der Lärm des lustigen und lauten Treibens der Jugend weithin über die blanke Eisfläche des überschwemmten Hammrichs. Jugenderinnerungen werden so wach, wie ich den Weg durch das taufeuchte Gras zum „Togschlot" gehe.

Schon kommen die ersten Frühaufsteher, die Stare, die im nahen Schilf der Ems übernachtet haben und suchen auf der frisch gemähten Wiese ihr erstes Frühstück. Ob einige von ihnen auch im nächsten Winter das Geschick trifft, daß sie in einer nordafrikanischen Stadt eines Vormittags auf dem Markt feilgeboten werden? Ich sah Stare dort in Haufen liegen.

Eigentlich ist es schon ein wenig spät in der Jahreszeit für meinen Besuch. Viel mehr Schönes bietet der Hammrich von Anfang Mai bis Mitte Juni. — Jetzt haben schon die Bewohner des Hammrichs ihre Jungen groß. Sie sind gerade in dem Alter, wo sie alles besser wissen, als die Eltern. Diese haben nun ihre liebe Not, wenn Gefahr für die Jungen droht. Das laute Schreien in den verschiedenen Vogelsprachen und die nervösen Flügelschläge, mit denen mich die geflügelten Bewohner des Hammrichs umkreisen, zeigen mir, wie besorgt die Eltern um ihre Kinder sind. Wenn die lange Reise im Herbst angetreten wird, lassen die Jungen sich gerne noch einmal wieder von den Alten belehren und führen.

Mit solchen Gedanken bin ich an der Stelle angekommen, wo früher die Wassermühle stand. Es war eine Wasserschöpfmühle, wie man sie ja viel in Ostfriesland hatte. Von den tiefer gelegenen Wiesen schöpfte sie das Wasser in die Togschlote. Leider hat man für diese typischen Wahrzeichen der Heimat wenig Verständnis gezeigt und sie vielfach abgebrochen. So erging es auch der Wassermühle in den „Waterfennen". Vor fast dreißig Jahren war sie eines Tages verschwunden. Wer die Stelle kennt, findet unter der Grasnarbe noch Holzreste von der Wassermühle. Was hier ein einzelner Bauer schon vor langer Zeit zu erreichen suchte, ist jetzt durch das neue Schöpfwerk zum Segen aller Tatsache geworden. —

In den „Waterfennen" suche ich jetzt vergebens nach so mancher Blattpflanze, manchem Kraut und Wassergräsern, die früher hier die Flur bewuchsen.

Ein wenig weiter geht es noch und ich stehe vor dem Togschlot. Was ist aber seitdem ich hier zum letzten Mal stand, aus dem alten Togschlot geworden? Der Wille zur produktiven Arbeit hat aus ihm schon im Jahre 1934 einen Kanal gemacht. Von dem alten Togschlot, wie ich ihn kannte, ist nicht mehr viel zu sehen. Obwohl es doch in diesem Sommer oft geregnet hat, und auch erst die letzte Nacht ein Gewitter nieder ging, fließt das Wasser in ruhigem Strome durch den Entwässerungskanal. Schon vor dem Kriege wurde der alte Togschlot zu eng. Er konnte wirklich nicht das immer mehr von ihm Verlangte schaffen.

Vieles mag hier früher auch durch die Nachlässigkeit der Reinigungspflichtigen gesündigt sein. Durch die immer mehr fortschreitenden Moorkultivierungen verlangte man von den Entwässerungsgräben im oberledinger Hammrich aber auch wohl zu viel. So entstand nach und nach der Zustand, daß oft im Sommer kurz vor oder auch während der Heuernte, gute, wertvolle Wiesenstücke plötzlich unter Wasser standen. Die Folgen aber, die ganz allmählich und schleichend eintraten, erkannte man wohl erst später. Durch die späte Entwässerung im Frühjahr, die immer wieder eintretenden Ueberschwemmungen im Sommer und den hohen Grundwasserstand, fanden minderwertige, Feuchtigkeit und sauren Boden liebende Blattpflanzen, Moose und Gräser im Hammrich ihre besten Lebensbedingungen, machten sich breit und erstickten die guten Gräser. Hatte man früher denn nicht einmal damit gerechnet, wie in Völlenerfehn und auch wohl up de „Hundsteert" immer mehr Moor der Bebauung erschlossen wurde, daß auch die alten Togschlote das Wasser bewältigen mußten? — Wie und was nun alles in bester Ordnung gekommen ist, zeigen mir auch „de Delln", die ich nun erreicht habe. In meiner Jugendzeit habe ich hier schon das gemähte Gras barfuß aus dem Wasser tragen müssen. Der Boden war durch die vielen Ueberschwemmungen und die Feuchtigkeit weich und aufgeschwemmt. Jetzt ist dieser fest und die Gräser sind gut. Wer hätte früher gedacht, daß in „de Delln" einmal Roggen, Hafer und Kartoffeln wachsen würden?

Hier in den „Delln" habe ich als Junge manche schöne Stunde verlebt. Als Brutstätte ist sie bei allen Schnepfenarten und den Kiebitzen sehr beliebt. Wie kann man sich hier an den Kämpfen der Huggpoggen (Kampfläufer) freuen. Es sind ja meistens nur Scheinkämpfe. Am Togschlot gab es eine Stelle, wo sich die Vögel im Frühjahr jeden Morgen beim Tagesgrauen einfanden. Wie die Menschen zu einer Versammlung, so trafen die Vögel nach und nach an dieser Stelle ein und dann ging die lustige Balgerei los. Das führte oft so weit, daß die Grasnarbe einige Quadratmeter zertreten war.

Wer hat einmal die eben aus dem Ei geschlüpften Gretas (Uferschnepfen) beobachtet. Mir haben diese kleinen Wollknäuel auf Stelzen immer sehr viel Freude gemacht. Man sprach mir gegenüber einmal die Befürchtung aus, daß durch die intensive Entwässerung die gefiederten Bewohner unserer Hammriche vielleicht abziehen würden, da sie keinen Lebensunterhalt mehr finden. Es könnte dann der Fall eintreten, daß das Ungeziefer, von dem doch die Vögel leben, großen Schaden anrichtet. Diese Befürchtung ist wohl zu weit gegangen. Nach dem Kriege habe ich kaum einen Sommer so große Scharen Schnepfen und Kiebitze angetroffen wie jetzt. Es ist wohl anzunehmen, daß gerade dadurch, daß nun nicht mehr die Wiesen zur Zeit, wenn die Vögel eine trockene Stelle zum Brüten gebrauchen, überschwemmt werden, die Jungen zahlreicher zur Welt kommen.

Allmählich bin ich an den Fuhrkeweg gekommen. Ich stehe an der Stelle, wo in meiner Jugendzeit fast jedes Jahr, manchmal schon im frühen Herbst, das Wasser sich in eine tiefe Rinne quer durch den Weg fraß. Diese oft mehrere Meter breite Stelle, war nur mit langen Stiefeln zu passieren. Die Pferde mußten hier dann bis an den Knien durch das Wasser waten. Nachdem nun der Fuhrkeweg einen Sandkasten bekommen hat, dem auch die Straße wohl folgen wird, alle Einfahrten zu den Wiesen mit Wasserdurchlaßrohre versehen sind, ist der Fuhrkeweg zu jeder Jahreszeit wohl trockenen Fußes ohne Langschäftige passierbar.

Den Fuhrkeweg gehe ich nun bis zu den „Manvern" herunter. Auch hier hat die gute Entwässerung manches geändedt. Das zeigen mir die Korn- und Kartoffeläcker, die einen guten Stand aufweisen. Nur selten wagte früher ein Bauer hier im Frühling dem feuchten Boden eine Saat anzuvertrauen. Auf der Wanderung durch die „Manver" finde ich immer noch einige „Kienburn" (es sind Wurzelstammreste). Sie zeugen davon, daß hier vor langen Zeiten ein starker Baumwuchs vorhanden war. Wie haben diese alten Baumreste, als sie noch zahlreicher waren, unseren Vorfahren wohl die Arbeit beim Mähen schwer gemacht.

Durch „de Meelandskampen" und „de Bliken" komme ich zum Wallschlot. Einige Wiesen in den Meedlandskampen, die früher besonders unter dem Wasser zu leiden hatten, zeigen mir, daß auch dort Vorteile durch die gute Entwässerung erzielt sind.

Den alten Wallschlot kenne ich auch nicht mehr wieder, so breit und sauber ist er geworden. An ihm entlang setze ich meine Wanderung fort bis zum „Postenstee". Die Posten, die hier früher lagen, würden heute nur noch etwa bis zur Mitte des Wallschlots reichen. Sie sind durch mit Holzplanken belegte Eisenträger ersetzt und bilden so eine gute Brücke für Vieh und Fuhrwerk.

An dieser etwas erhöhten Stelle habe ich eine weite Sicht über den Hammrich. Im Norden sehe ich den hohen Bahndamm, der über die Friesenbrücke nach Holland führt. Unter Steenfelde liegen die „Höschen". Ein paar Aecker mit baumbewachsenen Wällen umgeben. Wie mögen sie hier entstanden sein, in der weiten, ebenen Fläche des Hammrichs?

Meine Gedanken gegen nun weit zurück. Vor langer Zeit sehe ich überall, vereinzelt oder zu zweien und dreien zusammen, kleine Zelte stehen. In diesen Zellen übernachteten, bevor die Mähmaschine kam, unsere Vorfahren, wenn sie zur Zeit der Heuernte die große Hammrichfläche mit der Sense mähen mußten. Am Montagmorgen schon um zwei Uhr, vielleicht einige auch noch früher, gingen sie von zu Hause fort und Sonnabends spät in der Nacht kamen sie wieder zurück. So ersparten sie sich den Weg zum Hammrich zwei Mal am Tage eine Woche lang. Im gleichen Takt sehe ich drei Mäher dort die Sense schwingen. „Se hebben dartein Davent (Diemat) vör de Kopp". Wenn sie ihr Diemat pro Tag und Mann gemäht hatten, waren sie sicher froh, wenn sie den weiten Weg nach zu Hause sparen konnten und haben in ihren Zelten wohl gut geschlafen. Von daheim brachte man ihnen jeden Tag Essen, Trinken „m'n Ortje Kur" der im Graben schön kalt gestellt wurde, hinaus. Wenn einer öfter am Tage zum Graben ging, sagten die Mäher in der Nachbarschaft wohl: „Wie möten ins eben kicken, wat Harm wall hett, he löppt so völ na de Slot".

Dann sehe ich den weiten Hammrich in eine spiegelglatte Eisfläche verwandelt. In langen, schwirrenden Zügen sehe ich unsere Vorfahren, Vater die Hände auf den Rücken, Mutter mit einer Hand leicht eingehakt, sie ließ sich durchaus nicht ziehen, wie es den Anschein hatte, sondern half wie immer im Leben tüchtig mit, dahingleiten, oder das Jungvolk in langen Ketten dahinsausen. Sie wollten „eben nach Ihrhove" und bei van Mark wurde dann „en Klaren mit Söt" getrunken.

Auch einige „Bellslees" ziehen mit hellem Geklingel über den Hammrich. Bevor es Eisenbahn, Fahrrad und Auto gab, mögen die Schlittschuhe unseren Vorfahren im Winter als schnelles Verkehrsmittel sehr willkommen gewesen sein. Denn fast nur im Winter wurden etwas weiter entfernt wohnende Verwandte und Bekannte „eben up Schösels" besucht. Es war dann Zeit dazu, quer über den Hammrich konnte der Weg verkürzt werden und auf Schlittschuhen kam man bedeutend schneller vorwärts, als zu Fuß.

Zur Gegenwart zurückgekehrt, sehe ich bei Mark ein kleines, turmartiges Gebäude über den Deich hinaus ragen. Es ist das neu erbaute Schöpfwerk. Zu ihm führen nun die verbreiterten Togschlote und der Wallschlot. In den wenigen Jahren ist das Gebäude schon ein Segen für den Hammrich geworden. Es ist nun einmal im Leben nicht anders, wenn das Alte nicht mehr leistungsfähig und den Ansprüchen gewachsen ist, muß es Neuem weichen. Hat das Alte seine Pflicht getan und war schön und gut, so bleibt es uns in guter Erinnerung.

Adebars machen sich reisefertig

Wenn der August zu Ende geht, machen sich unsere Störche reisefertig. Ueberall rüstet Familie Adebar zur großen Herbstfahrt in sonnigere Gefilde mit reichlicher gedeckten Tischen. Der Hunger ist auch bei ihnen eine der Triebkräfte zu dem geheimnisvollen Vogelzug, den die Eiszeit ausgestaltete, ist eine der Ursachen, die es vielen Vögeln zur Gewohnheit machte, ihre in nördlichen Gegenden liegenden Brutplätze beim Herannahen der kalten Witterung und der kurzen Tage zu verlegen und in wärmeren Teilen der Erde Winterquartier zu nehmen.

Unser Storch gehört zu den Fernzüglern, und wenn man einmal eine Landkarte betrachtet, in der der Reiseweg unseres klappernden Hausgenossen eingetragen ist, dann läßt sich leicht feststellen, daß die gewaltige Route erst südöstlich nach dem Balkan und Kleinasien läuft, dann aber, rein südliche Richtung nehmend, bis hinunter ins Kapland führt.

Ein solcher Weg — bemerkenswert ist die Umgebung des Mittelmeeres — ist natürlich nur für gesunde und kräftige Tiere zu bewältigen, und es ist eigentlich selbstverständlich, daß dem gefahrvollen Flug in den Probeflügen ein regelrechtes „Training" vorausgeht, und die schwachen Tiere, die den Strapazen nicht gewachsen sind, ausgemerzt werden.

Ist es Zeit zum Aufbruch, dann sammeln sich die Störche ganzer Landstriche zu immer größeren Verbänden, und es gehört mit zu den schönsten Erlebnissen, die der scheidende Sommer uns schenkt, wenn wir sehen dürfen, wie plötzlich Hunderte und aber Hunderte der stolzen Vögel am Nachmittag in eine sumpfige Gegend einfallen, eine Atempause machen, nach Fröschen und sonstiger Nahrung suchen und dann wieder weiter ziehen, um mit immer weiteren Reisekameraden zusammenzutreffen, und beim Einbruch der Nacht irgendwo Rast zu machen, bis ein neuer Tag anbricht. Der Storch fliegt, wie die Raubvögel und Krähen, nur am Tage. Aber auch bei Sturm und Regen pflegt der Sturm unterbrochen zu werden, der Storch muß sich also „orientieren" können. Aber wie die Zugrichtung innegehalten wird, ob Wasserläufe, Gebirgszüge und Küstenlinien dabei als Wegweiser dienen, das ist bis heute noch nicht restlos geklärt.

Offenbar sind aber sowohl Zugtrieb und Zugrichtung angeboren, denn in Ostpreußen aufgewachsene Jungstörche, die man im Rheinland zum Herbstflug freiließ, schlugen sofort die südöstliche Richtung ein, sie flogen also über den Balkan und Kleinasien nach Afrika, obwohl sie es über Spanien viel leichter und näher gehabt hätten. Nordafrika außer der Nilzone ist anscheinend bei Adebars nicht sehr beliebt, außerdem ist die sich quer durch Nordafrika erstreckende Sahara kein Froschparadies. Da fliegt man denn natürlich lieber östlich, wandert auch den Nil hinauf und stößt sogar vor bis auf Kap der Guten Hoffnung, wo das Meer endgültig Halt gebietet, und von wo es dann im nächsten Frühjahr wieder nordwärts in die geliebte Heimat geht, in dasselbe Dorf, und womöglich auch in dasselbe Nest.

Heringe auf den Tisch!

Unerklärlich ist dem Laien, daß es „grüne Heringe" nicht das ganze Jahr hindurch gibt. Im Monat August wird der Markt von Heringen fast überschwemmt, und im Dezember verschwinden sie wieder fast restlos. Diese Saison hat ihre natürlichen Gründe. Deutschland ist nicht in der glücklichen Lage, wie etwa die nordischen Länder, an deren Küsten sich die Heringe fast das ganze Jahr hindurch aufhalten und so gefangen werden können. In den Gebieten, die den deutschen Fischereifahrzeugen zugänglich sind, hält sich der Hering nur in einem begrenzten Zeitraum des Jahres auf, nämlich dann, wenn es sich zu Laichschwärmen vereinigt, vom Norden herkommend den Fladen-Grund, das Gat, die Dogger-Bank berührt und dann wieder verschwindet. Dieser Zeitpunkt also, an dem die Heringsschwärme dort antreffen, wo sie von deutschen Fahrzeugen, unbehindert durch die Hoheitsgrenze anderer Länder, gefangen werden können, das ist die Herings-Saison. Wenn unseren Dampfern nun schon nicht das ganze Jahr zur Verfügung steht, um den silbernen Heringssegen zu bergen, so ist es selbstverständlich, daß der verhältnismäßig kurze Zeitraum, wo dies möglich ist, unter Einsatz aller Kräfte wahrgenommen wird.

Wo bleiben nun diese Massenanlandungen an grünen Heringen, mit deren Einbringung der größte Teil der deutschen Fischdampferflotte beschäftigt ist? — Zunächst einmal ist da die deutsche Fischindustrie, für die der grüne Hering die wichtigste Rohware bedeutet und die daher die Saison sehnlichst erwartet, um die Fischverarbeitung in den nächsten Monaten in die Höhe zu treiben. Von diesen Fischindustriebetrieben wiederum zeigen die Räuchereien einen besonders großen Heringshunger. Der deutsche Schleppnetzhering verläßt die Räuchereien als goldgelber Bücking, und so ergibt es sich, daß neben der Heringssaison auch gleichzeitig die deutsche Bückings-Saison gestartet wird. Ein weiterer Teil der Heringsanlandungen wird von den Marinier-Anstalten aufgenommen und hier ist es der Gelee-Hering, der Brathering oder der Rollmops, der aus ihm hergestellt wird. Schließlich nehmen noch die Fischkonservenfabriken einen Teil des Heringsfanges auf, Heringsfilets in den mannigfaltigsten Soßen und in ständig wechselnder Geschmackszusammenstellung verlassen die Fischkonservenfabriken, für die also gleichfalls die Herings-Saison eine Zeit des Hochbetriebes mit sich bringt. Und daneben wandert der grüne Hering, so wie er — gut vereist — aus den Schotten der Heringsdampfer zum Vorschein kommt, ins Binnenland, um hier für die kurze Zeit seiner Herrschaft als ausgesprochenes Volksnahrungsmittel für die Haushalte bereitgestellt zu werden.

Aber damit sind die Verwendungskünste des vielseitigen Herings noch nicht erschöpft. Schon etwas früher als die Fischdampfer sind die Heringslogger den Schwärmen entgegengefahren, die sie etwa bei den Shetland-Inseln in Empfang nehmen. Im Gegensatz zu den Fischdampfern, die einen grünen, gut vereisten Hering an Land bringen, wird der Hering an Bord der Logger sofort geschlachtet (gekehlt), gesalzen und in Fässer verpackt. Die Logger bringen also einen Salzhering an Land, der im frühen Stadion der Herings-Saison den Namen „Matjes" trägt. Grüner Hering, Bücking, Heringsmarinade, Heringskonserve und Salzhering, das sind Artikel, in denen sich die große Zeit der Heringsfischerei auf dem Fischmarkt zeigt. Wie gesagt, die Zeit des deutschen Heringsfanges ist kurz, und wenn die deutschen Fahrzeuge mit allen Kräften dabei sind, diese kurze Zeit so intensiv wie möglich wahrzunehmen, dann liegt es auch im eigenen Interesse der Verbraucher, den Hering und die aus ihm hergestellten Erzeugnisse so oft wie möglich auf den Tisch zu bringen.

Wie sparen wir Arbeitskräfte? Im Mittelpunkt des Augustheftes des amtlichen Organs des Hauptamtes für Handwerk und Handel der NSDAP, „Der Aufbau", steht eine Arbeit von Edgar Vissinger, die sich mit der Frage beschäftigt, ob man im Handel Arbeitskräfte sparen kann. Vissinger kommt zu dem Schluß, daß nur durch eine zweckvolle und sparsame innerbetriebliche Gliederung für die Einzelunternehmungen Vorteile erzielt werden könnten. Eine Reihe prachtvoller Handwerkerköpfe aus aller Welt, ein bemerkenswerter Aufsatz über den Kitsch bei Reiseandenken und nicht zuletzt die Rubrik „Wie steht's", die bemerkenswerte Kurznachrichten auch aller Welt berichtet, werden den Leser ganz besonders interessieren.

Landesbibliothek Oldenburg

Weinstöcke im Garten

Wo läßt sich die Rebe anbauen?

otz. Bei der Anpflanzung von Weinstöcken im Garten gibt es noch mancherlei Vorurteile zu überwinden. Hat ein Neusiedler oder ein Gartenbesitzer in einer neu angelegten Gartenkolonie mit der Anpflanzung von Weinstöcken keinen Erfolg, so ist bald das Urteil fertig: „Unsere Lage oder unser Boden eignet sich nicht für den Weinstock." Soweit bei uns überhaupt noch Obstbau betrieben werden kann, läßt sich auch im Garten Wein am Spalier ziehen. — Es sind drei Ursachen, die hier zu Fehlschlägen führen: erstens, es wird eine Sorte angepflanzt, die sich nach der klimatischen Lage für die Gegend nicht eignet; zweitens wird der Platz für die Anpflanzung falsch gewählt, und drittens ist der Boden nicht richtig bearbeitet und gedüngt worden. Oft fallen mindestens zwei dieser Ursachen des Mißlingens zusammen.

Je weiter es in Deutschland dem Norden zugeht, desto weniger ist jede beliebige Mauer- und Hauswand für die Anpflanzung von Weinstöcken geeignet. Es dürfen nur Südwände oder südwestliche Wände ausgesucht werden. Ebenso ist es falsch, jede beliebige Sorte anzupflanzen, es sind die spätreifenden Sorten zu vermeiden und nur frühreifende anzupflanzen. Von den frühreifenden Sorten gibt es eine ganze Anzahl, und zwar solche mit weißen, weißgelben, roten und blauen Trauben. Wer selbst keine Sortenkenntnisb estzt, lasse sich bei der Auswahl von einem Fachmann beraten. Weiter gedeiht der Weinstock nicht in jedem Boden gut. Schwerer Boden muß um die Pflanzstelle mit leichteren Stoffen gut durchmischt werden, mit Sand, zerkleinertem Kalkschutt und dergleichen. Unbedingt notwendig ist tüchtige Kalkung des Bodens. Kalk wirkt nicht allein auf die schnellere Zersetzung des Düngers ein, er übt auch einen Einfluß aus auf Süße, Feinschaligkeit, Aroma und Färbung der Trauben.

Regelmäßige Düngung ist notwendig. Am besten eignet sich hierzu Rinderdung, der im Herbst untergebracht wird. Alter Rinderdung, also gut verrotteter, ist frischem vorzuziehen. Weinstöcke, die ausreichend und regelmäßig gedüngt werden, sind Krankheiten weniger ausgesetzt als Stöcke, denen es an regelmäßiger Düngerzufuhr fehlt. Mit Weinreben lassen sich nicht allein Wände und Mauern umkleiden, mit ihnen lassen sich Gartenlauben umziehen und Wandelgänge schaffen. Will man Weinstöcke anpflanzen, so ist es auch notwendig, Erkundigungen über die Wüchsigkeit einzuziehen. Starkwüchsige Reben müssen weiter gepflanzt werden als schwachwüchsige. Ferner ist es ein Unterschied, ob man mit Weinrebn hohe Wände oder niedrige Mauern umkleiden will. Sind hohe Flächen zu bedecken, so muß enger gepflanzt werden, als wenn nur niedrige Mauern bedeckt werden sollen.

Letzte Schiffbewegungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.

Angekommene Schiffe: 25. 8.: DL Helene, Duhnsen; DL Clara, Hartmann; Harald, Friedrichs; Bios, v. d. Tuuk; Netty, Grest; Ina, Bahmann; Adler, Meyer; 26. 8.: Hanna, Noormann; DL Ella, Olthoff; Helene, Middendorf; Herbert, Gerdes; Anna, Janssen; Cornelia, Dreyer; Hermann Rauert; Hedwig, Mertens; 27. 8.: Anton, Scheyers; **abgefahrene Schiffe:** 25. 8.: Johanna, Raß; Sturmvogel, Badewien; Johanne, Stumpe; Gretchen, Book; Marin, Grüßing; DL Mathilde, Reck; ML Hermine, Wendt; 26. 8.: DL Hilde, Sölter; DL Caroline, Buse; Marie Hermine Elise, Schröder; Netty, Grest; Adler, Meyer.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer/Osten.

Betr. Reichsparteitag. Montag, 20½ Uhr, Sitzung sämtlicher Ortsgruppen-Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter im Bahnhofshotel Harms.

SAG. II (Sturm 1/3).

Sport am Sonntag, 9 Uhr, Hindenburgsportplatz.

HJ., Motorgefolgschaft Mo 1/381, Leer.

Die Gefolgschaft tritt zum Schießdienst am Sonntag um 18 Uhr in Uniform beim HJ.-Heim Kirchstraße an. 30 Pfg. mitbringen.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Remels belegenen, im Grundbuch von Remels Band VII Blatt 225 auf den Namen des Auktionators H. Schröder in Remels eingetragenen Grundstücks wird einstweilen weiter eingestellt, da dies beantragt ist. Der auf den 30. August 1938 bestimmte Termin fällt weg.

Amtsgericht Leer, 26. August 1938.

Führerscheinfreiheit aufgehoben!

Nach § 72 Abs. 3 der Straßenverkehrszulassungsordnung endet die Führerscheinfreiheit der bisher führerscheinfreien Kraftfahrzeuge am 30. September 1938. Für die Fahrzeuge ist alsdann ein Führerschein der Klasse 4 erforderlich. Die Klasse 4 umfaßt Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm und solche mit nicht mehr als 20 km je Stunde Höchstgeschwindigkeit.

Anträge zum Erwerb des Führerscheines Klasse 4 sind unter Beifügung des Geburtsscheines und eines Lichtbildes (52×74 mm) des Antragstellers hier (Zimmer 4) umgehend einzureichen.

Leer, den 25. August 1938.

Der Landrat. Conring.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Montag, 29. August 1938,
vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle am Logaerwege zu **Heisfelde**

die gut geratenen hartschaligen Bohnen von drei Aeckern, äckerweise

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Versammlung der Käufer beim Hause des Kaufmanns L. Brauer, daselbst.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Bauer **E. J. Garrelts** in **Filsum** läßt den

sehr gut geratenen 2. Grasschnitt

von 8 Diem. „Stallbrüggerstück" an der Landstraße Filsum—Hesel belegen, am

Dienstag, 30. August,
nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle in Pfändern auf Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen.

Stickhausen. **B. Grünefeld,** Preuß. Auktionator.

Einige 1000 kg **verzinkte**

Ovalstahldrähte

zum Koppeln von Weiden abzugeben.
Die benötigten Klammern werden mitgeliefert.

G. Wübbens, Leer.

Bünting-Tabake
sind Spitzenleistungen auch für den verwöhnten Raucher

Habe ca. 15000 **gebrauchte Bausteine**

im ganzen oder geteilt, zu verkaufen.

E. Schaub, Rohprodukte, Leer
Brunnenstraße 31. Ruf 2594.

Anzukaufen gesucht

gepflegte Kuhkälber

ca. 6—8 Monate alt, mit und ohne Ohrmarke.
Sofortige Angebote erbeten.

Fritz Boelhoff, Loga. Fernruf Leer 2241.

Hoher Verdienst
Glänzende Existenz

wird geboten durch Beteiligung oder Uebernahme der Lizenzfabrikation, der Verlegerlizenz oder des Vertriebs eines erstklassigen neuen Artikels der Bau- u. Holzbranche.

Interessenten mit etwas Kapital wollen sich sofort ausführlich bewerben.

Parkettol Fabrikation u. Vertrieb
Peter Heuser, Berlin-Lichtenberg, Rupprechtstr. 5/6

Im freiwilligen Auftrage der Frau Ww. **D. Gruis** in **Eisinghausen** werde ich

am Donnerstag, dem 1. September 1938,
nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle

den gut geratenen zweiten Grasschnitt

von plms. 100 bis 120 Pfändern ostseits der Bahn, am sog. „Diekel" anfangend

— pfänderweise —

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Für den Bauer **Warnder Huisinga** zu **Nüttermoorer-Siel** werde ich

am Dienstag, dem 30. August 1938,
nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle

den vorzüglich geratenen 2. Grasschnitt

von den hinter dem Platzgebäude in Nüttermoorer-Siel belegenen Außendeichsländereien

pfänderweise

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **L. Winckelbach,** Versteigerer.

Eine kleine Anzeige

in der OTZ. hat stets großen Erfolg.

Für den Kirchenrat der reform. Gemeinde **Loga** habe ich die diesjährige vorzügliche

Nachweide

von ca. 3 Hektar „Sielstück", belegen im Logaer-Hammrich, unter der Hand zu verkaufen. Gebote können bis Dienstag, dem 30. d. M. abends 6 Uhr bei mir abgegeben werden.

Leer. **L. Winckelbach,** Versteigerer.

Im Auftrage habe ich in Leer an der Bergmannstraße ein nettes

Einfamilienhaus mit Veranda und Garten

unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus kann zum 1. Oktober frei geliefert werden.

Reflektanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Leer. **L. Winckelbach,** Grundstücks- und Hypothekenmakler.

Großer Möbelverkauf i. Papenburg (bessere Möbel)

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Montag, 29. August 1938,
nachmittags 2 Uhr,

bei der Hannen'schen Wirtschaft in Papenburg-Centralhalle

1 Sofa mit Umbau, 1 Schreibtisch (Eiche), 4 Sofas, 4 Plüschsessel, 2 Seidensessel, 2 Salonstühle, 1 Klavier, 1 Silberschrank, 16 Stühle, 2 gr. runde Tische, 2 Mahagonitische, 2 Schränkchen (Mahagoni), 11 Bilder, 2 Säulen mit Vasen, 1 Prismenlampe, 1 Ampel, 1 Stehlampe, 5 Lampen, 3 Uhren, 2 Plüschdecken, 2 Portieren, 1 Blumenständer, 1 1 Notenständer, 1 Globus, 2 Küchentische, 3 Küchenstühle, 1 Kommode, 2 1½-schl. Bettstellen mit Matratzen (Nußbaum), 1 einschl. Bettstelle mit Matratze und was sonst zum Vorschein kommt,

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Papenburg. **Bernhard Schulte** Telefon 345. beeid. Auktionator.

DKW.-Motorrad

200 ccm, neu bereift, mit elektrischer Lichtanlage, zu verkaufen

H. Terver, Stavel b. Remels.

Verkaufe:

1 98 ccm, 1 74 ccm **Sachs,** neuwertig, gut erhalten

2 DKW., 200 ccm, mit elektrischem Licht und Hupe.

Auto-Reparatur-Gruben
Stickhausen-Velde.

Ausputzmaschine, Nähmaschine, Klebepresse

und sonstige Gegenstände zu verkaufen.

Heisfelde, Dorfstraße 8.

Den zweiten

Grasschnitt

von 3 Diemat „Hörn" verkauft

Hinr. Bruns, Holtland.

Gras

vom Deich und Außendeich zu verkaufen.

Th. Bruns, Wiltshausen.

Beste Ferkel

zu verkaufen.

Meenhardt Fokken, Warsingsfehn.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Heinr. Park, Logabirumerfeld.

Junge, im Februar kalbende **Kuh** und kräftige **C-Fuchsstute**

verkauft

Folkert Eskes, Weener, Alte Peldemühle 13.

Gute 4jährige, schw.

Stute

zu verkaufen.

Meyer, Kl.-Midlum.

Zwei hochtragende

Rinder

zu verkaufen.

H. Mindrup, Nortmoor.

Ferkel

zu verkaufen.

P. Ukena, Barge.

Zu kaufen gesucht

Habe Verwendung für eine größere Anzahl gut gepflegte, halbjährige

Kuhkälber

Herdbuch nicht erforderlich. Güste Rinder und Kühe zur Mast, sowie gute hochtragende **Rinder** bis Ende November kalbend. Die Abnahme sämtlicher Tiere kann sofort erfolgen.

Andreas Boekhoff, Esklum
Fernruf Leer 2248.

Pachtungen

Geschwister **Ukena** in **Velde** wollen ihren in Detenerlehe belegenen

Kamp Ackerland

zur Größe von 90 a,

auf sechs Jahre im ganzen oder ackerweise verpachten. Termin am

Dienstag, 30. August,
nachmittags 7 Uhr,

in Leemhuis Wirtschaft in Detenerlehe.

Stickhausen. **B. Grünefeld,** Preuß. Auktionator.

2½ Diemat **Nachweide** unter Nortmoor zu verpachten.

E. Höfts, Logabirum.

Zu vermieten

In dem Neubau, Christine-Charlotten-Straße, sind voraussichtlich zum 1. November d. J.

8 Wohnungen

an Mitglieder zu vergeben. Bewerbungen sind dem Vorstande bis zum 3. 9. 1938 schriftlich einzureichen.

Beamtenwohnungsverein Leer

Im östl. Stadtteil ein

möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Möbliertes Zimmer

zum 1. September zu vermieten. Zu erfrag. bei der „OTZ." Leer.

Zu mieten gesucht

Ruhige Mieter suchen

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör oder Einfamilienhaus. Angebote unter L 705 an die OTZ. Leer.

Gut möbliertes

großes Zimmer

oder Wohn- und Schlafzimmer zum 1. September gesucht. Angebote unter „L 706" an die OTZ., Leer.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer aller Klassen

sucht Stellung zum baldigen Antritt.

Angebote unter W 81 an die OTZ, **Weener.**

Stellen-Angebote

Jüngeres Mädchen

für die Vormittagsstunden gesucht. **Helene Meyer, Loga,** Adolf-Hitlerstr. 15.

Zum 1. Sept. oder später eine

Gehilfin gesucht.

Johanne Schmidt, Wäscheschneidermeisterin, **Leer,** Annenstraße 25.

Gesucht zum 1. 10.

Hausgehilfin

für kinderlos. Haushalt, ¾ Tag.

Frau H. Böttrich, Leer, Norderstraße 28.

Wir suchen zum 1. Sept. eine

Hausangestellte

bei gutem Gehalt nebst Familienanschluß.

Richard Müller, Kantinier, **Bremen,** Nachrichten-Abteilung 22. Ruf 53254.

Gesucht sofort ein zuverlässiges

junges Mädchen

im Kochen erfahren, bei gutem Lohn.

Rudolf Winninger, „Alter Fritz", Konzert- und Tanz-Café, **Wilhelmshaven,** Bismarckstraße 71.

Für kinderlos. Haushalt, Einfamilienhaus, z. 15. 9. od. 1. 10. gut empfohlenes, **zuverläss.**

sauberes Mädchen

nicht unt. 23 J., mit etwas Kochkenntnissen. / Angeb. m. Zeugnisabschrift. u. Bild erbeten an Frau **Meier, Bremen,** Kirchbachstr. 14, Fernruf 400 14.

Aelteres

erfahrenes Mädchen

für kleinen Haushalt nach **Wilhelmshaven** gesucht. Gutes Gehalt. Offerten unter L 704 an die OTZ, Leer.

Auf sofort ein

Kraftfahrer

gesucht, für Omnibus.

Th. Roelfs, Detenerlehe, Telefon Stickhausen 80.

Vermischtes

Ehrenerklärung

Die von mir gegen Frl. Helene Lind, Westrhauderfehn, 1. Süderwieke ausgesprochene Beleidigung, daß sie am 25. 1. 1938 ein Paket Wäsche entnommen haben soll, nehme ich als unwahr zurück.

H. Weeldreher.

Landesbibliothek Oldenburg

RATSKELLER G. Johannes. Zum Wochenend und zum Sonntag der Treff- für die Familie beim guten Glase und geschmackvollem Imbiss!

Im Auftrage werde ich am

Freitag, dem 2. September 1938,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle bei der Jemgumerfähre
den zweiten sehr gut geratenen

Grasschnitt

von ca. 200 Pfändern von dem „Jemgumer Sande" und dem Thedingaer Außendeich

pfänderweise — freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preußischer Auktionator.

Am Sonnabend, dem 3. September d. Js.,
nachmittags 2½ Uhr anfangend,
werde ich
den zweiten sehr gut geratenen

Grasschnitt

von dem Rugen Sande und von einem Teil des Soltborger Sandes von insgesamt von plms. 180 Pfändern

pfänderweise — an Ort und Stelle freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preußischer Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage des Herrn **Warner Boekhoff** zu **Klostermuhde** werde ich

am Montag,
dem 29. August d. Js.,
nachmittags 6 Uhr,
an Ort und Stelle
den zweiten gut geratenen

Grasschnitt

1. von 10 Diemat am Muhder Sieltief belegen (breite Flagge),
2. von 3 Diemat am Muhder Tief belegen

— parzellenweise —

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Der Bauer S. **Feenders** zu **Jemgumerfähre** läßt am

Freitag,
dem 2. September 1938,
nachmittags 6 Uhr,
an Ort und Stelle
den gut geratenen zweiten

Grasschnitt

von seinem ca. 3½ ha großen Außendeich, ferner von 25 Pfändern Außendeich vor dem Platzgebäude belegen — pfänderweise —

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Die Geschwister **Heykes** zu **Neermoor** lassen am

Dienstag, dem 30. Aug. 1938,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle am Königswege anfangend,
den zweiten gut geratenen

Grasschnitt

von dem Hoch- und Leegmoor und in den Leyen

— pfänderweise —

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Mittwoch,
dem 31. August 1938,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle zu Sautelersiel

1. für die Geschwister **Heykes** zu **Neermoor**
   den zweiten gut geratenen

Grasschnitt

von dem am Sautelersiel belegenen Außendeich, nebst Anwachs und Schilf, von ca. 8½ ha — parzellenweise —

2. für betr. Rechnungen
   den zweiten

Grasschnitt

von mehreren Parzellen im Müggenburg und Spittland

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käuferversammlung beim Diekhoff'schen Platzgebäude.

Leer. **Bernhd. Buttjer,** Preuß. Auktionator.

Kokostau, Hanftau, geteert und ungeteert,
Stahldrahtseile in allen Stärken vorrätig
G. Wübbens, Leer.

Familiennachrichten

Die VERLOBUNG unserer Tochter **Herta** mit dem Gartenbauarchitekten Herrn **Johann Stöhr** geben bekannt

Richard Plettner und Frau
geb. Bärschneider
Gera i. Thür.
Wettinerstraße 4

Herta Plettner
Johann Stöhr
VERLOBTE
Leer i. Ostfr.

August 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

Harmanna Fricke
Walter Amman

Leer (Ostfriesland) — Collinghorst

28. August 1938.

Am Freitag, dem 26. August 1938 verschied an den Folgen eines im Dienste erlittenen Unfalles der

Kanonier

Dietrich Leding

Unterstab Beob.-Abt. 22, Bremen

Unterstab und Abteilung verlieren in dem Entschlafenen einen vorzüglichen Soldaten und trefflichen Kameraden.

Die Beobachtungsabteilung 22 wird ihren Kameraden Leding nicht vergessen!

Ries,
Oberstleutnant und Abteilungskommandeur.

Neuemoor, den 27. August 1938.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gerd Frieling

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer bringt dieses im Namen aller Angehörigen zur Anzeige

Gretje Frieling Ww.,
geb. Reil.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 30. August, 2 Uhr nachmittags, in Neuemoor.

Ihrhove, den 27. August 1938.

Gestern entschlief nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Harm Harms

im 50. Lebensjahr.

In stiller Trauer namens aller Angehörigen

Hinderk Harms und Frau.

Beerdigung Dienstag, den 30. August, nachmittags ½3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Mark, den 26. August 1938.

Heute nachmittag 1½ Uhr verschied nach längerer Krankheit im Krankenhause zu Weener unser lieber, treuer Hausgenosse,

der Bäcker

Harm Harms

in seinem 50. Lebensjahre.

19 Jahre war er unermüdlich in unserm Betriebe tätig. Allezeit zuverlässig und hilfsbereit, hatte er unser ganzes Vertrauen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Frau A. Folkerts
und Tochter.

Mitling-Mark, den 26. August 1938.

Heute verschied unser liebes Mitglied, der Bäcker

Harm Harms

im Alter von 50 Jahren.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Deutsche Arbeitsfront
Ortswaltung Oberledingermarsch.

Mitling-Mark, den 26. August 1938.

Heute verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 50 Jahren unser lieber Kamerad und 2. Löschmeister

der Bäcker

Harm Harms

Er war uns stets ein lieber Freund und guter Kamerad. Ehre seinem Andenken!

Freiwillige Feuerwehr e. V. Mitling-Mark.

Die Ueberführung unseres lieben

Gunther

findet am Montag, dem 29. August, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Neermoor, aus statt.

Neermoor. **Heinrich Böhmer und Frau.**

Am 25. ds. Mts. wurde unser lieber Kamerad,

der Jungzugführer

Gunther Böhmer

Fähnlein 21/381 (Neermoor)

durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen.

Das Pflichtbewußtsein dieses jungen Kämpfers wird uns Vorbild bleiben.

Das Fähnlein 21/381
Neermoor.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen

herzlichen Dank

Leer. **Familie P. Bonk.**

Augustmarkt Papenburg

Dienstag, 30. August: **Großer Pferde-, Kleinvieh- u. Krammarkt**
(Pferde, Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen und Lämmer)

Mittwoch, 31. August: **Großer Krammarkt**

Großer Jubel und Trubel!

Sonntagskarten auf allen Stationen von Meppen bis Emden.

Wegen der Maul- und Klauenseuche darf Rindvieh nicht aufgetrieben werden.

Landesbibliothek Oldenburg